



Cur. 304 ℓ

Gebler

DAS

K. K. ÖSTERREICHISCHE

AUXILIAR CORPS

IM

RUSSISCHEN FELDZUGE 1812.

NACH ORIGINALQUELLEN BEARBEITET

VON

WILHELM EDLEN VON GEBLER

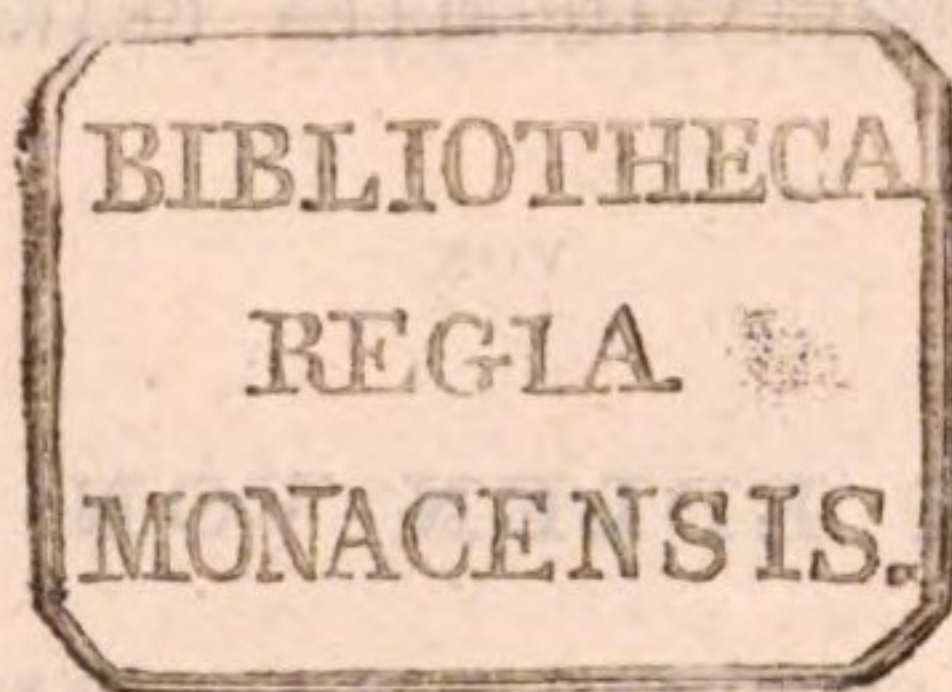
K. K. FELDMARSCHALL-LIEUTENANT.

WIEN, 1863.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOFBUCHHÄNDLER.

12 - Bg.



V o r w o r t.

Meisterfedern haben den denkwürdigen Feldzug des Jahres 1812 in Russland geschildert. Der Theilnahme des österreichischen Auxiliarcorps unter dem Fürsten Schwarzenberg an demselben aber ist in diesen Werken nur oberflächlich gedacht, und es wurde sogar von mehreren militärischen Schriftstellern, die keine Einsicht in die Berechnungen und Entwürfe des Feldzugsplanes hatten, mancher harte und ungereimte Tadel über die Operationen Schwarzenberg's ausgesprochen, Operationen, welche gerade in diesem Feldzuge sein eminentes Feldherrntalent bekundeten.

Wir haben es versucht, diese Lücke in der Kriegsgeschichte durch die hier folgende, aus österreichischen Originalquellen, das heisst, aus Operationsjournalen, Tagebüchern, Correspondenzen u. s. w. geschöpfte Darstellung

IV

auszufüllen, deren Behelfe wir der Liberalität eines hochgestellten österreichischen Veteranen, welcher diesen, an Kämpfen, Entbehrungen und unsäglichen Mühseligkeiten so reichen Feldzug mitgemacht, verdanken. Dabei waren wir bestrebt, an zwei Grundsätzen festzuhalten: nämlich, die Dinge zu geben wie sie sind, und wie sie im Augenblicke ihrer Bedeutung scheinen mussten. —

G r a z, im Jänner 1863.

Der Verfasser.

Einleitung.

Napoleon stand, nach Oesterreichs Ueberwindung, das im Jahre 1809 allein gegen den übermächtigen Koloss heldenmüthig gekämpft, im Zenithe seiner Grösse. Von der Glorie eines Ruhmes umflossen, die Alles weit überstrahlte, was die Weltgeschichte seit Jahrhunderten in ihren Blättern aufgezeichnet, im Besitze einer unermesslichen Macht, glaubte er seiner Dynastie auch das Alter verleihen zu können. Aber das Band, welches er mit Oesterreich dadurch knüpfen wollte, indem er sich um die Hand einer österreichischen Prinzessin bewarb und sie auch erhielt, schuf ihm einen mächtigen Gegner, und dieser Gegner war Russland. Unter den Trümmern des von Bonaparte aufgewühlten europäischen Baues ragte noch Russland fast ungeschwächt empor. Allein das französische Kaiserreich war bereits den Grenzen desselben beträchtlich näher gerückt; dazu gesellte sich noch die Gefahr, dass Napoleon bald die Wiederherstellung von Polen ernstlich in Angriff nehmen werde. Die ganze Weltlage zwang den russischen Herrscher zu überlegen, ob er noch im Stande sein werde, seine Unabhängigkeit zu behaupten, oder ob er nicht bald in die Lage kommen dürfte, um dieselbe mit allen Kräften ringen zu müssen. Er wollte und durfte das politische Testament Peters des Grossen nicht aufgeben. Noch

glänzte er neben Bonaparte als zweite Sonne am politischen Himmel. Allein da nicht zwei Sonnen zugleich neben einander bestehen konnten, so musste eine untergehen. Ob nun die allein glänzende Sonne Napoleon oder Alexander heissen sollte, blieb der Entscheidung des Schicksals und des Lenkers der Schlachten anheimgestellt. Die beiden irdischen Sachwalter des in seinen Fügungen unerforschlichen höchsten Herren der Geschieke suchten den Knoten gewaltsam zu lösen, und somit kann, da es einmal im Buche des Schicksals geschrieben stand, dass der Krieg von 1812 auf viele andere folgen sollte, füglich angenommen werden, dass dieser Krieg trotz aller scheinbaren friedlichen Unterhandlungen ausbrechen musste, was auch zu dessen Beschönigung der Welt glauben gemacht wurde. Er wurzelte in den Herzen zweier grosser Männer, die ihn schon bei ihrer berühmten Zusammenkunft in der Barke auf dem Niemen beschlossen hatten.

Bekanntlich trat bald nach Napoleons Vermählung mit der Erzherzogin Marie Louise ein Umschwung in dem Benehmen des Kaisers Alexander ein. Er hob die vom französischen Dictator eingeführte Continentsperre, zu deren Haltung er sich im Tilsiter Frieden verpflichtet, in seinem Reiche auf. Er erliess eine Protestation an alle Mächte gegen die Vertreibung des Herzogs von Oldenburg, seines Schwagers, den Napoleon bei der Verbindung der deutschen Nordseeländer mit Frankreich seines Landes beraubte und dadurch dem Kaiser Alexander die grösste persönliche Kränkung zufügte. Endlich vermehrte der Czar an Russlands Westgrenze gegen das Grossherzogthum Warschau seine Streitmacht. Alsbald begann ein feindseliger Notenwechsel zwischen beiden Höfen. — Das Jahr 1811 verging mit Rüstungen und Schliessung von Allianzen. Mit Oesterreich und Preussen, als noch unabhängigen Mächten, schloss der Imperator Verträge, um Hilfsheere zu der grossen Unternehmung zu erhalten, welche zu verweigern die Politik des Augenblicks nicht gestattete. Thiers, in seiner

denkwürdigen „Geschichte des Consulates und des Kaiserreichs“ bemüht sich, eine Analyse der Politik zu geben, welche das Wiener Cabinet in dieser hochwichtigen Weltangelegenheit zu befolgen für räthlich gefunden haben soll:

Oesterreich, mehr als einmal von seinen Verbündeten im Stiche gelassen, habe das Recht, aus dem Schiffbruche des alten Europa's irgend einen Vortheil zu ziehen, und ein solcher könne nur erlangt werden, wenn es gemeinschaftliche Sache mit Frankreich mache. Doch gibt selbst Thiers zu, dass Kaiser Franz seinem kriegslustigen Schwiegersohn unablässig zum Frieden rieth. Oesterreichs hochherziger Monarch, tief ergriffen von dem Elende, welches eine Reihe von Kriegen über Europa gebracht, zog den Frieden, welcher sein Reich so liess, wie es durch den Wiener Vertrag eingeschränkt ward, einem Kriege vor, dessen Ausgang ihm Aussicht auf die Zurückerlangung eines Theiles von dem eröffnete, was er verloren hatte. Fürst Metternich verhandelte bedächtig und vorsichtig mit dem Cabinete der Tuilerien. Thiers sagt, dass der Fürst vorerst seine Zustimmung gab, mit Frankreich gemeinsam in der Türkei vorzugehen; denn es kam darauf an, die Russen an der Gewinnung der Donaufürstenthümer zu verhindern. Hierin kann Thiers Recht gehabt haben; denn der Beruf Oesterreichs, das Zünglein am Wagebalken von Europa zu sein, das Gleichgewicht zwischen Ost und West zu erhalten, war damals trotz aller erlittenen Unglücksfälle, eben so gut wie früher und jetzt anerkannt. „Lassen Sie mich machen,“ lässt Thiers den Fürsten Metternich dem französischen Gesandten Otto antworten, — „und Alles wird gut gehen. Ihr Souverän handelt in allen Dingen zu voreilig. In Constantinopel begeht Ihr Fehler über Fehler. Ihr haltet die Türken noch immer für Tölpel, die man mit dem Stocke leiten kann. Diese Tölpel sind aber eben so fein geworden wie Ihr. Sie sehen recht gut ein, dass alle Welt und besonders Ihr auf sie spekuliret. Sie wissen, dass Ihr sie im Jahr 1807 den Russen überliefert

habt, und dass Ihr sie jetzt als Werkzeuge gegen eben dieselben Russen gebrauchen wollt. Haltet Euch mehr im Hintergrunde, seid vorsichtiger in Constantinopel, und wir werden den Händen der Russen die kostbare Beute entreissen, die Ihr ihnen zu überlassen so unvorsichtig wart. Vertraut mir, und die Türken werden die Moldau und Wallachei nicht hergeben. Aber, um's himmelswillen, zeigt Euch so wenig als möglich. Jeder Rath, der von Euch kömmt, wird in Constantinopel mit misstrauischen Augen angesehen.“

Die Wahrheit dieser letzten Worte hat sich bald nur zu sehr bewährt.

Thiers gesteht ein, dass Metternich ernstlich den Krieg gegen Russland widerrieth, sich äussernd, dass das Glück dem Kaiser Napoleon, so mächtig er auch sei, am Ende doch den Rücken kehren könne; denn dies sei schon vielen grossen Männern widerfahren. Zwar sprächen die Verhältnisse zweifelsohne zu seinen Gunsten, allein es sei sicherer, selbst bei aller Wahrscheinlichkeit des Erfolges, nicht Alles auf's Spiel zu setzen. Der Fürst bot, falls der französische Kaiser vielleicht eine ähnliche Ansicht hege, seine Vermittlung zwischen Frankreich und Russland an. Was Oesterreich betreffe — lässt Thiers den Fürsten Metternich sich aussprechen, — so sei demselben grosse Schonung seiner Kräfte nöthig; es bedürfe der Ruhe, und um Frankreich in einem Kriege zu unterstützen, welcher den Sympathien der Nation ganz entgegen sei, müsste auch der Preis dem Werthe der geforderten Theilnahme entsprechen. Nach Thiers aber hätte Napoleon's Gesandter in Wien, sowie der Herzog von Bassano zu Paris, die Weisung gehabt, nichts Positives zu versprechen, sondern die Politik des Imperators in einen Wolkenschleier zu hüllen, aus welchem blos in verschwommenen Zügen der vage Orakelspruch durchschimmern dürfe: dass der Krieg im Allgemeinen reich an Folgen sei, dass man keine Gebietsvertheilung im Voraus bestimmen könne, dass aber

die Verbündeten Napoleon's niemals leer ausgegangen wären.

Was auch der oftgenannte geistreiche französische Geschichtsschreiber und Staatsmann behaupten möge, so viel steht fest, dass Oesterreich, bei der Unmöglichkeit, Verbündeter Russlands zu sein, sich fortwährend für die Erhaltung friedlicher Verhältnisse bewarb, und es zögerte mit dem Entschlusse zur Theilnahme noch bis gegen Anfang des Jahres 1812, als diese schon für unvermeidlich anzusehen war. Fürst Schwarzenberg, der österreichische Gesandte in Paris, hatte bis dahin sowohl Napoleon's Misstrauen, als die Bedenklichkeiten des Herzogs von Bassano zu überwinden, um dem französischen Hofe erträgliche Bedingungen abzugewinnen.

Der Vertrag mit Oesterreich wurde am 14. März 1812 in Paris abgeschlossen. Es stellte eine Hilfsmacht von 30.000 Mann, die es selbst besoldete und ergänzte. Preussen, sich in das Unvermeidliche fügend, gab eine Hilfsmacht von 20.000 Mann. England ausgenommen, standen dem Kaiser der Franzosen alle Länder von Mittel- und Westeuropa zur Verfügung, um daraus die ungeheure Streitmacht zu ziehen, welche er gegen Russland wälzte. So überwältigend indessen diese Streitmacht auch war, so konnte sie Russland immer nur von einer Seite, von Westen her, fassen. Denn Bernadotte, der Adoptivsohn der alten Dynastien, hielt im Norden, durch Englands Einfluss überredet, zu Russland, und im Süden schloss die Pforte am 28. Mai 1812 mit dem Czar den nachtheiligen Frieden von Bukarest, in welchem sie Bessarabien an Russland abtrat. Die russische Donauarmee wurde dadurch verfügbar.

Napoleon stand im Begriff, die grösste Unternehmung seines Lebens zu wagen, und welches colossale Unternehmen! Streitkräfte, Plan, Ausdehnung, Endzweck, — Alles riesenmässiger Natur. Der französische Imperator hatte ein Heer ausgerüstet, zahlreich, wie es die Welt seit den

Zügen der Tartaren nicht gesehen, sieggewohnt, kraftvoll und furchtbar durch das Talent seines Führers, unterstützt durch in Schlachten erzogene Unterfeldherren, wohlgeordnet in Allem, was die hohe Entwicklung der Kriegskunst unserer Tage nur zu leisten vermochte. Seine Nebenreiche hatten ihre Antheile gestellt, ebenso die Bundesgenossen; die Armeen waren aufgebrochen, befanden sich im Marsch durch Deutschland und einige Heeressäulen näherten sich bereits gleich donnertragenden Gewitterwolken den russischen Grenzen. Aber auch Alexander rüstete nach Kräften und war nicht geneigt, den Forderungen Napoleon's im Geringsten nachzugeben.

Als das Spiel der Verhandlungen endete und der Krieg wirklich begann, befanden sich die beiderseitigen Heeresmassen in folgender Verfassung:

Von Lemberg über Lublin bis Warschau und längs dem Weichselstrome über Elbing bis Königsberg standen unter den Befehlen des französischen Kaisers 360.000 Mann Fussvolk und 60.000 Reiter, in die kaiserlichen Garden, in die vier Corps der Reservecavallerie und zehn Armee-corps, — das österreichische mitbegriffen, — vertheilt, zwei andere Armee-corps, — 80.000 Mann, — sammelten sich auf der zweiten und dritten Linie an der Oder und Elbe. Die Weichsel, durchaus schiffbar, durch sechs Festungen gedeckt, rechts an das verbündete Oesterreich, links an die Ostsee, wo die Dänen Bundesgenossen waren, gelehnt, durch Danzig gesperrt, bildete die treffliche Basis der grossen Armee. Diese, wenn man obige Zahlen summiert, 500.000 Mann stark, hielt ihre Mitte bei Thorn zurück, und schob die Flügel gegen den Niemen und Bug vor.

Der Armee Napoleon's gegenüber standen die Russen längs der offenen Grenze des Reiches, von der Ostsee bis an den Dniester, in vier Heere getheilt, 230.000 Mann stark. Der mit der Pforte geschlossene Friede versprach 40.000 Mann kriegsgeübter Truppen zur Verwendung gegen den bedrohten Westen; 16.000 Mann wurden aus Finnland

erwartet; im Innern des Reiches sammelten sich auf verschiedenen Punkten Unterstützungen.

Mit dem Uebergange der grossen Armee über den Niemen begann das welthistorische Feldzugsdrama.

Da unsere Aufgabe lediglich dahin zielt, die Mitwirkung des österreichischen Auxiliarcorps in diesem denkwürdigen Feldzuge zu schildern, so verlassen wir von nun an die grosse Armee, deren Thaten und Geschieke wir in der Folge nur da berühren werden, wo selbe Einfluss auf die Operationen des Auxiliarcorps geübt haben. Der Feldzug desselben zerfällt in vier Abschnitte, nämlich in das Vorgehen, in den ersten Rückzug, in die Wiedergreifung der Offensive, und in den zweiten Rückzug.

Erster Abschnitt.

Das Vorgehen.

Vom 10. Juni bis Mitte September.

Stand und Eintheilung des österreichischen Auxiliarcorps. — Der General der Cavallerie Fürst Schwarzenberg und seine Generale. — Tagbefehl des Fürsten. — Segür's und Danileffsky's Beschreibung des Feldzuges 1812. — Abmarsch des Auxiliarcorps nach dem Grossherzogthum Warschau. — Eintreffen in Siedlec. — Mangel an Verpflegung. — Ueberblick der Verhältnisse beider kriegführenden Theile bei Eröffnung des Feldzuges. — Das Auxiliarcorps geht bei Drohyczin über den Bug. — Besetzung von Pruzany am 10. Juli. — Schilderung des Kriegsschauplatzes. — Erbeutung eines grossen feindlichen Magazins zu Pinsk. — Man gelangt zur Fühlung des Feindes. — Rückblick auf die Operationen der grossen französischen Armee. — Der König von Westfalen lässt Bagration mit der zweiten russischen Westarmee entkommen. — Ablösung des Auxiliarcorps durch das 7. Corps bei Kobryn. — Schwarzenberg erhält von Napoleon Befehl, mit seinem Corps nach Minsk aufzubrechen. — Gefangennehmung der sächsischen Brigade Klengel in Kobryn durch die Armee Tormassow's. — Schwarzenberg leistet dem Befehl Napoleon's keine Folge, kehrt eiligst von Neswicz zurück und vereinigt sich mit den Sachsen bei Slonim am 3. August. — Beide verbündete Corps ergreifen gegen Tormassow die Offensive. — Napoleon billigt Schwarzenberg's Entschluss und gibt ihm den Oberbefehl über das 7. Corps. — Detachirung der zusammengesetzten Brigade Mohr nach Chomsk. — Gefecht bei Bludin. — Ueberwältigung der Engpässe an der Jasiolda und Gefecht bei Kozibrod am 10. August. — Schlacht bei Podubnir am 12. —

Rückzug der Russen. — Rückblick auf die grosse Armee. — Verfolgung Tormassow's. — Tagsbefehl des Fürsten Schwarzenberg. — Weitere Verfolgung der Russen durch die Dywiner Moräste. — Zweitägiges Treffen der Division Bianchi mit der russischen Arrièregarde bei Dywin am 15. und 16. — Gefecht bei Kniázagora am 21. — Fortgesetzter Rückzug Tormassow's über den Przipiec. — Die Brigade Mohr und ihre Operationen bei Minsk. — Gefecht bei Staray-Wyzwa am 25. August. — Schwarzenberg erreicht in fortwährender Verfolgung der Russen die Turija; Tormassow verlässt Kowel und bezieht bei Luck hinter dem Styr eine feste Stellung, in der er die Ankunft der Donauarmee erwarten will. — Siegesnachrichten von der grossen Armee. — General Mohr aus Minsk verdrängt. Gefecht bei Podhuteje an der Jasiolda. — Aufstellung des Auxiliar- und sächsischen Corps am 10. September. — Recognoscirungen. — Neue Siegesbotschaften von der grossen Armee. — Die Colonnen der russischen Donauarmee unter Tschitschakof beginnen am Styr einzutreffen. — Ueberfall und Zerspaltung der mobilen Colonne des Generals Zechmeister durch die Russen am 20. September. — Drohende Anzeichen einer baldigen feindlichen Offensive. — Stärke und Eintheilung der Armee des Admirals Tschitschakof.

Das in Folge der vorangegangenen Verträge von Oesterreich aufzustellende Auxiliarcorps bestand aus 23.500 Mann Infanterie, 4500 Reitern und 2000 Artilleristen mit 90 Geschützen. Oesterreichs Gesandter am französischen Hofe, der General der Cavallerie Fürst Carl Schwarzenberg, hochbegabt mit umfassender militärisch-wissenschaftlicher Bildung, ebenso tapfer, unerschrocken und erfahren im Kriege, als gewandt im Verkehr der Politik, wurde zum Commandanten der österreichischen Hilfsmacht ernannt. Schwarzenberg hatte seine Befähigung zu hohen militärischen Befehlshaberstellen frühzeitig bekundet. Er war bereits mit dem Commandeurkreuz des Maria-Theresienordens für die ritterliche That von Ulm geschmückt, wo er sich mit dem Erzherzog Ferdinand mitten durch die französische Armee durchhieb.

Aus dem Vertrage, den er am 14. März mit dem Herzog von Bassano unterzeichnet hatte, war ihm bekannt,

wie weit überhaupt die Verbindlichkeiten Oesterreichs in dem Kriege gegen Russland, in welchem es zwar die Pflichten des Vertrages streng erfüllen, aber nicht als Haupttheil erscheinen wollte, gehen sollten. Schwarzenberg wurde in Allem, was kriegerische Unternehmungen betraf, wie er es zur Ehre der österreichischen Waffen selbst bedungen hatte, nur dem unmittelbaren Befehle des französischen Kaisers untergeordnet.

Das Corps war in drei Infanteriedivisionen und eine leichte Cavalleriedivision eingetheilt. Wir sehen als Commandanten dieser Divisionen die Feldmarschalllieutenants Baron Bianchi, Siegenthal, Trautenberg und Frimont, Letzterer für die Cavallerie. Die Generalmajors Fürst Alois Liechtenstein, Prinz Philipp Hessen-Homburg, Baron Lilienberg, Pflacher, Mohr, Baron Fröhlich, Zechmeister, Graf Wrede und Oberst Andrassy waren ihnen als Brigadecommandanten untergestellt. Generalmajor Baron Stutterheim fungirte als Chef des Generalquartiermeisterstabes.

Besass Napoleon in seinem Heere bewährte, in Schlachten erzogene Generale, so konnte auch das österreichische Auxiliarcorps mit Stolz auf seine Führer blicken. Sie bestanden, nebst vielen Stabs- und Oberofficieren, sämmtlich aus erfahrenen, versuchten Kriegern, die ihre Schule im Kampfe gegen jene Feinde durchgemacht hatten, neben denen sie jetzt als Verbündete fechten sollten. Zwei Männer ragten unter den Divisionsgeneralen, welche sämmtlich schon mit dem Maria-Theresienorden geschmückt waren, durch besonders glänzende Eigenschaften und Verdienste hervor: Bianchi, durch seine ausgebreitete militärische Bildung, wie durch sein eminentes Talent zu hohen Befehlshaberstellen geeignet, heldenmüthig tapfer, nie die Geistesgegenwart verlierend, abgehärtet, alle Strapazen mit dem gemeinen Manne theilend, aber dabei auch streng auf Mannszucht haltend, und Frimont, ein Reitergeneral, kühn und ungestüm im Angriff, wie standhaft in der

Vertheidigung, sich durch List und Gewandtheit in den schwierigsten Lagen zurechtfindend. In der Reihe der Brigadiere glänzten: Fürst Alois Liechtenstein, einer der tapfersten Generale der österreichischen Armee, dessen Brust das Commandeurkreuz des Maria-Theresiensordens zierte; — Prinz Philipp Hessen-Homburg, liebenswürdig, kühn, ritterlichen Geistes, löwenmuthig, stets den rechten Augenblick zum Handeln erfassend; — Fröhlich, vor keinem Hinderniss zurückscheuend, unternehmend, von todtesverachtender Tapferkeit, ein trefflicher Avantgardecommandant; — Zechmeister, ein unvergleichlicher Reitergeneral; — Mohr, ein erprobter Führer grosser Streifcommanden; — Lilienberg, militärisch-wissenschaftlich gebildet und bereits narbenbedeckt von in Schlachten empfangenen Wunden; — Andrássy, ebenso geschult in der Organisation neu errichteter Truppenkörper, als entschlossen und tapfer im Kampfe.

Viele ausgezeichnete, tapfere und versuchte Krieger befanden sich unter den Stabs- und Oberofficieren. Wir wollen nur Einen nennen, den Obersten Scheither des Regiments Riesch Dragoner, einer der kühnsten und unternehmendsten Parteigänger seiner Zeit. Seine Streifzüge und Ueberfälle füllen mehrere Blätter der neueren Kriegsgeschichte. Er war, wie alle oben genannten Brigadecommandanten, für frühere ausgezeichnete Thaten, bereits mit dem Maria-Theresienorden geschmückt*).

Die hier folgende *Ordre de Bataille* gibt eine genaue Uebersicht der taktischen Eintheilung, sowie auch die Benennung jener Truppenkörper, aus denen das Auxiliarcorps gebildet war.

*) Erst kürzlich gaben Veteranen, die unter Scheither dienten, dem Verfasser dieser Darstellung die warme Versicherung, dass ihnen das Andenken Scheither's, unter dessen trefflicher Leitung sie eine wahre Schule des kleinen Krieges durchgemacht, noch immer unvergesslich sei.

Ordre de Bataille

des österr. Auxiliarcorps beim Ausmarsch aus Galizien

im Juni 1812.

Obercommandant Gen. der Cav. Fürst Carl Schwarzenberg.

			Bat.	Esk.
Feldmar- schalllieut. Baron Trauten- berg	Generalmajor Pflacher	5. Jäger-Bataillon . . .	1	—
		Warasdiner St. Georger	1	—
		Beaulieu Nr. 58	2	—
		Ducka Nr. 39	2	—
	Generalmajor Graf Wrede	Hessen-Homburg-Husa- ren Nr. 4	—	6
		Kienmaier-Husaren Nr. 8	—	6
		Hiller Nr. 2	2	—
		Colloredo - Mannsfeld Nr. 33	2	—
Feldmar- schalllieut. Baron Bianchi	Generalmajor Lilienberg	Simbschen Nr. 48 . . .	2	—
		Alvintzy Nr. 19	2	—
	Generalmajor Fürst Alois Liechtenstein	Eszterházy Nr. 32 . . .	2	—
		Davidovich Nr. 34 . . .	2	—
	Generalmajor Mohr	Grena- { Kirchenbeller u. diere { Brzeszinsky .	2	—
		Riesch-Dragoner Nr. 6 .	—	4
		Lewenehr Nr. 4	—	4
		De Ligne Nr. 30	2	—
Feldmar- schalllieut. Baron Siegen- thal	Oberst Andrássy	Czartorisky Nr. 9 . . .	1	—
		7. Jäger-Bataillon . . .	1	—
		Warasdiner Kreuzer . .	1	—
		Kottulinsky Nr. 41 . . .	2	—
Feldmar- schalllieut. Baron Frimont	Generalmajor Zechmeister	O'Reilly Chev. leg. Nr. 3	—	6
		Hohenzollern do. Nr. 2	—	6
	Generalmajor Fröhlich	Kaiser-Husaren Nr. 1 .	—	6
		Blankenstein- do. Nr. 6	—	6

zusammen | 27 | 44

und 90 Geschütze; nebst Pionnier-Abtheilungen und dem Brückentrain. —

Im Monat Mai 1812 concentrirte sich das gesammte Corps in Galizien, in und um Lemberg. Am 30. Mai übernahm Fürst Schwarzenberg das Obercommando. Couriere überbrachten in der Nacht des 9. Juni an alle Truppentheile den Marschbefehl. Hierauf erfolgte am 10. der allgemeine Aufbruch. Das Corps rückte in der Richtung über Sklo, Niemirow, Rawa nach Potok und Konkurrenz, wo es am 13. eintraf und wo der erste Rasttag gehalten wurde. Das Hauptquartier des Fürsten kam nach Lubica.

Am 14. wurde dem Auxiliarcorps mittels Generalsbefehls bekannt gegeben, dass dasselbe bestimmt sei, mit den deutschen alliirten Truppen Frankreichs für ein gemeinsames Interesse zu kämpfen, und dass vom 16. Juni an das dem Fürsten Schwarzenberg untergeordnete Corps auf dem Kriegsfuss stehe. Der Fürst, von dem Grundsatz durchdrungen, dass der Soldat keine eigene Meinung, sondern nur die der Regierung haben dürfe, der er dient, strebte nun seine Pflicht als Befehlshaber einer dem französischen Kaiser zugewiesenen österreichischen Hilfsmacht strenge zu erfüllen. Er bemühte sich, zunächst beschwichtigend auf seine Truppe zu wirken, die, seit einem Jahrzehnt feindlich den französischen Adlern gegenüber stehend, jetzt in Verbindung mit denselben sich nicht ohne inneres Missbehagen eingewöhnen konnte. Er richtete daher mittelst Tagsbefehls folgende Worte an dieselbe:

„Des Monarchen unausgesetzte Sorgfalt für das Wohl
„seiner Staaten bewog ihn, mir und Euch die Bestimmung
„zu geben, für einen Zweck zu kämpfen, den wir mit an-
„deren Mächten gemein haben. Diese Mächte sind unsere
„Verbündete; wir kämpfen mit ihnen, nicht für sie. Wir
„kämpfen für uns selbst. Unzertrennlich bleibt diese aus-
„erlesene Truppe und einzig und allein ihren Generalen
„anvertraut; für beides bin ich der Bürge. Die vorzüg-
„lichste aller kriegerischen Tugenden, die Anhänglichkeit
„an Herrscher und Vaterland, lässt sich durch nichts besser

„erproben, als durch unbedingte Aufopferung für alles
 „Dasjenige, was der Monarch den Zeitumständen angemessen
 „erachtet und beschliesst. Wir wetteifern mit allen
 „Völkern an Tapferkeit, an Muth, an ausdauernder Geduld
 „in jedem Kampfe. Selbst dort, wo die Treulosigkeit der
 „Verbündeten uns tiefe Wunden schlug, traten wir mit
 „Würde und erneuter Kraft hervor. An jener Anhänglichkeit
 „aber an Kaiser und Vaterland übertreffen wir alle
 „unsere Zeitgenossen und geboten ihnen selbst im Unglücke Achtung.“

Durch diesen Tagsbefehl wies der Fürst auf den Gesichtspunkt, aus dem die Theilnahme an diesem neuen Kampfe deutlich wurde. Durch das Band der Pflicht für das eigene Vaterland knüpfte er den österreichischen Krieger an den französischen, und stärkte die zweifelnden Kräfte. So vorbereitet, setzte sich das Auxiliarcorps, dem erhaltenen Befehle gemäss, nunmehr zur Eröffnung des Feldzuges in weitere Bewegung.

General Graf Segür hat in seiner „Geschichte Napoleon's und der grossen Armee von 1812,“ welche von General Gourgaud, erstem Ordonnanzofficier und Generaladjutanten Napoleon's, geistvoll commentirt und ein Protocoll über das Geschwätz im Hauptquartier genannt ward, die Behauptung aufgestellt, Oesterreich's Kaiser habe seinem Auxiliarcorps insgeheim vorsichtige Verhaltensbefehle ertheilt. Zur Annahme einer solchen Thatsache sind Beweise erforderlich, und da ausser der Angabe des Herrn Segür nie etwas Positives hierüber bekannt wurde, so gehört dessen Muthmassung ganz richtig an den von General Gourgaud angewiesenen Platz. Dass aber auch der russische Senator und Kriegsrath, Generalleutenant Danileffsky, auf Seite 291, 1. Thl., eine ähnliche gehässige Stelle und, wie er anführt, aus Fain, Manuscript de 1812, I., 208 aufzunehmen für gut fand, ist uns unbegreiflich, da dem russischen Geschichtsschreiber doch eine vorsichtige Auswahl unter den ihm gebotenen

französischen Behelfen zuzumuthen stand. Doch lassen wir einstweilen das Auxiliarcorps weiter fortrücken; die Ereignisse, welche sich demselben entgegenstellten und der Verlauf der dadurch bedingten Operationen werden die im Bezuge Oesterreich's absichtlich oder unabsichtlich begangenen Irrthümer der genannten Historiker in das hellste Licht setzen. —

Am 15. Juni betrat das Gros des österreichischen Auxiliarcorps das Gebiet des Grossherzogthums Warschau, und concentrirte sich um das Hauptquartier Tomaszow. Tags darauf wurde dasselbe nach Krynice dirigirt und bezog, zum Theil aus Mangel genügender Cantonirungen, mehrere Lager. Am 17. erreichte man Zamosc. In dieser Stadt befand sich eine beiläufig 5000 Mann starke polnische Besatzung, welche, in Parade aufgestellt, dem Vorbeimarsche der bis Sinowice vorrückenden Division Bianchi zusah. Trotz der grossen Ermüdung und Hitze wurde der Marsch am 18. fortgesetzt und bei Krasnoslaw, Gory und Piaski gelagert. Am 20. rückte der Fürst mit dem Gros in Lublin ein. Hier gönnte der Obercommandant seiner nach erlittener Entbehrung der gewohnten Lebensmittel und nach sechs angestregten langen Märschen der Erholung bedürftigen Truppe Rast. Die Dringlichkeit der damaligen Umstände erforderte jedoch, dass schon am 22. der Marsch fortgesetzt wurde, und zwar über Lubatow nach Kamienka, am 23. nach Kock, am 24. nach Lukow. Am 25. rückte das Auxiliarcorps in Siedlec ein, in dessen Umgebung Cantonirungen bezogen wurden. Die Avantgarde war stets um einen Marsch voraus; sie bestand aus der Brigade Fröhlich, nämlich den Regimentern Kaiser- und Blankenstein-Husaren und war am 25. bis nach Mingezy vorgeschoben.

Die bisher zurückgelegten Märsche waren jedesmal bei vier, einige sogar bis fünf Meilen lang. Der schnelle Wechsel der Witterung und Temperatur von ungewöhnlicher Hitze auf Frost und Regen, die überaus schlechte

Unterkunft, welche die armseligen Ortschaften den Truppen gewähren konnten, wirkte auf den Gesundheitszustand der Soldaten höchst nachtheilig ein; die Maroden und Kranken mehrten sich von Tag zu Tag; doch blieb die moralische Kraft dieser Krieger ungeschwächt, wenngleich der Fall nicht mehr neu war, dass Einzelne während des Marsches umsanken und starben. Um den üblen Einfluss, den die drückende Hitze bei Tage verursachte, zu beseitigen, liess Fürst Schwarzenberg die Truppen bei Nacht marschiren. So wohlthätig und erwünscht diese Anordnung auch war, so half sie doch dem Uebel nicht gänzlich ab; die grossen Märsche, welche zurückzulegen waren, bedingten eine ungleiche Aufbruchsstunde, damit sich die verschiedenen Colonnen während der Nacht nicht kreuzten und Stockungen vermieden würden. Da aber die stattgehabten Dislocationsverhältnisse bei jeder Cantonirung mit berücksichtigt werden mussten, so kam es vor, dass einzelne Regimenter von der Stunde des Aufbruchs bis zum Eintreffen in die neuen Cantonirungs- oder Lagerplätze bei zwölf und mehr Stunden benötigten und somit der Mittagshitze nicht entgingen. In Siedlec erwartete das Auxiliarcorps ein neues Uebel; es war nämlich weder in der Hauptstation noch in den umliegenden Cantonirungsorten die Möglichkeit vorhanden, für die Truppen die unumgänglich nöthigen Vorräthe an Victualien und Naturalien aufzubringen. Die ganze Gegend war von früheren Durchmärschen russischer Truppen, besonders aber von der unter dem Generale Sapolsky gestandenen polnischen Cavallerie, förmlich ausgesogen. So empfindlich dies für eine ohnehin arme Bevölkerung gewesen, so gebot dennoch die unausweichliche Nothwendigkeit, Lebensmittel für die eigene Truppe und Nahrung für die Pferde aufzutreiben. Der Districtspräfect Fürst Jablonsky war dem Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg gefolgt, und sollte nun als politische Obrigkeit Rath schaffen; sein sichtlich guter Wille scheiterte jedoch an der Klippe der Unmöglichkeit. Zagend gab er

den Rath, eine Requirirung zu versuchen, da er, trotz der von allen Seiten eingeholten ungünstig lautenden Berichte, doch voraussetzte, dass die Bewohner so vorsichtig gewesen sein würden, für ihren eigenen und den Bedarf ihrer Hausthiere noch einigen Proviant verborgen zu haben. So sehr es den Gesinnungen des Obercommandanten widerstrebt, zu diesem äussersten Mittel seine Zuflucht zu nehmen, so sah er sich doch durch die eiserne Nothwendigkeit gezwungen, den Befehl zu einer Requirirung zu erlassen; indess beschränkte er die am 26. Juni allen Regimentern gleichzeitig eingeräumte Befugniss ausdrücklich nur auf Naturalien und Victualien. Noch am nämlichen Tage ward diese Requisition vorgenommen; das Ergebniss war ein spärliches. Ein grosser Theil der Landesbewohner war, eingedenk der erst kürzlich durch die polnische Cavallerie erlittenen Erpressungen, mit ihren Hausthieren und der geringen ihnen gebliebenen Habe aus den Ortschaften in die Wälder geflohen; es blieb daher nichts Anderes übrig, als Denjenigen, welche nicht ihr Vieh durch die Flucht zu retten wussten, auch dieses abzunehmen, — eine harte Massregel, doch die Noth kannte kein Gebot; denn das Wohl der eigenen Truppen musste vor Allem berücksichtigt werden. Am 26. erfuhr man auch durch den Commandanten des sächsischen Armeecorps (7. Corps), den französischen General Reynier, dass die grosse Armee den Niemen am 23. zu überschreiten begonnen habe. Marschall Berthier machte dieselbe Mittheilung und übersandte gleichzeitig die von Napoleon an seine Truppen erlassene Proclamation mit dem Bemerken, dass, da selbe für das Auxiliarcorps nicht passe, man sie durch eine andere ersetzen solle.

Zur Motivirung und zum Verständniss der Operationen des Auxiliarcorps ist es unumgänglich nothwendig, einen allgemeinen Ueberblick der Verhältnisse zu geben, in welchen sich die grosse französische Armee mit ihren

Bundesgenossen sowohl, als die Russen zu Ende des Monats Juni befanden.

Die Russen waren bei Eröffnung des Feldzuges in vier Hauptmassen aufgestellt.

1. Die erste Westarmee unter Barklay de Tolly stand mit dem rechten Flügel (Wittgenstein) am baltischen Meere, mit dem linken (Doktoroff) bis in der Gegend von Grodno. Das Hauptquartier war in Wilna.

2. Die zweite Westarmee unter Bagration dehnte sich von Grodno bis zum Muchawiecflässchen aus; das Hauptquartier war in Wolkowysk.

3. Die dritte Westarmee unter Tormassow stand jenseits der Sümpfe in Volhynien, mit dem Hauptquartier in Luck.

4. In zweiter Linie befand sich eine von den dritten Bataillons und fünften Escadrons gebildete 35.000 Mann starke Truppenmasse längs der Düna und dem Dnieper, welche erst später in Wirksamkeit kam.

Die Franzosen mit ihren Bundesgenossen rückten dagegen in vier Hauptmassen vor.

1. Der linke Flügel unter Macdonald (10. Corps) ging bei Tilsit über den Niemen, und war gegen Riga bestimmt.

2. Das Centrum, unter Bonaparte selbst, bestand aus:

dem 1. Corps:	Davoust,
„ 2. „	Oudinot,
„ 3. „	Ney,
„ 4. „	Eugen,
„ 6. „	St. Cyr,

den Garden unter Mortier und drei Cavallerie-Reserve-corps unter Murat. Diese Masse ging auf zwei Punkten, bei Kowno und Piona über den Niemen, und war gegen die erste russische Westarmee bestimmt.

3. Noch zum Centrum, unter dem Könige von Westfalen, Jerome, gehörten:

Das 5. Corps: Poniatowsky,
 „ 7. „ Reynier,
 „ 8. „ Vandamme
 und ein Cavalleriecorps unter Latour-Mauburg. Diese Armee ging, — das 7. Corps ausgenommen, — bei Grodno über, und war gegen die zweite feindliche Westarmee bestimmt.

4. Der rechte Flügel, Fürst Schwarzenberg mit dem Auxiliarcorps, hatte von Napoleon die Weisung, bei Drohyczin über den Bug zu gehen und gegen Tormassow, über dessen Aufstellung man gänzlich im Unklaren war, zu operiren.

Während nun der französische Kaiser siegreich bis Wilna, welches er am 29. Juni erreichte, vordrang, wich die erste russische Westarmee nach dem festen Lager von Drissa an der Düna, die zweite, durch Davoust von Minsk abgedrängt, nach Neswiecz zurück. Tormassow aber hatte am rechten Bugufer die Division Kamenskoy bis über Kowel vorgeschoben, und blieb mit dem Gros bei Luck hinter dem Styr.

Beim Herannahen der Oesterreicher erhielt das 7. Corps Befehl, mit denselben zwischen der Narew und dem Bug operirend, in Verbindung zu treten. Wir sehen dasselbe am 28. Juni bei Zambrow, wo es bis zum 30. lagerte.

Inzwischen blieb das Auxiliarcorps vom 26.—29. Juni ruhig in und bei Siedlec. Berichte, welche dem Fürsten Schwarzenberg zukamen, enthielten die Gewissheit, dass die Russen, (Abtheilungen der zweiten Westarmee), sich überall zurückzogen; sie verliessen Brzesc-Litewsky, verbrannten die nahe gelegenen Magazine, räumten Drohyczin, Bialystock und Sokolka und vernichteten die daselbst aufgehäuften grossen Vorräthe. — Am 30. rückte Fürst Schwarzenberg nach Sokolow; die Division Trautenberg blieb in Siedlec zurück, um dem Corps im Falle eines unvorhergesehenen Missgeschickes zur Aufnahme zu dienen. Durch

den Marsch nach Sokolow hatte sich das Auxiliarcorps dem General Reynier so sehr genähert, dass es demselben zu jeder gemeinsamen Unternehmung die Hand bieten konnte.

Alle eingetroffenen Nachrichten bestätigten den ununterbrochenen Rückzug des Feindes. Fürst Schwarzenberg beschloss daher, am 1. Juli mit seinem Armeecorps bis an den Bug vorzurücken, und diesseits Drohyczin am linken Ufer des Flusses zu lagern. Die Division Trautenberg wurde zum Corps herangezogen. Ausgesendete Streifpatrouillen meldeten am 2. den Abzug der Russen von Brzesc-Litewsky. Glücklicher Weise hatte das Feuer nur die Hälfte der dort aufbewahrten Vorräthe verzehrt, da der Brand nach und nach erlosch. Man fand noch bei 30.000 Metzen Korngattungen aller Art.

Am 2. Juli ging ein Theil des Auxiliarcorps über den Bug; die Avantgardebrigade Fröhlich drang bis Bocki und Bransk gegen die Defiléen der Nurzecki vor; die Brigade Wrede blieb vor Drohyczin, den Bug im Rücken, zur Unterstützung der ersteren stehen; die Brigade Mohr rückte über Granna gegen Nur und Oberst Suden von der Brigade Pflacher mit dem 5. Jäger- und dem Warasiner St. Georger Grenzbataillon nach Brzesc-Litewsky vor. Auf diese Weise suchte man den Vormarsch des Corps zu decken. Da die Russen bei ihrem Abzuge alle Civilobrigkeiten mit sich genommen hatten, so bot die Eintreibung der Requisitionen viele Schwierigkeiten. Indess fand man im Drohycziner Kreise hinlänglich Lebensmittel, weil derselbe von Lieferungen bisher verschont geblieben war.

Reynier war von Zambrow in der Vorrückung gegen Bialystock begriffen. Er theilte dem Fürsten mit, dass Napoleon am 29. Juni Wilna, die Hauptstadt Litthauens, mit dem grössten Theil seiner Macht erreicht und den Vicekönig Eugen an sich gezogen habe. Der Fürst liess in der Gegend von Mogielnice Brücken über den Bug

schlagen, so dass der Weg nach Drohyczin dem Moraste vor diesem Orte auswich. Am 3. Juli übersetzte der Rest der Brigade Pflacher um 4 Uhr Morgens den Bug, die Divisionen Bianchi und Siegenthal folgten Nachmittags. Das Hauptquartier kam nach Drohyczin. Von den ferneren Vorgängen bei der französischen Armee erfuhr man nichts.

Zu Warschau wurde in den Strassen die Wiederherstellung des Königreichs Polen ausgerufen. Die Conföderationsacte kam zu Stande und Fürst Poniatowsky erliess eine den Nationalstolz erhebende Proclamation an das Kriegsheer. Die Conföderation ordnete eine Gesandtschaft an Bonaparte nach Wilna ab, die ihm am 14. Juli in feierlicher Audienz die Acte überreichte und um Bestätigung derselben bat. Allein er sprach sie nicht aus. Er antwortete den Abgeordneten ausweichend: „dass er Alles lobe, was sie gethan, und dass er nach Kräften bemüht sein werde, sie zu unterstützen. Ihre Hingebung habe seine ganze Achtung erworben. Er könne indessen seine Zustimmung zu der Einverleibung des österreichischen Antheils nicht geben, weil er Oesterreich nicht im Besitz desselben stören könne.“

Am 5. brach das Auxiliarcorps von Drohyczin auf, rückte in die Gegend von Siemjaticze und bezog am 6. bei Wysoki-Litewsky Lager und Cantonements. Das Hauptquartier kam nach Riasna. Hier langten Nachrichten über das 7. Armeecorps ein, und man erfuhr, dass Reynier, dessen neue Marschdirection von Bialystock über Wolkowysk nach Mosty über den Niemen vorgezeichnet war, in Folge eines Befehls des Kaisers gegen Slonim ziehe, um sich mit dem, der retirirenden zweiten russischen Westarmee folgenden 5. und 8. Armeecorps bei Neswicz zu vereinigen, während Davoust mit dem 1. Corps bis nach Minsk vordrang, und Bagration von Baraklay de Tolly (1. Westarmee) trennte.

Am 7. rückte das Auxiliarcorps nach Kaminice und blieb den folgenden Tag daselbst. Am 9. bezog dasselbe in der Gegend von Wiesna Cantonirungen. Das Hauptquartier ward bis nach Pruzany vorgeschoben. Am 10. folgte das Auxiliarcorps dem Hauptquartier nach Pruzany. Die Division Trautenberg kam nach Szereszew, die Brigade Zechmeister marschirte nach Kobryn, entsendete Detachements gegen Pinsk und Ratno und setzte sich mit dem bei Posceschin stehenden Obersten Suden in Verbindung. Die Divisionen Bianchi, Frimont und Siegenthal bezogen Cantonirungen in den Dörfern um Pruzany. Das Corps nahm hier seine Hauptaufstellung. Die Brigade Mohr suchte die Verbindung mit dem sächsischen Armeecorps bei Slonim über Rozany zu erhalten.

Ehe wir in der Schilderung der ferneren Begebenheiten beim österreichischen Auxiliarcorps fortfahren, wollen wir unser Augenmerk auf das Terrain richten, auf welchem eigentlich die Hauptoperationen desselben stattfanden. Dieser Kriegsschauplatz wird westlich durch den Bug und die Narew, nördlich durch den Niemen, östlich durch die Bereszina und die von Neswicz über Kletzk nach Pinsk führende Strasse, südlich durch die Strasse begrenzt, welche sich von Uscilug am Bug über Wladimir und Luck an den Styr zieht.

Der Bug entspringt in Galizien bei Zloczow, und zieht in nördlicher Richtung bis Brzesc-Litewsky; von da läuft er bis Nur nordwestlich, wendet sich dann ganz nach Westen und mündet bei Modlin, unterhalb Warschau in die Weichsel. Seine Breite beträgt bei Drohyczin vierzig Klafter. Im Sommer ist der Bug an mehreren Stellen, besonders in der Strecke zwischen Wladimir und Brzesc-Litewsky, zu durchwaten. Das linke beherrscht zumeist das rechte, mit Ausnahme der Punkte von Uscilug, Opalin, Brzesc, Niemirow und Drohyczin, wo letzteres dominirt. Von Uscilug bis Brzesc-Litewsky ist dasselbe von Morästen

begrenzt, die bei Ratno und Dywin sich mit den ungeheuren Sümpfen des Przypiec verbinden. Durch diesen Landstrich wälzt von Westen gegen Osten seine trüben, faulen Sumpfgewässer der sumpfigste aller europäischen Flüsse, der träg dahin schleichende Przypiec, nach dem Dnieper. Das ganze freudlose Gebiet dieses Flusses ist, mit geringen Ausnahmen, eine Wüste, durch welche eine grosse Zahl schwarzer Bäche sich kümmerlich hindurch windet. Ganze Tage fährt man auf hölzernen Dammstrassen durch diese Moräste hin, ohne oftmals auf mehr als einige Weiler zu stossen. Dörfer liegen weit von einander entfernt, noch weiter die unbedeutenden Städte. Im Süden trifft man auf das gut bebaute Land zu beiden Seiten der von Uszilug nach Luck an den Styr führenden Strasse. Dieser Fluss bietet auf seinem rechten Ufer gute Defensivstellungen gegen einen vom Bug her vordringenden Feind. — Nördlich, bei Pinsk, vereinigen sich die Moräste des Przypiec mit jenen der Jasiolda. Pinsk ist ein wichtiger strategischer Punkt, da dieser Hauptknoten aller Communicationen, an den Mündungen der Jasiolda und des Styr in den Przypiec gelegen, von der Strasse durchzogen wird, welche von letzterem Flusse her in das Innere Litthauens führt. Der Landstrich am linken Ufergebiete des Przypiec zwischen Pinsk, Slonim, Nowydwor (an den Quellen der Jasiolda) und Kobryn ist gleichfalls grösstentheils von Sümpfen, Mooren und feuchten Wäldern bedeckt. Die Schwierigkeiten, welche sich einer in diese Gegend vordringenden Armee entgegenstellen würden, sind noch gesteigert durch das Hinderniss, welches der Oginskycanal darbietet. Dieser Canal verbindet die dem Niemen zufließende Szara, an deren beiden Seiten sich morastige Waldungen ausbreiten, mit der sumpfumgebenen Jasiolda, unfern der von Pinsk nach Neswicz führenden Strasse. Bei Nowydwor befindet sich die Wasserscheide zwischen der nach Südosten ziehenden Jasiolda und der Narew, welche anfangs nördlich läuft, von Tykoczyn an aber

gänzlich gegen Westen sich wendet und bei Sierok in den Bug mündet. Auch dieser Fluss hat auf beiden Ufern breite Moräste als Begleiter; ebenso der kleine oberhalb Bocki entspringende Nurzeki, welcher oberhalb Nur in den Bug geht. Erst bei Cikanowiec verlieren sich die Sümpfe; von hier an bis zur Mündung sind die Ufer zugänglich. Die fruchtbare Ebene von Grodno, gegen Süden bis an die Narew, und von da bis zum Bug sich ausbreitend, gehört zu dem gut cultivirten Bialystoker Kreise. Bialystok ist eine der bestgebauten, wohlhabendsten Städte des russischen Polens. — Den zwischen der Narew und dem Nurzeki eingeschlossenen Landstrich bilden die fruchtbaren Flächen von Bielsk und Orla; er wird östlich durch die weitgedehnten morastigen Waldungen von Bialowiesk begrenzt, welche sich mit den Sümpfen der Jasiolda verbinden. Der kleine Muchawiec gehört auch zum Flussgebiete des Bug. Er hat seine Quellen unfern Pruzany, läuft über Kobryn und fällt bei Brzesc-Litewsky in den Bug. Zwischen Pruzany und Kobryn sind seine Ufer von Sümpfen begleitet. — Nur zwei Hauptcommunicationen führten zu jener Zeit vom Bug nach dem Innern des russischen Reiches, nämlich über Brzesc-Litewsky und Uscilug. Die über letztern Punkt ziehende Strasse kommt von Lublin und geht über Wladimir, Luck, Dubno, Ostrog, Nowgorod, Zitomir nach Kiew. Der von Brzesc-Litewsky ausgehende Hauptstrassenzug ist eine Fortsetzung der von Warschau kommenden Chaussee, und führt nach Kobryn, wo er sich in zwei Theile verästet. Ein Zweig zieht über Pinsk nach Neswiecz, der andere erreicht denselben Punkt über Pruzany, Rozany und Slonim. Die Strasse von Brzesc-Litewsky nach Pinsk hat zwei Verbindungen mit der von Uscilug nach Zitomir und Kiew: die eine über Ratno und Kowel, von wo zwei Aeste in Wladimir und Luck münden, die andere, welche sich bei Duboja, kurz vor Pinsk, abzweigt, und über Lubieszow, Kolki, Rowno, bei Kunin in die Hauptroute von Uscilug nach Kiew fällt. — Zwischen

Brzesc-Litewsky und Grodno trifft man, von Warschau ausgehend, noch die Communicationswege von Drohyczin, Granna, Nur und Tykoczin; allein sie münden sämmtlich in die Strasse, welche von Drohyczin über Bielsk und Bialystok entweder nach Grodno, oder von Bialystok über Wolkowysk, Slonim nach Neswiecz zieht.

Kehren wir jetzt zum Auxiliarcorps zurück, das wir am 10. bei Pruzany verliessen. Fürst Schwarzenberg bestrebte sich, die Bewegungen des Feindes zu erkunden. Die Brigade Fröhlich ward nach Maletz an die Jasiolda ausgesendet, sie hielt Chomsk besetzt, wo sich eine grosse Tuchfabrik befand. Cavalleriepatrouillen durchstreiften die Gegend von Janow und das Terrain zwischen der Jasiolda und Pina bis Pinsk. Die Brigade Zechmeister schob von Kobryn aus Streifpatrouillen über Dywin gegen Mokransy und Ratno vor. Bei letzterem Orte stiess eine derselben auf einen feindlichen Posten, der sich jedoch bei ihrem Anrücken über den Damm von Ratno zurückzog, hinter welchem eine starke Cavallerieabtheilung aufgestellt war, und dem weiteren Vordringen der Patrouille Einhalt gebot. Die Berichte Fröhlich's und Zechmeister's widersprachen sich. Ersterer zeigte an, dass Tormassow sich mit seinem Corps zurückziehe; Letzterer dagegen meldete, dass der feindliche Heerführer seine Streitkräfte am Bug bei Wladimir versammele, dass ein Theil der russischen Division Kamenskoy ihm gegenüberstehe und seine Streifereien bis Ratno ausdehne. — Am 13. meldete General Fröhlich, dass das auf Befehl des Fürsten Schwarzenberg nach Pinsk beordnete, aus einer halben Escadron bestehende Cavalleriedetachement in dieser Stadt sich eines mit vielen Gegenständen angefüllten Magazins bemächtigt habe, in welchem Vorräthe im Werthe von drei bis vier Millionen aufgehäuft seien. Pinsk sei vom Feinde nur schwach besetzt gewesen, und, nach kurzem Widerstande, habe er einen Rittmeister und 150 Mann gefangen genommen. Schwarzenberg sandte sogleich eine Compagnie

Kroaten zu Wagen nach Pinsk. Der Fang war ein reichlicher; denn ausser einer Menge von Vorräthen fanden sich noch 4000 Gulden in Papier und 25.000 Rubel in Silber vor.

Durch die Besetzung von Pinsk wurde jetzt die ganze Linie von Brzesc-Litewsky bis zum Oginskyschen Canal gesperrt. Man war nunmehr sowohl in der Richtung von Pinsk, als in jener von Ratno zur Fühlung des Gegners gelangt; es liess sich annehmen, dass Tormassow eine Operation zwischen Bug und Styr beabsichtige. Um auf alle Fälle vorbereitet zu sein, besonders aber in Berücksichtigung der Möglichkeit eines feindlichen Vordringens gegen Kobryn, nahm der Fürst am 14. eine Recognoscirung des Terrains vor, und traf jene Dispositionen, welche die schnellste Aufstellung des ganzen Corps und dessen weitere Operationen bestimmten. Kurz, man war auf Dasjenige gefasst, was Tormassow drei Tage später unter ganz veränderten Verhältnissen in Ausführung zu bringen begann.

Am Abende des 14. langte vom General Zechmeister die Meldung ein, dass die Abtheilung der russischen Division Kamenskoy das Defilé von Ratno verlassen hätte und sich über den Przypiec zurückzöge.

Am 15. überbrachte Rittmeister Böhm Nachrichten aus Napoleon's Hauptquartier: die französische Armee wäre ununterbrochen in Verfolgung der in zwei Theile getrennt retirirenden russischen Macht begriffen: Barklay de Tolly habe sich mit der ersten Westarmee hinter die Düna zurückgezogen, bei Drissa drei Brücken geschlagen und diese durch einen starken Brückenkopf zu sichern gesucht. Fürst Bagration eile mit der zweiten Westarmee über Bobruisk dem Dnieper zu, welchen die Franzosen, nach schriftlicher Versicherung Berthier's, bei Mohilew und Oreza früher zu erreichen, und ihn somit gänzlich abzuschneiden in der Verfassung wären. Der König von Westfalen mit zwei Corps und die Sachsen hätten sich bei Neswicz zu vereinigen

und das österreichische Auxiliarcorps würde eine veränderte Bestimmung und den Befehl, nach Neswicz vorzurücken, erhalten.

Thatsächlich misslang die Absicht Napoleon's, Bagration aufzureiben, durch die Unsicherheit und Langsamkeit der Bewegungen des Königs von Westfalen. Nachdem sein Uebergang bei Grodno zwei Tage gedauert, bezog er am rechten Ufer des Niemen ein Feldlager, in welchem er drei Tage ruhig stehen blieb. Er mochte wohl die Weissung haben, die Armee Bagration's nicht zu rasch zu drängen, um dem Marschall Davoust Zeit zu lassen, in ihrem Rücken anzukommen. Dieser thatkräftigste und starkmüthigste aller Unterfeldherrn Napoleon's war auf Befehl des Kaisers am 30. Juni von Wilna aufgebrochen, um der zweiten russischen Westarmee über Minsk in den Rücken zu marschiren, welche Hieronymus in der Fronte angreifen und ihm gleichsam zutreiben sollte. Davoust traf, über Osmiana vorrückend, am 8. Juli, wie bereits erwähnt, in Minsk ein, während König Hieronymus erst den 6. aus dem Lager von Grodno aufbrach und sich langsam in der Richtung von Nowogrodek, das er am 11. erreichte, gegen Minsk bewegte. Tags vorher war er mit dem äussersten Vortrab auf Truppen von Bagration gestossen, die ihm bei Mir sogar eine Schlappe zugefügt hatten. Darauf verlor er gänzlich die Fühlung an der Klinge seines Gegners. Er rückte nun dessen wahrscheinlicher Rückzugslinie nach bis Neswicz, drei Meilen südwestlich von Minsk, wo er am 15. ankam. Da nun Bagration durch die Schuld des Königs entkommen war, zürnte ihm Napoleon und stellte den unstrategischen Bruder unter die Befehle von Davoust. Dies wollte sich der König nicht gefallen lassen, verliess in Neswicz das Heer und ging mit seiner Garde nach seiner Hauptstadt Cassel zurück. Bagration, jetzt von Davoust verfolgt, erreichte mit der zweiten Westarmee am 21. Juli bei Staroi-Bychow den Dnieper und entzog sich nach dem Treffen von

Mohilew der ferneren Verfolgung der Franzosen. Am 15. fand bei Kletzk, unweit Neswicz, die Vereinigung Reynier's mit dem in der Verfolgung Bagration's begriffenen 5. und 8. Armeecorps statt. Das unter seinem Oberbefehl stehende 7. Armeecorps (Sachsen) zählte 18 Bataillons, 16 Schwadronen und führte 50 Geschütze mit sich. In Kletzk erhielt Reynier plötzlich den unmittelbaren Befehl Bonaparte's, das österreichische Hilfscorps bei Pruzany und Kobryn abzulösen, und den äussersten rechten Flügel der Armee zu bilden. Napoleon hielt das nur 17.000 Mann starke Corps, bei dem sich wenig Cavallerie befand, für genügend, um Tormassow's Truppen, deren Anzahl ihm viel geringer schien, als es in der Wirklichkeit der Fall war, Widerstand leisten zu können. Dem 7. Armeecorps wurde eine schwierige, für seinen schwachen Stand kaum zu lösende Aufgabe zu Theil. Es sollte den Russen das Vordringen aus Volhynien und den Pinsker Sümpfen auf einer Strecke von zwanzig deutschen Meilen verwehren, das Gebiet des Grossherzogthums Warschau gegen die Einfälle des Feindes decken und zugleich die Verbindung mit der grossen Armee unterhalten.

Am Abende des 16. langte ein sächsischer Courier im Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg an und überbrachte ein Schreiben des Königs von Westfalen, welches derselbe kurz vor seinem Abgange von der Armee an den Fürsten richtete. Er schrieb dem Fürsten, es sei der Wunsch des Kaisers, dass das österreichische Auxiliarcorps sich sofort in Bewegung setze und die bei Neswicz stehenden Sachsen ablöse, welche die Bestimmung hätten, die bisherige Stellung der Oesterreicher einzunehmen.

Es muss angenommen werden, dass Napoleon beabsichtigte, dem Fürsten auch bei dieser veränderten Bestimmung sein selbstständiges Commando zu belassen, weil dessen Unterordnung unter irgend einen französischen Befehlshaber dem mit Oesterreich geschlossenen Tractate zuwiderlief. Nachdem die Russen noch am Przypiec standen

und die Linie von Brzesc-Litewsky bis zum Oginskyschen Canale gedeckt bleiben musste, so konnte Schwarzenberg dieser Weisung nicht augenblicklich nachkommen. General Zechmeister wurde beauftragt, über die Stellung des Feindes erneuerten genauen Bericht zu erstatten. Mehrere von Kobryn ausgesendete Streifpatrouillen brachten am 16. übereinstimmende Nachrichten, dass die russischen Vorposten fortwährend unweit Ratno hinter dem Przypiec ständen. Der Fürst unterliess nicht, die im französischen Hauptquartier herrschende Meinung zu bekämpfen, als seien die Russen in Volhynien ganz ausser Stande, etwas Ernstliches zu unternehmen. Er zögerte mit dem Aufbruche noch drei Tage, in dunkler Vorahnung dessen, was bald darauf sich begeben sollte. Ein wiederholter Befehl mahnte zum Abmarsch. Der Fürst traf nunmehr Anstalten zum Abrücken an seine neue Bestimmung. Der Brigade Zechmeister gab er die Weisung, in ihrer Aufstellung bis zum Eintreffen der Sachsen in Kobryn zu verbleiben. Das Corps selbst brach in zwei Colonnen auf. Die Brigade Pflacher der Division Trautenberg und die Brigade Fröhlich bildeten unter dem Commando des Feldmarschalllieutenants Baron Frimont die zuerst abrückende Colonne, welcher drei Fuhrwesensdivisionen und sechshundert Bauernwägen zugewiesen wurden, um die in Pinsk vorgefundenen namhaften Vorräthe nach Neswicz mitzuführen. Frimont marschirte am 19. ab, und nahm seinen Weg über Maletz. Hierauf folgten an demselben Tage als zweite Colonne die Divisionen Bianchi und Siegenthal, welch' letzterer die Brigade Wrede zugetheilt wurde, ebenfalls nach Maletz und Kabuky. Sämmtliche Truppen erhielten einen Zwiebackvorrath auf sechszehn Tage, jedoch nur eine halbe Portion per Kopf. Jeder Mann musste seine Gebühr auf acht Tage, nämlich vier Portionen, selbst tragen. Der Rest wurde durch das Fuhrwesen nachgeführt. Am 20. erreichte man Kartuska-Berecza mit seiner im Jahre 1610 vom Grafen Sapieha gestifteten

berühmten Karthause; am 21. Kosow. In Bijelawiczi stiess man mit der nach Kobryn abrückenden sächsischen Brigade Klengel zusammen. Am 22. wurde um Mitternacht aufgebrochen und bis Dewitkowicz und Podljesje gerückt. Hier trafen Reynier und Schwarzenberg zusammen. Durch Ersterem erfuhr der Fürst, dass Napoleon bereits zwischen dem 17. und 18. Juli die Düna überschritten habe, die Russen, ohne eine Schlacht anzunehmen, diesen Fluss, sowie die längs desselben angelegten Verschanzungen preisgegeben hätten und sich gegen Witebsk zurückzögen.

Am 23. traf das Auxiliarcorps bei Slonim ein, und am 28. erreichte es Neswicz, welches das demselben von Napoleon vorgeschriebene Ziel seiner Märsche war. Hier traf am folgenden Tage ein Schreiben des Herzogs von Bassano an den Fürsten Schwarzenberg ein, welches die Mittheilung enthielt, dass Davoust bei Mohilew eingetroffen sei, und dass Poniatowsky mit dem 5. Infanterie- und Latour-Mauburg mit dem 4. Cavalleriecorps ebenfalls dahin ihre Richtung genommen hätten. Zugleich erhielt der Fürst den Befehl des Kaisers Napoleon, nach Minsk aufzubrechen, um Davoust in seinen Operationen gegen die über den Dnieper zurückweichende zweite russische Westarmee zu unterstützen. Unterdessen aber hatten bei dem Corps der Sachsen Begebenheiten stattgefunden, welche der Ausführung des eben erwähnten Befehls diametral entgegenstanden.

Tormassow hatte nämlich am 17. Juli vom Kaiser Alexander den Befehl erhalten, gegen die Flanke und den Rücken der die zweite russische Westarmee verfolgenden Corps der französischen Armee vorzugehen. Gleichzeitig wurde ihm aufgetragen, in der Umgebung von Staroi-Konstantinow ein kleines Corps zur Beobachtung der galizischen Grenze zurückzulassen und die Verbindung mit dem durch den Frieden von Bukarest verfügbar gewordenen Donauheer anzuknüpfen. Dieses, von dem Admiral

Tschitschakof befehligt, bekam die Weisung, über den Dniester zurückzukehren und Tormassow zu verstärken. Die Armee Tormassow's in Volhynien war folgendermaassen zusammengesetzt:

Generallieut. Markow und Tschaplitz mit der 9. und		15. Divis.: 16.000 Mann, 6.400 Pfrd.	
„	Kamenskoy	18. „	8.000 „ 2.400 „
„	Graf Lambert	20. „	8.000 „ 2.400 „
	Kosaken		8.000 „
		zusammen 32.000 Mn., 19.200 Pfrd.	
		51.200 Streiter.	

Tormassow, mit dem Gros bei Luck, hielt Posten gegen den obern Bug, und die bei Kowel aufgestellte Division Kamenskoy hatte starke Cavallerieabtheilungen gegen Ratno und Pinsk vorgeschoben. Der russische Befehlshaber eilte nunmehr sogleich zum Vollzuge des erhaltenen Befehls. Er liess Zaslav, Staroi-Konstantinow, sowie Mozyr besetzt und entsendete den General Krutschef mit zwei Kosaken- und zwei Dragonerregimentern nach Wladimir und in die Gegend von Kowel. Seine Aufgabe war die Beobachtung der Grenze des Grossherzogthums Warschau und Erhaltung der Verbindung zwischen der Armee und den bei Zaslav und Staroi-Konstantinow zurückgelassenen Abtheilungen. Tormassow selbst brach mit dem Haupttheil seines Heeres von Luck auf und nahm seine Richtung über Kowel auf Ratno.

Es scheint, dass Napoleon über die Gefahr, welche seinem äussersten rechten Flügel vom Styr her drohte, gänzlich ununterrichtet war; denn Reynier hatte die Weisung, bei Slonim die Ankunft der Oesterreicher zu erwarten. Die Sachsen zogen in Eilmärschen von Kletzk über Lachowicze und Ostrow nach Bytyn, südlich von Slonim, kamen am 18. sehr ermüdet daselbst an, und

nahmen daselbst Cantonirungsquartiere, um das österreichische Corps zu erwarten*).

Erst hier oder am 22. bei dem Zusammentreffen mit Schwarzenberg dürften dem General Reynier nähere Aufschlüsse über die Anwesenheit russischer Truppen zwischen Kowel und dem Przypiec zugekommen sein. Der Feind sollte, den eingelaufenen Nachrichten zufolge, die nach Dywin führenden Strassendämme an mehreren Punkten durchstoßen haben. War dieser Umstand richtig, so liess sich kein Angriff von daher erwarten, und die berichtete Ungangbarmachung der Strasse liess vielmehr auf eine Defensive schliessen. Allein man war nicht gut unterrichtet; denn Tormassow befand sich, wie früher erzählt, seit dem 17. Juli in der Offensive begriffen.

Reynier beschloss, Pinsk, Janow, Kobryn und Brzesc-Litewsky als jene Punkte, über welche der Feind, falls er wirklich zum Angriff schritt, vordringen musste, zu besetzen. Er liess daher mehrere kleinere Colonnen dahin vorrücken. Zur Besetzung der beiden letztgenannten Orte wurde die Brigade des Generals Klengel, aus vier Bataillons der Regimenter König und Niesemeuschel, nebst acht Geschützen bestehend, bestimmt, welcher noch drei Escadrons Uhlanen unter dem Oberst von Zeschwitz beigegeben waren. Diese Truppen trafen am 24. über Pruzany bei Kobryn ein. Zur Besetzung von Brzesc-Litewsky wurde das Regiment König nebst 80 Uhlanen bestimmt. Letztere waren der Brigade Klengel vorausgeeilt, und erreichten noch am 23. Abends Brzesc, während das Regiment König bis Bulkow marschirte. Das Regiment Niesemeuschel mit 4 Geschützen nebst dem Reste der Uhlanen verblieb in Kobryn. Zur Beobachtung der Uebergänge über den Pinafluss wurde die dritte Escadron des Uhlanen-

*) Siehe die Feldzüge der Sachsen in den Jahren 1812 und 1813 von einem Stabsofficiere des königlich sächsischen Generalstabes. Dresden, 1821. S. 19.

regimentes unter dem Befehle des Majors von Seydlitz nach Pinsk entsendet. General Zechmeister übergab am 24. die Vorposten an die sächsische Brigade Klengel und folgte, seiner erhaltenen Instruction gemäss, noch an demselben Tage seinem Corps über Luhiszyn nach Neswicz.

Während dieser Zeit blieb der Haupttheil des sächsischen Corps in den Cantonirungen von Bytyn. Erst am 22. brach Reynier nach Kosow auf und traf am 24. in Kartuska-Berecza ein, wo Major Seydlitz aus Pinsk bereits meldete, dass die Russen Miene machten, gegen Janow vorzurücken. — Tormassow hatte am 23. bereits Ratno erreicht. Er rückte in vier Colonnen, zusammen 12.000 Mann mit 24 Geschützen, vor, denen der Rest seiner Armee, welcher, nach Abschlag der zurückgelassenen Detachirungen, 24.000 Mann nebst 96 Geschützen betrug, folgte. Die Colonne zur Rechten, unter General Melissino, 4 Bataillons, 7 Escadrons stark, schlug ihre Richtung gegen Janow ein, um den Gegner glauben zu machen, dass der Hauptangriff auf Pinsk gerichtet sei. Zur Linken rückte Generallieutenant Graf Lambert mit 4 Bataillons, 16 Escadrons, 5 Kosakenregimentern und 6 Geschützen längs dem Bug, General Fürst Scherbатов mit 6 Bataillons, 8 Escadrons, 1 Kosakenregiment und 12 Geschützen als mittlere Colonne über Ratno und Mokranj gegen Brzesc-Litewsky vor, wo Beide am 25. eintrafen und von da in zwei Märschen nach Kobryn vordringen sollten, während Tormassow mit der Hauptmacht folgte. Eine aus 2 Bataillons, 12 Escadrons, 1 Kosakenregiment und 6 Geschützen bestehende Avantgarde, unter Generallieutenant Tschaplitz, ging dem Gros voraus und sollte, in gleicher Höhe mit den andern drei Colonnen, über Dywin gegen Kobryn vordringen.

Die Ausführung dieser Disposition gelang vollkommen und musste wohl gegen das mehr als zehnmal schwächere Häuflein Sachsen, trotz des heldenmüthigsten Widerstandes, gelingen. Am 25., bei Tagesanbruch, wurde die kleine

Uhlanenabtheilung bei Brzesc von Scherbatow angegriffen; sie zog sich nach tapferer Vertheidigung auf das noch bei Bulkow stehende Regiment König zurück, dessen Commandant mit Einbruch der Nacht den Rückzug nach Kobryn bewerkstelligte, wo er am 26. Morgens eintraf. Ebenso wurde auch am 25. ein auf der Strasse von Kobryn gegen Dywin aufgestellter Uhlanenposten angegriffen und nach zweistündigem Gefechte zurückgedrängt.

Reynier war über Kartuska-Berecza mit dem grössten Theile seiner Truppen in der Richtung gegen Janow vorgerückt, in der Absicht, dem Feinde den Uebergang über die Pina zu verwehren. Klengel meldete dem General Reynier das Schicksal des Postens von Brzesc. Er äusserte zugleich seine Besorgniss wegen eines bald zu erwartenden überlegenen feindlichen Angriffs auf Kobryn. Er berichtete ferner, dass er sich unter diesen Umständen dem Angriff in seiner Stellung nicht gewachsen fühle, und bat sofort um baldige Unterstützung, sowie um Verhaltensbefehle. Am 26. meldete General Klengel dem Corpscommandanten neuerdings seine missliche Lage. Der Tag verstrich indess ruhig in Erwartung der weiteren Befehle und der Bewegungen des Feindes, von welchem sich mehrere Reitereschwadronen von Dywin her zeigten. Der an Reynier abgesendete Officier traf am Abend wieder ein. Er brachte den bestimmten Befehl zurück: „Kobryn auf jeden Fall „bis zum 28. Juli zu behaupten, alle Aufmerksamkeit auf „die Strasse von Brzesc zu verwenden, diese Stadt wieder „zu besetzen, die Verbindung mit Antopol (als der wahrscheinlichen Rückzugslinie) zu unterhalten, starke Reconoscirungen gegen den Feind zu unternehmen, ohne jedoch die Truppen auszusetzen, und endlich ein Regiment „Infanterie oder wenigstens die Hälfte eines solchen nach „Pruzany zur Deckung der dort befindlichen Kriegskasse „und des Fuhrwesens zu senden.“ Gewiss ist nie einer kaum 2400 Mann starken Brigade eine solche Zumuthung aufgebürdet worden, als hier geschah. Um wenigstens

das Mögliche zu leisten, sendete Klengel um elf Uhr Nachts zwei Compagnien des Regiments Niesemeuschel zur Besetzung von Pruzany ab. Mit dem Reste seiner Brigade, 1962 Mann Infanterie, 316 Uhlanen und 123 Mann Artillerie nebst 8 vierpfündigen Regimentskanonen traf er nun die zur Vertheidigung Kobryn's nöthigen Anstalten.

Am 27. um fünf Uhr früh begann der feindliche Angriff genau nach der von Tormassow entworfenen Disposition. Das ganz natürliche Resultat fiel dahin aus, dass General Klengel, nach neunstündiger, heldenmüthiger Gegenwehr, und nachdem seine braven Truppen die letzte Patrone verschossen, genöthigt war, sich mit den Waffen in der Hand zu ergeben. Der Verlust der Sachsen bestand in 108 Todten; 13 Officiere und 165 Mann wurden verwundet; der Rest der Brigade nebst den Geschützen fiel in die Hände des Feindes. Der Verlust der Russen ist nirgends angegeben; doch muss derselbe ungleich grösser gewesen sein, denn Butturlin's Angabe im zweiten Theile seiner „Geschichte des Feldzuges 1812“ auf Seite 75, welche die Einbusse der Russen mit 77 Todten und 181 Verwundeten anführt, dürfte doch weit hinter der Wahrheit zurückstehen. Die gefangenen sächsischen Officiere wurden dem Generallieutenant Tormassow vorgestellt und erhielten von ihm ihre Säbel mit der schmeichelhaften Aeusserung zurück, dass ein so tapferes Benehmen eine solche Auszeichnung wohl verdiene. — So wurde General Klengel mit seinen braven Truppen ein Opfer der falschen Ansichten, die ihren Ursprung im grossen französischen Hauptquartier fanden; denn dort ward die Stärke der Russen, welche den rechten Flügel und den Zusammenhang des ganzen Heeres bedrohten, so gering angegeben, dass man sie kaum der Beachtung würdigte. —

Reynier war auf die Nachrichten des Generals Klengel mit dem 7. Corps am 27. bis Horodeczna marschirt. Der auf dem Marsche hörbare Kanonendonner liess schliessen, dass Klengel in ein lebhaftes Gefecht verwickelt sei. Doch

da das Gedröhne der Geschütze gegen drei Uhr verstummte und sich auf der Strasse von Horodeczna starke feindliche Colonnen zeigten, so erkannte Reynier die Unmöglichkeit, seiner bedrängten Brigade zu Hilfe zu kommen. Er nahm daher einstweilen bei Horodeczna Stellung. Da inzwischen seine eigene Lage gegenüber dem überlegenen Feinde sehr gefährdet war, so brach Reynier noch in der Nacht gegen Rozany auf, um sich in Eilmärschen auf das Corps des Fürsten Schwarzenberg zurückzuziehen.

Sobald Schwarzenberg die Mittheilung über die Katastrophe von Kobryn empfing, gab er die Vollziehung des von Napoleon erhaltenen Befehls, nach Minsk zu marschiren, auf. Er beschloss, sich den Sachsen mit einer raschen Bewegung zu nähern und der Offensive Tormassow's ein Ziel zu setzen. Dieser Entschluss war auch jedenfalls angemessener, als die Ausführung von Befehlen, die auf hundert Meilen Entfernung blos nach der Karte und ohne Kenntniss der beiderseitigen Sachlage ertheilt wurden. Der Fürst brach daher sogleich am 31. Juli von Neswicz auf und kehrte über Snow, Istalowitz und Polanka nach Slonim zurück, wo er am 3. August eintraf und das im Rückzug begriffene sächsische Armeecorps zu ihm stiess.

In Slonim besprachen sich beide Befehlshaber über die gegen Tormassow zu ergreifende Offensive. In Folge der getroffenen Verabredung trat Reynier mit dem 7. Corps am 5. August über Nowydwor und Podorosk die Vorrückung gegen Pruzany an, während die Division Trautenberg auf der Hauptstrasse gegen die mit dichten Waldungen bedeckte Gegend von Rozany sich bewegte. Die Divisionen Siegenthal, Bianchi, Frimont und der Artilleriepark nahmen ihre Richtung auf Kosow. So sehen wir beide Corps am 5. den ersten Druck gegen die Streitkräfte Tormassow's beginnen. Die Brigade Mohr bildete die Avantgarde des österreichischen Haupttheils. General Zechmeister befehligte jene der Division Trautenberg.

Rittmeister Pauliny von Kaiserhusaren zur Recognoscirung von Rozany vorausgesendet, brachte in Erfahrung, dass dieses Städtchen nur von leichter Cavallerie besetzt sei. Er überfiel dasselbe des Nachts mit seiner Escadron. Allein er fand hier einen weit überlegenen Feind: 900 Mann Infanterie, 1 Pulk Kosaken und 4 Schwadronen Husaren. Dennoch warf er sich mit unerhörtem Heldenmuth auf den mehr als zwölfmal stärkeren Gegner; die Dunkelheit, die Ueberraschung begünstigten sein kühnes Unternehmen; er jagte die Russen in die Flucht, erbeutete ein grosses Magazin, und die Division Trautenberg konnte unbehelligt in Rozany einziehen. Diese Heldenthat erwarb ihm das Theresienkreuz. —

Fürst Schwarzenberg unternahm während der Vorrückung seines Corps persönlich mit vier Cavallerieregimentern eine Recognoscirung, die zu kurzer Störung des Vormarsches Veranlassung gab. Ein Officier von Hessen-Homburg-Husaren, welcher mit einem kleinen Streifcommando in der Richtung des Feindes entsendet und von der Recognoscirung des Fürsten nicht unterrichtet war, sah die eigene Reiterei für feindliche an, und liess zurückmelden: „er habe eine Kosakencolonne nebst drei Cavallerieregimentern und etwas Infanterie vor sich, die von Rozany „gegen Buszac ziele.“ Feldmarschalllieutenant Frimont, welcher nach seinem Range bei temporärer Abwesenheit des Fürsten das Commando hatte, liess augenblicklich halten, sendete nach allen Seiten Cavalleriedetachements aus, und erhielt dadurch bald Aufklärung des Missverständnisses. Die Truppen bezogen Abends vor Kosow ein Lager. Die Spitzen der Avantgarden waren fast allenthalben auf feindliche Reiterabtheilungen gestossen. Man drückte selbe zwar zurück, konnte jedoch nur wenig Gefangene machen, und sich daher nur unzureichende Nachrichten verschaffen.

Am 6. wurde die Vorhut der Division Trautenberg bis Kartuska-Michalina vorgeschoben, sie liess ihre Patrouillen bis an die Jasiolda schweifen. —

Tormassow hatte nach den bei Kobryn errungenen Vortheilen mit seiner Hauptmacht bei Antopol ein Lager bezogen. Generallieutenant Tschaplitz rückte bis Chomsk, die Division Lambert nach Horodeczna vor. Sie besetzte Pruzany, Maletz, und stellte ihre Vorposten an der Jasiolda zwischen Szelec und Kartuska-Berecz auf. Nach den Darstellungen russischer Geschichtschreiber waren es Verpflegungsschwierigkeiten, welche Tormassow, der sich von seinen Magazinen in Volhynien nicht zu weit entfernen wollte, das weitere Vordringen nicht gestattet haben sollen.

Als der russische Heerführer von Schwarzenberg's Vorrückung Nachricht erhielt und ihm gemeldet wurde, dass die Sachsen seinen linken Flügel bedrohten, gab er Lambert Befehl, seine Division bei Pruzany zu concentriren. General Fürst Kowanskoy mit der Reserve löste Lambert's Vortruppen bei Maletz ab, und Tschaplitz rückte von Chomsk nach Rowiaticzi, um sich mit den Truppen Kowanskoy's zu verbinden. Diese Bewegungen der Russen geschahen am 6. An demselben Tage drang Schwarzenberg gegen die Engpässe der Jasiolda vor. Die Division Siegenthal marschirte nach Diadi; ihre Avantgarde unter General Mohr stiess an dem Saume des Waldes, welcher bei Kartuska-Berecz endet, auf den Feind. Dieser, von einem Bataillon Czartorisky unter Major Mesmacre angegriffen, zog sich nach dem durch Unterstützungstruppen stark besetzten Dorfe Zarietze zurück. Während die Division Siegenthal mit der Zurückwerfung der feindlichen Vortruppen beschäftigt war, unternahm Fürst Schwarzenberg, in Begleitung der Feldmarschalllieutenants Frimont und Bianchi, eine Recognoscirung, um eine Verbindungs- und Aufnahmstellung zwischen den beiden Wegen von Kosow auf Diadi und von Rozany auf Kartuska-Berecz auszumitteln. Man entschied sich für jene bei dem Dorfe Fassowiecz. Der Fürst war eben in Besichtigung dieser Stellung begriffen, als der französische Oberst Flahault mit einem Befehle Napoleon's eintraf,

welcher das Umkehren des Auxiliarcorps nach Slonim billigte, das Selbstvertrauen des Fürsten rechtfertigte, die Zurückwerfung der Russen nach Volhynien anordnete und die Sachsen unter Schwarzenberg's Oberleitung stellte. Der Fürst übernahm nun den Oberbefehl über beide Corps, um Tormassow vereint anzugreifen, und, als äusserster rechter Flügel der grossen Armee, zugleich das Grossherzogthum Warschau zu decken. In der alten Hauptstadt des Polenreiches herrschte nämlich um diese Zeit grosse Bestürzung, weil Tormassow, von der Vereinigung der Oesterreicher und Sachsen bei Slonim wahrscheinlich zu spät unterrichtet, den Oberst Knorring mit 800 Kosaken, zur völligen Unterbrechung des Zusammenhanges mit dem Grossherzogthum, nach Bialystock entsendet hatte. Das rasche Vordringen der Austro-Sachsen veranlasste ihn jedoch zu einem schnellen Rückzuge, den er in der rechten Flanke der Sachsen über Swislocz und Szereszew nach Pruzany bewerkstelligte. — Fürst Schwarzenberg konnte nun völlig selbstständig handeln. Mit dem Marsche des österreichischen Hilfscorps gegen Kosow begannen im Grunde genommen erst die eigentlichen Operationen desselben gegen den Feind, über dessen Stärke, Aufstellung und strategische Absichten man bisher in gänzlicher Unklarheit gewesen. Doch blieb eine genaue Kenntniss der Verhältnisse des Gegners fortwährend ein frommer Wunsch. Die Spione, meist Juden, waren von der schlechtesten Gattung, und Russen gaben sich gar nicht zu diesem Geschäfte her. —

Fürst Schwarzenberg entwarf nun sogleich die Disposition zum Weitermarsch für den 7. August. Dieser gemäss wurde General Mohr mit 2 Bataillons de Ligne-Infanterie, dem Regimente Hessen-Homburg-Husaren und einem zusammengesetzten Detachement unter Commando des Oberstlieutenants Kinsky nebst 8 Kanonen auf dem linken Ufer der Jasiolda über den vom Feinde verlassenen Ort Zarietze gegen Chomsk gesendet, um den vom General Melissino befehligten äussersten rechten Flügel der Russen

zwischen diesem Orte und Pinsk zu beobachten und ihn zugleich zu hindern, seine begonnenen Grausamkeiten gegen die Polen noch weiter auszudehnen. Die Division Siegenthal rückte bis Zarietze, die Division Bianchi nach Diadi. Die Russen verliessen die Jasiolda und zogen sich nach dem Wieneczbach zurück.

Am 8. setzte Schwarzenberg seine Offensive fort. Das österreichische Corps ging bei Kartuska-Berecza über die Jasiolda. Bei dem Dorfe Bludin stiess General Fröhlich mit der aus den Regimentern Kaiser- und Blankenstein-Husaren bestehenden Avantgarde auf zahlreiche russische Reiterei. Tartaren und Baschkiren bildeten einen Theil dieser Cavallerie, welche, recht behende auf ihren Pferden, einen Hagel von Pfeilen unter die österreichischen Husaren sendete, ohne erheblichen Schaden anzurichten. Mit Ungestüm warfen sich die Husaren auf diese malerisch gekleideten Asiaten, trieben sie nach dem Städtchen Senewiecz zurück und machten 32 Gefangene. Allein am Wieneczbache, wo die Russen eine gute Stellung eingenommen und Infanterie nebst Geschütz zur Verstärkung herbeigezogen hatten, hielt der Feind hartnäckig Stand.

Da setzt sich Fürst Schwarzenberg an die Spitze seiner Truppen und dringt ungesäumt vorwärts. Sofort entbrennt ein heftiger zweistündiger Kampf, an welchem die Division Bianchi sich am meisten betheilt; aber noch immer behauptet der Feind mit grosser Zähigkeit seine Stellung. Die Division Siegenthal hatte den Auftrag, die rechte Flanke des Gegners mittels Umgehung der Sümpfe von Rowiaticzi anzufallen, allein grosse undurchdringliche Moräste zwangen sie zu einem weiten Umwege, welcher Umstand ihr verspätetes Eintreffen rechtfertigt. Aber mit von Minute zu Minute sich steigernder Spannung sieht der Fürst ihrer Ankunft entgegen; der geeignete Moment zum Angriff ist erschienen, doch vergebens späht das Auge des Feldherrn nach dieser so sehnlich erwarteten Truppe. Da stürzt sich General Fröhlich

mit seinen zwei tapferen Husarenregimentern auf die Russen mit unwiderstehlicher Gewalt, wirft Alles, Cavallerie, Infanterie, Artillerie über den Haufen, und zwingt den Gegner zum eiligen Rückzug von Senewiczi über den Wienieczbach, wo er in einem nahe gelegenen Walde Zuflucht sucht und findet. — Der Verlust des Corps in diesem Gefechte war ein bedeutender. Das Husarenregiment Blankenstein verlor an Todten 2 Officiere, 10 Mann und hatte 12 Verwundete. Der Verlust von Kaiser-Husaren, deren Oberst, Baron Horwath, den Heldentod starb, war noch grösser. Die vier Regimenter Hiller, Colloredo, Alvintzy und Simbschen, insgesamt zur Division Bianchi gehörend, büssten 4 Officiere, 92 Mann an Todten, 24 Officiere, 731 Mann an Verwundeten, 4 Gefangene und 8 Vermisste, also im Ganzen 864 Köpfe ein. —

An dem Tage des eben geschilderten Gefechtes und während desselben stand der Rest der Divisionen Bianchi und Frimont hinter Bludin, die Division Trautenberg gegen Maletz, Siegenthal, nach ihrem Eintreffen von der Umgehung, bei Senewiczi. Die Sachsen hatten sich Pruzany's noch nicht bemeistert. Am 9. um vier Uhr Nachmittags liess Schwarzenberg die Divisionen Bianchi und Frimont aufbrechen, und dirigierte sie auf Maletz. Zu diesem höchst angestrengten Marsche brauchten diese Truppen, mit Inbegriff einiger Rastzeit, achtzehn Stunden, so dass sie am 10. August um zehn Uhr Vormittags an dem bestimmten Ziele eintrafen. Der Zweck dieser Bewegung war, die nach Antopol wie nach Baike führenden Wege zu besetzen; allein die von Schwarzenberg mit dem Corps Reynier's angestrebte Vereinigung erforderte eine Abänderung der Marschrichtung, welche nun auf Pruzany gehen sollte. Die Cavalleriedivision Frimont rückte voraus; die Division Bianchi bildete den linken Flügel, und sollte jeden Augenblick einer Abänderung ihrer Marschdirection gewärtig sein. Der Fürst selbst rückte mit der Division Trautenberg, welche den rechten Flügel formirte, von Maletz gegen

Pruzany. Die Division Siegenthal hatte Befehl, bei Sene-
wiczi stehen zu bleiben. —

Wir müssen, bevor wir in der Darstellung der Ope-
rationen des österreichischen Hilfscorps fortfahren, uns zu
dem 7. Corps wenden, welches wir am 5. August in der
Vorrückung über Nowydwor auf Pruzany verliessen. Rey-
nier hatte am 6. Nowydwor, am 7. Wilkowiec, ein Dorf,
das zwei Stunden von Pruzany entfernt ist, erreicht. Der
gänzliche Mangel an Nachrichten vom Feinde und die er-
schwerte Verbindung mit dem Fürsten Schwarzenberg,
welche wegen der russischen leichten Truppen auf einem
Umwege von sechzehn Stunden gesucht werden musste,
nöthigten Reynier, den 8. und 9. August bei Wilkowiec
zu rasten, während welcher Zeit er von Napoleon jenen
Befehl erhielt, der ihn unter Schwarzenberg's Obercom-
mando stellte. Das sächsische Corps war zu dieser Zeit,
wie folgt, zusammengesetzt:

Commandirender General: Generallieut. Graf Reynier.

Chef des Generalstabs: Oberst von Langenau.

Avantgarde-Brigade:

		Bat.	Esk.
Generalmajor von Gablentz	Husaren	—	8
	Clemens-Uhlanen	—	2
	Polenz-Dragoner	—	4
	1. leichtes Infanterie-Regim.	1	—
	Eine reitende Batterie.		

I. Division: Generallieut. Le Coq.

1. Brigade: General- major v. Steindl.	Liebenau-Grenadiere	1	—
	Prinz Fr. August Inf.-Regim.	2	—
	„ Clemens do.	2	—
2. Brigade: General- major v. Nostitz.	Prinz Anton Infant.-Regim.	2	—
	1. leichtes Infant.-Regim. .	2	—
	1. Fussbatterie.		

II. Division: Generallieut. von Funk.

		Bat.	Esc.
3. Brigade: Generalmajor von Sahr.	{ Anger-Grenadiere	1	—
	{ Spiegel- „	1	—
	{ 2. leichtes Infant.-Regim. . .	2	—
	{ 3. Fussbatterie.		

Reserve-Artillerie:

2. und 4. Fussbatterie.

Nach Gefangennehmung der Brigade Klengel zählte also das sächsische Armeecorps 14 Bataillons, 14 Escadrons und 5 Batterien zu 6 Geschützen. Ausserdem hatte jedes Regiment 4 vierpfündige Kanonen, mithin 20 Kanonen bei den fünf Regimentern. Die Stärke des Corps kann zur Zeit, als es sich mit Schwarzenberg zur gemeinschaftlichen Offensive vereinigte, auf 16.000 Streiter angenommen werden.

Russischer Seits hatten die über den Wieneczbach zurückgeworfenen Corpstheile, denen jetzt die Division Siegenthal gegenüberstand, sich am 10. auf Chomsk zurückgezogen. An diesem Tage um sechs Uhr Morgens wurde die 8000 Mann starke russische Division Lambert, die durch den Rückzug der Generale Tschaplitz und Kamenskoy in eine gefährliche isolirte Lage gerathen war, von den Sachsen bei Wielko-Zelo angegriffen, und, nach einer ziemlich lebhaften Kanonade und einem hitzigen Reitergefechte gegen Pruzany zurückgedrängt.

Fürst Schwarzenberg, wie wir wissen, bereits in der Vorrückung gegen Pruzany begriffen, folgte nun rasch der Richtung, wohin ihn der Kanonendonner rief. Der Division Bianchi, welche eben bei Polana angelangt war, gab er Befehl, nicht direct nach Pruzany, sondern gerade auf Linowa, somit über die ausgedehnte Ebene zu gehen, um das dortige Defilé zu besetzen, durch welches von Pruzany ein Weg nach Antopol führt. Für einen solchen Auftrag gebrach es gänzlich an Cavallerie. Es wurde der Division Bianchi zwar General Fröhlich mit einem Regiment

zugewiesen; aber es kam am Ende nur eine Division Hohenzollern-Chevauxlegers, welche man auf Streifung voraussendete. Bianchi formirte seine Infanterie in Quarré's und nahm die Batterie in die Mitte. So rückte man über die weite Ebene. Linowa war jedoch vom Feinde bereits verlassen. Man zog auf dem nach Zaschetz führenden Damm weiter. Die vom Generalmajor Prinz Hessen-Homburg geführte Vorhut von 9 Compagnien Hiller mit 2 Kanonen stellte die abgeworfene Brücke rasch wieder her. Es schien unbegreiflich, wie der Feind, ohne einen Schuss zu thun, sich von Zaschetz gegen Kozibrod zurückziehen mochte, da er das dortige Defilé noch immer früh genug erreichen konnte*).

Schwarzenberg traf während dieser Zeit mit den Divisionen Trautenberg und Frimont vor Pruzany ein, wo Lambert, von Reynier bei Wielko-Zelo zurückgeschlagen, sich vortheilhaft aufgestellt hatte. Diese zwei Divisionen drangen nun, das Regiment Kienmayer-Husaren voran, mit grossem Ungestüm gegen die Russen vor. Lambert musste jetzt, um nicht von seiner einzigen Rückzugslinie auf Kobryn abgeschnitten zu werden, auf den Rückzug denken. Er räumte Pruzany und zog, von Stellung zu Stellung

*) Butturlin, in seiner „Geschichte des Krieges gegen Russland 1812“ erzählt auf Seite 79, 2. Theil, dass Generallieutenant Lambert das 14. Jägerregiment, eine Escadron Dragoner und zwei Geschütze zur Unterstützung der bei Linowa aufgestellten leichten Truppen und zur Besetzung des Dammes von Linowa abgesendet habe, und dass diese Abtheilung in kein Gefecht mit dem Feinde gekommen sei, weil diese österreichische Colonne aus Unentschlossenheit den Angriff aufgegeben, ihre Marschdirection geändert und sich gegen Pruzany gezogen hätte. Dieser Angabe widerspricht aber das Tagebuch des Feldmarschalllieutenants Baron Bianchi sowohl als der Charakter des Prinzen Philipp Hessen-Homburg, welcher Bianchi's Avantgarde befehligte, und dessen anerkannte Tapferkeit wohl nicht in Zweifel gezogen werden kann. Es könnte wohl eher angenommen werden, dass das russische Detachement jenen Posten zu früh verliess, da demselben der Rückzug nach Kozibrod vorgezeichnet gewesen sein mochte. —

gedrängt, bis Kozibrod, wo er, durch Sümpfe, über welche ein einziger Damm führte, gedeckt, nachdrücklichen Widerstand zu leisten beschloss. Er liess das Gestrüppe zu beiden Seiten dieser engen Communication dicht besetzen, und postirte eine starke Infanterieabtheilung mit drei Geschützen an ein am Anfange des Dammes stehendes Wirthshaus. Lambert war hier trefflich aufgestellt; denn der Haupttheil seiner Division krönte eine steile Höhe, welche das ganze vorliegende Terrain beherrschte, und von wo der 1200 Schritte lange Damm bestrichen werden konnte. Fürst Schwarzenberg beschloss sofort, sich des Defilée's von Kozibrod zu bemächtigen. Die Division Bianchi erhielt Befehl, schleunigst zum Corps zu stossen, während die Divisionen Trautenberg und Frimont unverweilt zum Angriff schritten. Das vom Oberst Suden geführte 5. Jägerbataillon wirft sich unter dem heftigsten feindlichen Geschütz- und Kleingewehrfeuer auf das Wirthshaus am Eingange des Dammes, vertreibt den Feind und erobert eine Kanone, ein Bataillon Duka und ein Bataillon St. Georger Grenzer verjagen die russischen Schützen aus dem Gestrüppe zu beiden Seiten des Dammes; Jäger, Grenzer und das Bataillon Duka dringen nun, in stürmischer Hast durch den Morast watend, gegen die von Lambert's Hauptmacht besetzte steile Höhe. Allein hier empfängt sie ein mörderisches Feuer und viele Brave finden den Tod. Ein weiter fortgesetzter Frontalangriff versprach wenig Erfolg und wäre mit ungeheurem Verluste verbunden gewesen. Der Fürst liess daher die Infanterie aus dem Schussbereich zurückziehen, und durch beiderseits des Dammes aufgefahrene Batterien einen Geschützkampf eröffnen. Zugleich entsendete er 4 Compagnien Beaulieu und 4 Compagnien Duka nach einem in der linken Flanke des Feindes liegenden Wald. Diese gingen bei einem Hofe rechts von Kozibrod über den Muchawiec. Nach kurzer Zeit stand die Umgehungscolonne auf einer Anhöhe im Rücken der Russen. Da befahl Lambert den Rückzug

gegen Horodeczna, und überliess das wichtige Defilé von Kozibrod den Oesterreichern.

Während der Kampf bei Kozibrod entbrannte, war die Division Bianchi im Uebergange der Dammbrücke bei Linowa begriffen. Schon hatten 15 Compagnien der Brigade Hessen-Homburg dieselbe überschritten, als sie zusammenbrach. Sie wurde jedoch hergestellt, und die Colonne rückte weiter. Da drängte sich das Regiment Blankenstein-Husaren ein und war Ursache, dass die Brücke von Neuem brach. Ein überaus misslicher Moment trat ein, welcher ungemein störend für den fliessenden Marsch wirkte; es konnte nicht befremden, wenn die Regimenter und Bataillone dermassen getrennt wurden, dass die letzten erst am 11. Morgens das Lager bei Zaschetz erreichten. Feldmarschalllieutenant Baron Bianchi selbst eilte mit den bereits übergegangenen Truppentheilen voraus, und nahm noch rechtzeitig an dem Gefechte Theil. — Die Sachsen standen am 10. in und bei Pruzany. —

Am 11. um drei Uhr Nachmittags waren die Divisionen Trautenberg, Frimont und Bianchi auf der nach Kobryn führenden Strasse, welche über die Höhe von Kozibrod gegen Horodeczna herabzieht, vereinigt, und formirten rechts von dem letztgenannten Dorfe geschlossene Colonnen. In dieser Verfassung verblieb das Corps bis zum Einbruch der Dunkelheit. Reynier war an diesem Tage gegen Mittag von Pruzany aufgebrochen, auf der Kobryner Strasse bis über den Engpass von Kozibrod hinausgerückt und hatte dann einen rechts nach Brzesk-Litewsky abgehenden Weg bis zum Dorfe Zabin eingeschlagen, wo er auf dem rechten Flügel der Oesterreicher Stellung nahm. Den Sachsen folgte die von Senewiczi herbeibeordnete Division Siegenthal, nachdem sie in Maletz ein kleines Detachement zur Beobachtung der Gegend von Chomsk zurückgelassen hatte. Sie lagerte rechts seitwärts vom sächsischen Corps hinter dem Dorfe Podubnie und sollte dessen Reserve bilden. Die Stärke beider

allirten Corps betrug, nach Abschlag der Kranken, Undienstbaren und der bisher gehaltenen Verluste bei 38.000 Mann. —

Tormassow, von dem Rückzug der Division Lambert unterrichtet, war mit seiner Hauptmacht über Kobryn zu deren Aufnahme herbeigeeilt. Die Division Markow ging nach Horodeczna voraus. Am 11. folgte die Division Kamenskoy und der Rest des russischen Armeecorps, welches, nach Abschlag der noch nicht eingetroffenen Truppen der Generale Tschaplitz und Melissino nahe an 34.000 Mann mit 60 Geschützen zählte.

Tormassow traf nun seine Einleitungen für die am folgenden Tage bevorstehende Schlacht.

Südlich von Horodeczna befindet sich ein fast unwegsamer, bewaldeter Morast, über welchen die Strasse von Kobryn zieht. Er nimmt eine und eine halbe Stunde rechts derselben seinen Anfang, geht zur Linken zuerst gleichlaufend mit der Strasse, und entfernt sich dann von ihr, einen spitzen Winkel mit selber bildend, in weiter Ausdehnung. Auf beiden Seiten ist er von Höhen eingeschlossen. Auf den sanfteren nördlichen liegen die Dörfer Horodeczna, Zabin, Podubnie; durch beide letztgenannten führt der Weg nach Brzesc-Litewsky. Auf den südlichen höheren nahm Tormassow seine Aufstellung. Die Division Markow bildete den rechten Flügel; der Morast, durch welchen die Kobryner Strasse unweit des Dorfes Charki zieht, lag vor ihrer Fronte. Die Division Kamenskoy formirte das Centrum, die Division Lambert den linken Flügel, welcher unweit eines Waldes endete, gegen den sich die südlichen Höhen allmähig abdachen und vor welchem der erwähnte Morast vorbeizieht. Eine von der Kobryner Hauptstrasse bei dem Dorfe Tebele abgehende Nebenstrasse, welche gleichfalls einerseits nach Brzesc-Litewsky und anderseits über Szereczew nach Kamienecz führt, durchschneidet diesen Wald, und geht über den hier schmälern, trockeneren und fast ohne Schwierigkeit

zu überschreitenden Morast. Tormassow hatte die beiden einzigen in der russischen Fronte gelegenen sichern Uebergänge über den Sumpf, die jedoch nur eine gewöhnliche Wegbreite darboten, besetzt und vor dem Dammwege von Horodeczna 30, vor jenem von Podubnie 12 Geschütze aufgestellt, unbegreiflicher Weise aber den erwähnten Wald, an den sich sein linker Flügel stützen sollte, unberücksichtigt gelassen.

Reynier entdeckte sogleich diese Blösse des Feindes, erstattete dem Fürsten hierüber Bericht, und seiner Vorhut gelang es noch am 11. Abends, Podubnie zu besetzen, den Uebergangspunkt über den Morast durch eine Rechtsziehung zu gewinnen und in den mehrgenannten jenseitigen Forst das zweite Bataillon des leichten Infanterie-Regiments Le Coq zu postiren.

Fürst Schwarzenberg erkannte bald die Unmöglichkeit, das Defilé von Horodeczna in der Fronte zu forciren. Die Russen waren an Reiterei und, was das Geschütz betrifft, namentlich an 12pfündigen Kanonen bedeutend überlegen. Die Oesterreicher hatten eine einzige 12pfünder Positionsatterie. Der Fürst erwog sehr richtig, dass bei der bestehenden Oertlichkeit und Stärke der Defensivstellung doch auch wieder anderseits dem Gegner jede Offensivfähigkeit genommen sei. Da Tormassow's rechter Flügel, in Fronte und Flanke durch Sümpfe gedeckt, nicht umgangen werden konnte, so beschloss der Fürst, es mit dem linken zu versuchen, gegen den Reynier bereits die erwähnten Vortheile errungen hatte. Da derselbe nur wenig Cavallerie besass, so stellte ihm der Fürst die Reiterbrigade Zechmeister mit der dazu gehörenden Batterie zur Verfügung. Das sächsische Corps sollte die Umgehung ausführen, während Schwarzenberg die erwähnten Uebergänge in der Fronte bedrohen würde. —

Nur durch das schmale Thal getrennt, durch welches sich der Morast windet, standen beide Theile auf den ihn einschliessenden Höhen einander schlagfertig gegenüber.

Um neun Uhr begann die Schlacht.

In starrer Ruhe lagerten noch die Russen auf den südlichen Höhen, mit dem Gesichte gegen die der Fronte entlang sich ausstreckende Morastzunge gekehrt, als sie plötzlich auf den gegenüber liegenden Anhöhen von Podubnie Massen erblickten, die sich langsam seitwärts bewegten. Es war Reynier, welcher, mit der sächsischen Reiterei, den Regimentern Hohenzollern und O'Reilly-Chevauxlegers der österreichischen Brigade Zechmeister und der sächsischen Division Le Coq rechts abmarschirt, diese Colonne über Podubnie dem Walde in der linken Flanke der feindlichen Aufstellung zuführte.

In wenigen Augenblicken war Tormassow's Armee-corps gestellt. Der russische Obergeneral errieth nicht sogleich die Bedeutung dieser Bewegung. Denn da Abtheilungen der Division Siegenthal, welche in die Aufstellung der Sachsen zwischen Zabin und Podubnie rückte, zum Scheinangriff der Dammbrücke vor letzterem Orte vorgingen, so währte Tormassow anfangs, dass es auf eine Forcirung dieses Uebergangs abgesehen sei. Er liess daher die Division Kamenskoy soweit auf den Höhen links rücken, bis sie dem Dorf Podubnie gegenüberstand. Kamenskoy marschirte sodann in zwei Treffen auf. Die Division Lambert echelonnirte sich links hinter der Division Kamenskoy. Zwei Dragonerregimenter formirten auf der äussersten Linken einen Haken, und beobachteten das bis zum Saume des Waldes sich ausdehnende Terrain, durch den die Wege von Kobryn und Brzesc-Litewsky führen. Aus dieser Stellung eröffneten die Russen das Feuer von zwei zwölfpfündigen Batterien gegen die Dammbrücke vor Podubnie und die hinter derselben demonstirenden österreichischen Abtheilungen. Da gewahrt endlich Tormassow, dass die lange Colonne immer weiter und weiter ausholt. Um die Mittagsstunde wird ihm gemeldet, dass der Feind aus dem Forste hervorbreche und seine linke Flanke umgangen sei. Jetzt wird dem russischen Obercommandanten

die Absicht des Gegners klar. Gelingt sie, so muss er in eine verzweifelte Lage gerathen; denn die Sicherheit seiner einzigen Rückzugslinie nach Kobryn ist gefährdet.

Es war eilf Uhr, als die Umgehungscolonne, welche Angesichts der an Kamenskoy's äussersten Linken aufgestellten zwei russischen Cavallerieregimenter durch den Wald drang, jenseits desselben sich zu entwickeln begann. Reynier liess das erste leichte Infanterieregiment Le Coq zur Besetzung desselben zurück.

Die sächsischen Colonnen marschirten nun auf einem der feindlichen Stellung ganz im Rücken liegenden sanften Höhenzuge in folgender Schlachtordnung auf: Auf dem äussersten rechten Flügel die österreichische Cavalleriebrigade Zechmeister mit ihrer Batterie; dieser zur Linken die sächsische Reiterbrigade Gablenz mit einer reitenden und einer Fussbatterie.

Im Centrum die sächsische Infanteriedivision Le Coq.

Auf dem linken Flügel die sächsische Brigade Sahr, welche später durch das aus dem Walde hervorgezogene erste leichte Infanterieregiment Le Coq verstärkt ward. Diese Schlachtlinie dehnte sich von dem öfterwähnten Walde bis nahe an die über Tebele führende Kobryner Strasse aus.

Tormassow, erstaunt über die Dreistigkeit, mit der ein Dritttheil der feindlichen Streitkraft Angesichts der Russen seine ganze Fronte entlang vorbeizieht, um ihn im Rücken anzufallen, sieht sich nun genöthigt, zur Deckung seines linken Flügels und des Rückens seine Stellung durch einen förmlichen Contremarsch zu verändern, so dass er den linken Flügel jetzt hinter den rechten seiner bisherigen Position nehmen muss. Er führt den Sachsen drei der Podubnie gegenüber aufgestellt gewesenen Infanterieregimenter entgegen; 24 Geschütze verstärken diese Linie, hinter welche die zur Beobachtung des Waldes bestimmt gewesenen zwei Dragonerregimenter rücken. Bekannt mit der Stärke und Sicherheit der Punkte bei Horodeczna und

Podubnie, zieht er nach und nach fast alle seine Truppen von dort weg, und nimmt, nach ausgeführtem Contremarsch, eine mit der früheren fast parallele Stellung ein, mit dem unendlich grossen Unterschiede, dass diese jetzt dem Moraste den Rücken kehrt, während die Fronte gegen den von Kobryn über Tebele durch den Wald führenden Weg gerichtet ist. Sein rechter Flügel steht jetzt am Sumpfe von Podubnie, dem oft erwähnten Walde gegenüber. Diesen bildet die Division Kamenskoy; an sie reiht sich die Division Markow; die Division Lambert endlich dehnt sich zur Linken, grösstentheils aus Reiterei bestehend, bis an die Kobryner Strasse aus. Besonders verstärkt Tormassow seinen nunmehrigen rechten Flügel, und trachtet, während eines lebhaften Geschützfeuers auf beiden sich gegenüberstehenden Linien, Reynier's linken, als den wichtigsten Punkt seiner Stellung, der sie mit den Oesterreichern verband, in den oft genannten Wald zurückzuwerfen. —

Während des Geschützkampfes beider Theile, in welchem die russischen Zwölfpfünder den Sechspfündern der Allirten bedeutend überlegen waren, beschloss Fürst Schwarzenberg, die Sachsen mit Streitkräften des Auxiliarcorps zu unterstützen.

Es war Mittag; noch schwankte die Entscheidung; um diese Zeit befehligte der Fürst den Feldmarschalllieutenant Bianchi, die Brigade Lilienberg, welcher die Brigade Hessen-Homburg nachrücken sollte, vorzusenden, und den Bewegungen des sächsischen Corps in der linken Flanke des Feindes zu folgen. Diese zwei Brigaden hatten aus dem Lager zwischen Kozibrod und Horodeczna eine weite Strecke zu hinterlegen, ehe sie auf dem Kampfplatze eintreffen konnten. Die noch übrige Brigade Lichtenstein der Division Bianchi wurde der Division Frimont zugewiesen, welche sammt jener des Feldmarschalllieutenants Trautenberg den Engpass von Horo-

deczna bedrohte. Die Division Siegenthal wirkte gegen das Dammdefilé von Podubnie.

Es ist drei Uhr Nachmittags, als die Brigade Lilienberg anlangt, sich auf dem linken Flügel der Sachsen formirt, und alsogleich in ein lebhaftes Gefecht verwickelt wird. Da stürzt das Pferd Lilienberg's, tödtlich getroffen, zu Boden; er selbst erhält eine starke Contusion und muss zurückgeführt werden. Auf die erste flüchtige Kunde von diesem Unfall eilt Feldmarschalllieutenant Bianchi an die Spitze der Brigade und übernimmt persönlich deren Commando. Die tapfere sächsische Brigade Sahr ist eben im Begriffe, aus dem Walde auf jene Höhe zu debouchiren, welche fast in einem Haken gegen den nunmehrigen rechten Flügel des Feindes auslief. Ein mörderisches Feuer aus 30 Geschützen überschüttet die Austro-Sachsen auf diesem Punkte; aber die Regimenter Alvintzy und Simbschen der Brigade Lilienberg, und Sahr's tapfere Truppen halten unerschüttert Stand. Binnen einer Stunde decken 90 Leichen von Alvintzy die blutgetränkte Erde. Den Russen stand nur der einzige Rückweg über Tebele nach Kobryn offen; Reynier trachtete daher, seinen rechten Flügel bis gegen Tebele auszudehnen, während der linke mit höchster Anstrengung den Wald behaupten musste. Unter unerhörten Anstrengungen beider feindlichen Theile wüthet hier der Kampf, unter tausend Gestalten hält der Tod seine Ernte; die Fechtenden werden oft handgemein, und Bianchi selbst führt die Regimenter Alvintzy und Simbschen während des Getümmels gegen eine Anhöhe, welche von einer russischen Grenadiermasse besetzt ist. Aber sie erwartet den Stoss; ein hitziger Bajonnetkampf, Mann gegen Mann, Brust gegen Brust entbrennt; endlich werden die feindlichen Grenadiere geworfen; aber frische Truppen ersetzen ihre Stelle. Der russische rechte Flügel wiederholt unausgesetzt mit Fussvolk und Reiterei seine Anfälle auf Reynier's linken, der ganz von Reiterei entblösst war. Dennoch wirft die Brigade Sahr in Gemeinschaft

mit dem ersten leichten Infanterieregimente Le Coq alle Angriffe des Feindes nachdrücklich zurück. Dieser ungleiche und mörderische Kampf wogte mit abwechselndem Glücke seit elf Uhr Vormittags, also acht Stunden fort. Denn es ist sieben Uhr Abends und die Entscheidung naht.

Als Schwarzenberg die Bedrängniss der sächsischen Brigade Sahr wahrte, und sich überzeugte, dass die Umgehung des Morastes mit unersetzlichem Zeitverlust verknüpft sein würde, entschied er sich sogleich, den General Sahr rechts seitwärts, von Podubnie her, durch die dort angelangte Brigade Hessen-Homburg zu unterstützen, dessen linke Flanke zu decken und den russischen rechten Flügel anzufallen. Allein der Ausführung dieses Vorhabens stemmten sich die grössten Hindernisse entgegen. Tormassow hatte nicht nur vor sich eine Linie trefflich placirter Geschütze, sondern es befand sich auch zwischen ihm und Podubnie die Fortsetzung des dem Anschein nach ganz ungangbaren, etwa 700 Schritte breiten Morastes, der hier von keinem Damme durchzogen war. Und doch durfte man nicht zaudern; denn die Russen setzten ihre gewaltigen Angriffe auf die Brigade Sahr fort, um sie von der Höhe herabzuwerfen, und so die Sachsen von dem österreichischen Haupttheil zu trennen. Geling dies, so war der Schlüssel der ganzen Position verloren. Schwarzenberg beorderte daher ein Bataillon Colloredo-Mannsfeld der Brigade Hessen-Homburg zu einem der heldenmüthigsten Angriffe, welchen die Kriegsgeschichte verzeichnete. Der Fürst selbst führte dieses Bataillon vor, und bezeichnete dem Commandanten Major Porubsky eine Stelle, wo der Morast vielleicht zu durchwaten, die vorliegende Anhöhe zu erstürmen sein dürfte. Er beauftragte diesen tapferen Stabsofficier, den Feind zu vertreiben, und sich mit den Sachsen in Verbindung zu setzen. Die Leitung dieser Aufgabe übernahm der in Person anwesende Brigadier Prinz Philipp Hessen-Homburg unter

dem verheerendsten Geschütz- und Kleingewehrfeuer der Russen mit jener todesverachtenden Kaltblütigkeit, welche ihn bei allen Kriegsunternehmungen auszeichnete. Eine Division des Infanterieregiments Hiller unter Hauptmann Winkler nahm gleichfalls Theil am Angriff. Unter unsäglichen Anstrengungen, mit hoherhobenem Gewehr und Patrontaschen gelingt es dieser tapfern Schaar, sich durch den Sumpf zu arbeiten; jetzt ist er überschritten; sie dringt nun gegen den Winkel, welchen hier die feindliche Stellung in einem zurückgebogenen Haken machte, vor, und vertreibt rasch den Feind. Doch die Russen kehren zurück, umgehen nun selbst den rechten Flügel des tapfern Bataillons, werfen sogar Cavallerie in seinen Rücken und suchen überhaupt auf alle Weise ihre Gegner in den Morast hinabzudrücken. Aber ihre Anstrengungen haben nur theilweise Erfolg. Von allen Seiten durch Uebermacht bedroht, führt Major Porubsky sein Bataillon fest geschlossen, in schönster Haltung und fortwährend fechtend, bis an den Rand des Morastes zurück. Dort wurde er durch einige nachgerückte Compagnien verstärkt, und konnte unter dem Schutze der jenseits des Morastes placirten Geschütze, so wie des Regimentes Hiller sich behaupten.

Indessen waren General Sahr und Feldmarschalllieutenant Bianchi mit der Brigade Lilienberg zum Angriff übergegangen. Die beiden sächsischen Grenadierbataillone Anger und Spiegel bildeten Vierecke, und dienten der in aufgelöster Ordnung fechtenden leichten Infanterie zu Stützpunkten. Das Regiment Alvintzy formirte Bataillonsmassen gegen die nicht allzuweit entfernte russische Reiterei, welche hier ein ganz geeignetes Terrain vor sich hatte. Allein sie rührte sich nicht mehr. Unter dem Schutze der Infanteriemassen eilte Oberlieutenant Aust mit der Brigadebatterie vor, und gewann rasch die linke Flanke des jene Anhöhe angreifenden Feindes, von deren Behauptung Alles abhing. Mittlerweile wurden etliche in Plänkler aufgelöste Compagnien Alvintzy durch das Gebüsch

gegen die von der Brigade Sahr besetzte Höhe vorgeschoben, um selbe zu unterstützen. Allein die Kette dieser Truppe zog sich zu weit rechts; die als Ziel bezeichnete Höhe blieb unbeachtet, und es entstand zwischen dem ersten Treffen der Sachsen und jenen vorgesendeten Compagnien eine Lücke. Bianchi machte nun dem, das Regiment Alvintzy ad interim commandirenden Major St. Ivany den Vorschlag, diese Lücke mit zwei Compagnien auszufüllen. Dieser alte Soldat, seit sieben Jahren Stabsofficier, ergriff freudig die Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Er nahm eine Division seines Regimentes, eilte mit selber in vollkommen entsprechender Richtung vor, und warf sich mit solchem Nachdruck in die feindliche linke Flanke, dass die Russen stutzten und zurückwichen. Von diesem Augenblicke an gab der Feind, der sich zur Rechten noch immer von dem am diesseitigen Rande des Morastes aufgestellten Regimente Colloredo, dessen zweites Bataillon dem ersten gefolgt war, ernstlich bedroht sah, jeden weiteren Angriff auf. Nun senden die Brigaden Sahr und Lilienberg neue dichte Plänklerschwärme vor; die Colonnen drängen jubelnd nach, der Schlüssel der feindlichen Stellung, nämlich der Punkt am ausspringenden Winkel, wird unter Bianchi's persönlicher Leitung endlich durchbrochen und der Gegner hinter den Podubnierhof zurückgeworfen. Die Nacht machte dem Kampfe ein Ende.

Das Centrum der sächsischen Stellung wechselte während des achtstündigen Kampfes auf Reynier's linkem Flügel mit dem Gegner eine lebhafte Kanonade. Auf dem rechten Flügel war die österreichische und sächsische Cavallerie unter den Generalen Zechmeister und Gablenz in angestrenzter Thätigkeit; denn der Feind überzeugte sich nur zu sehr von der hohen Nothwendigkeit, die Strasse über Tebele nach Kobryn zu behaupten. Er hatte daher auf seiner Linken die Hauptmassen seiner zahlreichen Reiterei versammelt. Mehrere Angriffe der russischen Reiterdivision Lambert's wurden, besonders durch die

treffliche Wirkung zweier sächsischer Batterien, vereitelt, während die Cavalleriebrigade Zechmeister und das sächsische Regiment Polenz-Dragoner einige sehr gelungene Attaquen machten. Letzteres und das Chevauxleger-Regiment O'Reilly, so wie General Fröhlich, welcher, mit seinen zwei tapferen Husarenregimentern von Horodeczna links ausholend, den Morast bei dem Dorfe Charki umritt, zeichneten sich höchst ehrenvoll in diesen Reiterkämpfen aus. Doch gelang es Lambert bei der grossen Uebermacht seiner Reiterei, die Strasse nach Tebele, von deren Besitz das Heil der russischen Armee abhing, hartnäckig zu behaupten*).

Die Engpässe von Horodeczna und Podubnie waren beim Einbruch der Nacht noch immer von den Russen besetzt; daher befürchtete Reynier, sein Gegner könne sich am nächsten Morgen wieder mit Uebermacht auf seine diesseits des Morastes aufgestellten Truppen werfen; er verlangte deshalb von Schwarzenberg Unterstützung. Allein der russische Oberbefehlshaber, der ebenfalls besorgen musste, den Rückzug nach Kobryn zu verlieren und in

*) Butturlin erzählt in seiner „Geschichte des Feldzuges 1812 in Russland“ 2. Theil, Seite 87, folgendes Factum: „General Reynier hatte „nicht Truppen genug, um seinen rechten Flügel noch weiter auszudehnen. Indess ertheilte er den Regimentern Hohenzollern-Chevauxlegers „und Polenz-Dragonern Befehl, den von Scereszew nach Kobryn führenden „Weg zu gewinnen und die Linke des Generals Lambert zu umgehen. „Da diese Bewegung von den übrigen Truppen aus der Schlachtlinie nicht „unterstützt werden konnte, so war sie unvorsichtig und gewagt. Der „begangene Fehler blieb nicht ungeahndet. Die beiden feindlichen Regi- „menter wurden von den Husaren der Regimenter Pawlograd und Alexander „in Fronte, Flanke und Rücken angegriffen, in Stücke gehauen, und die „Reiter, welche dieser Niederlage auf dem Wege nach Brzesc-Litewsky, „zu entrinnen versuchten, fielen einem russischen Streifcorps in die Hände, „welches unter Major Rosen jene Gegend beobachtete.“ — Da weder in der Relation des Generals Zechmeister und in den Verlustes-Eingaben, noch in der aus den bewährtesten Quellen verfassten „Geschichte der Feldzüge der Sachsen in den Jahren 1812 und 1813“ hierüber Erwähnung geschieht, so scheint diese Erzählung in das Reich der Mythe zu gehören.

den Morast gedrängt zu werden, wenn Reynier während der Nacht verstärkt würde, hielt es für gerathen, den Rückzug nach Kobryn sogleich anzutreten.

Der österreichische Verlust betrug im Ganzen bei 1200 Mann an Todten, Verwundeten und Vermissten. Hievon fielen auf die Division Bianchi allein 864 Mann, worunter 5 Officiere todt und 24 verwundet. Die Einbusse der Sachsen bestand an Todten in 1 Officier, 174 Mann, an Verwundeten in 17 Officieren, 671 Mann; an Vermissten in 2 Officieren, 66 Mann. Die Russen gaben ihren Verlust auf 3000 Mann an. —

Die erreichte Sicherung des Grossherzogthums Warschau so wie der rechten Flanke der grossen Armee und die Zurückversetzung Tormassow's in die Defensive waren die Resultate dieses Sieges. Wäre übrigens die Umgehung durch das 7. Corps früher begonnen und dasselbe noch mehr verstärkt worden, so würde Tormassow vielleicht in die misslichste Lage gerathen und die Kriegsgeschichte um einen zweiten grossartigen Finkencfang von Maxen reicher sein. Jedenfalls konnte Tormassow es den für die Verbündeten ungünstigen Terrainverhältnissen danken, dass dies nicht geschah.

Der russische Oberbefehlshaber hatte zwei grosse Fehler begangen. Der erste war der, dass er es versäumte, das Dorf Podubnie zu besetzen und sich daselbst durch einige Erdschanzen zu verstärken; der zweite grössere bestand darin, dass er den ausgedehnten Wald, welcher hinter seiner linken Flanke lag, nicht genau durchsuchen liess, und überhaupt gar keine Vorausmaassregeln traf, sich vor einer Umgehung durch diesen Forst zu schützen. Die Folge dieser beiden Fehler war der Verlust der Schlacht. —

Man erlaube uns jetzt einen gedrängten Rückblick auf das colossale russische Kriegstheater.

Die grosse französische Armee war in Verfolgung der Russen mit ihrer Hauptmacht Ende Juli am Dnieper

angelangt. Das bisherige Ergebniss des Feldzugs, der jetzt einen Monat dauerte, war für den französischen Kaiser nicht erheblich. Er, der sonst so schnell Königreiche eroberte, als ein Anderer sie durchreiset, hatte nichts gewonnen als sechszig Meilen feindlichen Bodens; denn es war ihm nicht gelungen, wie er gehofft, einzelne Corps der Russen zu überraschen, abzuschneiden und aufzureiben. Er hatte dann versucht, beide russische Westarmeen zu trennen und sich eifrig bestrebt, die zweite Westarmee mit grosser Uebermacht zu umstellen und aufzuheben; aber diese Armee war ihm durch ein Zusammentreffen vieler fataler Umstände entkommen. Er hatte noch einmal gestrebt, sich bei Witebsk zwischen beide Heere zu schieben, kam aber um einen oder ein paar Tage zu spät, und die Vereinigung beider russischer Westarmeen war am 3. und 4. August bei Smolensk bewerkstelligt worden. Während die Russen sich ihren Hilfsquellen näherten, hatte er sich von den seinigen entfernt. Er sah sich genöthigt, an der Düna und am Dnieper Halt zu machen, um seine durch Märsche und durch Mangel an Verpflegung erschöpften Soldaten zu Athem kommen zu lassen, die zahlreichen Nachzügler heranzuziehen, einen Theil der überaus grossen Zahl von Kranken in Spitälern unterzubringen, gefallene Pferde wieder zu ersetzen, Munition herbeizuschaffen und die getrennte Ordnung der Truppentheile herzustellen. Mit Schrecken musste er erfahren, dass er seit dem Niemen-Uebergange 100.000 Mann verloren hatte!

Napoleon hält nun eine Rast von zehn Tagen, während welcher er im Stillen die Blitze schmiedet, um sie auf die vereinigte feindliche Streitmacht zu schleudern. Bei Smolensk sollte der Knoten zerhauen werden, und die grosse französische Armee setzte sich gerade zu jener Zeit dahin in Bewegung, als Schwarzenberg die Schlacht bei Podubnie schlug und die Verfolgung Tormassow's antrat. —

Diese wurde am 13. August von beiden verbündeten Armeecorps über Tebele und Lacheta bis Kobryn, die gesamte Cavallerie voran, in's Werk gesetzt. Bei Strygowo und Lacheta kam es zu Gefechten mit der russischen Nachhut, in denen sich die an der Spitze der Avantgarde marschirenden Regimenter Lewenehr-Dragonen und Hohenzollern-Chevauxlegers hervorthaten, jedoch kein anderes Resultat errangen, als dass man etliche Leute und Pferde einbüsste.

Bei Kobryn hatten die Russen versucht, die Brücke über den Muchawiec abzubrennen; sie wurden aber in diesem Unternehmen durch die ihnen auf dem Fusse folgende Avantgarde gestört, welche, gemeinschaftlich mit den Sachsen, Batterien am Flussufer aufführte, während Cavallerieabtheilungen durch Furthen über den Fluss setzten und den Feind vertrieben. So gelang es, die schöne hölzerne Brücke zu retten; doch hatte das Feuer die Stadt selbst ergriffen und grossen Schaden angerichtet. Abends lagerten beide Corps diesseits Kobryn. Die der Stadt zunächst befindliche Division Bianchi besetzte dieselbe, und stellte ein Bataillon Davidovich auf Vorposten, um die zahlreichen Wege nach den nahen Waldungen, in welchen sich die Arrièregarde der Russen aufhielt, im Auge zu behalten. Ihre Hauptmacht zog sich in die grossartigen Moräste von Dywin zurück, und es gelang Tormassow, seine Artillerie und Bagage unter dem Schutze der zurückgelassenen Nachhut auf den schlechten Wegen und Dämmen in Sicherheit zu bringen*).

*) Die Schlacht von Podubnie wird von Danileffsky in seiner Geschichte „des vaterländischen Krieges“ das Treffen bei Horodeczna genannt und als der erste Sieg geschildert, welchen die Russen über Schwarzenberg errungen hätten. „Kaiser Alexander sei, nach den ununterbrochenen Berichten über den Rückzug Barklay's de Tolly und Bagration's, ob dieses glücklichen Ereignisses so hoch erfreut gewesen, dass er dasselbe den Bewohnern der nordischen Hauptstadt durch den Donner der Kanonen aus der Peterpaulsfestung verkünden liess. Das Schicksal habe

Podubnie

Das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg war am 13. in Lacheta. Aus diesem erliess der Fürst am 14. folgenden Generalsbefehl: „Ich habe mit dem grössten Wohlgefallen gesehen, wie die Truppen die stärksten Märsche mit vieler Ordnung zurücklegten, Fatiquen mit Standhaftigkeit ertrugen und mit dem frohesten Muthe an den Feind gingen.

„Das Vaterland muss mit Wohlgefallen auf seine braven Krieger sehen; ich bin stolz darauf, ihr Anführer zu sein, auch wird es, sobald die besonderen Relationen einlangen, mein erstes und angenehmstes Geschäft sein, Sr. Majestät unserm allergnädigsten Monarchen Jene, die sich besonders auszeichneten, namentlich auf das Angeständigste zu empfehlen.

„Vor der Hand muss ich meine ganz besondere Zufriedenheit und meinen wärmsten Dank dem Herrn Feldmarschalllieutenant Baron Bianchi, dem Herrn Generalmajor Prinz Hessen-Homburg, dem Herrn General Baron Fröhlich und dem Regimente Colloredo-Mannsfeld erstatten.

„Feldmarschalllieutenant Baron Bianchi hat sich auf die Meldung, dass der Herr Generalmajor Lilienberg durch eine Contusion undienstbar geworden, obschon nur diese Brigade seiner Division im Feuer war, gleich selbst angeboten, sich an die Spitze derselben zu stellen, und dadurch einen sehr schönen erneuerten Beweis seines ausgezeichneten militärischen Geistes geliefert. Die Herren Generale Prinz Hessen und Fröhlich haben ihre Truppen durch ihr rühmliches Beispiel zu der bewiesenen vorzüglichen Bravour angeeifert; das erste Bataillon Colloredo-Mannsfeld unter dem Herrn Major Porubsky hat mit

Tormassow das beneidenswerthe Loos in der damaligen für Russland so traurigen Zeit beschieden, seine Landsleute zuerst durch eine frohe Kunde zu trösten. „Der Kaiser verlieh ihm den Orden des heiligen Georg's zweiter Classe und schenkte ihm für die erste Siegestrophäe (eine demonstirte österreichische Kanone) 50.000 Rubel.“ Siehe Seite 297, 1. Theil.

„heldenmüthiger Entschlossenheit erst einen halben Mann
„tiefen Morast unter heftigem Kanonen- und Kleingewehr-
„feuer durchwatet, und dann eine vom Feinde verthei-
„digte Anhöhe erstürmt, und mit dem ihm gefolgten zweiten
„Bataillon des Feindes Absicht, unser Centrum zu durch-
„brechen, vereitelt.

„Ich verspreche mir von allen Uebrigen eine gleiche
„Entschlossenheit, und so können wir muthig dem Feinde
„folgen, mit der Ueberzeugung, dass wir immer ehrenvoll
„im Kampfe bestehen werden. Von der Affaire bei Sene-
„wiczi haben der Herr Generalmajor Baron Fröhlich, von der
„Affaire bei Pruzany und Kozibrod die Herren Feldmar-
„schalllieutenants Baron Trautenberg, Siegenthal und Bianchi,
„von der Verfolgung des Feindes am 13. der Herr Feld-
„marschalllieutenant Baron Frimont, dann die Herren Ge-
„nerale Baron Fröhlich und Zechmeister die Relation un-
„verweilt einzureichen.“

Tormassow setzte von Kobryn aus seinen Rückzug nach den Dywiner Morästen fort. Am 14. Nachmittags erhielt die Division Bianchi den Auftrag, ihn zu verfolgen. Es wurden ihr hiezu die Regimenter Kienmayer-Husaren und Hohenzollern-Chevauxlegers unter General Zechmeister nebst einer Cavallerie- und einer Fussbatterie beigegeben; dagegen blieben das Regiment Simbschen und zwei Grenadierbataillone, welche Schwarzenberg der Division Trautenberg zuwies, zurück. Feldmarschalllieutenant Baron Bianchi hatte nebstbei den Auftrag, den Eingang des nach Dywin führenden Dammdefilées von Chabowiczi rasch zu gewinnen und selbes festzuhalten, damit der Feind nicht etwa unvermuthet von Dywin aus demselben hervorbrechen könne. Diese Operation war eine der beschwerlichsten, welche je in einem Kriege vorkommen kann; denn man sollte in die schreckliche Sumpfwüste der sogenannten Rokitnamoräste dringen — trostlose Gefilde, nur zeitweise belebt durch das Gekreisch aufgescheuchter Sumpfvögel oder das monotone Unken ekelhafter Sumpftiere,

und dies in dem heissesten Monate des Sommers, in einer verpesteten Atmosphäre, ringsumgeben von faulen, trüben Gewässern, ohne Aussicht auf einen Labetrunk frischen Wassers in der öden, todten Gegend. Zudem waren die ohnehin schlechten Wege durch anhaltendes Regenwetter in den allerelendesten Zustand versetzt worden. Schon bei Bereczw, eine kurze Strecke hinter Kobryn, fand man einen ganz grundlosen Damm. Um ihn gangbar zu machen, wurden die nahen hölzernen Häuser demolirt und ein Prügelweg hergestellt. Mittelst eines mühseligen Marsches, der die ganze Nacht währte, erreichte man Ploski. Die Avantgarde unter General Zechmeister, dem noch das Regiment Davidovich zugetheilt wurde, rückte nach Slawki voraus. Das Regiment Alvintzy nebst zwei Kanonen marschirte über Krupeczicy gegen Chabowiczi, welches es am 15. früh erreichte. An der Spitze des damals gänzlich unwegsamen Dammes, auf dem die Strasse von Kobryn nach Ratno zieht, blieb dasselbe stehen.

Tormassow nahm seine Marschrichtung gegen den Preczipiec, und liess zur Deckung seines Rückzuges eine starke Nachhut von vier Infanterie-, zwei Cavallerieregimentern nebst zwölf Geschützen zurück. Mit kluger Benützung aller Bodenvortheile, welche durch einen zweitägigen den Morast-Ocean noch tiefer aufwühlenden Regen bedeutend verstärkt wurden, brachte sich der russische Feldherr in Sicherheit. Denn man vermochte selbst bei den ausserordentlichsten Anstrengungen dem Feinde nur auf schmalen, theilweise unter Wasser stehenden Dämmen beizukommen, welche mitten durch die Sümpfe liefen. Von einer Umgehung durfte keine Rede sein. Eben so wenig konnte man auf irgend einem Punkte mit Ueberlegenheit auftreten. Nur Frontalangriffe waren möglich. Es blieb keine andere Wahl, als dem Gegner mit verzweifelter Anstrengung und aufopferndem Muthe gerade auf den Leib zu rücken. —

Nachdem die Russen den Damm von Chabowiczi für Fuhrwerke gänzlich unbrauchbar gefunden, hatte sich Tormassow genöthigt gesehen, einen Umweg über Nowoselki und Ur einzuschlagen, auf dem er in einer einzigen Colonne gegen Dywin zog.

Feldmarschalllieutenant Bianchi brach am 15. Morgens von Ploski und Slawki auf. Der Wasser und Pfützen halber konnte man nur auf Umwegen und bei grösster Vorsicht sich Nowoselki nähern, welches, nach eingegangenen Meldungen der Avantgarde, vom Feinde stark besetzt war. Aber derselbe verliess, die russische Reiterei an der Nachhut, ungefähr um zehn Uhr Vormittags diesen Ort und erreichte den Wald, welcher sich in einer Ausdehnung von zwei Meilen über Ur bis Dywin erstreckt. General Zechmeister erhielt den Befehl, mit der Avantgarde der feindlichen Cavallerie zu folgen, während das Gros der Division mit einer neu gebildeten Vortruppe seinen Weg fortsetzte. Dem Feinde musste Alles daran liegen, möglichst Zeit zu gewinnen, um sein theils im Moraste selbst, theils auf den grundlosen Wegen stecken gebliebenes Gepäck in Sicherheit zu bringen. Deshalb benützte seine Arrièregarde auch die Vortheile des Bodens mit grossem Geschick.

Die Wegstrecke von Nowoselki über Ur nach Dywin beschreiben zu wollen, würde das Unglaubliche schildern heissen, es genüge, zu sagen, dass Bianchi's Truppen beständig auf einem Dammwege zogen, wo der Morast bis an die Knie reichte. Zu beiden Seiten des Dammes lagen undurchdringliche Sümpfe. Die Truppencommandanten meldeten wiederholt die Erschöpfung der Mannschaft, und manche Stimme erhob sich für die Unmöglichkeit eines weiteren Fortkommens. Allein der Gedanke, dass wenige Stunden früher auch der Feind denselben Weg benützte, bestimmte Bianchi, auf der Fortsetzung des Marsches zu beharren. Da man auf dem schmalen Dammwege nur wenig Truppen bedurfte und sich mit einiger Zuversicht

voraussehen liess, dass der Feind keine Ursache habe, den weit gedehnten Wald zu behaupten, liess Bianchi die Regimenter Colloredo, Eszterházy und ein Bataillon Hiller in Nowoselki anhalten. Die Avantgarde wurde mit dem andern Bataillon Hiller verstärkt. Die Fussbatterie und die Munitionskarren konnten schon Tags vorher der Colonne nicht folgen; blos die Cavalleriebatterie blieb bei der Hand. Von ihren sechs Geschützen befanden sich zwei bei der Avantgarde.

General Zechmeister, welcher die unglaublichsten Anstrengungen aufbot, um vorwärts zu kommen, stiess schon nach einigen Stunden auf die letzten Abtheilungen der russischen Arrièregarde. Diese schienen zum Widerstand entschlossen, nachdem noch die Fuhrwerke im Walde steckten. Das Geplänkel entspann sich allmählich. General Zechmeister konnte augenblicklich keine Meldung von dem Vorgefallenen zurücksenden, denn er stak mit seiner ganzen Brigade bis an die Knie im Sumpfe; die Pferde litten unbeschreiblich. Immer stärker entbrannte der Kampf. Der Angriff Zechmeister's fand die grössten Schwierigkeiten. Aber mit einer Ausdauer ohne Gleichen, obschon nur Schritt für Schritt, näherte sich das Regiment Davidovich den Russen und drängte selbe von einer Stellung in die andere. Ein derartiges Gefecht, wobei der Soldat bis an die Hüften im Schlamm stehend, feuern musste und nur unsichern Schrittes sich vorzuschieben vermochte, schloss, wie begreiflich, jeden raschen Angriff aus. Man that viel, ja Alles, dass man den ganzen Tag hindurch eine Meile Wegs hinterlegte. In dieser ganzen Strecke stiess man auf russische Fuhrwerke, welche in der Verwirrung seitwärts fortzukommen getrachtet hatten und stecken geblieben waren. Eine halbe Stunde herwärts traf man auf einen ungeheuren in einander verfahrenen Wagenknäuel, den eben die Feinde zu entwirren im Begriff standen. Ein russisches Jägerregiment, welches zur Verstärkung herbeigezogen worden, bot alle Kräfte auf, dem Vordringen des

Regimentes Davidovich Einhalt zu thun. Aber zwei Compagnien dieses tapferen Regimentes wateten durch den einen halben Mann tiefen Morast, welchen die Russen selbst nicht zu betreten wagten, so muthvoll und geschickt nach deren beide Flanken, dass Letztere die Vertheidigung ihrer Wagen aufgaben und sich zurückzogen. Nur allein hier fielen bei 300 Wagen mit Leder, Proviant, Medicamenten und anderem Gepäck in die Hände der Oesterreicher; bei der totalen Unmöglichkeit jedoch, diese Fuhrwerke flott zu machen und zu retten, blieb nichts Anderes übrig, als sie grösstentheils zu verbrennen. Das Regiment Davidovich verlor bei diesem Waldgefecht 160 Mann. Es hatte sich zuletzt gänzlich verfeuert und konnte keinen Munitionersatz erhalten; denn erst Abends erhielt Feldmarschalllieutenant Bianchi, dessen Gros, zur Vermeidung des Anhäufens vieler Truppen auf dem schmalen Dammwege, bei Nowoselki geblieben war, die Meldung von dem ganzen Vorfall.

Um die weitere Verfolgung aufzuhalten, steckten die Russen die Mühle und Brücke bei Ur in Brand. Allein General Zechmeister sendete etliche Compagnien über die bereits in Flammen stehende Brücke, welchen es gelang, das Feuer zu löschen und somit diesen Uebergang zu erhalten. Gegen sieben Uhr Abends fielen die letzten Schüsse. Die Avantgarde lagerte zunächst der Brücke von Ur. —

Am 16. mit Tagesanbruch ward die Verfolgung fortgesetzt. Die russische Arrièregarde hatte die Nacht nur 1500 Schritte von der Brücke bei Ur entfernt hinter einem Moraste, auf einer sandigen Erhöhung, zugebracht. Die grosse Beharrlichkeit in der Vertheidigung jedes nur einigermaassen günstigen Punktes oder Terrainabschnittes während des bisherigen Rückzuges liess mit Grund vermuthen, dass der Feind noch immer auf grosse Schwierigkeiten beim Fortbringen seines so zahlreichen Gepäcks gestossen sein müsse. Als das zur Verstärkung der

Avantgarde abgesendete erste Bataillon Hiller unter Commando des Hauptmanns Grafen Hartopp eingetroffen war, stellte General Zechmeister dasselbe als eine frische Truppe an die Spitze der Colonne. Der tapfere Bataillonscommandant griff sogleich jene Erhöhung im Sande, welche dem Feinde einen etwas ausgedehnteren Raum zur Ausbreitung seiner Streitkräfte darbot, in Fronte und Flanke an, und zwang ihn nach einigen wiederholten ungestümen Anfällen zum weiteren Rückzuge. Abermals blieben einige hundert Wagen stehen. Beim Ausgange des Waldes, nahe an Dywin, wo sich die Gegend öffnet und der Boden etwas trockener wird, standen die Russen mit vier Infanterie-, vier Cavallerieregimentern und zwölf Geschützen in Schlachtordnung aufmarschirt und beschossen aus letzteren die im Defilé vorrückenden Truppen Zechmeister's. Einen Feind, das Defilé im Rücken lassend, anzugreifen, der als Nachhut eines nahe vorausgezogenen starken Armee-corps bei jedem Ereigniss Verstärkung erhalten konnte, wäre ein grober Verstoss gegen die ersten Grundsätze des Krieges gewesen. General Zechmeister, dem die Kenntniss, welche er als Vorpostencommandant in Kobryn von dem Terrain in jenen Umgebungen gesammelt, vom grössten Nutzen war, liess nun den äusseren Waldsaum gegen Dywin mit einer Tirailleurkette besetzen, die Colonne aber weiter rückwärts, durch Sümpfe gedeckt, halten. Unter dessen traf Feldmarschalllieutenant Baron Bianchi, welcher am 16. früh mit dem Regimente Eszterházy und zwei Geschützen der Cavalleriebatterie von Nowoselki zur Unterstützung seiner Avantgarde über Ur vorgerückt war, bei Letzterer ein. Seine Absicht war, diese ungleichen und empfindlichen Verlust bereitenden Gefechte gänzlich abubrechen. Man durfte mit Grund annehmen, dass schon die einfache Vorrückung Schwarzenberg's über Mokransy auf Ratno Tormassow's weiteren Rückzug zur Folge haben müsse. Bianchi stellte daher die weitere Vorrückung der Avantgarde ein. —

Das zweitägige Gefecht in den Defiléen der Dywiner Moräste war eines der erschöpfendsten des ganzen Feldzuges. Man muss die ausserordentlichen Bodenhindernisse berücksichtigen, um sich eine Idee von den unsäglichen Anstrengungen und dem ausharrenden Muthe der Truppen zu machen. Stabs- und Oberofficiere gingen ihren Soldaten mit dem schönsten Beispiel voran. Die Original-Relation bekennt, „dass die Officiere sich à la tête ihrer Abtheilungen in die Sümpfe gestürzt, nicht selten bis am Leib im Morast ihre Abtheilungen geführt und sich während des Gefechtes ausgezeichnet brav und mit Einsicht benommen haben.“

Der Verlust am 15. und 16. war ziemlich bedeutend. Das Regiment Davidovich, das erste Bataillon Hiller und die Artillerie hatten an Todten, Blessirten und Vermissten 287 Mann. Auch die Cavallerie zählte etliche verwundete Mannschaft und Pferde. Allerdings hätten vielleicht einzelne Verwundete gerettet werden können; die Kräfte des Mannes waren oft gänzlich dahin, Viele vermochten sich nicht mehr aus dem Schlamme emporzuarbeiten, und versanken oder endeten ihr Leben hilflos im Gestrüppe. —

Am 17. blieb die Division Bianchi in ihrer Aufstellung vor Dywin und in Nowoselki. Die Russen räumten an diesem Tage, ganz wie Bianchi vorhersah, Dywin, und stellten sich hinter dem Defilé von Samary auf. Der grundlose Dammweg dahin war mit Wagen bedeckt, die im Schlamme staken. Einen grossen Theil derselben hatten die Russen selbst angezündet. Ohne der Wahrheit im Mindesten nahe treten zu wollen, darf man doch behaupten, dass der Feind bei der Verfolgung von Nowoselki bis Dywin gegen 1000 meist mit Proviant beladene Fuhrwerke einbüsste. 500 Gefangene wurden in das Hauptquartier gesendet. —

Die Bewegungen des österreichischen Auxiliarcorps und des sächsischen Corps zur weiteren Verfolgung Tormassow's waren in den nächsten Tagen folgende:

Ersteres setzte sich am 18. über Mokranj gegen Ratno in Marsch; die Avantgarde unter General Fröhlich erreichte am 20. Mokranj. An diesem Tage um zehn Uhr Vormittags räumten die Russen auch Samary, welches General Zechmeister besetzte, um von da die ferneren Bewegungen des Feindes zu erforschen. Feldmarschalllieutenant Baron Bianchi führte nun die bei Nowoselki zurückgelassenen Truppen seiner Division auf Czernizany. Der Weg ging dergestalt durch Wasservertiefungen, dass die Truppen oftmals beim Durchwaten der bis zum halben Schenkel reichenden Pfützen und Moräste ihre Hosen und Schuhe auszogen. Am 21. versammelte sich das Corps in der Umgebung von Mokranj; der Fürst verlegte sein Hauptquartier dahin und zog auch die Division Bianchi an sich, zu welcher nun das Regiment Simbschen und die Grenadiere wieder einrückten.

Reynier, welcher den Oesterreichern zur Rechten am Bug aufwärts gegen Ljuboml vorrücken sollte, um die Strasse von Wladimir nach Luck zu gewinnen, war mit dem sächsischen Corps am 16. nach Brzesc-Litewsky, am 17. nach Rudna marschirt, wo er die über Mokranj und Ratno nach Volhynien führende Hauptstrasse verliess, durch Moräste ziehend am 21. Szask mit den Vortruppen erreichte und allda mit den Oesterreichern in Verbindung trat.

Tormassow war mit der russischen Hauptmacht im Rückzuge auf Kowel begriffen. General Fürst Kowanskoy stand mit der von Samary zurückgegangenen Nachhut noch in Ratno. Generallieutenant Tschaplitz hielt mit ungefähr 4000 Mann Wyszwa am Precipiec und Lambert Ljuboml besetzt, um den Rückzug der russischen Armee gegen den Bug hin zu decken. General Melissino war im Rückzug von Pinsk und Janow auf Lubieszow hinter dem Precipiec begriffen.

Von dem in der Umgebung bei Mokranj befindlichen Auxiliarcorps hatte die Division Siegenthal ihr Lager südlich dieses Ortes, zu beiden Seiten der nach Ratno

führenden Strasse bezogen und die Avantgarde, welche, durch das 7. Jägerbataillon verstärkt, von General Fröhlich befehligt wurde, gegen die Vortruppen des Generals Fürsten Kowanskoy vorgeschoben. Die feindliche Vorpostenlinie reichte über das Dorf Kniazagora hinaus, wo Unterstützungen standen und eine kleine mit einer Kanone besetzte Flesche aufgeworfen war. Am 21. machten die Russen einen Versuch, Fröhlich's linke Flanke durch Detachirung eines Jägerbataillons zu umgehen. Die russische Colonne naht sich bereits derselben, da wirft sich Hauptmann Papp des 7. Jägerbataillons, welcher diese Flanke deckte, mit seiner Compagnie auf dieses feindliche Bataillon, greift dasselbe mit dem Bajonnet an, treibt es zurück, verfolgt den Gegner bis zur Schanze, erstürmt auch diese und reißt die ganze feindliche Jägermasse auseinander, welche in unordentlicher Flucht nach Ratno zurückeilt. Papp selbst aber fiel, tödtlich verwundet, in diesem Gefechte und starb bald darauf an seiner Wunde.

Am 22. wurde Ratno von den Russen geräumt; Fröhlich's Streifpatrouillen gingen bis Dubeczno vor. Die Division Siegenthal folgte der Avantgarde. Der Feind brach überall im Rückzuge die Brücken ab; jene bei Ratno über den Preczipiec bedurfte wegen ihrer Länge geraume Zeit zur Herstellung.

Reynier, welcher in Verbindung mit der Division Trautenberg die Strecke von Szask bis Mokransy beobachtete, liess seine Patrouillen in der Richtung gegen Ljuboml, Nudyczi und Wyzwa streifen, um die Bewegungen der bei letzterem Orte befindlichen feindlichen Abtheilungen des Generallieutenants Tschaplitz zu erkunden. — Da Schwarzenberg für seine weitere Vorrückung Warschau als Operationsbasis erkor, so hatte Reynier den Auftrag, bei Wlodawa zwei Brücken über den Bug zu schlagen. — In dieser Verfassung blieben beide Corps am 22., — die Hauptmacht des österreichischen Corps bei Mokransy, jene des sächsischen bei Szask. —

Wie bereits früher erwähnt, hatte der Fürst, als er mit beiden vereinigten Corps die Offensive gegen Tormassow ergriff, den General Mohr mit einer combinirten Brigade am 7. August zur Beobachtung des russischen Generals Melissino gegen Chomsk detachirt. Dieser war, auf die Nachricht von der verlorenen Schlacht bei Podubnie und dem Rückzuge Tormassow's, von Pinsk über Duboja und Dolsk, unter Zerstörung von mehr als zwanzig Brücken über die Pina und den Przypiec nach Lubieszow zurückgegangen. Mohr rückte am 20. in Pinsk ein, folgte aber sofort ohne Aufenthalt dem retirirenden Feinde. Die Bevölkerung von Pinsk war, durch Melissino's Erpressungen gereizt, den Russen so feindlich gesinnt, dass, als diese Fuhrwerke, Pferde, Ochsen u. s. w. requirirten, die Einwohner es wagten, die Requisition zu verweigern. Sie widersetzten sich auch mit bewaffneter Hand der Verbrennung der Magazine, ja sie folgten den abziehenden Truppen auf dem Fusse und fügten ihnen allen möglichen Schaden zu. Mohr zeigte an, dass er ein Cavallerie-Detachement unter dem Oberstlieutenant Grafen Kinsky nach Kletzk zur Herstellung der Verbindung mit dem französischen Cavalleriecorpscommandanten General Latour-Mauburg, welcher die Festung Bobruisk eingeschlossen hielt, abgesendet habe. Er meldete ferner, dass Oberstlieutenant Kinsky, nachdem ein französisches Reiterdetachement diese Aufgabe übernommen, wieder ehestens einrücken werde. Schliesslich berichtete Mohr, dass General Dombrowsky mit 15.000 Polen sich dem Cavalleriecorps Latour-Mauburg's angeschlossen habe und dasselbe ablösen werde.

Am 23. kam das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg sammt der Division Bianchi nach Tur.

Reynier war in seiner Operation über Ljuboml gegen Luck durch den russischen Generallieutenant Tschaplitz aufgehalten worden, indem dieser von Wyzwa eine starke Truppenabtheilung gegen den Ort Krimno vorgeschoben hatte, so dass Reynier bei der grossen Schwäche an

Reiterei Bedenken trug, ohne Mitwirkung der Oesterreicher etwas Ernstliches zu unternehmen. Erst nachdem die Division Bianchi bis Samary und die Division Siegenthal von Mokrans nach Kniazagora vorgedrungen war, gelang es den Sachsen, den Feind nach einigem Widerstand von den Ufern des Przypiec zu vertreiben, worauf Reynier am 24. seinen Marsch nach Ljuboml fortsetzte, aus welchem Orte er die Russen zurückwarf und daselbst lagerte.

Um die Vorrückung des sächsischen Corps zu beschleunigen, den Ausgang der Sümpfe zu gewinnen, vor Allem aber, um Kowel zu erreichen, und auf die nun gewählte Operationslinie von Wlodawa an den Bug zu gelangen, hatte unterdess Schwarzenberg den Entschluss gefasst, die starke russische Arrièregarde im Walde von Staray-Wyzwa anzugreifen und zu vertreiben. Die Division Bianchi erhielt am 24. Befehl, von Tur über Zaljesi nach Krasnajawola gegen den Przypiec vorzurücken. Ein Bataillon des Regimentes Eszterházy wurde während des Vormarsches nach Janowka entsendet, um sich des dortigen Ueberganges über den Przypiec zu versichern; dasselbe fand zwar die Brücke abgetragen, traf jedoch Mittel, sie herzustellen. Das andere Bataillon dieses Regimentes besetzte die Mühle an der Brücke bei Krasnajawola.

Am 25., dem zum Angriff bestimmten Tage, waren die Divisionen Siegenthal und Bianchi bei Dubeczno versammelt; die Divisionen Trautenberg und Frimont standen bei Golowno, wo sie die Verbindung mit Reynier unterhielten.

Die den Truppenabtheilungen des Generallieutenants Tschaplitz zunächst stehende Division Siegenthal war zum Hauptangriff bestimmt, zu dessen Unterstützung die Brigade Lichtenstein von der Division Bianchi sich auf der Anhöhe bei dem Dorfe Szuzawel aufstellte. Die Brigade Hessen-Homburg dieser Division blieb in Dubeczno. Der Angriff Siegenthal's, welcher gegen die Fronte des

Feindes geführt wurde, verzögerte sich, und hatte nicht den gewünschten Fortgang. Der Gegner leistete hartnäckigen Widerstand, und Siegenthal hatte bald einen Verlust von 200 Mann an Todten und Verwundeten. General Fröhlich, welcher die rechte Flanke der Division decken sollte, konnte wegen des im Walde von Staray-Wyzwa aufgestellten Feindes nicht an den Ort seiner Bestimmung gelangen, weil er Gefahr lief, umgangen und abgeschnitten zu werden. Er wurde bald in ein hitziges Gefecht gegen überlegene feindliche Streitkräfte verwickelt. Es war bereits Mittag vorüber. Als Fürst Schwarzenberg gewahrte, dass die Russen sich noch immer mit Erfolg in ihrer Stellung behaupteten, befahl er dem Feldmarschalllieutenant Bianchi, die Brigade Fürst Lichtenstein vorzusenden und durch einen besonderen Angriff dem Kampfe eine entscheidende Wendung zu geben. Bianchi erfasste rasch die Situation beider fechtenden Theile. Er beschloss, die feindliche Linke zu umgehen. Ungeachtet der tiefen Sümpfe, welche eine Umgehung der russischen Aufstellung durch oder um den Wald als unausführbar erscheinen liessen, gelang es mit Hilfe eines ortskundigen Landmanns, einen Weg aufzufinden, welcher, weit ausbiegend, über die Flanke des feindlichen linken Flügels auf Staray-Wyzwa führte.

Die Brigade des Fürsten Alois Lichtenstein, bestehend aus 2 Grenadierbataillons, 2 Bataillons Alvintzy und 3 Compagnien Simbschen, setzte sich nun zur Ausführung dieser von Schwarzenberg gebilligten Flankenbewegung in Verfassung. Bianchi begab sich an die Spitze der Colonne, welche einen fast unwegsamen, sumpfigen Wald, wo man sich oftmals den Weg erst bahnen musste, durchzog. Es war bereits halb sieben Uhr Abends, als General Fröhlich dem Fürsten melden liess, dass sein vom Feinde bereits umfasster rechter Flügel sich nicht mehr lange zu halten vermöge, — ein Geständniss, das von Seiten eines als ebenso ungestüm im Angriff als zähe in der Vertheidigung bekannten tapferen Generals wie Fröhlich,

höchst beunruhigend erschien. Er wurde jedoch angewiesen, mit aller Anstrengung Stand zu halten, indem das Gefecht durch Bianchi's Diversion bald eine günstige Wendung erhalten würde.

Mit Unruhe und Beklommenheit wurde indess der Marsch von der Umgehungscolonne fortgesetzt; denn man schien sich zusehends immer mehr vom eigentlichen Kampfplatze zu entfernen. Endlich stiess die Brigade bei einer Waldblösse auf russische Tirailleurs. Zwei Compagnien Alvintzy, welche die dem Feinde zugekehrte linke Flanke der vorrückenden Colonne deckten, unterhielten ein Geplänkel mit den feindlichen Schützen, die sich bald zurückziehen mussten.

Nur wenige Augenblicke vor Einbruch gänzlicher Dunkelheit gelang es der Colonne, indem sie den feindlichen Plänklern nachging, bis in die Nähe von Wyzwa zu gelangen. Da verwickelte sich die Spitze derselben in einen Sumpf, und die mittlerweile eingetretene Finsterniss liess das Terrain nicht mehr unterscheiden. Der Zufall hatte es glücklich gefügt; man stand wirklich auf der Communication des Feindes. Da knatterte plötzlich ein lebhaftes Gewehrfeuer von der entgegengesetzten Seite herüber, und wieder stiessen drei Compagnien Alvintzy in der Finsterniss an einen Sumpf; allein gerade während dieser Stockung begann das Feuern des Feindes nachzulassen. Etliche Augenblicke nach dessen Verstummen, als eine der drei vorgeschobenen Compagnien im Begriff stand, einen Kreuzweg zu besetzen, jagte eine feindliche Escadron mit grossem Geschrei gegen selbe heran. Zum Glück entdeckte Oberstlieutenant Graf Latour des Generalstabes, welcher der Colonne zugetheilt war, einen Zaun, liess die Mannschaft schnell hinübersteigen und in die dunkle Reitermasse hineinfeuern, worauf sich dieselbe, mit Hinterlassung mehrerer Todten, eilig zurückzog. Es dauerte nicht lange, so erschien abermals eine stärkere Reitercolonne. Allein auch diese wagte nichts Entscheidendes. Einzelne Patrouillen

des Regimentes Simbschen gelangten bis dicht an die sich zurückziehende russische Colonne. Eine dieser Patrouillen erreichte in der nächtlichen Finsterniss sogar die ersten Häuser von Wyzwa, wurde aber dort vom Feinde mit Flintenschüssen empfangen. —

Tschaplitz konnte nur deshalb ohne Nachtheil sich zurückziehen, weil Dunkelheit und Unkenntniss des Terrains die Oesterreicher am Benützen weiterer Vortheile hinderte. Indessen der Zweck war vollkommen erreicht. Tschaplitz beeilte sich, das lange Defilé bei Wyzwa zu hinterlegen, brach die Brücke über den Wyczowkafluss (einen Nebenfluss des Przypiec) ab, und erreichte noch in der Nacht durch den zwei Meilen langen Wald die Höhe von Szeino auf der Strasse nach Kowel. — Der Verlust der Umgehungscolonne bestand in 9 Verwundeten und 7 Vermissten. —

Der Plan Schwarzenberg's ging bei Tormassow's Verfolgung dahin, die Russen mittelst einer staffelweisen Vorrückung vom rechten Flügel längs des Bugs in ihrer Linken zu umgehen und so das feindliche Corps von Luck abzuschneiden. Deshalb war der Fürst unablässig bestrebt, dem sächsischen Corps stets einen beträchtlichen Vorsprung vor dem österreichischen gewinnen zu lassen. Dass bei diesem bald hier bald dort mit besonderem Kraftaufwande unternommenen Nachrücken der Feind jede Begünstigung des Terrains zu benützen verstand und sich dem Andringen seiner Verfolger widersetzte, ist eben die Ursache der vielen theils kleineren, theils grösseren Gefechte, die sich beim Zusammenstoss der Avantgarden mit den Arrièregarden entspannen. Die von den Russen nach ihrem Abziehen aus den Ortschaften den Oesterreichern und Sachsen als Hinderniss bereiteten Verheerungen und Zerstörungen verschafften dem Feinde zwar augenblickliche Vortheile, aber diese Hindernisse wurden immer entweder weggeräumt, oder umgangen, daher das Nachrücken des österreichischen Auxiliar- und des sächsischen Corps auf keine

solchen Schwierigkeiten stiess, welche der Verfolgung Einhalt zu thun geeignet gewesen wären.

Nach dem Gefechte bei Wyzwa wurde die allgemeine Vorrückung gegen Tormassow fortgesetzt.

Am 28. brach das Corps der Sachsen von Ljuboml auf und rückte bis Targowicza. Die Vorhut ward bis auf den halben Weg von Turysk vorgeschoben. Bei Macejow traf Reynier mit der Division Frimont zusammen, welche nach einigen Ruhestunden weiter gegen Kowel marschirte. Die Divisionen Bianchi und Siegenthal näherten sich über Krasnawola der Stadt Kowel, welche der Feind verliess. General Fröhlich folgte ihm mit der Avantgarde nach; eine Abtheilung von Blankenstein-Husaren brachte 8 gefangene Kosaken ein, General Mohr verfolgte von Lubieszow aus die Strasse nach Kolki am Styr. — Da Tormassow, nachdem er über Kowel hinaus war, nicht mehr von Luck am Styr abgedrängt werden konnte, so hatte Schwarzenberg die Verfügung getroffen, dass Reynier mit seinem Corps gegen Wladimir vorrücke, um auf die nach Luck führende Hauptstrasse zu gelangen. Die Divisionen Trautenberg, Siegenthal, Frimont und Bianchi sollten parallel zwischen der Turija und dem Styr vordringen.

Das sächsische Corps setzte am 29. seinen Marsch nach Turysk fort, wo es sich diesseits des Orts an der Turija aufstellte. Die Vorhut lagerte jenseits der Stadt auf der Strasse nach Wladimir. Die österreichische Hauptmacht versammelte sich um Kowel, wohin das Hauptquartier kam. —

Tormassow hatte am 29. seine gesamte Streitmacht am rechten Ufer des Styr versammelt. Generallieutenant Lambert erreichte über Turysk und Makowiczi bei Torczin die Strasse von Wladimir nach Luck und ging nach letzterer Stadt zurück. General Krutschof, der bei Wladimir stand, und die äusserste Linke Lambert's bildete, nahm seinen Weg in zwei Colonnen nach dem oberen Styr,

die eine über Swiniuki und Radomysl, die andere über Gorochow und Beresteczko. Generallieutenant Tschaplitz zog sich von Wyzwa auf der Strasse von Kowel über Rogicze zurück; Melissino folgte der Strasse von Lubieszow nach Kolki, wo er bei der mittlerweile daselbst eingetroffenen Division Tschaplitz einrückte.

Durch den Styr gedeckt, bezog der russische Oberbefehlshaber mit seiner Hauptmacht eine sehr vortheilhafte Stellung bei Luck, und liess sowohl hier als von Rosiszcze bis Kolki alle Brücken über den Styr abbrechen und die Dämme längs dieses Flusses durchstechen. Auf dem linken Flügel wurde Generallieutenant Lambert mit der Vertheidigung des Styr von Luck bis an die österreichisch-galizische Grenze beauftragt. Bei Torgowicze, wo der Fluss am schmälisten ist, deckte Lambert den Uebergang durch 1200 Mann Infanterie, ein Dragoner- und ein Kosakenregiment nebst Geschützen. Einen zweiten Uebergang bei Chriniki bewachte General Krutschof, dessen Truppen sich von da bis Beresteczko an die galizische Grenze ausdehnten. Zur Rechten wurde die Strecke von Luck bis Kolki von der Division Tschaplitz besetzt und beobachtet. Das Fuhrwesen ging nach Dubno zurück.

Das rechte Ufer des Styr, in der Gegend der feindlichen Stellung, ist grösstentheils steil und beherrscht das diesseitige. Waldungen ziehen sich längs dem Ufer hin und liegen dem Flusse grösstentheils sehr nahe. Das linke Ufer erhebt sich allmählig und wird von einzelnen Gehölzen und mehreren zum Theil sumpfigen Schluchten durchschnitten. Uebrigens ist die Gegend offen; bei Boremel, stromaufwärts von Luck, das linke Ufer steil und das rechte sanft abhängend.

Tormassow war, trotz der durch geleisteten Widerstand zeitweise gehemmten Verfolgung von Schwarzenberg über den Muchawiec, Preczipiec, die Wyczowka, Turija, den Stochod und den Styr, eine Strecke von 36 Meilen, binnen 17 Tagen zurückgetrieben worden. Die Operationen des

Fürsten hatten unbezweifelt wichtige Resultate erzielt; denn es ward durch Schwarzenberg's Umkehren von Neswicz nach Slonim und dessen Vereinigung mit dem sächsischen Corps das Letztere aus einer prekären Lage befreit, durch die darauf gefolgte Ergreifung der Offensive gegen Tormassow der rechte Flügel der grossen Armee gesichert, das Grossherzogthum Warschau der Feindesgefahr entzogen, Litthauen von den Russen verlassen und Tormassow geschlagen.

Neuere Geschichtsschreiber des Feldzuges 1812 in Russland haben die theils irrigen, theils böswilligen Urtheile eines Segür, Bignon, Butturlin, Danileffsky u. s. w. über das Verhalten des Fürsten Schwarzenberg in ihre Werke aufgenommen, und gänzlich entstellende Schilderungen der Operationen des österreichischen Auxiliarcorps als Material zu ihrer Bearbeitung benützt. Wie sehr muss man zum Beispiel bedauern, dass selbst Heinrich Beizke } in seiner sonst so gelungenen und geistvoll verfassten „Geschichte des russischen Krieges 1812“ (Berlin, 1856), welche } zu einer Zeit geschrieben wurde, wo die Leidenschaften bereits verstummt sein sollten, an mehreren Stellen einen ähnlichen Tadel ausspricht. So lässt der Verfasser auf Seite 233, wo von der Verstärkung Tormassow's durch die russische Donau-Armee die Rede ist, sich folgendermassen vernehmen: „Hatte der österreichische Feldherr bisher mit „überlegenen Kräften nichts Erhebliches ausgerichtet, so „hatte Napoleon jetzt Ursache, von ihm das Aeusserste „zu besorgen.“

Nach den uns vorliegenden Standesrapporten vom 31. August zählte damals das österreichische Hilfscorps in gerader Zahl 19.000 Streiter an Infanterie; jene des sächsischen Corps kann annähernd höchstens auf 10.000 Streibare angenommen werden. Rechnet man hinzu noch 4000 Polen, welche sich am 4. September den Sachsen anschlossen, so hatte Schwarzenberg zur Zeit, als er Tormassow's hinter dem Styr vortheilhaft aufgestellten Streitmacht

gegenüberstand, über höchstens 33.000 Mann Fussvolk zu verfügen, und war somit an dieser Waffengattung den Russen, welche alle ihre Detachements eingezogen hatten, so ziemlich gleich, während diese an Reiterei und Geschütz, — besonders an schwerem Caliber — eine bedeutende Ueberlegenheit besaßen. Im Hauptquartier des Fürsten hatte man Kunde, dass die russische Donau-Armee unter Tschitschakof zur Unterstützung Tormassow's aus der Moldau aufgebrochen sei, und, nach allen Berechnungen, in den ersten Tagen des Septembers den Dniester überschritten haben könne. Da man aber gar keine sicheren Nachrichten über die Bewegungen und den Zeitpunkt der Ankunft dieses Heeres hatte, und bereits dermalen einen vortheilhaft aufgestellten, an Reiterei fast dreifach überlegenem Feinde gegenüberstand, so hielten Schwarzenberg und Reynier, die auf keine Verstärkungen zählen durften, ein weiteres Vordringen vor dem Eintreffen bestimmter Mittheilungen über die im Anzuge befindlichen russischen Streitkräfte für zweckwidrig. Der Fürst beschloss daher, sich einstweilen auf starke Recognoscirungen und auf Scheinbewegungen längs des Styr zu beschränken. Den General Mohr entsendete Schwarzenberg mit dessen combinirter Brigade zur Beobachtung des feindlichen Generals Oertel wieder nach Pinsk; Letzterer hatte bei Mozyr am unteren Przypiec, durch Truppen der zweiten Westarmee verstärkt, eine Streitmacht von 11.000 Mann versammelt. Er sollte das untere Volhynien decken und die Festung Bobruisk unterstützen, welche General Dombrowsky mit 15 Bataillons Polen und 12 Escadrons vom Reitercorps Latour-Mauburg berennt hielt. Die Division Bianchi erhielt Befehl, am 29. nach Mosziny zurück zu marschiren und zwischen diesem Orte und Kowel ein Lager zu beziehen. Die Divisionen Frimont, Trautenberg und Siegenthal blieben bei Kowel.

Ein in Schwarzenberg's Hauptquartier angelangter Courier überbrachte Siegesnachrichten von der grossen

Armee, insbesondere über die Einnahme von Smolensk. Am 31. kam der Flügeladjutant des Fürsten, Major Graf Paar, welchen Schwarzenberg mit der Relation über die Schlacht bei Podubnie in das Hauptquartier Napoleon's gesendet hatte, von Smolensk wieder zurück. Der französische Kaiser hatte beim Empfang dieser Siegesnachricht ein für die österreichischen und sächsischen Waffen sehr ehrendes Bulletin herausgegeben. Gleichzeitig erhielt man die Bestätigung der von der grossen Armee bisher erungenen Vortheile und die Abschriften zweier Proclamationen, die eine vom Kaiser Alexander an seine Armee, datirt aus Drissa den 9. Juli, die andere von Barklay de Tolly, in welcher die französische Armee zur Untreue und Desertion aufgefordert wurde.

Alle am 31. eingegangenen Meldungen der Vorposten stimmten darin darüber überein, dass Tormassow seine Stellung am Styr verändert und auch Luck bereits verlassen haben solle. Es war nicht abzusehen, weshalb der Feind seine vortheilhafte Aufstellung räumte, da die beiden verbündeten Corps doch keine Miene zu einer Weiterverfolgung machten. Der Fürst hatte zu viele Gründe, die Position des Gegners vorerst genau zu erforschen, um seine weiteren Operationen derselben gemäss einzuleiten, da die Kunde von dem Anrücken Tschitschakof's solche Vorsicht jedenfalls gebot.

Auf dem grossen russischen Kriegsschauplatze waren unterdess wichtige Ereignisse vorgefallen. Die zwei Westarmeen hatten bekanntlich am 3. und 4. August bei Smolensk ihre Vereinigung bewirkt. Nach einer darauf gefolgten matten Offensive Barklay's gegen die französische Armee, welche nur dazu beitrug, den gewaltigen Löwen aus seinem Lager aufzuscheuchen, zog Napoleon auf der Südseite des Dniepers gegen die „hochheilige“ Stadt Smolensk, bemächtigte sich derselben nach blutigem Kampfe und zwang die Russen zum Rückzug. Hierauf trat der Cäsar den Vormarsch gegen Moskau an, während die

russischen Bulletins, den übertriebenen französischen entgegengehalten, Muster in der Lügenhaftigkeit, Siege über Siege verkündeten. Indessen hatte der hochbejahrte aber thatkräftige Feldmarschall Kutusof das Commando der russischen Streitkräfte am 29. August übernommen, und am 4. September Borodino erreicht, wo er die vorrückende französische Armee erwarten und ihr eine Hauptschlacht bieten wollte. So günstig standen im Herzen Russlands die Dinge noch für Napoleon zur Zeit, als Schwarzenberg dem Eintreffen der feindlichen Verstärkungen aus der Moldau und dem dadurch bedingten Uebergang aus der Offensive in die Defensive entgegensah. —

Am 4. September liess der Fürst, nach Recognoscirung der feindlichen Position, das Auxiliarcorps in eine ziemlich concentrirte Aufstellung zwischen der Turija und dem Styr zu beiden Seiten der Strasse von Kowel vorrücken. Die Division Siegenthal kam nach Goloby, wo auch das Hauptquartier aufgeschlagen wurde; die Division Bianchi lagerte bei Pogini, Frimont bei Ozerjani, Trautenberg bei Radowiecz. General Fröhlich stand mit der Avantgarde bei Rosiszcze, und beobachtete das Styrufer bis Kolki. —

Das sächsische Corps kam nach Kiselin, schob seine Vorhut bis Torczin vor, und deckte die von Luck über Wladimir nach dem Grossherzogthum Warschau führende Hauptstrasse. Der polnische General Kosinsky, welcher, mit ungefähr 4000 Polen von Wladimir kommend, sich den Sachsen anschloss, bildete den äussersten rechten Flügel beider verbündeten Corps. Er lagerte bei Pawlowicze, seine Vorhut besetzte Sadow und Swiniuki. —

Die am 5. eingelaufenen Vorpostenrapporte liessen erkennen, dass der Feind nicht gesonnen sei, Luck und den Styr zu verlassen; es mag wohl die früher angezeigte Räumung der Stadt Luck und das Verbrennen einer Brücke über den Styr am 3. eine Finte gewesen sein, um Schwarzenberg zur weiteren Verfolgung einzuladen. Das

Anstauen des Styr, welches durch den Einlass des Wassers aus mehreren Teichen und die Errichtung grosser Dämme als Flusssperre eine förmliche Ueberschwemmung verursachte, ferner die starke Besetzung der Stadt Kolki durch die Truppen des Generals Melissino deuteten auf Tormassow's Entschluss hin, die bezogene Position zu behaupten. Kosaken kamen über den Styr geschwommen, jedoch blos in der Absicht, um zu plündern, da sie ihre Pferde zurückliessen; mehrere derselben geriethen in die Hände der Vorposten. Der Feind hatte die von ihm früher abgetragene Brücke bei dem Dorfe Borowicz durch etliche aufgelegte Bretter wieder gangbar gemacht und über selbe ziemlich starke Patrouillen auf das linke Ufer des Styr vorgesendet. Um diesem Einhalt zu thun, wurden die Truppenabtheilungen der Division Trautenberg bis Janowka vorgezogen und von ihnen einige Uebergangspunkte am Styr mit Infanterie besetzt. —

Nach einem dem Fürsten zugekommenen Schreiben des Herzogs von Bassano hatte der französische Kaiser 6 Regimenter mit einer ziemlich starken Anzahl von Geschützen gegen Neswicz beordert, um die dortige Gegend vor Streifereien zu sichern; auch enthielt dieses Schreiben Mittheilungen über die Operationen der Division Dombrowsky bei Bobruisk und deren Annäherung gegen den unteren Przypiec. Es war noch nicht abzusehen, welchen Zusammenhang diese Bewegungen mit den Operationen des Auxiliarcorps erhalten würden; denn die Entscheidung beruhte einzig auf den Erfolgen der grossen Armee vor Moskau, denen man stündlich mit höchster Spannung entgegensah. Im günstigen Falle konnten Tormassow und Tschitschakof dann wohl nicht am Styr stehen bleiben. Es mussten also die Ereignisse auf dem grossen russischen Kriegstheater abgewartet werden. Der Fürst konnte sich seinerseits in keine ernstliche Unternehmung einlassen; denn gesetzt, es wäre ihm gelungen, Tormassow vom Styr zu vertreiben, so hätte man dieses Resultat sicherlich mit

dem Verluste einiger tausend Mann erkaufen müssen. Dann aber wäre man mit geschwächten Kräften auf die im Anrücken begriffene 40.000 Mann starke Donau-Armee, auf die sich Tormassow zurückgezogen haben würde, gestossen, und genöthigt gewesen, unter unvortheilhaften Verhältnissen eine Schlacht gegen einen übermächtigen Feind zu liefern, die man nach aller Wahrscheinlichkeit verloren hätte. Des Fürsten Sorge konnte daher nur darauf gerichtet sein, die unverhältnissmässigen starken feindlichen Streitkräfte möglichst festzuhalten und sie dadurch von der weit vorge-drungenen Mitte der grossen Armee zu entfernen. —

Am 7. überbrachte Hauptmann Graf Eltz aus Wien die Ausdrücke der Allerhöchsten Zufriedenheit mit der bisherigen Verwendung des Corps, ein Lob, welches jeden Einzelnen zu neuen Anstrengungen begeisterte. Doppelt freudig erschien diese Anerkennung des Monarchen, weil selbe zugleich mit der Auszeichnung für einen der tapfersten Generale des Corps verbunden wurde. Der Generalmajor Prinz Philipp Hessen-Homburg wurde nämlich für sein Benehmen in der Schlacht von Podubnie zum Inhaber des Infanterieregimentes Alvintzy ernannt. Der tapfere Quabrigadier, Oberst Andrássy, dessen Regiment Colloredo-Mannsfeld sich in dieser Schlacht so rühmlich auszeichnete, erhielt die Beförderung zum Generalmajor. —

Die rastlose Thätigkeit der russischen Streifcommanden konnte als Vorspiel der nach Tschitschakof's Eintreffen zu erwartenden feindlichen Offensive gelten. So wurde General Mohr, welcher Pinsk inzwischen wieder besetzt hatte, und von da über Lohyczin weiter vorgerückt war, von den überlegenen Streitkräften des in der rechten Flanke des Tormassow'schen Corps operirenden Generals Oertel gezwungen, sich am 2. wieder nach Pinsk zurückzuziehen. Er verlor auf diesem Rückzuge 40 Gefangene. Mohr ging hierauf nach Duboja zurück, nachdem er vorher den Uebergang über die Jasiolda bei Podhuteje mit einem Flügel Hessen-Homburg-Husaren, 2 Compagnien de Ligne und

1 Kanone besetzen liess. Er selbst war mit dem Haupttheil seines Streifcorps am 7. bei Tagesanbruch in Duboja angelangt. Obgleich Mohr seine Stellung durch ausgestellte Posten zu sichern suchte, so befand er sich doch nicht in der Lage, nach allen Richtungen des Feindes gleiche Kräfte zu entwickeln.

Oertel hatte den General Zabolskoy beauftragt, mit 8 Bataillons und 2 Regimentern donischer Kosaken gegen Pinsk vorzugehen, während er selbst mit einer noch stärkeren Truppenmacht gegen Glusk vorrückte, um Dombrowsky's Vortruppen anzugreifen und sich der dortigen Magazine zu bemächtigen. Es war also die weit überlegene Streitkraft Zabolskoy's, welche der schwachen zusammengesetzten Brigade Mohr's gegenüber stand.

Am 7. griff der Feind das bei Podhuteje aufgestellte Detachement mit 1000 Mann Infanterie, 700 Reitern und 2 Geschützen ungestüm an, durchwatete die 4 Schuh tiefe Jasiolda, warf dasselbe, trotz der angestrengtesten Gegenwehr, über den Haufen, und seine Cavallerie kam fast gleichzeitig mit dem zersprengten Flügel Husaren in dem Lager des Generals Mohr an, wo Alles in Allarm gerieth. Doch mit Blitzesschnelle sammelten sich die Truppen, Mohr stellte der unordentlich daher rasenden russischen Reiterei eine geschlossene Escadron Husaren entgegen, und dies genügte, um die feindliche Cavallerie zum Stehen und darauf gefolgten Umkehren zu zwingen. Von dem zersprengten Flügel Hessen-Homburg-Husaren kamen nur 2 Officiere und 8 Mann zurück. Eine der beiden Compagnien wurde gänzlich aufgerieben, theils getödtet, theils gefangen; die zweite rettete sich in einen nahe gelegenen Wald, und rückte Tags darauf bei der Brigade wieder ein. Die Kanone gerieth in Feindeshand. Nach und nach fand sich auch ein Theil der zersprengten Husaren wieder bei der Colonne ein. —

General Mohr ging bei Kozemicze über die Pina zurück, und, da ihm der Feind folgte, am 9. nach Ljubasi.

Durch die von ihm bewerkstelligte Abbrechung der Brücke über die Pina wurde der Gegner an der raschen Fortsetzung im Verfolgen verhindert. Am 10. rückte Mohr nach Lubieszow. Oberstlieutenant Graf Kintzky, welcher diesen Ort mit seinem Detachement noch von früher her besetzt hielt, wurde zum Aufsuchen der Verbindung mit der inzwischen nach Serchow gerückten Division Siegenthal beauftragt, die er auch bald auffand. —

Die häufigen Streifereien der Kosaken und die dadurch entstandene grosse Gefährdung der äussersten Vortruppen veranlassten den Fürsten Schwarzenberg zu Gegenmassregeln. Die Kosaken schwammen mit Behendigkeit über den Styr, hoben einzelne Posten auf, ja sie überfielen mehrere Male ganze Abtheilungen. So geschah es, dass am 7. ein sächsischer Ingenieur-Hauptmann, welcher unter Bedeckung von 15 Husaren zum Recognosciren und Aufnehmen bis an den Styr vorgeschickt worden, von einem überlegenen Schwarm Kosaken überfallen und gefangen wurde. Ein gleiches Schicksal traf am folgenden Tage fast auf derselben Stelle eine Abtheilung von Kaiser-Husaren. Sie verlor 2 Officiere und 37 Pferde. Durch diese Unfälle belehrt, wurden von nun an alle Recognoscirungen mit starken Unterstützungsposten ausgeführt.

Die schlechten, ungesunden und sumpfigen Bivouaks wirkten auf die durch ununterbrochene Anstrengungen in Anspruch genommenen Kräfte der Mannschaft höchst nachtheilig, und brachten den Krankenstand auf eine bedeutende Höhe. Besonders war die Division Bianchi schlecht gelagert. Der Fürst traf daher einige Abänderungen in der Aufstellung, denen zufolge beide verbündete Corps am 10. vom linken zum rechten Flügel folgendermaassen disponirt waren:

Brigade Mohr bei Lubieszow.

Division Siegenthal „ Serchow.

„ Bianchi „ Briczkowiczi und Swidnicky am
Stochod.

Division Trautenberg bei Janowka.

„ Frimont „ Oskerjani.

Reynier mit den Sachsen „ Kiselin.

General Kosinsky mit 4000 Polen bei Pawlowicze.

Das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg blieb in Goloby.

Oberst Süden befehligte die Vortruppen von Rosiszcze bis gegen Kolki; das 7. Jägerbataillon hielt erstern Ort besetzt; an dasselbe stiessen die Vorposten des Warasdiner Kreutzer-Grenzbataillons, welche, sich gegen Kolki ausdehnend, in Verbindung mit den leichten Truppen der Division Trautenberg standen. General Fröhlich mit dem grössten Theile seiner Avantgarde, den Regimentern Kaiser-, Blankenstein- und Kienmayer-Husaren, stand bei Bereszka, unweit Kiselin, und beobachtete die Strecke zwischen Luck und Rosiszcze.

In dieser Aufstellung blieben die verbündeten Corps mit wenigen Abänderungen bis zum 23. September.

Am 11. langten neue Nachrichten von der grossen Armee im Hauptquartier ein. Man erfuhr Details über die Gefechte bei Ostrowna und die Einnahme von Wiaszma, das nach dem Abzug der Russen den Flammen und der Plünderung der Kosaken preisgegeben wurde. Der Herzog von Bassano theilte dem Fürsten in seinem Schreiben aus Wilna vom 5. September mit, dass die französische Armee gegen Moskau vorrücke, dass jedoch grosse Kämpfe bevorständen. Auch über die Operationen der Division Dombrowsky erhielt man Aufschlüsse, aus denen sich entnehmen liess, dass selbe grossen Einfluss auf die Bewegungen des russischen Generals Oertel übten.

Als das russische Donau-Heer aus der Moldau nach Polen ging, verliessen die zur Beobachtung desselben aufgestellten österreichischen Truppen Siebenbürgen, und marschirten nach der Bukowina. Ungewiss blieb es aber, ob diese dann weiter nach Galizien rücken und das Auxiliar-corps verstärken würden. Fürst Schwarzenberg hatte

bereits um Ersatz, das heisst, um die Completirung seines Corps gebeten, jedoch bisher keine Entscheidung hierüber erhalten. Die Räumung der Donaufürstenthümer durch die Russen und die Dislocirung der österreichischen Beobachtungstruppen aus Siebenbürgen in die Bukowina gab damals Veranlassung zu mancherlei Combinationen. Die scheinbar grundhältigste und dennoch irrige war die: dass, nachdem Tormassow durch Tschitschakof russischer Seits verstärkt werde, das Gleiche für Schwarzenberg geschehen müsse, wozu im Einverständnisse der Höfe von Wien und Paris Maassregeln im Zuge seien, welchen gemäss die Bildung einer Reserve-Armee in der Bukowina stattfinden werde, um diese zur gemeinschaftlichen Operation mit dem österreichischen Auxiliarcorps zu verwenden.

Schwarzenberg setzte übrigens den Kaiser Napoleon auf das Genaueste von seiner Lage und dem Anmarsch Tschitschakof's in Kenntniss, und wartete die weiteren Weisungen ab, unterdess den Feind immer beobachtend, stets bereit, ihn so lange als möglich festzuhalten. —

Am 14. liess der Fürst eine Recognoscirung bei Luck vornehmen und am 15. lief von Reynier's Vorposten die Meldung ein, dass der Kammerdiener eines auf der feindlichen Seite nahe am Styr wohnenden reichen Edelmanns herübergekommen sei und angezeigt habe, dass bei Gnidawa Vorbereitungen zu einem Brückenschlage getroffen würden. So seltsam es auch erschien, dass man eine solche Mittheilung auf diesem Wege erhielt, und so wenig Glauben sie eigentlich verdiente, so blieb doch Vorsicht geboten, welche man, wie wir gleich sehen werden, anzuwenden nicht versäumte. Gleichzeitig erstattete General Kosinsky einen höchst ungünstigen Bericht über den Zustand seiner Truppen. Er schilderte seine den äussersten rechten Flügel der ganzen Aufstellung bildende Reiterei als ein in aller Eile zusammengerafftes Volk ohne Disciplin, dessen Kleidung blos aus leinenen Hemden, Kitteln und Hosen bestanden. Zur Waffe diene ihnen blos eine Lanze;

das Reitzeug befände sich im elendesten Zustande; sie hätten keine Sättel, sondern sässen auf dem nackten, magern Rücken ihrer schlechten Pferde; die Steigbügel beständen blos aus Stricken. Kosinsky erklärte offen, dass er sich auf diese Truppe gar nicht verlassen dürfe, blos dem 13. Regimente könne er einigermaßen vertrauen. —

Ein vom Herzog von Bassano eingelangter Courier überbrachte die Siegesbotschaft über die grosse, blutige Schlacht an der Moskwa, unweit Borodino, in der beide Theile 30.000 Tode und Verwundete auf dem Leichenfelde zurückliessen. In demselben Schreiben vom 11. September empfing Schwarzenberg auch die Mittheilung, dass bei der grossen Armee ein von Tormassow abgesendeter Courier aufgefangen wurde, unter dessen Depeschen sich ein officieller Bericht über die Schlacht von Podubnie vorgefunden habe. Dieser Bericht Tormassow's enthielt die Angabe, dass nur 15.000 Russen bei Podubnie im Gefechte gestanden! Der Herzog von Bassano setzte den Fürsten in Kenntniss, dass der Kaiser seinen Marsch nach Moskau fortsetze, dass man einer zweiten grossen Schlacht entgegen sehe, und dass beim Eintreffen dieses Schreibens die grosse Armee bereits im Besitze von Moskau sein werde. —

Am 16. erhielt Fürst Schwarzenberg bestimmte Nachricht, dass nicht nur General Langeron mit einem Corps von ohngefähr 12.000 Russen und 60 Kanonen in Dubno eingetroffen sei, sondern dass auch Tormassow aus dem Innern Volhyniens noch gegen 6000 Mann an sich gezogen habe. Gleichzeitig überzeugte man sich durch eine Reconoscirung von der Anwesenheit der russischen Division Woinow, welche bereits am 14. die bei Chriniki am Styr aufgestellten Truppenabtheilungen Tormassow's, die nach Luck gezogen wurden, ablöste.

Unter diesen Umständen liess sich einem baldigen Angriffe des Feindes mit ziemlicher Gewissheit entgegensehen. Wie gegründet diese Vermuthungen waren, erwies sich

bald darauf. Nachdem der Fürst die Unmöglichkeit eingesehen hatte, mit kleinen Recognoscirungen gegen die überlegene feindliche Reiterei vorzugehen, war seit dem 15. von beiden Corps gemeinschaftlich eine mobile Colonne unter dem Commando des Generals Zechmeister gebildet worden, mit der Bestimmung, die Umgebung des Styr auf allen Punkten zu besichtigen und besonders ihr Augenmerk auf jene zu richten, wo ein Brückenschlag zu besorgen wäre. Diese mobile Colonne bestand aus dem Regimente O'Reilly-Chevauxlegers, 100 sächsischen Husaren und Dragonern, dann zwei polnischen Schwadronen des Generals Kosinsky. Der sächsische Major von Czettritz befehligte die sächsisch-polnische Abtheilung. General Zechmeister setzte sich am 15. mit dieser Colonne von Nieswicz aus in Marsch. Er recognoscirte an diesem Tage von Gnidawa und Polonka längs dem Styr stromaufwärts bis Radomysl. Man fand überall das jenseitige Ufer stark vom Feinde besetzt, und an mehreren Orten ernstliche Zubereitungen zur Herstellung der Uebergangspunkte dieses Flusses. Der Kammerdiener des am Styr wohnenden Edelmanns hatte somit wahr berichtet.

General Zechmeister zersprengte bei Gnidawa eine Abtheilung Kosaken, welche zum Schutze einer mit dem Brückenschlag beschäftigten Arbeitspartei aufgestellt war, liess die bereits begonnene Arbeit wieder zerstören, und das Material, so weit es möglich, auf das linke Ufer schaffen.

Den 16. mit Tagesanbruch setzte Zechmeister seine Recognoscirung von Radomysl stromaufwärts weiter fort. Die mobile Colonne fand bei Torgowice ungefähr 4 Bataillons, 800 Reiter und 8—10 Geschütze im Lager stehen, den Uebergangspunkt bei Krasnoje, wo an einer Brücke gearbeitet wurde, mit russischen Jägern und Reiterei besetzt, ferner bei Chriniki, welches verschanzt war, ein grosses Lager. Noch weiter stromaufwärts, bei Boremel, hatte der Feind den Uebergangspunkt mit Fussvolk, Reiterei

und Geschütz besetzt. Zechmeister ging hierauf mit der Colonne über Koledcz nach Nowoselki und bivouakirte dort. Tags darauf ging die mobile Colonne über Smolawa gegen Beresteczko vor. Dieser auf dem diesseitigen linken Ufer des Styr der galizischen Grenze nahe liegende Ort war mit feindlicher Infanterie besetzt. Ausserdem sollten sich, nach eingezogenen Nachrichten, noch ein Regiment Uhlanen, ein Regiment Kosaken nebst 3 Kanonen unter den Befehlen des Oberst Korring, rückwärts von Beresteczko befinden.

General Zechmeister zog sich nach beendigter Reconoscirung am 17. Abends nach Gorochow und den 18. Morgens nach Nieswicz zurück, um daselbst weitere Befehle zu erwarten.

Auf Zechmeister's Meldung unternahm am 19. Fürst Schwarzenberg und Reynier persönlich mit 14 Escadrons der Brigade Fröhlich, mit der mobilen Colonne und dem grössern Theile der sächsischen Reiterei eine grosse Erkennung gegen Luck. Der Feind sendete starke Kosaken- und Baschkirenschwärme herüber, um die Reconoscirung zu hindern. Es entspann sich sofort ein mehrere Stunden andauerndes Cavalleriegefecht, während welchem die Russen ein Dragonerregiment zur Unterstützung ihrer leichten Reiterei über den Styr schickten. Die neu errichtete polnische Cavallerie hielt nicht viel Stand; auch schienen die Kosaken es ganz besonders auf dieselbe abgesehen zu haben. Die Vortheile des Gefechtes schwankten bald auf dieser bald auf jener Seite; endlich entschied eine auf Befehl des Fürsten herbeigeeilte Cavalleriebatterie den Kampf zu Gunsten der Verbündeten. Die österreichische Reiterei hatte 18 Mann todt, 25 verwundet und 16 Dienstpferde untauglich. Die bedeutenden Reitermassen, welche die Russen bei dieser Gelegenheit entwickelt hatten, bewiesen, dass die Uebergänge über den Styr bereits hergestellt waren.

Was jedoch die nächsten Absichten des Feindes und die Vertheilung seiner Streitkräfte betraf, so befand man sich hierüber fortwährend im Unklaren. Wenn man auch aus dem zweifelnden Süden das russische Donauheer losgewunden sah, um durch sein Gewicht den Fürsten Schwarzenberg zurückzudrücken, so besass man doch keine genaue Nachricht über dessen Stärke; man schwebte in Ungewissheit, ob alle Corps desselben zu Tormassow stossen würden; man wusste nicht, wie viele Truppen der Donau-Armee bereits am Styr eingetroffen waren, — mit einem Worte, man tastete noch an den Fühlhörnern des Gegners, welche dieser bald zurückzog, bald ausstreckte, herum.

So traf am 20. Mittags die Meldung ein, dass der Feind bei Rafalowska eine Brücke über den Styr geschlagen und daselbst den Uebergang in grosser Anzahl begonnen habe. Durch diese Kunde sah sich Schwarzenberg in seiner linken Flanke bedroht. General Mohr musste sogleich mit seiner Brigade nach Stobyschwa rücken, um den Oberst Suden zu unterstützen, welcher bei Kaszkowska stand, und seine Vorposten gegen Kolki ausgestellt hatte. Feldmarschalllieutenant Baron Bianchi aber wurde bestimmt, einem wirklichen feindlichen Angriffe gegen den linken Flügel mit seiner und der Division Trautenberg zu begegnen. Würde jedoch der Feind einen allgemeinen Angriff beabsichtigen und den Styr auf mehreren Punkten überschreiten, so wollte der Fürst alle seine Streitkräfte hinter die Turija bei Kowel zusammenziehen und dort nach Umständen eine Schlacht annehmen.

Dem Auxiliarcorps stand um diese Zeit eine Verstärkung von 4000 Mann bevor, welche aus Ostgalizien binnen acht Tagen erwartet wurden.

Gleichzeitig mit den Besorgnissen, die den Fürsten für seinen linken Flügel erfüllten, traten am 20. auch auf dem rechten Ereignisse ein, welche einen Wendepunkt in den Verhältnissen der einander gegenüberstehenden feindlichen Theile deutlich erkennen liessen.

Die mobile Colonne des Generals Zechmeister war nämlich am 19., nachdem sie an dem grossen Reitergefecht vor Luck theilgenommen, abermals nach Nieswicz zurückgekehrt. Zechmeister fand diesen Ort von einigen hundert russischen Dragonern und Kosaken besetzt, vertrieb sie daraus und bezog sein früheres Bivouak. Man konnte es diesem tapferen und sonst so umsichtigen Vorpostengeneralen als einen Fehler anrechnen, dass er die Colonne in dieselbe dem Feinde genau bekannt gewordene Stellung führte, welche er früher inne gehabt, und dass er seine Truppe vor einen Morast setzte, über den im Falle eines Angriffs nur eine einzige Brücke zum Rückzug dienen konnte.

Der Feind, durch seine von Zechmeister vertriebenen leichten Truppen über die Anwesenheit der mobilen Colonne im Lager bei Nieswicz in Kenntniss gesetzt, beschloss einen Ueberfall. In der Nacht vom 19. auf den 20. ging der russische Oberst Knorring mit 10 Escadrons und starken Kosakenabtheilungen bei Krasnoje über den Styr. An die Spitze seiner Avantgarde stellte er fünfzehn der deutschen Sprache kundige Uhlanen des Regimentes Tartarien, welche er in die Montur österreichischer Dragoner steckte. So näherte sich die russische Reiterei, durch die Dunkelheit begünstigt, behutsam dem Lager Zechmeister's. Ein Piket Polen, getäuscht durch die vermeintlichen österreichischen Dragoner, wurde schnell aufgehoben, das Lager der mobilen Colonne von allen Seiten überfallen und die Truppe gänzlich auseinander gesprengt. Sie flüchtete bis Torczin, wo sie von der sächsischen Brigade Gablenz aufgenommen ward. Das Regiment O'Reilly-Chevauxlegers verlor 150 Mann, 107 Pferde und seine drei Standarten, letztere ein höchst schmerzlicher Verlust für dieses tapfere Regiment. Sächsischer Seits fielen der Major von Czettritz, 2 Officiere und 19 Mann in Feindeshände.

Auf diese Hiobspost, welche Fürst Schwarzenberg am 20. Abends von Reynier erhielt, folgte am 21. die Meldung,

dass die Russen auch bei Kolki einen Brückenschlag bewirkt hätten. — Am 22. setzte der Feind seine mit Glück begonnenen Bewegungen in der rechten Flanke der Verbündeten fort. Die Sachsen und die Division Frimont zogen sich über den kleinen Stawfluss, welcher die Strasse von Wladimir nach Luck durchschneidet, zurück. General Fröhlich blieb mit den Vorposten an diesem Flösschen stehen. In dem Hauptquartier des Fürsten waren am 21. Details über die mörderische Schlacht von Mosaisk oder Borodino und Nachrichten über das weitere Vordringen der grossen Armee gegen Moskau eingelangt. Gleichzeitig vernahm man, dass Mozyr und Pinsk von französischen Truppen besetzt worden seien. In wiefern diese Besetzung einen strategischen Werth haben konnte, liess sich noch nicht erkennen, doch erschien der Besitz von Pinsk, wenn er von Dauer wäre, für das Auxiliarcorps von grossem Nutzen, weil sich von hier aus leicht Diversionen gegen des Feindes rechte Flanke unternehmen liessen. —

Die unter dem Admiral Tschitschakof an den Styr gerückte russische Donau-Armee hatte bereits am 14. September ihre Vereinigung mit Tormassow vollzogen. Sie war in fünf Corps getheilt, wie folgt:

Corps	Bat.	Esk.	Reg. Kos.	Geschütze.
1. Gen. d. Inf. Graf Langeron	12	8	3	48
2. Generallieut. Essen	12	8	3	48
3. „ Woinow	11	12	3	48
4. Generalmaj. Bulatof	6	20	1	48
5. Res.-Generallieut. Sabanieff	9	8	1	12
zusammen	50	56	11	204

Rechnet man hiezu das Heer Tormassow's, so kann man die gesammte Streitkraft der Russen ohne Uebertreibung auf mindestens 70.000 Mann anschlagen, während das österreichische Auxiliarcorps und die Sachsen zusammen jetzt höchstens 30.000 Streitbare zählten.

Am 20. September war die Vertheilung der russischen Streitkräfte am Styr von der Linken zur Rechten folgende:

4. Corps: Bulatof bei Beresteczko. 1. und 3. Corps: Langeron und Woinow bei Chriniki. Tschitschakof mit dem 2. Corps (Essen) und der Reserve bei Tolpygin.

Bei Krasnoje, Chriniki und Beresteczko waren die Brücken über den Styr bereits fertig. Tormassow stand mit seiner ganzen Hauptmacht bei Luck; kleinere Abtheilungen bewachten den Styr bis Kolki. —

Die Brückenschläge bei Kolki und Rafolewska konnten nur als Demonstrationen gelten.

Eine sonderbare Fügung des Schicksals hatte es also gewollt, dass gerade an dem Tage, wo Moskau's zahllose leuchtende Thürme, in wunderbarer Pracht von der Mittags-sonne erhellt, dem Vortrabe Napoleon's entgegen funkelten, die russische Donauarmee sich mit dem Heere von Volhynien vereinigt hatte, um gegen den äussersten rechten Flügel der über alle Verhältnisse weit hinaus vorgedrungenen grossen Armee die Offensive zu ergreifen. —

Zweiter Abschnitt.

Der erste Rückzug.

Vom 23. September bis 28. October.

Die Russen ergreifen die Offensive. — Schwarzenberg entschliesst sich zum Rückzug. — Scheinvorbereitungen zu einer entscheidenden Schlacht bei Ljuboml; Gefechte daselbst am 29. September. Täuschung des Feindes. — Schwarzenberg's Flankenmarsch über den Bug im Angesicht des Feindes. — Abermaliger Uebergang der Austro-Sachsen auf das rechte Ufer des Bug und Aufstellung bei Brzesc-Litewsky hinter dem Muchawiec. — Gefecht bei den Triszyner Höfen am 8. October. — Rückzug Schwarzenberg's hinter die Lezna. Nachhutgefechte. — Herabgekommener Zustand des Auxiliarcorps. — Schwarzenberg wird Feldmarschall. — Cavalleriegefecht bei Telliaticy am 13. October. — Die Austro-Sachsen gehen am 15. October bei Drohyczin wieder auf das linke Bugufer zurück. — Nachhutgefecht bei Humarnik. — Oberst Scheithner überfällt im Warschauischen ein neu errichtetes russisches Regiment und macht mehr Gefangene, als seine eigene Stärke beträgt. — Aufstellung am Biala-Bache. — Treffen bei Biala am 18. October. — Schicksale der detachirten Brigade Mohr. Glänzendes Cavalleriegefecht derselben bei Lichoszyn am 9. October. — Ankunft des ersten Ergänzungstransportes. — Mangel an Verpflegung. — Eintreffen des den Ergänzungen entgegengeordneten Generals Zechmeister mit Ersatztruppen. — Neue Ordre de Bataille. — Unerklärliche Unthätigkeit Tschitschakof's. —

Nach vollständig bewirkter Vereinigung des Donauheeres mit der russischen dritten Westarmee beschlossen beide Heerführer, sofort zum Angriffe Schwarzenberg's

vorzugehen. Beide Armeen sollten am 22. September den Styr überschreiten und ihre Richtung gegen die Turija nehmen. Tormassow, dessen Heer den rechten Flügel bildete, hatte, gleichsam als Angelpunkt, seine Bewegung zu mässigen, um der Donauarmee die erforderliche Zeit zu ihrer Linksschwenkung gegen den Bug zu lassen, nach deren Vollendung letztere gerade auf Ljuboml vorrücken sollte. Durch dieses Manöver wollte man die ganze Wucht des Angriffs auf den rechten Flügel der beiden verbündeten Corps richten, um Schwarzenberg gegen das Gouvernement Grodno zurückzudrücken, und ihn von der Verbindung mit Warschau abzudrängen, von woher beide russische Befehlshaber Verstärkungen für das Auxiliarcorps im Anzuge wussten. —

Den 22. um vier Uhr Morgens begannen die Colonnen der russischen Donauarmee ihren Vormarsch. Bulatof überschritt den Styr bei Beresteczko und rückte längs der österreichisch-galizischen Grenze bis Druszkopol; Langeron setzte bei Tolpygin über, und kam bis Gorochow; die Avantgarde, unter Commando des Generals Grafen Orurk, bestehend aus 6 Bataillons, 8 Escadrons und 2 Kosakenregimentern mit 15 Geschützen reitender Artillerie, ging bei Chriniki über, ihr folgten die Corps von Essen, Woinow und die Reserve; beide Ersteren rückten bis Bludow, Letztere bis Skurze vor, wohin Tschitschakof's Hauptquartier kam. Die Avantgarde der dritten Westarmee (Tormassow) zog gleichfalls über den Styr und besetzte Polonaja. Somit war die Offensive der Russen in voller Entwicklung begriffen. —

Fürst Schwarzenberg erkannte die Unmöglichkeit, noch länger die seither mit glücklichem Erfolge an eine Stelle festgebannten feindlichen Streitkräfte aufzuhalten; er sah ein, dass mit einer gänzlichen Vernichtung der ihm anvertrauten Truppen dem Wohle des eigenen Staates, wie der Moskau's Thoren sich nähernden grossen französischen Armee kein Vorthail erwachsen könne. Er beschloss daher

den Rückzug, fortwährend darauf bedacht, die auf ihn eindringenden überlegenen feindlichen Streitmassen durch geschickte Manövers von Napoleon's Hauptheer entfernt zu halten.

Am 23. befahl der Fürst die Rücksendung sämtlicher fahrender Bagage nach Kowel, wozu ein Bataillon Simb-schen als Bedeckung beordert ward. Das Auxiliarcorps sollte sich bei Kowel concentriren und die verschiedenen Divisionen erhielten die erforderlichen Marschbefehle. Die Sachsen hatten Turysk zu besetzen. General Mohr wurde mit seiner Brigade beordert, von Stobychwa nach Ney-suchoiczi hinter die Turija zurückzugehen. Während dieser Dispositionen traf die Kunde von dem Einrücken Napoleon's in Moskau ein.

Unterdessen setzte die russische Donauarmee am 23. ihre begonnene Vorrückung fort. Die Avantgarde unter Orurk, gefolgt von Essen, Woinow und der Reserve, nahm ihre Richtung über Wotin, Rogowicza auf Markowiczi. Reynier's Vorposten wurden allenthalben zurückgedrückt, und die polnischen Truppen Kosinsky's aus Pawlowicze vertrieben. Die russische Avantgarde und Woinow blieben über Nacht bei Pawlowicze, Essen und die Reserve bei Markowiczi, Langeron erreichte Lokaczy, Bulatof drang bis Poretzk vor.

Am 24. trat Tormassow mit den Bewegungen Tschitschakof's in Einklang. Lambert's Avantgarde ging bis Markowitz, Kamenskoy bis Boguczowska vor. Die Division Markow sammt Tormassow's Hauptquartier kam nach Torczin. Von der Donauarmee rückte an diesem Tage die Avantgarde über Oimitsa hinaus. Essen, Woinow und die Reserve concentrirten sich in Pawlowicze, wohin Tschitschakof sein Hauptquartier verlegte. Bulatof rückte in Wladimir ein. Den 25. hielten beide Armeen Rast, Bulatof ausgenommen, welcher Uscilug besetzte.

Schwarzenberg war an diesen beiden Tagen (24. und 25.) mit der Zusammenziehung seiner zerstreuten

Kräfte angelegentlich beschäftigt. Wenn man auch die Stärke des Feindes mit ziemlich richtiger Genauigkeit kannte, so war doch die Unkenntniss ihrer Vertheilung ein höchst misslicher Umstand für die nächsten Operationen. Der Fürst entsendete am 24. den General Baron Rothkirch als diplomatischen Commissär in das Hauptquartier des französischen Kaisers mit dem Auftrage, dort umständlich alles dasjenige zu besprechen, was man von Seite des österreichischen und sächsischen Corps in der Folge erwartete, und welche Unterstützung man denselben vielleicht zu gewähren geneigt sei. Ueberhaupt sollte Rothkirch darüber Weisungen einholen, wie der Rückzug des Fürsten eingeleitet werden müsse, um im Einklang mit den Bewegungen Napoleon's zu bleiben. Die Beantwortung dieser Fragen sollte dann über die späteren Operationen entscheiden. —

Den 26. marschirte das Auxiliarcorps, mit Ausnahme der Division Siegenthal, welche in Kowel verblieb, nach Torgowiszcz. Das sächsische Corps, das am 24. von Kiselin aufgebrochen war, hatte am 25. Turysk erreicht, liess den dortigen wichtigen Uebergang und das Schloss durch die Brigade Sahr besetzen, und rückte am 26. nach Dolsk. Die Brigade Hessen-Homburg von der Division Bianchi, der das Regiment Riesch-Dragoner unter Oberst Scheither zugewiesen wurde, ging noch in der Nacht nach Turysk, um die Brigade Sahr abzulösen. An diesem Tage liefen Nachrichten ein, dass General Langeron, um die Verbündeten vom Bug abzuschneiden, bereits in Uscilug eingetroffen sei. Diese Kunde, insofern richtig, dass nicht Langeron, sondern Bulatof diesen Ort besetzt hatte, versetzte Alles in Spannung, da man noch weit davon entfernt war, den Zusammenhang der feindlichen Bewegungen zu errathen.

Der Feind hatte am 26. seine Linksschwenkung fortgesetzt. Von der Armee Tormassow's gelangte Lambert

bis in die Nähe von Turysk, Kamenskoy nach Drosdin, Markow nach Kiselin. Tschitschakof hatte die Corps Langeron, Essen, Woinow und die Reserve bei Ozjuticz ver- sammelt. Die Colonne Bulatof's erreichte Korytnicza am Bug.

In den Vormittagsstunden des 26. erschienen feindliche Reiterabtheilungen der Division Lambert vor Turysk, welche sich auf verschiedenen Punkten der Turija näherten, um die sumpfigen Ufer derselben zu untersuchen. Die über diesen Fluss führenden Brücken waren von den Sachsen verbrannt worden. Als sich der Gegner hievon überzeugt hatte, rückten bedeutende Massen russischer Reiterei aus dem Walde vor, marschirten an verschiedenen Punkten auf, und bemühten sich, irgend einen Uebergangspunkt aufzufinden. Die sächsische Brigade Sahr, welche rückwärts von Turysk stand, hielt das Schloss mit zwei Grenadiercompagnien besetzt; ihre Geschütze waren bereits dem Corps nach Ljuboml gefolgt. Der Feind führte nun gegen das Schloss zwei Haubitzen vor und bewarf dasselbe lebhaft mit Granaten bis zum Einbruch der Dunkelheit. Den 27. früh gegen neun Uhr traf die Brigade Hessen-Homburg in Turysk ein, worauf die Abtheilungen der Brigade Sahr nach Ljuboml abrückten. Gleich nach Ankunft der Oesterreicher erneuerte der Feind das Geschützfeuer, welches mit kurzen Unterbrechungen bis zum Abend währte, aber wenig Schaden anrichtete. Die Brigade Hessen-Homburg hatte 2 Todte, 3 Blessirte und 3 erschossene Artilleriepferde. — Der Divisionär Feldmarschalllieutenant Baron Bianchi, war selbst nach Turysk geeilt, und befahl, im Einklang mit dem Plane des Fürsten, den Ort beim Einbruch der Dunkelheit zu räumen.

Um über die Absichten des Feindes Klarheit zu erlangen und den Rückzug zu sichern, hatte Fürst Schwarzenberg eine Annäherung an den Bug und eine engere Vereinigung beider Corps beschlossen. Noch stand es im Zweifel, ob man es mit der Hauptmacht des Gegners zu thun habe, oder vielleicht nur mit dem kleineren Theile, während der

grössere seine Richtung etwa über Bobruisk genommen haben konnte, um gegen den Rücken der französischen Hauptarmee zu operiren. Der weitere Rückzug des Auxiliarcorps ging am 27. über Nowoselki und Kworostow nach Ljuboml, wo dasselbe am 28. eintraf.

Um die linke Flanke des österreichischen Armeecorps während seiner rückgängigen Bewegungen zu sichern, war die Division Siegenthal links seitwärts detachirt worden. Sie sollte über Wyzwa und Dubeczno gegen Ratno ihre Richtung nehmen, und sich stets in gleicher Höhe mit dem zurückgehenden Auxiliarcorps zu erhalten suchen. Der rechte Flügel der beiden verbündeten Corps war durch den Bug gedeckt und bedurfte also nur geringer Seitendetachements.

Das sächsische Corps marschirte am 27. von Dolsk nach Olesk und sendete seinen Artilleriepark und das Gepäck nach Opalin am Bug. Es bestand während seines Rückzuges bei Oblice ein unbedeutendes Arrièregardegefecht mit den von Korytnicza vorrückenden Vortruppen Bulatof's, und erreichte am 28. Ljuboml, wo es sich mit den Oesterreichern vereinigte.

Hier bezogen beide Corps eine Stellung, welche in der Fronte durch nicht bedeutende Moräste und einen zwei Klafter breiten Canal gedeckt war, aber für die Flanken keine Stützpunkte bot. Das sächsische Corps bildete den rechten Flügel, und besetzte die westlich der Stadt sich hinziehenden sanften Höhen längs dem Wege nach Beresczy (einem Dorfe nahe am Bug.) Die polnische Brigade ging bei Opalin über den Bug, von wo aus General Kosinsky einen Theil seiner Truppen nach Zamosc zur Verstärkung der dortigen schwachen Besatzung entsenden musste.

Von dem österreichischen Corps stand die Division Bianchi hinter Ljuboml, Trautenberg vor dieser Stadt.

Das Regiment Eszterházy wurde zur Vertheidigung des in der linken Flanke der Stellung liegenden Defilés von Gorodno detachirt. Die Division Frimont stellte sich weiter rückwärts von Ljuboml bei Kuznyszczzi auf. General Fröhlich und Oberst Scheither hatten ihre Vorposten bis Nowoselki und Radikow vorgeschoben.

In dieser Verfassung erwartete Fürst Schwarzenberg den Feind.

Den 24. Morgens stiess die russische Avantgarde unter General Graf Orurk bei Radikow auf die österreichischen Vorposten. Orurk, verstärkt durch ein Dragoner- und ein Kosakenregiment, verfügte über 6 Bataillons, 16 Escadrons und 3 Kosakenregimenter nebst 15 Geschützen reitender Artillerie. Er war mit der ganzen Cavallerie seiner Infanterie vorausgeeilt. Diesen feindlichen Reitermassen konnten General Fröhlich und Oberst Scheither nur 16 Escadrons der Regimenter Kaiser-, Blankenstein-Husaren und Riesch-Dragoner entgegenwerfen. Es begann alsbald ein hitziges Reitergefecht, in welchem sich die österreichische Cavallerie mit Ruhm bedeckte. Angesichts der eigenen bei Ljuboml im Schlachtordnung aufgestellten Armee warfen die tapferen Husaren und Dragoner Angriff auf Angriff zurück. Es war ein erhebendes Schauspiel, diese Reitermassen zu sehen, wie sie im Glanze der Morgensonne unter dem Schmettern der Trompeten und dem Hurrahgebrüll der Kosaken um die Palme des Sieges stritten, wie bald die russischen Dragoner, geworfen, sich zurückziehen, bald die Kosakenschwärme unter furchtbarem Geschrei auseinanderstäuben, um sich wieder zur Attake zu sammeln. Die erste Majorsdivision von Blankenstein-Husaren verrichtet Wunder der Tapferkeit, 52 dieser heldenmüthigen Reiter decken bereits das Leichenfeld, zwei Officiere sind todt, drei verwundet, und dennoch stürzt sich das geschmolzene Häuflein der Tapferen erneut auf den Feind, und wirft ihn zurück.

Es war bereits Mittag, als die Colonnen Langeron's, Woinow's, Essen's, Bulatof's und der Reserve auf den Strassen von Turysk und Wladimir vordringend, ihre ganze Macht unter den Augen der Austro-Sachsen entfalteten.

Das Reitergefecht währte unterdess bis drei Uhr Nachmittags fort, worauf Fröhlich und Scheither Befehl zum Rückzuge hinter Ljuboml erhielten.

Die Russen versuchten nun, den Canal vor der Fronte der österreichischen Stellung mit Pontons zu überbrücken, wurden aber durch ein heftiges Geschützfeuer hieran gehindert. Sie beschränkten sich hierauf auf eine Kanonade gegen die österreichische Aufstellung, welche bis zum Einbruch der Dunkelheit anhielt.

Nachdem Tschitschakof gegen die Fronte der Stellung bei Ljuboml nichts ausrichten konnte, zog er sich gegen den linken Flügel und brachte Infanterie ins Gefecht, welches sich von Minute zu Minute steigerte, so dass um vier Uhr Nachmittags bereits zwei feindliche Infanterie-Divisionen sich am Kampfe betheiligten. Abends um sechs Uhr erschienen auch die Colonnen Tormassow's vor Ljuboml. Die Division Lambert hatte um diese Stunde bereits Skubi erreicht, und drang gegen die linke Flanke der hinter Ljuboml aufgestellten Division Bianchi vor. Die Russen besetzten sogleich den zwischen Bur und Gorodno liegenden Wald. Bei Bur stand aber General Suden mit einigen leichten Truppen und 1 Bataillon Hiller nebst 4 Kanonen der Division Bianchi. Der nahe Wald wurde von 2½ Compagnien Hiller, dann 1 Compagnie Eszterházy unter dem tapfern Hauptmann Aleman erstürmt und der Feind wieder daraus vertrieben. Vor Ljuboml sah man fortwährend feindliche Colonnen sich bald rechts, bald links ziehen, was Zeugniß von der Unsicherheit des Gegners gab. Es wäre nicht schwer gewesen, die linke Flanke Schwarzenberg's mit Nachdruck anzugreifen, selbe mit Macht zu umgehen, von Gorodno aus auf die Communi-

cation im Rücken des Auxiliarcorps bei Kuznyszczu zu debouchiren, und mit der grossen Ueberzahl an Reiterei die Division Frimont zu erdrücken. Von all dem geschah aber nichts. Nur ein Angriff, den bei anbrechender Dunkelheit 3 Fuss- und eben so viel Reiterregimenter auf Gorodno unternahmen, brachte einigen Verlust für das Regiment Eszterházy, welches dieses Defilé vertheidigte, von der feindlichen Uebermacht geworfen ward und 120 Mann verlor. Allein Oberst Scheitherr deckte mit seinem Dragonerregimente Riesch den Rückzug über die weite Ebene, und das Regiment Eszterházy erreichte glücklich Golowno.

Fürst Schwarzenberg, welcher gar nicht die Absicht hatte, eine Schlacht zu liefern, sondern sich nur überzeugen wollte, dass die vereinigte Armee Tschitschakof's und Tormassow's ihm folge, war jetzt im Klaren über die Plane des Gegners. Er befahl nun den Abmarsch des Corps in der Richtung gegen Szask. Dieser fand in der Nacht vom 29. auf den 30. statt. Das sächsische Corps sollte längs dem Bug bis Grabowa zurückgehen und dort zur Rechten der Oesterreicher Stellung nehmen. Der Fürst beabsichtigte, den 1. October in der Stellung von Szask zu verweilen, um dem Rückzug der grossen Wagencolonne einen Vorsprung zu lassen, änderte aber seinen Entschluss auf die Anzeige Reynier's, dass er sich in der ausgedehnten Stellung bei Grabowa am Bug nicht halten könne. Er ordnete daher unverweilt den Rückmarsch nach Wlodawa über den Bug an. Auf dem rechten Ufer liess er den Obersten Grafen Kinsky mit einer aus Cavallerie und Infanterie bestehenden Abtheilung zurück, mit dem Auftrage, längs desselben fortzurücken und die Verbindung mit der Division Siegenthal zu vermitteln. —

Am 1. October ward dieser kühne Flankenmarsch über den Bug im Angesichte des Feindes bewerkstelligt. Diese Bewegung, eine der gefährlichsten im Kriege, konnte, wenn sie misslang, den Untergang des Corps zur Folge haben.

Wären die bereits Tags vorher in Opalin angelangten Russen kräftig gegen den rechten Flügel der Sachsen ausgefallen, oder hätten sie sich zwischen diese und die Oesterreicher gezwängt, so ging nicht nur das meiste Fuhrwesen verloren, sondern man wäre auch in die Moräste von Mokransy geworfen worden. Aber Schwarzenberg kannte seine Gegner. Die Russen, bedächtig und todesverachtend im Angriff, unglaublich zähe und hartnäckig in der Vertheidigung, besaßen nicht die Beweglichkeit und Schnelligkeit der Franzosen. Tschitschakof und Tormasow waren Beide tüchtige und wohlgeschulte Befehlshaber; aber es fehlte ihnen der zündende Funke, welcher Napoleon's Unterfeldherren belebte. Dem thatkräftigen, eisernen Davoust, dem ungestümen, genialen Ney gegenüber hätte Schwarzenberg diese Operation sicherlich nicht gewagt. Selbst der glänzende, prachtvolle Murat, in seiner phantastischen abenteuerlichen Kleidung, goldstrotzend und blendend, von den Kosaken „König Franconi“ genannt und bei seinem Erscheinen jedesmal mit einem jubelnden Hurrah von den gegen ihn kämpfenden Söhnen der Steppe begrüßt, hätte, obgleich kein grosser Stratege, sich mit seiner Reiterei unbedenklich auf die Sachsen gestürzt und sie von den Oesterreichern getrennt. Aber Davoust, Ney und Murat waren in Moskau und Oesterreich's Verbündete. —

Gegen Mittag hatten die Divisionen Bianchi und Trautenberg das schwierige Defilé bei Zaljesi und den dortigen See im Rücken. Das gesammte Gepäck war daselbst schon um vier Uhr Morgens passirt. Erst gegen zwei Uhr Nachmittags erblickte man die aus Cavallerie bestehende russische Vorhut. Die Brigade Hessen-Homburg, welche bei Zaljesi aufgestellt war, wurde eingezogen. Die Division Frimont, welche bisher die Ebene zwischen diesem Orte und dem linken Flügel der auf einem Sandhügel am Bug bis gegen den dortigen See aufgestellten Sachsen besetzt gehalten, rückte ebenfalls ab, und es blieb

nur noch die Arrièregarde zurück, welche bald die leeren Räume durchzog und sich in einem Walde links hinter dem sächsischen Corps aufstellte. Dieses hatte zwei Pontonsbrücken bei Orchowka geschlagen und zog über dieselben um vier Uhr Nachmittags. Die Arrièregarde des Auxiliarcorps, bei welcher Schwarzenberg sich aufhielt, ging nach einem kurzen Gefechte bei Wlodawa gleichfalls über den Bug, und warf die Brücken ab. Gleich nach bewirktem Uebergange erhielt der Fürst einen Courier, der ihm die bestimmte Nachricht brachte, dass 2 Bataillons Kaiser, 2 Bataillons Liechtenstein, 1 Bataillon Czartorisky und das aus 6 Schwadronen bestehende Husarenregiment Fürst Liechtenstein aus Galizien abmarschirt seien, um zum Auxiliarcorps zu stossen.

Am 2. October setzten beide Corps ihren Marsch entlang des linken Bugufers gegen Slawatice fort. Hierbei ereignete sich der Unfall, dass bei Hanna zwei über einen Damm führende Brücken einbrachen, was eine 2½ Stunden andauernde Stockung des Marsches verursachte. Die Russen versuchten zwar anfangs mit einem Pulk Kosaken durch eine Furth zu gehen, und die Colonne in Flanke und Rücken anzugreifen; aber das im nahen Gebüsche vertheilte 7. Jägerbataillon erschwerte dem Feinde sein Unternehmen. Dieser sendete von der jenseitigen Ebene drei Cavallerieregimenter zu gleichem Zwecke im Trabe herbei, doch die österreichische und sächsische Artillerie führte gemeinschaftlich 10 Geschütze auf, deren gut angebrachtes Feuer die feindliche Reiterei zum Aufgeben ihres Vorhabens zwang.

Am 3. bewegte sich das Auxiliarcorps, vom Bug links abbiegend, über Krszywa und Oleszanka gegen Tomazy, während die Sachsen und der ungeheure Wagentrain beider Corps längs dem Bug nach Koden zogen. Am 4. kehrten beide Corps bei Brzesc-Litewsky über zwei geschlagene Pontonsbrücken auf das rechte Bugufer zurück und nahmen eine Stellung hinter dem Muchawiec ein, noch ehe die

Russen auf dem geraden Weg daselbst anlangten. Die Division Siegenthal rückte in Eilmärschen durch die Sümpfe von Staray-Wyzwa über Mokrany und Rudna nach Jama, um zum Auxiliarcorps zu stossen und dessen linken Flügel einzunehmen. Die Stellung hinter dem Muchawiec war in der Fronte durch diesen Fluss, in der rechten Flanke durch den Bug gedeckt, in der linken aber ohne Stützpunkt. Das sächsische Corps stand zur Rechten und lehnte sich an Brzesc, welches es besetzte; demselben zur Linken war das österreichische Corps aufgestellt, das seinen linken Flügel bis zu dem Dorfe Wyczoka ausdehnte, wohin die Division Siegenthal bestimmt war, die jedoch erst am folgenden Tage daselbst eintreffen konnte. Diese ganze Stellung wurde durch einige in aller Schnelligkeit angelegte Verschanzungen noch etwas verstärkt, doch blieb die linke Flanke ungedeckt.

Tschitschakof, der seine Armee am 25. September und am 1. October Rasttage halten liess, sah seine Absicht vereitelt, dem Fürsten Schwarzenberg einen hinlänglich starken Schlag beizubringen, um sich die volle Bewegungsfreiheit zu sichern. Am 29. September hatte ihm ein Flügeladjutant des Kaisers, Oberst Czernitschef, einen Befehl überbracht, der ihm das Obercommando über beide vereinigte Armeen gab. Tormassow ward zurückberufen, um anstatt Bagration das Commando der zweiten Westarmee zu übernehmen. Zugleich übergab Czernitschef dem Admiral die Instructionen des Fürsten Kutusof, welche ihn anwiesen, nach Minsk zu rücken, sobald er Schwarzenberg nach dem Grossherzogthum Warschau zurückgeworfen haben würde.

Tschitschakof beschloss nun, Alles aufzubieten, um die Verbündeten nicht mehr über den Bug zu lassen. Am 2. October erreichte das Corps Essens, welches, längs dem rechten Bugufer vorrückend, dem Marsche der Austrosachsen am linken zur Seite zu bleiben sich bestrebte, Priborow. Der Admiral kam mit den Corps Langeron,

Bulato f und der Reserve bis nach Zabusie über Opalin hinaus; die Colonnen der dritten Westarmee trafen in Szask ein. Woinow wurde detachirt, um der Division Siegenthal zu folgen; er erreichte Nudishy in der Richtung von Dubeczno und Ratno. Am 3. gelangte Essen bis Duriczi, die Avantgarde Lambert's bis Sburash. Der Admiral kam mit den drei Corps nach Orchowka, Wlodawa gegenüber, wo zwei Divisionen der dritten Westarmee zu ihm stiessen. Woinow rückte bis Krimno vor. Den 4. erreichte Essen Priluki, Brzesc-Litewsky gegenüber; Tschitschakof ging mit der Hauptmacht nach Dubok. Lambert schob seine Avantgarde bis Gerszenowizi, sechs Werste von Brzesc, vor, in der Absicht, der rückkehrenden Division Siegenthal den Weg abzuschneiden. Woinow ging nach Ratno. Am 5. rückte der Admiral mit der Hauptmacht nach Sburash. An diesem Tage traf die Division Siegenthal bei Wyzowka am linken Flügel der Position ein; sie hatte während ihres Marsches am 3. ein Gefecht mit den weit vorgeschobenen Vortruppen Woinow's bestanden, wobei 1 Officier und 60 Mann von Kienmayer-Husaren in feindliche Gefangenschaft geriethen.

Mit Staunen erfuhr Tschitschakof den Uebergang Schwarzenberg's auf das rechte Bugufer, wodurch er die anbefohlene Operation über Minsk aufzuschieben sich genöthigt sah. Der Fürst war durch angestrengte Märsche dem Admiral zuvorgekommen, und wollte in seiner Stellung am Muchawiec das Spiel von Ljuboml wiederholen. General Fröhlich's Vorposten wurden am 4. von Lambert's Reiterei angegriffen; es kam zu mehreren Scharmützeln, in welchen das Regiment Blankenstein-Husaren an Todten 1 Officier verlor; 25 Mann wurden theils verwundet, theils gefangen. — Den Austro-Sachsen standen für den Augenblick blos die Truppen Lambert's und Essen's gegenüber, die sich im Halbkreise vom Bug bis gegen Bulkow ausdehnten und starke Cavalleriepiquets gegen den Muchawiec vorgeschoben hatten. Doch erlangte man Kenntniss, dass

der Feind zwischen Koden und Terespol eine Brücke über den Bug schlug und ein starkes Reiterdetachement gegen Zamosc absendete. Von den Bewegungen der russischen Hauptmacht erhielt der Fürst keine Nachricht. Am 5. kam der feindliche Oberst Knorring als Parlamentär in dem Hauptquartier Schwarzenberg's zu Adamkowan, unter dem Vorwande, das Schreiben eines gefangenen Officiers von Kienmayer-Husaren zu übergeben. Er schien jedoch eher die Absicht zu haben, die Stellung der verbündeten Corps zu erspähen. Er äusserte sich, dass man recht gut wisse, dass Napoleon einige Meilen über Moskau hinausstehe, dass dies aber nichts zu bedeuten habe, da die Russen unter Kutusof dem Kaiser wenigstens mit 150.000 Mann in den Rücken fallen würden, und dass endlich der Winter selbst der mächtigste Verbündete Russlands sein werde.

Am 6. sandte der Fürst den General Zechmeister den aus Galizien im Anmarsch begriffenen Verstärkungen entgegen, um sie dem Corps zuzuführen. Der Fürst erhielt nach einem Zeitraum von 13 Tagen wieder einen Courier mit Depeschen des Herzogs von Bassano. Sie enthielten die Nachricht von der Uebnahme des Commando's durch Kutusof, nähere Details über die Siege Napoleon's, ein neues Manifest des Kaisers Alexander und Mittheilungen über den Rückzug der russischen Armee nach Tula und Kaluga. Anderseits brachte Schwarzenberg in Erfahrung, dass die ihm gegenüber agirende Hauptmacht des Feindes den Bug nicht passirt habe, wie ihm vor einigen Tagen angezeigt wurde, vielmehr fanden sich Anzeichen, dass dessen Bewegungen vorzüglich der exponirten linken Flanke der Stellung galten. Bei 200 Kosaken, die über den Muchawiec setzten, zeigten sich vor Bulkow, wurden aber bald durch das von dem tapfern Oberstlieutenant Veyder befehligte 7. Jägerbataillon wieder zurückgetrieben. General Mohr kam am 6. mit seiner selbstständigen Brigade nach Kobryn. Ein Adjutant des russischen Generallieutenants

Langeron, ein geborener Pole, war am 26. September desertirt und nahm seinen Weg nach Zamosc, wo er Dienste bei seiner Nation suchte. Er überbrachte einen detaillirten Standesausweis über die russische Donauarmee, und versicherte, dass Tschitschakof's Hauptabsicht dahin gerichtet sei, mit seiner Armee nach Grodno und Wilna zu ziehen.

Bei der drohenden Wahrscheinlichkeit, dass der Feind die Stellung der Austro-Sachsen in der linken Flanke zu umgehen beabsichtige, schien dem Fürsten Schwarzenberg eine schleunige Veränderung derselben nothwendig, wonach der rechte Flügel sich an den Muchawiec, der linke an die Lezna lehnen sollte. Diese neue Stellung war in der Fronte durch Moräste und Sümpfe gedeckt. Ein einziger trockener Erdfleck zwischen diesen Morästen befand sich in der Nähe des vor dem linken Flügel liegenden Dorfes Plosky. Dorthin wurde die Brigade Hessen-Homburg entsendet, um eine grosse Schanze aufzuwerfen, aus welcher dieser einzig mögliche Annäherungspunkt mit Geschütz beherrscht werden konnte. In dieser neuen Stellung war der fernere Rückzug immerhin gefährdet, weil dieser in der Verlängerung der linken Flanke ausgeführt werden musste; die Schanze war daher als Stützpunkt von unschätzbarem Nutzen. Schwarzenberg's Hauptabsicht war, Zeit zu gewinnen, um den Gegner aufzuhalten, damit er keine grossen Truppendendungen gegen den Rücken der französischen Armee unternehmen könne; auch wollte der Fürst die aus den österreichischen Erbländern erwarteten Verstärkungen an sich ziehen. Der Fürst erliess nun folgende Disposition:

„Indem der linke Flügel der Stellung hinter dem „Muchawiec zu sehr der Umgehung ausgesetzt ist, so finde „ich für nothwendig, meine Fronte zu verändern, und „meinen rechten Flügel an den Muchawiec, den linken „an den Leznafluss anzulehnen. Den rechten Flügel bildet „die Division Trautenberg; sie bleibt in ihrem derma- „ligen Lager stehen, nur mit dem Unterschiede, dass sie

„nebst dem Muchawiecfusse auch die von Kobryn über
 „Bulkow und Triszyn führende Strasse zu vertheidigen
 „haben wird. An diese schliesst sich die Division Bianchi,
 „und zwar unmittelbar mit der Brigade Mariassy*) an,
 „welche sich à cheval des von Zadworce nach Brzesc
 „führenden Weges und zwar so aufstellt, dass sie die
 „Passage aus dem alten Cavallerielager (wo früher die
 „Cavalleriedivision Frimont gestanden) über den Morast
 „vor der Fronte behält und zu vertheidigen im Stande ist.
 „Auf dem Felde hinter Plosky, zwischen beiden Wäldern,
 „wird die Brigade Hessen-Homburg aufgestellt, welche
 „diesen Raum zu vertheidigen hat, mithin Brody und die
 „Passage über die Lezna bei Czucheniczi deckt. Die Bri-
 „gade Fürst Liechtenstein wird hinter dieser bei Kar-
 „czma-Brezowka aufgestellt, und hat den Weg, der aus
 „dem Dorfe Brezowka über den Edelfhof zur Karczma
 „führt, zu vertheidigen. Die Cavalleriedivision Frimont
 „stellt sich hinter der Brigade Mariassy auf. Die Division
 „des Feldmarschalllieutenants Siegenthal bildet die Vor-
 „postenlinie vom Muchawiec an über Zadworce bis zu dem
 „von Bratilow nach Plosky führenden Weg; die Infanterie
 „besetzt die Waldung hinter Wyszoki und beim Triszyner
 „Hof bis gegen die Waldspitze von Plosky; der grösste
 „Theil der Cavallerie postirt sich auf den Sandhügeln vor
 „Plosky. Im Falle die Division gezwungen wird, sich zu-
 „rückzuziehen, trachtet Feldmarschalllieutenant Siegenthal,
 „seine Infanterie hinter den von Plosky über Brezowka
 „gegen Triszyn laufenden Morast zurückzubringen, wo sie
 „hinter den daselbst aufgestellten Truppen aufgenommen
 „werden wird. Der grösste Theil der Cavalleriebrigade
 „Fröhlich hat sich jedoch auf Plosky zurückzuziehen.“

Eintheilung der Batterien.

General Pflacher eine 6pfünd. und eine 12pfünd. Batterie.

„ Mariassy eine 6pfünd. Batterie.

*) Früher Lilienberg.

General Fürst Liechtenstein eine 3pfünd. und eine 6pfünd. Batterie.

Feldmarschalllieutenant Siegenthal eine 6pfünd. und General Prinz Hessen-Homburg eine 6pfünd. Batterie.

„Die Cavalleriebatterien verbleiben in ihrer Eintheilung wie bisher. Diese Lagerveränderung hat um 2 Uhr nach Mitternacht vor sich zu gehen und es haben die Herren Generale darauf zu sehen, dass die Lagerhütten nicht etwa angezündet werden und überhaupt alles in Ordnung und Ruhe geschehe.

„Feldmarschalllieutenant Bianchi lässt seine Vorposten längs dem Muchawiec stehen, und gibt ihnen die Weisung, sich, im Falle sie gedrängt würden, gegen die Brigade Mariassy anzuschliessen.

„Da morgen mit Anbruch des Tages ein Angriff vom Feinde zu erwarten ist, so wird sämmtlichen Vorposten die grösste Wachsamkeit anempfohlen.

„Die genommene neue Stellung muss mit der grössten Standhaftigkeit behauptet werden; sollte ein Rückzug angeordnet werden, so hat dieser in geschlossenen Colonnen in der grössten Ordnung vor sich zu gehen, und zwar über die bei Czuchiniczi befindliche über die Lezna führende Brücke, wohin für den Fall eines Allarms auch gleich sämmtliches Fuhrwerk abzufahren hat, ausser der Sanitätsdivision, welche bei der ersten Karczma vor Brody auffahren wird.

„Herr Feldmarschalllieutenant Bianchi hat, wenn es nicht schon geschehen ist, eine Division Infanterie mit zwei Kanonen sogleich nach Switiczi abzusenden, um die dortige Brücke zu zerstören und auf das Hartnäckigste zu vertheidigen.“

Hauptquartier Adamkow, den 7. October 1812, um 11 1/2 Uhr Nachts.

Schwarzenberg m. p.
Gen. d. Cavall.

P. S. „Ich werde mich bei der Division Frimont aufhalten; die Sachsen bleiben bei Brzesc-Litewsky.“

Reynier hatte für sein Corps unterhalb Czuchiniczi eine Brücke schlagen lassen, über welche dessen Rückzug gehen sollte. —

Die fortwährende Ungewissheit über die mittlerweile vom Feinde vorgenommenen Bewegungen bewogen den Fürsten Schwarzenberg, noch am Abende des 7., ehe er die obige Disposition erliess, eine Erkennung über Plosky und die Triszyner Höfe nach Malikosicze, sowie gegen Jamira und Schebrin zu unternehmen. Hiezu wurde der grösste Theil der Brigade Liechtenstein nebst dem Dragonerregimente Lewenehr und sechs 3pfündigen Kanonen verwendet.

Die 4 Füsilier-Bataillone der Brigade formirten in der Ebene Bataillonsmassen. Zwischen die beiden Bataillone des Vordertreffens wurden 2 Kanonen placirt. Die 4 anderen fuhren bei der Windmühle von Malikosicze auf. Die 2 Grenadierbataillonsmassen formirten Staffeln links rückwärts. Das kleine Wäldchen bei Malikosicze, an welches sich der linke Flügel lehnte, wurde mit 3 Compagnien Davidovich besetzt. 2 Compagnien Eszterházy, in Tirailleurs aufgelöst, warf man in den Wald zur Rechten gegen Schebrin. Ein Kosakenpulk bei Malikosicze zog sich alsbald gegen Schebrin zurück. Man entdeckte bei letzterem Orte ein feindliches Lager von beiläufig 6000 Mann. Auch Jamira war durch die Russen besetzt. Bei der Rückkehr, wo bereits die Nacht eingebrochen war, sah man viele Wachfeuer bei Bulkow. Ihrer Zahl nach liessen selbe ebenfalls auf ein Lager von ungefähr 8000 Mann schliessen. Mit diesen Erhebungen, welche immerhin auf die Absicht des Feindes, die Stellung in der linken Flanke zu umgehen, deuteten, kehrte man in's Lager zurück. In der Nacht vom 7. auf den 8. wurde die anbefohlene Frontveränderung links rückwärts vollzogen. —

Am 8. wurden Vertheidigungsanstalten getroffen. Die Brigade Hessen-Homburg vollendete die Schanze bei Plosky, welche man mit Geschütz versah. Allein gegen Mittag

rückten drei starke russische Colonnen von Schebrin aus in der Richtung gegen den Triszyner Hof und gegen den rechten Flügel bei Wyczoki vor. Feldmarschalllieutenant Bianchi traf augenblicklich Anstalten zum Empfange des Feindes. Die zwei Grenadierbataillone Kirchenbeller und Obermayer nebst einer sechspfündigen Batterie wurden zu der Schanze bei Plosky gesendet, 1 Bataillon Davidovich rückte bis zu dem Brezowkahof, wo schon 4 Compagnien standen, als Unterstützung; 2 Compagnien besetzten das Dorf Brezowka selbst und hielten ihre Vorwachen im Walde, durch welchen man zum Triszyner Hof gelangt. —

Tschitschakof beschloss, Schwarzenberg in dieser neuen Stellung anzugreifen. Den 7. October brach er mit seiner Hauptmacht von Sburash auf und erreichte Rudna. Langeron rückte bis Gerszenowizi, nahe an Brzesc, wo er Lambert's Avantgarde ablöste; Lambert zog sich dem Muchawiec entlang rechts, und fasste Schebrin gegenüber Posto. Den 8. marschirte der Admiral mit der Hauptmacht nach Bulkow; die russische Vorhut war schon Tags vorher auf das rechte Ufer des Muchawiec bei Schebrin übergegangen und hatte dort Stellung genommen. Woinow und dessen Avantgarde unter dem General Grafen Orurk war mit der Verfolgung des Generals Mohr bei Kobryn und Pruzany beschäftigt. Man hatte es also in der Hauptsache an diesem Tage (8.) mit dem verstärkten Corps Lambert's zu thun, welches zum Angriff vorrückte.

Die Entwicklung des Feindes bedurfte geraume Zeit. Erst gegen 2 Uhr Nachmittags gewannen seine Bewegungen an Raschheit. Sein rechter Flügel nahm die Richtung gegen den Triszyner Hof. Dieser war durch etliche Compagnien des 7. Jägerbataillons und Warasdiner Kreuzer unter Oberstlieutenant Veyder besetzt. Die russischen Husaren drangen im ersten Ungestüm zwar in den Hof ein, wurden aber trefflich empfangen, liessen 20 Mann auf dem Platz und jagten eiligst wieder davon. Eine Division Kienmayer-Husaren setzte ihnen nach, und bestand ein

hitziges Reitergefecht, in welchem sie 60 Mann an Todten und Verwundeten einbüsste. Sie brachte 12 Mann von den rothen Husaren als Gefangene zurück, Leute von ausnehmender Schönheit und trefflich ausgerüstet.

Der linke Flügel des Gegners richtete seine Angriffe auf die im Walde links von Wyczoki stehende Brigade Andrassy. Ohne durch Cavallerie unterstützt zu werden, zog sich diese brave Truppe unter Anführung ihres tapferen Commandanten in Bataillonsmassen, ununterbrochen von Kosaken umschwärmt, mit unerschütterlicher Standhaftigkeit über die offene Fläche bis Triszyn.

Der Feind vergeudete an diesem Tage die kostbarste Zeit mit einer Kanonade auf grosse Distanz, daher ohne sonderliche Wirkung. Das Geschützfeuer der Russen wendete sich vorzugsweise gegen den Triszyner Hof. Oberstlieutenant Veyder räumte daher denselben und zog sich auf Plosky zurück. Der Feind verfolgte ihn bis über die Sandhügel, und besetzte nun den Hof. Dem weitem Vordringen der Russen that General Mariassy Einhalt, welcher 4 Sechspfünder auffahren liess, und die feindliche Artillerie so wirksam beschoss, dass sie zu halten und das Geschützfeuer Mariassy's zu erwidern genöthigt wurde. Gegen fünf Uhr Nachmittags gingen die Russen, gedeckt durch ihre Artillerie, auf allen Punkten wieder zurück. Kaum gewahrte dies der Fürst, als er, durchdrungen von der Nothwendigkeit, den Triszyner Hof zu besetzen, die Wegnahme desselben anordnete. Bianchi sendete zu diesem Zweck eiligst ein Bataillon Davidovich durch die Wälder und Gebüsche bei Brezowka vor. Die Vorrückung dieses Bataillons fand aber Schwierigkeiten. Man stiess im Wald auf eine grössere Zahl russischer Infanterie als man vermuthete. Der Feind mochte ebenfalls die Wichtigkeit des bestrittenen Hofes erkannt haben, und strengte daher alle seine Kräfte an, ihn zu behaupten.

Zweimal wurde dieser Hof gestürmt. Das Bataillon Davidovich, durch 2 Compagnien verstärkt, griff in der

Richtung von Brezowka, Oberstlieutenant Veyder, den Siegenthal mit 2 Jäger- und 2 Compagnien Warasdiner Kreuzer zur Wegnahme dieses wichtigen Punktes beordert hatte, von Plosky her an. Die Russen wehrten sich wie Verzweifelte. Erst nach wiederholten Flankenangriffen und einem dreistündigen hitzigen Kampfe gelang es, sich in dauernden Besitz des Hofes zu setzen. Bei diesem Gefechte wurde der tapfere Generalmajor Fürst Alois Liechtenstein auf dem zum Hofe führenden Dammwege verwundet; Major Masur von Davidovich fiel in dem Augenblicke, als er in den Hof einritt, von einer Kugel tödtlich getroffen. Ungeachtet des lange anhaltenden Feuergefechts verlor man nicht über 24 Mann.

Tschitschakof hielt auch am 9. seine Hauptmacht noch bei Bulkow, Schebrin und auf dem linken Muchawiecufer, gegenüber von Brzesc, und demonstirte fortwährend gegen Schwarzenberg's linke Flanke und die Lezna. Der Fürst liess daher am 9. seine beiden Flügel durch einige leichte Schanzen decken und eine Batterie vor der Brigade Mariassy aufwerfen. Auch das Regiment Eszterházy im Hofe Brezowka bereitete sich durch Erdaufwürfe und Verhaue zu einer ausgiebigen Vertheidigung vor.

Der russische Admiral, höchst erstaunt, dass Schwarzenberg ihm noch immer in seiner leicht verschanzten Stellung Trotz bot, traf nun grossartige Anstalten zu einer formidablen Hauptschlacht. Er beschloss, sie am 11. zu liefern. Hiezu erhielt die russische Armee eine ganz neue Eintheilung in 8 Corps.

Das 1. Corps — Lambert — 16 Bataillons, 24 Escadrons, 4 Kosakenregimenter, 36 Geschütze, sollte über Bratilow auf Czernowieczi gegen die Linke der österreichischen Stellung an der Lezna vordringen; das 2. Corps — Markow — 20 Bataillons, 22 Escadrons, 2 Kosakenregimenter, 36 Geschütze, erhielt Befehl, gleichfalls gegen Bratilow vorzugehen, und sich rechts an Lambert zu schliessen; das 3. Corps — Langeron — 12 Bataillons,

24 Escadrons, 2 Kosakenregimenter, 24 Geschütze, und das 4. Corps — Essen — 13 Bataillons, 10 Escadrons, 3 Kosakenregimenter, 24 Geschütze, sollten, den linken Flügel der Armee bildend, gegen Wyczoki sich bewegen. Ein 5. Corps — General Engelhardt — 5 Bataillons, 4 Escadrons, 1 Kosakenregiment, 8 Geschütze, war zu Demonstrationen auf dem linken Ufer des Muchawiec gegen Brzesc und das dort aufgestellte sächsische Corps bestimmt. Ein 6. Corps, die Reserve — General Sabanieff — 8 Bataillons, 8 Escadrons, 1 Kosakenregiment, 6 Geschütze, hatte sich bei dem Dorfe Kossiczi hinter der Mitte des Heeres aufzustellen. Das 7. Corps — Bulatof — 12 Bataillons, 16 Escadrons, 3 Kosakenregimenter, 36 Geschütze, bildete die Hauptreserve. Das 8. Corps — Woinow — 16 Bataillons, 8 Escadrons, 3 Kosakenregimenter, 22 Geschütze, erhielt die Weisung, seinen Marsch von Pruzany gleichfalls auf Czernowiecz zu dirigiren, um Schwarzenberg's linke Flanke an der Lezna zu umgehen.

Am 11. mit Tagesanbruch setzten sich die russischen Colonnen in Bewegung, um die Austro-Sachsen zu erdrücken; aber der Fürst, welcher dieser colossalen Streitmacht acht volle Tage Stand gehalten hatte, und ihr, wie bei Ljuboml alle Vorbereitungen zu einer Schlacht wiederholen liess, entweicht ihr wieder in der Nacht vom 10. auf den 11., zwei Stunden vor der Zeit, da alle russischen Heeressäulen zum Angriff aufbrechen. Mit Recht musste Schwarzenberg befürchten, dass der nur schwach besetzte Punkt von Brody, nach welchem der Rückzug des österreichischen Corps gehen sollte, früher als die eigentliche Stellung bei Brzesc genommen werden konnte, dann aber der Rückzug mit vielen Gefahren verbunden sein würde. Es wurde daher Reynier angewiesen, in der Nacht des 10. bei dem Dorfe Kliniki, wo die Sachsen eine Brücke geschlagen hatten, über die Lezna zurück zu gehen. Das Gepäck des Auxiliarcorps befand sich bereits in Sjemiatyce,

auf dem Wege nach Drohyczin. Der Fürst erliess nun folgende Disposition:

„Die Armee nimmt ihre Stellung hinter der Lezna.
„Generalmajor Fröhlich schickt das Gros seiner Caval-
„lerie mit der Batterie, gleich nach Empfang dieses, bei
„Czuchiniczi über die Lezna, welches über Wysticzi und
„Tristynicze bis Kruhel marschirt, von dort aus sowohl bei
„Kamenetz als Uhli die Passagen besetzen lässt, und
„Streifcommanden selbst über Kamenetz hinausschickt, um
„zu erfahren, ob der Feind nicht oberhalb des Ortes die
„Lezna übersetzt hat. Feldmarschalllieutenant Siegenthal
„gibt dem General Fröhlich ein Bataillon Kottulinsky zur
„Unterstützung mit, welches sich gleich an die Husaren
„anschliesst.

„Feldmarschalllieutenant Bianchi bricht mit den beiden
„Brigaden Mariassy und Liechtenstein um 2 Uhr nach Mit-
„ternacht auf, passirt bei Czuchiniczi die Lezna, marschirt
„bis Wysticzi und stellt sich ausser dem Kanonenschuss
„hinter diesem Orte und der Lezna auf.

„Generalmajor Pflacher bricht mit dem Gros der
„Division Trautenberg ebenfalls um zwei Uhr auf, folgt
„der Division Bianchi, und rückt bis Stawesce, wo sie
„aufmarschirt.

„Feldmarschalllieutenant Frimont folgt mit dem Gros
„seiner Cavallerie der Division Trautenberg, und marschirt
„bei Wysticzi hinter der Division Bianchi auf.

„Sämmtliche Vorposten bleiben bis 4 Uhr Morgens
„stehen. Um diese Stunde ziehen sie sich über die Brücke
„bei Czuchiniczi über die Lezna zurück.

„General Prinz Hessen-Homburg und Feldmar-
„schalllieutenant Siegenthal bleiben so lange in ihrer
„Stellung stehen, bis die Vorposten der Generale Fröhlich
„und Suden die Lezna passirt haben, und bilden die
„Arrièregarde; nur schicken sie ihr Geschütz hinter den
„Fluss zurück, um bei Czuchiniczi in Batterien aufzufahren
„und den Rückzug zu decken.

„Alles etwa im Lager noch befindliche Fuhrwerk wird auf der Stelle über die Lezna zurückgeschickt. Das übrige Geschütz fährt in der Eintheilung, wie es dermalen bei den Divisionen sich befindet.

„Das Hauptquartier kommt nach Ostromety.

„Sowie die Truppen die Lezna passirt haben, übernimmt General Pflacher die Vertheidigung dieses Flusses von Czuchiniczi bis Pliszi; Feldmarschalllieutenant Bianchi von Wysticzi bis Rudavec; Feldmarschalllieutenant Siegenthal mit dem General Fröhlich von Rudavec aufwärts bis Kamenetz. Feldmarschalllieutenant Frimont gibt zu jeder der beiden ersten Divisionen eine Division Cavallerie, um die Vorposten längs des Flusses zu versehen. Sämmtliche Pionniers, die in den Schanzen arbeiten, sind anzuweisen, ihre Arbeiten einzustellen, und sich bei der Brücke von Czuchiniczi zu versammeln, um sie zu zerstören, wenn Alles den Fluss passirt haben wird.

„Die Herren Generale werden trachten, das dortige Defilé auf der Brücke so schnell wie möglich zu passiren, damit keine Stockung entstehe.“

Hauptquartier Adamkow, am 10. October 1812, um 11 Uhr Nachts.

Schwarzenberg m. p.

Um 5 Uhr Morgens des 11. Octobers befand sich das gesammte Auxiliarcorps am rechten Ufer der Lezna, deren sumpfige Zugänge Schutz gegen die Annäherung eines überlegenen Feindes gewährten. Die Russen hatten zwar am 11. gegen 4 Uhr früh die Position auf den Sandhügeln, welche Fröhlich verliess, sogleich eingenommen und mit 4 Bataillons besetzt; auch waren sie den letzten Abtheilungen, welche über die Brücke von Czuchiniczi zogen und selbe in Brand steckten, alsbald gefolgt, und trachteten, diesen Uebergang für sich zu erhalten; aber ein wirksames Geschützfeuer vom jenseitigen Ufer dämpfte ihren Eifer, und da die Lezna hier sehr breit, tief und

morastig war, so gaben sie ihr Vorhaben auf. Nicht ganz so war es auf dem rechten Flügel der Position, und zwar da, wo die Lezna in den Bug einmündet. Das sächsische Corps hatte hier seinen besondern Uebergang bei Kliniki. Das Brandzeug und die sonstigen Anstalten zur Zerstörung der Brücken entsprachen nicht dem angestrebten Erfolg; denn gegen 9 Uhr Vormittags hörte man von Kliniki her einen immer heftiger zunehmenden Kanonendonner, den zeitweise Infanteriedechargen begleiteten. Die Brücken bei Kliniki und Terebun waren auf Reynier's ausdrücklichen Befehl bloß abgetragen und machten dem Feinde einen möglichen Uebergang wahrscheinlich. Später wurden sie zwar in Flammen gesetzt, aber zu spät. General Essen wendete sich mit aller Kraft auf Kliniki und griff beide vom sächsischen leichten Infanterieregimente Le Coq und 6 Kanonen vertheidigten Uebergänge heftig an. Aber dieses tapfere Regiment, nach und nach von anderen Truppenabtheilungen unterstützt, leistete den heldenmüthigsten Widerstand. Vergeblich erneuerte der Feind seine Angriffe bis zum Einbruch der Dunkelheit; er sah sich überall mit bedeutendem Verluste zurückgewiesen. Die Sachsen hatten die Ehre des Tages theuer genug erkaufte. Zwei ihrer ausgezeichnetsten Stabsofficiere, Oberstlieutenant von Egidy und Major von Metzsch starben den Heldentod. Sie hatten nebstbei an Todten 1 Officier, 11 Mann, 11 Pferde, an Verwundeten 2 Officiere, 76 Mann.

Tschitschakof hatte durch sein dreitägiges Zaudern sich wieder die Gelegenheit entschlüpfen lassen, gegen Schwarzenberg einen entscheidenden Schlag zu führen. Woinow war noch immer nicht von Pruzany eingetroffen, um gegen die linke Flanke der Austro-Sachsen zu operiren; mit Markow war der Admiral dermassen unzufrieden, dass er ihn durch Fürst Schtscherbatof ersetzte, und Ersteren in's Hauptquartier Kutusof's schickte; er selbst schwankte in seinen Operationen, welche eigentlich nach den erhaltenen Instructionen gegen Minsk gerichtet sein sollten.

Danileffsky erzählt in seiner „vaterländischen Geschichte,“ dass das Zusammenwirken der gegen Brzesc vorgerückten Corps mit einer Langsamkeit geschah, welche Tschitschakof zur höchsten Unzufriedenheit gegen Langeron reizte, und dass er sogar auch diesem das Commando abnehmen wollte. (Seite 179, 3. Thl.)

Bei allen diesen so zu sagen auf einer und derselben Stelle und mit unbedeutendem Zeitverlust ausgeführten strategischen Bewegungen des Fürsten Schwarzenberg wurde noch immer die ganze Streitmacht Tschitschakof's dermassen in Schach gehalten, dass er es bisher nicht wagen konnte, auch nur ein einziges seiner Corps gegen Minsk zu senden; alle seine angestrebten Vorthelle trugen keine Früchte, während der Fürst dem ihn bisher vorgezeichneten Plane im engsten Sinne des Wortes nachkam.

Die Russen setzten indessen ihre Umgehungsbewegungen auf Schwarzenberg's linker Flanke gegen Kamenetz fort. In der Verbindung mit Warschau bedroht, musste er an den weiteren Rückzug denken. Am 11. um acht Uhr Abends befahl daher der Fürst den Abmarsch beider Corps nach Wysoka-Litewsky. Das österreichische Corps traf daselbst am 12. um fünf Uhr früh ein, das sächsische kam auf dem rechten Flügel bei Wolczyn zu stehen. Da man alle Brücken über die breite und sumpfige Lezna sorgfältig zerstört hatte, so war auf Gewinnung eines, vielleicht auch zweier Tage ohne kräftige Verfolgung des Feindes zu rechnen; denn wenn auch Kosaken über den Fluss schwammen, so erreichten diese nichts Wesentliches. Indessen musste der Feind doch irgendwo einen Uebergang gefunden oder eine Brücke geschlagen haben, denn schon Nachmittags wurde Fröhlich's Arrièregarde, und zwar unweit Wysoka-Litewsky, von Kosaken angegriffen. Fröhlich's Husaren hielten den Söhnen der Steppe jedoch Stand; bald aber entwickelten sich 4 russische Bataillone, denen Fröhlich eine Division Husaren entgegenstellte. Eine durch diese gut maskirte Kanone feuerte plötzlich mit Kartätschen

unter die wieder anstürmenden Kosaken, und verjagte sie, worauf auch die Infanterie des Feindes wieder zurückeilte. Diese russischen Abtheilungen, gegen welche Fröhlich's Nachhut gekämpft, gehörten den Corps Lambert's, Langeron's und Essen's an, welche Befehl hatten, am linken Ufer der Lezna stehen zu bleiben, und blos Detachements zur Verfolgung der österreichischen Nachhut gegen Wysokalitewsky vorzuschieben. —

Die anstrengenden Nachtmärsche, die stete Kampfbereitschaft am Tage, die ausgestandenen Fatiken in den Sümpfen Volhyniens, die meist ungesunden Bivouaks hatten höchst nachtheilig auf den Zustand des Auxiliarcorps eingewirkt. Die Anzahl der Maroden, welche man mit aller Strenge antreiben musste, damit sie nicht in Feindeshände fielen, erreichte eine bedenkliche Höhe. Dazu kam die tief herabgekommene Bekleidung der Mannschaft; halb entblösst, zum Theil barfuss, einige Regimenter mit zerstückten Mänteln, die Pferde der Cavallerie abgemagert, jene des Fuhrwesens auf dem Rücken durch den Satteldruck zerfleischt, bot der Anblick der Truppen ein betrübendes Bild dar. Um so erhebender aber musste der Gedanke sein, dass diese in abgerissene Montursfragmente nothdürftig eingehüllten Kriegerschaaren im Kampfe das Unglaubliche leisteten, dass sie es waren, welche dem dreifach stärkeren russischen Heere kühn die Spitze boten und sich allen seinen Bewegungen hemmend in den Weg stellten.

Am 12. kehrte der vom Fürsten in Napoleon's Hauptquartier abgesendete Flügeladjutant Major Graf Paar von Wilna zurück. Aus den überbrachten Mittheilungen erhellte ganz deutlich, dass man im französischen Hauptquartier nicht vollkommen davon überzeugt sein wollte, dass Schwarzenberg einen weit überlegenen Gegner vor sich habe; es war nicht zu errathen, welcher Zauber so lange diese irrige Meinung erhielt, oder in welcher Absicht man vielleicht dies zu glauben vorgab. Major Graf Paar theilte ferner weitere Nachrichten über die Erfolge der

grossen Armee und den Rückzug des russischen Heeres mit; aber man hatte ihm nicht die geringste Instruction über das fernere Verhalten des Auxiliarcorps mitgegeben, was um so befremdender erschien, als sich die Ereignisse so zu sagen überstürzten, und ein stetes Errathen Desjenigen, was nützlich oder schädlich sei, leicht gefährliche Folgen nach sich ziehen konnte. Gleichzeitig traf auch ein Courier aus Wien über Lemberg im Hauptquartier ein. Kaiser Franz sprach sich sehr theilnehmend und anerkennend über sein Auxiliarcorps aus, und erhob den Fürsten Schwarzenberg zum Lohn seiner grossen Verdienste zur Feldmarschallswürde. Wie nichtig mussten dem Feldherrn alle menschliche Grösse und ihre Werke erscheinen, wenn er in dem Momente, wo Alles in ungeheuchelter Freude dem neuen Feldmarschall die Glückwünsche über die ehrende Anerkennung des Monarchen darbrachte, einen Blick auf seine bei Wysoka-Litewsky gelagerten Truppen warf, deren Leiden dem edlen Herzen des Fürsten so nahe gingen!

In der alten Ungewissheit schwebend und den feindlichen Bewegungen massgebend, befahl der Fürst am 13. den weiteren Rückmarsch beider Corps über den Moszowabach. Dieser wurde um drei Uhr nach Mitternacht angetreten, und hinter dem Bache eine Stellung bezogen, deren rechter Flügel (Reynier) sich an den Bug lehnte.

Gegen 8 Uhr Morgens wurde die Brigade Fröhlich, welche die Nachhut bildete, und eben damit beschäftigt war, ihre Sicherheitsposten auszustellen, bei Telliaticzy von 2 Kosakenpulks und 2 russischen Cavallerieregimentern angegriffen. Die Kosaken umschwärmten alsbald Fröhlich's Husaren, vermochten ihnen jedoch nichts anzuhaben, da ein heftiges Feuer der in dem nahe liegenden Walde bereits aufgestellten Jäger und Grenzer sie zum Rückzug bewog. Der Feind begnügte sich damit, dass er auf eine Stunde von Fröhlich's neubezogener Stellung entfernt, Posto fasste.

Schwarzenberg beabsichtigte, bei Drohyczin auf das linke Ufer des Bug überzusetzen, um sowohl das Gebiet Warschau's von feindlichen Streifparteien zu säubern, als auch den Verstärkungen sich zu nähern, welche aus Galizien und Frankreich kamen. Am 14. brachen beide Corps aus ihrer Stellung wieder auf; das Auxiliarcorps zog sich grösstentheils hinter Sjemjatyze, die Sachsen gingen nach Gross-Turna. In dieser ziemlich eingeengten Stellung erwartete man die Schlagung der Brücken über den Bug. In der Nacht zum 15. wurde der Uebergang bei Mogielnicze auf zwei Brücken bewerkstelligt. Die Brigade Hessen-Homburg und ein Chevauxlegers-Regiment nebst 4 Kanonen hatten den Brückenschlag und Uebergang gedeckt. General Reynier liess bei Klimczica eine Brücke über den Bug schlagen, welche das sächsische Corps passirte und am 15. bei dem Dorfe Klimczica lagerte. Auch hier musste man es Tschitschakof, dem einzigen Admiral, welcher vielleicht je zu Lande operirt hat, Dank wissen, dass er nichts Ernstliches unternommen hatte; denn an guten Gelegenheiten gebrach es ihm keineswegs. Man hatte in der letzten Zeit so viele Schwenkungen gemacht, so viele Defiléen durchzogen, so viele Gewässer überschritten und war zum Schluss abermals am Bug hinaufmarschirt, dass ein aufmerksamer und thätiger Gegner, wenn er nur ernstlich wollte, vielfache günstige Chancen für sich gefunden haben würde. — Am 14. Abends war es blos zu einem zweiten Nachhutgefechte mit der Brigade Fröhlich bei dem Dorfe Humarnik gekommen. Der russische General Udow liess 4 Bataillons und 4 Cavallerieregimenter den Moszowabach durchwaten, und drängte die Arrièregarde Fröhlich's anfangs heftig zurück. Allein diese fand bei der Division Trautenberg Aufnahme, welche den General Pflacher mit 3 Compagnien Beaulieu und 3 Compagnien Duka gegen das vom Feinde genommene Dorf Krajonczyk detachirte, die Russen wurden nach hartnäckigem Widerstande zum Rückzug gezwungen und liessen 10 Gefangene zurück. —

Am 15. geschah von Seiten des Feindes gar nichts. Der Fürst entsendete den Oberst Scheither mit einem Cavallerie-Streifcommando gegen Siedlec, wo Oberst Czernitschef mit einem Kosakenpulk, 3 Escadrons Uhlanen und 4 Kanonen streifte und das Gebiet des Grossherzogthums Warschau in Bestürzung versetzte. Mehrere Ueberfälle gelangen sehr gut; die in dieser Art von Unternehmungen sonst so behenden Kosaken wagten nicht Gleiches mit Gleichem zu vergelten, als sie sahen, das die österreichische Cavallerie unter ihrem trefflichen Commandanten es noch besser verstand. Oberst Scheither überfiel ein neu errichtetes russisches Regiment in einer Ebene und machte mehr Gefangene, als seine eigene Stärke betrug. Er vertrieb Czernitschef, welcher während seines Brandzuges alle österreichischen Marodeurs auf las und sie als Trophäen seiner Kreuz- und Querszüge mit sich führte.

Das Auxiliarcorps setzte nach bewerkstelligtem Uebergange seinen Marsch über Korczow, wo das Hauptquartier sich befand, nach Duplewiczi fort. Der Artillerietrain und ein grosser Wagenzug der Sachsen, die bis Sarnaki marschirten, waren schon auf dem Wege nach Losyce voraus, wurden aber in Korczow zurückgehalten, weil, nach eingelangten Nachrichten, Kosaken bei Losyce streiften. Eine Streifpatrouille machte zwei derselben gefangen, und man fand bei dem Einen ein Dienstschreiben, welches die Meldung enthielt, dass sich ein Kosakenpulk über Siedlec und Wengrow ausgedehnt habe, jedoch über Lukow wieder im Rückmarsch begriffen sei. Der russische Oberst Knorring benützte am 15. einen sehr geringfügigen Anlass, um als Parlamentär in's Hauptquartier zu gelangen, benahm sich aber nicht nach dem üblichen Kriegsgebrauch, und verschuldete dadurch selbst das Erschiessen seines Trompeters. Sein ganzer Auftrag bestand in der Mittheilung, dass der russische Oberbefehlshaber den gefangenen Rittmeister Miklosi und 60 Husaren von Kienmayer auf Parole entlassen habe. Sein eigentliches Vorhaben verbarg er

sorgfältig, und dürfte es auch nicht erreicht haben. Es war doch sicherlich auffällig, dass, so oft Schwarzenberg eine dem Feinde ganz unerwartete Operation vollführte, Oberst Knorring sich als Parlamentär im Hauptquartier des Fürsten zeigte. —

Am 16. früh rückte das ganze österreichische Corps nach Losyce, wohin der Fürst mittlerweile sein Hauptquartier verlegte. Das Corps der Sachsen ging bis Swory, in der Nähe von Biala. Der Fürst, dem Alles daran lag, Biala vor dem in Brzesc-Litewky stehenden Feinde zu erreichen, was für Tschitschakof ein Leichtes gewesen wäre, liess seine Truppen in Losyce bloß abkochen und den Marsch bis Mindzyrzye fortsetzen. Die Division Trautenberg blieb zur Deckung des sich über Negrow mühsam bewegenden Wagentrains und des Rückens des ganzen Corps zurück. In Mindzyrzye angelangt, nahm das Auxiliarcorps am rechten Ufer des Bialka-Baches Stellung zur Rechten der Sachsen, welche bis Swory vorgerückt waren. Das Hauptquartier des Fürsten kam nach Mostow. Die Brigade Hessen-Homburg stiess während des Marsches auf eine bei 50 Mann starke Kosakenabtheilung; eine Schwadron Husaren griff selbe an, hieb sie grösstentheils zusammen und brachte 7 Gefangene zurück. Diese sagten aus, dass bloß russische Cavallerie den Bug übersetzt habe, um junge, zum Fuhrwesen geeignete Leute aufzugreifen, sowie auch damit die Absicht verbunden sei, so viele Geldcontributionen als nur möglich einzutreiben. Die Sachsen patrouillirten von Swory bis Mindzyrzye und Biala. Eine ihrer Streifpatrouillen fing 50 Russen ab, die eben in grösster Sorglosigkeit damit beschäftigt waren, einen geschlachteten Ochsen zu braten. —

Die bisherigen, überaus anstrengenden Märsche und das Requisitionssystem thaten der Mannszucht starken Eintrag, und es bedurfte der abschreckendsten Beispiele, um selbe aufrecht zu erhalten. Uebrigens gebrach es dem Manne damals nicht an Nahrung. Er erhielt täglich ein

halbes Pfund Fleisch, und Gemüse lieferten die Gärten in reichlicher Menge; aber an Brot fehlte es gänzlich, und die Feldbäckerei mit ihren sie begleitenden Mehlvorräthen kam nicht zur Stelle. Die Pferde waren ganz herabgekommen und konnten sich nicht so schnell wieder erholen, als es für den Dienst der Armee unumgänglich nothwendig war..

Am 17. mit Tagesanbruch erhielt die Division Bianchi Befehl, gegen Biala zu rücken. Das Corps Reynier's, welches an diesem Tage nach dieser Stadt zog, wurde für den Fall eines feindlichen Zusammenstosses angewiesen, die Festhaltung dieses wichtigen Punktes zu behaupten, worin es von der Division Bianchi und nöthigenfalls von der Reiterei Frimont's unterstützt werden sollte.

Am 18. blieben die Austro-Sachsen in ihren Stellungen bei Mindzyrzye und Biala. General Fröhlich mit der Avantgarde befreite nach einem kleinen Gefechte bei Radzyn mehrere österreichische und sächsische Officiere, welche die Kosaken in den Lazarethen gefangen genommen hatten, und in's Innere des Landes fortschleppen wollten. Auch wurden zwei Fässer mit Geld erbeutet. —

Als Tschitschakof Schwarzenberg's Bugübergang bei Drohyczin und dessen Marsch gegen Biala erfuhr, gab er den Corps Essen's und Bulatof's Befehl, bei Brzesc-Litewsky über diesen Fluss zu gehen. Ersterer sollte in der Richtung von Biala, Letzterer gegen Lomazy vorrücken und beide hätten gemeinschaftlich den Feind anzugreifen, wo sie ihn fänden. Schtscherbatof und Woinow erhielten die Weisung, sich gleichzeitig Brzesc zu nähern.

Das sächsische Corps hatte am 17. nahe bei Biala, an der von Terespol nach Brzesc führenden Strasse, den sehr morastigen, in der Nähe von Terespol mit dichten Waldungen umgebenen Bialka-Bach vor der Fronte, Stellung genommen. Am linken Ufer des Baches, in der Nähe der Bialkamühle, wurde dessen Vorhut auf der Strasse nach Terespol aufgestellt, jedoch am Abende hinter einen Sumpf

zurückgezogen und die über denselben führenden Dämme mit Infanterie besetzt. Die Division Bianchi stand am 18. zur Rechten der Sachsen, und hatte auf ausdrücklichen Befehl des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg das 2. Bataillon Eszterházy unter Commando des Majors del Rio an die Mühle von Koczula, zur Verstärkung des sächsischen rechten Flügels, postirt. Dieses Bataillon war kaum bei der Mühle angelangt, als Essen zum Angriff vorrückte. Die Reiterei der sächsischen Vorhut nahm zwei schwache Uhlanen-Escadrons unter Major von Seydlitz, welche bei dem Dorfe Wokrzrwnice von überlegener Macht zurückgeworfen worden, auf, und zog sich hinter den Sumpf zurück, hielt aber die Brücke an der Bialkamühle mit einem Bataillon und einer Abtheilung Sappeurs besetzt. Der Feind zeigte, ausser einigen Reiterregimentern, eine sehr bedeutende Plänklerlinie, durch Infanteriemassen und Artillerie unterstützt. Reynier liess drei Bataillone zur Unterstützung der bei der Bialkamühle aufgestellten Truppe vorrücken, während drei in einem Halbkreise placirte sächsische Batterien durch ihr wohlgerichtetes Feuer der feindlichen Artillerie das Auffahren erschwerten, weshalb diese wenig leistete. Dagegen litt die vorgesendete Infanterie durch das überlegene feindliche Plänklerfeuer ausserordentlich. Die sächsischen Vortruppen waren in Gefahr, auf ihre Hauptstellung hinter dem Bache und der Stadt Biala zurückgeworfen zu werden. Da führte Oberstlieutenant Graf Latour des Generalquartiermeisterstabs*) das bei der Koczulamühle aufgestellte Bataillon Eszterházy, unterstützt durch 2 von Reynier dahin gesendete sächsische Compagnien in des Feindes rechte Flanke, gerade in dem Momente, wo dieser sich anschickte, das Dammdefilé an dem Moraste bei der Bialkamühle zu sperren, somit die Sachsen am weiteren Debouchiren zu hindern. Der mit Ungestüm angefallene Feind musste weichen. Aufgemuntert

*) Der spätere Kriegsminister Feldzeugmeister Graf Latour.

durch Oberstlieutenant Latour, warfen Leute von Eszterházy und sächsische Infanteristen sich auf einen Zwölfpfänder und nahmen ihn dem Feinde ab. Die feindliche Cavallerie gab sich viele Mühe, ihn wieder zurückzuerobern; jedoch umsonst. Es war ungefähr 3 Uhr Nachmittags, als Feldmarschalllieutenant Bianchi die Weisung erhielt, mit einer Brigade und der dazu gehörigen Batterie über die Koczula-Mühle durch den nahen Wald vorzurücken, um die im Gefechte mit den Sachsen begriffenen Truppen Essen's zu umgehen. Bianchi sammelte den Rest der Brigade Liechtenstein — 2 Bataillons Davidovich und das 1. Bataillon Eszterházy. Man fand einen zu diesem Vorhaben günstigen Weg und die Brigade Liechtenstein umging die rechte Flanke der Russen. Da stiess man, eine halbe Stunde herwärts Wokrzewnice, auf einen Pulk Kosaken, hinter welchem ein Cavallerieregiment und einige Geschütze hielten. Die Kosaken lehnten ihren linken Flügel an einen Wald, welchen die russische Infanterie gegen das von der Koczula-Mühle siegreich vordringende 2. Bataillon Eszterházy vertheidigte. Die Brigade Liechtenstein drang nun in geschlossenen Colonnen aus dem Walde in die Lichtung gegen Wokrzewnice heraus; 1 Compagnie Eszterházy zog sich längs dem Waldsaume, um die feindliche Reiterei zu entfernen und gelangte in die rechte Flanke der Russen. Nun eröffneten 4 Geschütze ein wirksames Feuer gegen die russische Cavallerie in der freien Ebene, während Liechtenstein drei Bataillonsmassen formirte und sich rechts an den Wald stützte. Der Feind, von den Oesterreichern in Flanke und Rücken, von den Sachsen in der Fronte angegriffen, trat den Rückzug nach Terespol an. Die Cavallerie war zu weit zurück, um den weichenden Gegner zu verfolgen, welcher, durch seine zahlreiche Reiterei gedeckt, sich fernerhin ungestört entfernte und das Dorf Weliko-Wokrzewnice dabei in Brand steckte.

Die Russen hatten einen Verlust von 250 Todten und Verwundeten; 200 Mann geriethen in Gefangenschaft. Durch

Letztere erfuhr man, dass nicht nur das Corps Essen's, sondern auch ein Theil von Bulatof's Truppen gegen die Austro-Sachsen gekämpft hatte. Die Division Bianchi büsste 5 Todte und 57 Verwundete ein, unter letzteren 4 Officiere. Das tapfere sächsische Corps verlor in diesem Gefechte: an Todten 1 Officier, 14 Mann, 4 Pferde; an Blessirten 8 Officiere, 164 Mann, 4 Pferde; an Gefangenen und Vermissten 8 Mann, 8 Pferde. —

Am 19. ging das Auxiliarcorps bis in die Nähe von Loszyce zurück und bezog ein Lager bei Kuzlew, wohin das Hauptquartier kam. Das sächsische Corps marschirte bis Choticze zurück, wo es den Oesterreichern zur Linken lagerte. —

Der Feind wurde inzwischen durch 8000 Mann verstärkt, doch auch das sächsische Armeecorps sollte durch die 32. französische 10.000 Mann starke Division Dürütte sowie durch einige polnische Schwadronen ansehnliche Verstärkungen erhalten und das österreichische Auxiliarcorps sah mit Sehnsucht der Ankunft seiner bedeutenden Ergänzungen entgegen. — Um bis dahin den erschöpften Truppen einige Ruhe zu verschaffen, die Verbindung mit Warschau aber vollständig herzustellen, beschloss Schwarzenberg, beide vereinigte Corps zwischen Siedlec und Drohyczin, am linken Ufer des Bug, zusammenzuziehen.

Beide Corps brachen daher am 20. aus ihren Lagern auf. Das Auxiliarcorps ging gegen Plisky, in der Richtung von Drohyczin, das sächsische über Loszyce und Lysow nach Skryszew, Drohyczin gegenüber, wo es seine Lagerstellung nahm. Das österreichische Corps lagerte den Sachsen zur Rechten; die Division Bianchi auf dem linken Flügel, bei einem Walde, das Dorf Leszyski vor, Gniewsk hinter der Fronte, die Divisionen Trautenberg und Siegenthal in der Mitte bei Plisky, die Division Frimont auf dem rechten Flügel, zu beiden Seiten des Weges, welcher von Mordy über Skony nach Drohyczin führt. Oberst Scheither befehligte die Vorposten des linken, Fröhlich jene des

rechten Flügels. Ersterer unterhielt die Verbindung mit den Sachsen, Letzterer postirte sich bei Mordy und sendete Streifpatrouillen gegen Losyce und Zbuczyn, um die Zugänge von Mindzyrzye und Lukow zu beobachten. Die Reserveartillerie fuhr ihren Park hinter Tarkowek auf und hatte leichte Truppen zur Bedeckung. Das Hauptquartier kam nach Pobrodnia. In dieser Stellung verblieben, kleine Veränderungen abgerechnet, beide Corps bis zum 29. October. —

Von der zusammengesetzten Brigade Mohr langten nach langem Schweigen Berichte ein, welche bis zum 10. October reichten. — Die früheren Nachrichten, dass französische Truppen Pinsk und Mozyr besetzt hätten, erwiesen sich als unrichtig. Der russische General Oertel liess das Detachement Mohr's nie aus den Augen. Wenn auch Oertel's Hauptaugenmerk stets gegen Pinsk, Bobruysk und Mozyr gerichtet war, wohin er bedeutende Abtheilungen entsendet hatte, so unterhielt er doch eine der Stärke Mohr's überlegene Macht zu dessen unausgesetzter Beobachtung und Beunruhigung in der Nähe von Kobryn, und zwar abwechselungsweise bald unter dem Generale Zapolskoy, bald unter Woinow.

Nachdem General Mohr während des Rückzugs des Auxiliarcorps über den Bug bei Wlodawa sich mit der zur Deckung der rechten Flanke am rechten Ufer dieses Flusses zurückgelassenen Division Siegenthal in Verbindung gesetzt, war er nach Pruzany gerückt, und hatte eine Escadron Hessen-Homburg-Husaren bei dem Vorwerke Klepno als Vorposten zurückgelassen, welche ihre äussersten Spitzen bis gegen Horodeczna vorschob. Durch die Oberstlieutenants-Division dieses Husarenregimentes, welche, in Janow detachirt, wieder zurückgezogen ward, erfuhr Mohr, dass Oertel sich mit 10.000 Mann nach Pinsk gewendet habe. Am 8. October mit Tagesanbruch griffen die Russen unter Woinow die bei Horodeczna stehenden Husarenpickets an, drängten sie bis an das Vorwerk Klepno zurück, wo die

dort aufgestellte Schwadron unter dem Rittmeister Schöll sich trefflich vertheidigte und dem Andringen des Feindes Einhalt that, bis die in Pruzany befindlichen Truppen Zeit gewannen, den Gegner in kampfbereiter Stellung zu erwarten. Es war die Absicht des Rittmeisters, sich allmählich drängen zu lassen, damit der Feind um so leichter in das Feuer der sich mittlerweile in seinen Flanken entwickelnden Infanterie gerathe. Die Russen mochten dies jedoch errathen haben; denn sie begnügten sich, ein heftiges Tirailleurfeuer zu eröffnen, und wurden bald durch Mohr's Infanterie, welche mit 2 Kanonen gegen sie anrückte, zum Rückzug genöthigt. —

Die Zusammenziehung grösserer Truppenkörper durch General Woinow und die vom Fürsten Schwarzenberg eingelaufenen Mittheilungen über die Bewegungen des Auxiliarcorps bestimmten Mohr, sich in der Nacht vom 8. auf den 9. October von Pruzany zu der inmitten eines Waldes liegenden Karczma-Zabieskelo zurückzuziehen und seine Vorposten vor Weliko-Zelo, auf der Strasse gen Pruzany aufzustellen. Am 9. gegen sieben Uhr früh rückte der Feind von Pruzany und Szereszew zugleich mit 1600 Reitern hervor, griff die österreichischen Vorposten mit ausserordentlichem Ungestüm an und warf sie bis Lichoszyn zurück, wo ihn Mohr's Cavallerie empfing. Jetzt entspann sich ein für die Ehre der österreichischen Cavallerie glänzender Reiterkampf, welcher mit gleicher Hartnäckigkeit von beiden Seiten gefochten wurde und mit kurzen Unterbrechungen fünf volle Stunden währte. Neunmal wurde das tapfere Husarenregiment Hessen-Homburg angegriffen, an dessen Spitze der heldenmüthige Oberst Prinz Gustav Hessen-Homburg den Säbel mächtig schwang, der schlug, traf und tilgte. Ein Lanzenstich verwundet ihn gefährlich in der linken Schulter und sein tödtlich getroffenes Pferd stürzt zusammen. Da steigt der Gemeine Martin László von seinem Dienstpferde, der verwundete Prinz Gustav schwingt sich auf dasselbe, und stürmt neuerdings in den

Feind. Das Theresienkreuz lohnte seine That. Von 370 Husaren, welche diese mörderischen Attaken aushielten, fielen 100 todt und blessirt, nebst 68 Pferden.

Der lange Kampf hatte beide Theile ermattet. Der Feind marschirte bei Weliko-Zelo auf, und sah ruhig zu, wie das österreichische Husarenregiment en échiquier zurückging. Ohne verfolgt zu werden, bewirkte die Brigade Mohr ihren Rückzug bis Nowidwor, in der Nähe des Bialkowiesker Waldes, wo sie bivouakirte und sich durch ausgestellte Sicherheitsposten deckte. Später trat Mohr seine rückgängige Bewegung gegen Grodno an. —

Am 20. traf endlich ein Ergänzungstransport von 1500 Mann beim Auxiliarcorps ein. Diese Leute waren meist für die galizischen Regimenter bestimmt, und wurden denselben sogleich zugewiesen. Von der grossen Verstärkungstruppenabtheilung, zu deren schneller Heranziehung General Zechmeister entsendet wurde, vernahm man, dass dieselbe, nachdem sie vor mehreren Tagen bereits Krasnistaw erreicht hatte, auf einen im Lande erregten feindlichen Allarm wieder bis Tornagura zurückgewichen sei. Dadurch bewährte es sich nur zu sehr, dass Czernitschef's Kosakenschwärme, welche im Warschaischen einfielen, bis Korczow und Wengrow, ja sogar bis Koszenice über die Weichsel streiften, sich auf schnelle und gewaltsame Erpressungen von Contributionen beschränkten, und bei der Annäherung überlegener Abtheilungen alsogleich eiligst das Weite suchten. Es wäre daher eine erstaunungswürdige Sache gewesen, wenn der tapfere, höchst einsichtsvolle General Zechmeister mit 5 Bataillons und über 600 Pferden ganz frischer Truppen sich durch Kosaken in seinem Marsche hätte beirren lassen. Doch wurde dieses Räthsel, wie bald folgen wird, zum Vorthail Zechmeister's gelöst. —

Beim Auxiliarcorps begann sich einiger Mangel fühlbar zu machen. Schon seit langer Zeit fehlte der Sold. Er blieb durch volle fünf Monate aus. Man musste oft über eine Meile weit um Gemüse gehen. Ohne Magazine, ohne

ein geordnetes Armeeefuhrwesen, ohne alles Landesfuhrwerk und in Gegenden, die schon seit dem Frühjahr von Westphalen, Polen, Sachsen und Oesterreichern nach allen Richtungen durchzogen worden waren, zeigte sich keine erfreuliche Perspective. Das Requisitionssystem, mit Allem, was es im Gefolge hat, erschöpfte das Land auf's Aeusserste. Die vier Proviantwagen per Regiment erwiesen sich als unzulänglich für den Nachschub. Wegen Brotmangel erhielt der Mann ein ganzes Pfund Fleisch.

Die französischen Unterstützungstruppen begannen am 21. Siedlec zu erreichen, und sollten schon in einigen Tagen in grösseren Abtheilungen bei Stanislawow vor Warschau sich versammeln.

Am 23. langte ein Bericht des Generals Zechmeister ein, worin er sein Eintreffen in Kok meldete. Die am 20. entstandene Besorgniss wegen des angeblichen Rückmarsches der Verstärkungen nach Tornagura wurde dadurch vollständig beseitigt. Zechmeister hatte nämlich, von den häufigen Streifereien Czernitschef's benachrichtigt, seine bisher in drei Abtheilungen marschirende Colonne vereinigt, um sich in den Stand zu setzen, allenfallsigen feindlichen Bewegungen entgegen zu treten. Er musste daher in Tornagura zwei Tage stehen bleiben, bis auch seine Nachhut daselbst eingetroffen war, worauf er in steter Kampfbereitschaft wieder weiter rückte. Der Fürst billigte diese Vorsichtsmaassregel um so mehr, als diesen Ersatztruppen auch bedeutende Monturvorräthe folgten, an deren Anlangen ausserordentlich viel gelegen war.

Aus Siedlec kam die Kunde, dass das am 21. dort eingetroffene Regiment Walchern, welches zur Division Dürütte gehörte, nach Warschau zurückgegangen sei, wo sich die ganze Division zu sammeln habe. Auch überbrachte ein aus Wilna am 23. eingetroffener Courier die Nachricht, dass Napoleon am 19. noch in Moskau war. Die verschiedenen Corps stünden einige Meilen um diese Hauptstadt, jedoch habe noch keine Hauptoperation

begonnen. Der Herzog von Belluno stehe in Smolensk und decke den Rücken der grossen französischen Armee. Zugleich befänden sich Truppen seines Corps in Dunowiczi zur Verbindung mit Polotzk. —

Am 24. langten von den Vorposten Meldungen ein, dass die Hauptmacht Tschitschakof's sich auf Drohyczin gezogen habe. Diese Anzeige, welche einen Angriff des Feindes gegen Schwarzenberg in Aussicht stellten, gründete sich auf eine von den Kosaken des Oberst Knorring gegen die Stellung der Sachsen unternommene Bewegung, bei welcher Gelegenheit es denselben gelang, eine Escadron sächsischer Cavallerie zu überfallen und aufzuheben, worauf Knorring sich wieder nach Drohyczin zurückzog. Dieser Ueberfall veranlasste eine allgemeine Bereitstellung. Vorgenommene Recognoscirungen und ausgesendete Streifpatrouillen brachten jedoch die Gewissheit, dass die wirkliche Hauptmacht der Russen bei Brzesc-Litewsky stehe. Ebenso langte im Hauptquartier die Mittheilung ein, dass der russische Generallieutenant Tschaplitz am 19. bei Slonim den Polengeneral Kanopka, der eben mit dem ersten neuerrichteten lithauischen Uhlanenregimente die Stadt verlassen hatte, um zur grossen französischen Armee abzugehen, eingeholt, nach einem äusserst hartnäckigen Widerstande überwältigt, das polnische Uhlanenregiment zersprengt und den schwer verwundeten General gefangen genommen habe.

Nachrichten aus Lemberg theilten mit, dass die Russen alle längs des Styr angelegten Magazine nach Pinsk transportiren liessen. —

Ein Adjutant des Marschalls Oudinot kam am 24. in's Hauptquartier des Fürsten, und versicherte, dass in Wilna bereits 15.000 Mann Franzosen versammelt seien, um nach dem Eintreffen der noch ferner im Anmarsch begriffenen Verstärkungen zur grossen Armee des Kaisers Napoleon zu stossen. — Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte schon seit längerer Zeit die Zusicherung erhalten, dass die Division Dürütte angewiesen sei, zu den

Austro-Sachsen zu rücken, um, mit denselben vereint, den beabsichtigten Vormarsch Tschitschakof's gegen die Berezina zu verhindern. Einstweilen stiessen am 26. zwei Regimenter dieser Division zum Corps Reynier's.

Am 27. traf General Zechmeister mit den aus Galizien so sehnlich erwarteten Ersatztruppen im Lager des Auxiliarcorps ein. Der Fürst entwarf sogleich eine neue Eintheilung der Truppen nach folgender Ordre de Bataille:

			Bat.	Esc.
Feldmar- schallieut. Baron Trauten- berg	Generalmajor S u d e n.	5. Jäger-Bat.	1	—
		Warasdin. St. Georger	1	—
	Generalmajor Pflacher	Beaulieu-Inf. Nr. 58 .	2	—
		Duka-Inf. Nr. 39 . . .	2	—
Feldmar- schallieut. Baron Bianchi	Generalmaj. Prinz Hessen-Homb.	L. Liechtenstein Nr. 12	2	—
		Hiller-Inf. Nr. 2	2	—
	Generalmajor Mariassy	Colloredo-Inf. Nr. 33 .	2	—
		Simbschen-Inf. Nr. 48	2	—
	Generalmajor Fürst Liechtenstein	Hess.-Homb. „ Nr. 19	2	—
		Eszterházy-Inf. Nr. 32	2	—
		Davidovich- „ Nr. 34	2	—
Feldmar- schallieut. Baron Siegen- thal	Generalmaj. Graf W r e d e	Grenadierbataillons .	2	—
		Hess.-Homb.-Hus. No. 4	—	6
	Oberst S c h e i t h e r	Kienmayer-Hus. Nr. 8	—	6
		Riesch-Drag. Nr. 6 . .	—	4
Feldmar- schallieut. Baron Frimont	Generalmajor A n d r á s s y	Lewenehr-Drag. Nr. 4	—	4
		De Ligne-Inf. Nr. 30 .	2	—
	Oberst Prinz H o h e n l o h e	7. Jägerbataillon . . .	1	—
		Warasdiner Kreuzer .	1	—
	Generalmajor Z e c h m e i s t e r	Czartorisky Nr. 9 . .	2	—
		Kottulinsky Nr. 41 . .	2	—
	Generalmajor Fröhlich	Kaiser Nr. 1	2	—
O'Reilly-Chevleg. Nr. 3		—	6	
Hohenzollern Nr. 2 . .		—	6	
Kaiser-Husaren Nr. 1		—	6	
Blankenstein-Hus. Nr. 6			—	6
Liechtenstein Nr. 7 .			—	6
In Allem			32	50

Das gänzliche Abbrechen aller ernstlichen Operationen gegen das Gebiet von Warschau seitens der Russen schien unerklärlich. Man wusste, dass Tschitschakof mit dem grössten Theil seiner Armee bei Brzesc-Litewsky sich befand; aber weshalb er sich einer vierzehntägigen Ruhe hingegen, vermochte man nicht zu ergründen. Bei der gänzlichen rathlosen Unthätigkeit des Feindes konnte man annehmen, dass er noch mehrere Tage in gemüthlichem Nichtsthun verstreichen lassen dürfte, ehe Tschitschakof, durch irgend ein unvorhergesehenes Ereigniss zur Thätigkeit aufgescheucht, sich in eine ernsthafte Unternehmung einlassen würde. Fürst Schwarzenberg war übrigens durch die Ungewissheit, in welcher er fortwährend seitens der grossen französischen Armee gelassen wurde, zu einer Art Kriegführung gezwungen, die ihres Gleichen in den Annalen der bisherigen Kriege nicht fand, und nur seinem wirklich eminenten Feldherrntalente hatte man es zu danken, dass die Russen mit einer den Austro-Sachsen soweit überlegenen Armee, wie sie Tschitschakof befehligte, bisher gegen das grosse französische Heer nichts unternehmen konnten. —

Die vielen grösseren Gefechte und zahllosen Scharmützel, welche der Fürst den Russen lieferte, und die auf den Nullpunkt reducirten Vortheile, so dem Gegner daraus erwachsen, gaben den sprechendsten Beweis, dass Schwarzenberg seine ihm gestellte Aufgabe ganz erkannt und in jeder Hinsicht durchzuführen verstanden hatte, ungeachtet er zwei Feinde zugleich bekämpfen musste: nämlich die überlegenen Russen und den immer zunehmenden Mangel an Armeebedürfnissen. —

Dritter Abschnitt.

Die Wiederergreifung der Offensive.

Vom 29. October bis 28. November.

Tschitschakof theilt sein Heer. — Nachrichten von der grossen französischen Armee. — Flankenmarsch Schwarzenberg's an die Narew. — Ereignisse bei dem Heere Napoleon's vom 15. September bis 6. November. — Tschitschakof marschirt nach Slonim, um gegen die Bereszina zu rücken. — Blutiges Reitergefecht bei Teliatyczi am 1. November. — Vermuthungen über Tschitschakof's Operationen. — Bekleidungsmangel beim Auxiliarcorps. — Aufbruch gegen Wolkowysk. — General Sacken folgt den Sachsen, mit welchen sich die französische Division Dürütte vereinigt. Schwarzenberg rückt mit dem Auxiliarcorps der Armee Tschitschakof's gegen Slonim nach. Gefechte Sacken's mit Reynier am 13. November. — Ueberfall von Wolkowysk am 14. — Gefährliche Lage Reynier's. — Schwarzenberg kehrt von Slonim um, dringt nach Izabelin vor und bringt Sacken am 16. November im Verein mit den Sachsen eine entscheidende Niederlage bei. — Verfolgung Sacken's. — Gefecht bei Rudnia am 18. November. — Oberst Scheither überfällt in der Nacht vom 19. auf den 20. November zwei Kosakenpuls bei Oraniki, und macht 400 Gefangene. — Fortwährende Verfolgung Sacken's bis Brzesc-Litewsky. Gefecht am Muchawiec am 25. November. — Flucht Sacken's bis an den Styr. — Er verliert auf seinem Rückzug 12.000 Mann, darunter 7000 Gefangene und viele Kanonen. — Wiederholter glänzender Ueberfall der Russen in Pinsk durch Oberst Scheither's Streifcorps am 26. November. Sie verlieren wieder 500 Gefangene. —

Tschitschakof ward aus seiner Apathie durch den gemessenen Befehl geweckt, einen Theil seines Heeres, unter dem zur dritten Westarmee eingetheilten General-

lieutenant Sack en, gegenüber von Schwarzenberg, stehen zu lassen, mit dem andern aber, wie schon früher angeordnet, auf Minsk zu marschiren, um zur Vernichtung der grossen französischen Armee in der Gegend der Beresina beizutragen. In Folge dieses Befehls theilte Tschitschakof seine Armee. Sacken blieb mit 33 Bataillons, 16 Escadrons, 3 Kosakenregimentern und 4 Compagnien Artillerie bei Brzesc, um Schwarzenberg zu beobachten und den Abzug des Admirals zu decken. Sacken's Truppen waren folgendermaassen eingetheilt:

1. Die Avantgarde unter General Gamper, — 4 Escadrons, 1 Kosakenregiment.

2. Das Hauptcorps unter General Bulatof, — 20 Bataillons, 12 Escadrons, 2 Kosakenregimenter, 2 Compagnien Artillerie.

3. Die Reserve, unter General Liewen, — 13 Bataillons, 2 Compagnien Artillerie. Zur Deckung Volhynien's wurde ausserdem noch eine besondere Truppenabtheilung von einigen Bataillons und etlichen Escadrons nach Wladimir detachirt.

Nachdem Tschitschakof am 28. in Erfahrung gebracht, dass die Austro-Sachsen durch Truppen aus Galizien und durch Regimenter der französischen Division Dürütte verstärkt wurden, gab er dem Corps Essen's Befehl, nach Brzesc zurückzukehren, um Sacken zu verstärken. Dieser hatte nun eine Streitmacht von ungefähr 26.000 Mann zur Verfügung. — Mit den anderen Corps, welche während des Marsches durch Heranziehung der Generale Oertel und Lüders auf eine Anzahl von 50.000 Streitemern wuchsen, setzte Tschitschakof den Marsch gegen Minsk fort. —

Am 27. liefen von den Vorposten Meldungen über den schleunigen Abzug aller russischen Posten von beiden Ufern des Bug gegen Brzesc und Wisoka-Litewsky ein, was auf eine allgemeine feindliche Bewegung deutete. So unendlich schwer es auch war, von einem Heere sichere Nachrichten zu erhalten, das sich unausgesetzt mit leichten

Truppen umgab, welche, selbst gefangen, keinen Aufschluss geben konnten, da sie mit den Bewegungen der rückwärtigen Massen unbekannt waren, so ging doch aus allen mühselig gesammelten Nachrichten hervor, dass der Feind in mehreren Colonnen auf Szereszew, und von da wahrscheinlich gegen Slonim rücke, während der andere Theil seiner Streitkräfte bei Brzesc-Litewsky stehen geblieben sei. Als nun auch die österreichischen Streifcommanden bis Biala und Terespol gelangten, ohne auf einen Feind zu treffen, so ergriff Schwarzenberg wieder die Offensive. —

Am 29. schlugen die Oesterreicher bei Mogielnice, die Sachsen bei Wassilow Pontonsbrücken über den Bug, und gingen auf das rechte Ufer über. Das sächsische Corps fasste zwischen den Dörfern Zajenczniki und Bujak, das österreichische bei Sjemjatyce Posto. Das Hauptquartier war in Drohyczin. Im dieser Stellung blieben beide Corps am 30. —

Die noch immer in Zamosc verweilende polnische Brigade des Generals Kosinsky, deren Truppen im Verlaufe des Krieges an Tapferkeit und Zuversicht ausserordentlich gewonnen hatten, erhielt Befehl, noch fernerhin daselbst zu verbleiben und besonders Westgalizien so viel als möglich gegen feindliche Streif- und Plünderungszüge am obern Bug zu sichern. — Den 31. liess der Feldmarschall beide Corps wieder aufbrechen. Die Sachsen rückten in dieselbe Stellung bei Boratynice hinter dem Moszona-Bache vor, wo sie bereits am 13. October gestanden hatten; die Oesterreicher nahmen Stellung zu ihrer Linken. Die sächsische Vorhut unter General Gablenz ward bis Mielnik, die österreichische unter General Fröhlich bis Telliaticzy vorgeschoben. Das Hauptquartier kam nach Sjemjatyce. —

Im Norden des grossen Kriegstheaters gestalteten sich, eingegangenen Nachrichten zu Folge, die Dinge ungünstig. Ein Courier des Herzogs von Bassano überbrachte die zuverlässige Mittheilung, dass Marschall Gouvion St. Cyr

über die Düna zurückgegangen und vermöge früherer Einleitung des Kaisers Napoleon seinen Rückzug gegen Smolensk genommen habe, woher ihm Marschall Victor zu Hilfe kommen werde. Der russische Generallieutenant Graf Wittgenstein, welcher gegen St. Cyr operire, sei, durch zwei Divisionen frischer Truppen aus Finnland verstärkt, gegen die linken Flügelcorps der Franzosen im Vorrücken begriffen; Napoleon selbst habe Moskau am 19. October verlassen, um gegen Kutusof, der bei Kaluga stehe, vorzugehen*).

Unter diesen Umständen beschloss Schwarzenberg einen Flankenmarsch in die Gegend von Bjelsk und den Uebergang über die Narew. Bevor wir jedoch in der Darstellung der Operationen des Fürsten fortfahren, ist es zum Verständnisse des Zusammenhanges unumgänglich nothwendig, die Ereignisse nachzuholen, welche sich bei der grossen französischen Armee seit Napoleon's Einzug in Moskau am 15. September bis in die ersten Tage des Novembers begeben hatten. —

Dreissig Tage verweilte das französische Heer zwischen den Trümmern und Aschenhügeln Moskau's, durch dessen welthistorische Brandlegung Rostopschin die Bewunderung und den Fluch der Menschheit auf sich geladen hat. Am 15. October endlich, als jede Hoffnung für Napoleon schwand, dass die bis jetzt errungenen Vortheile und der Besitz der einen Hauptstadt des Reiches seinen Gegner zum Frieden bewegen würden, liess er das Heer den Rückzug antreten, um hinter dem Dnieper und der Düna die Wiederkehr der für die Fortsetzung des Feldzuges günstigen Jahreszeit oder überhaupt die Umgestaltung der Verhältnisse abzuwarten.

*) Die von dem Herzog von Bassano gemachte Hindeutung auf eine gemeinschaftliche von Wittgenstein und Tschitschakof auszuführende Bewegung im Rücken des Hauptheeres lautete: „On m'écrit de plusieurs points, que l'attaque de Wittgenstein est combinée avec un mouvement, que vos adversaires doivent tenter de leur droite, s'il fait des progrès. —“

Am 1. November finden wir das französische Hauptheer, nachdem es am 24. October die Schlacht bei Malo-Jaroslavetz geschlagen, im vollen Rückzug bei Wiasma. Es zog in folgender Ordnung: Voraus Napoleon mit den Garden, zunächst Murat mit der Reiterei, dann Ney mit dem 3., Poniatowsky mit dem 5. Corps, endlich das 4. Corps unter dem Vicekönig von Italien. Das 1. unter Davoust bildete die Nachhut. In drei Tagen hatte dieses Heer dreissig Stunden Wegs zurückgelegt, von 40 Kosakenregimentern begleitet. — Wir wenden uns nun zu dem linken Flügelcorps an der Düna. Hier befanden sich die Corps von Macdonald, Oudinot und St. Cyr. Diese Streitmacht, welche, wenn man das Belagerungscorps Macdonald's vor Riga und die gehaltenen Verluste durch Strapazen abrechnet, konnte vereinigt mindestens 60.000 Mann betragen. Aber Napoleon hatte es versäumt, sie unter einen Feldherrn zu stellen. Erst später ordnete er das Corps St. Cyr's unter die Befehle Oudinot's. Macdonald und Oudinot blieben jedoch von einander unabhängig. Dies hatte zur Folge, dass auf keinem Punkte thatkräftig aufgetreten wurde. Viel günstiger war das Verhältniss des russischen Heerbefehls, welcher sich ungetheilt in der Person des unternehmenden, kriegstüchtigen Generallieutenants Grafen Wittgenstein befand. —

Auf dem rechten Flügel der grossen Armee war bekanntlich die Division Dombrowsky vom polnischen Corps in Mohilew zurückgelassen worden, um den mittleren Dnieper festzuhalten, Bobruysk zu beobachten und das Corps Oertel's in Respect zu halten. Das 9. Corps unter Marschall Victor war zur Zeit, als noch Napoleon in Moskau verweilte, in Smolensk angekommen, um das leergelassene Centrum auszufüllen.

Kutusof hatte während des Aufenthaltes der Franzosen in Moskau an die Generale Steinheil, Wittgenstein und an den Admiral Tschitschakof ausgedehnte Weisungen, den ganzen weiteren Feldzugsplan enthaltend, erlassen.

Der Erstere wurde darin angewiesen, seine Marschrichtung längs dem Gouvernement Wilna fort zu befolgen. Begegne er dem Marschall Oudinot, der von Wittgenstein geschlagen sein würde, so solle er nunmehr die Verfolgung desselben übernehmen, und ihn über den Niemen drängen. Er müsse sich dann als Reserve jener Heeresabtheilungen betrachten, die bei Minsk oder an der Bereszina vereinigt werden würden. Wittgenstein wurde angewiesen, Polozk zu nehmen, dem Marschall Oudinot den grösstmöglichen Verlust beizubringen, ihn auf Steinheil zu werfen, dann mit aller Macht nach Dokesicze zu gehen, wo er am 27. October eintreffen könne, alsdann seine Verbindungen mit Minsk zu eröffnen, und sich, indem er über die Bereszina gehe, mit Tschitschakof zu vereinigen. Er habe weiter Lepel und den ganzen Lauf der Ula von der Bereszina bis zu ihrem Ausflusse in die Düna zu besetzen und alle Uebergänge zu verschanzen. Tschitschakof endlich sollte am 7. October in Pinsk, am 13. spätestens in Neswicz sein. Er müsse es sich zum Hauptziele machen, den Fürsten Schwarzenberg und den General Reynier von Minsk, von der Bereszina und von dem übrigen französischen Heere abzuschneiden; er solle deshalb einen Theil seiner Truppen zurücklassen, damit diese im Stande seien, die unter Schwarzenberg stehenden zwei Corps aus dem Warschaischen oder nach Galizien zu werfen. Am 21. October habe er mit seiner Hauptkraft in Minsk zu sein; dort werde General Oertel, von Mozyr kommend, zu ihm stossen, und nun müsse sein Streben dahin gehen, sobald als möglich Borisow und die Bereszina zu erreichen, um zum Untergange der französischen Armee zu wirken.

Diesen Anordnungen zu Folge ging Steinheil die Düna aufwärts bis gegen Drissa, wo er am 10. October Truppen Wittgenstein's fand, und sich, da Polozk noch immer in den Händen der Franzosen war, mit Letzterem zur Wegnahme dieses Punktes in Verbindung setzte. Den 18. und 19. October, also in den Tagen, als Napoleon seinen

Rückzug von Moskau antrat, lieferte Wittgenstein dem Marschall St. Cyr, der, da Oudinot verwundet war, auch den Oberbefehl über dessen Corps führte, die Schlacht von Polozk, wurde aber durch die Tapferkeit der Franzosen und besonders durch den Heldenmuth Wrede's und seiner bairischen Truppen abgewiesen. Indessen sah St. Cyr ein, dass er, bei der Uebermacht des Feindes und bei dem Angriffe auf beiden Ufern, Polozk nicht werde halten können, und dass er das rechte Dünauer räumen müsse. Er gab daher Befehl zum Rückzug. Er überliess, schwer verwundet, das 2. Armeecorps (Oudinot) dem General Legrand, das 6. (St. Cyr) dem General Wrede; jenes wandte sich gegen die Ula, um hinter diesem Flusse, bei Lepel, wieder Posto zu fassen; dieses zog sich auf der Strasse nach Dokesicze zurück, nur leicht von Steinheil verfolgt, der sich am 25. bei Usacz mit Wittgenstein vereinigte. Beide russische Generale glaubten von den erhaltenen Weisungen insofern abweichen zu dürfen, als der eine es für überflüssig hielt, mit der Verfolgung des nach Dokesicze zurückgegangenen französischen 6. Corps, — der andere mit dem Umwege über diesen Punkt Zeit zu verlieren. Wittgenstein eilte vielmehr gerade an die Ula, und drängte am 31. October die Nachhut des 2. französischen Corps aus Czasniki, während er den General Steinheil an der Dzisna liess, und Entsendungen gegen Druia und Braslaw machte, um sich von den Unternehmungen Macdonald's in Kenntniss zu erhalten. Von Czasniki aus liess Wittgenstein eine Abtheilungen leichter Truppen nach Witebsk aufbrechen, und wirklich gelang es derselben, am 7. November durch Schnelligkeit in ihren Bewegungen diesen einen Anhaltspunkt der von Napoleon beabsichtigten Winterquartiere zu überraschen und zu nehmen. — Das 2. französische Corps zog sich auf das 9. (Victor) zurück, das im October vom Niemen unangefochten bis Smolensk gekommen war, und dort anhielt, bis St. Cyr's Rückzug es zum Marsche nach Senno bewogen. Hier vereinigten

sich am 1. November beide Corps; Wittgenstein suchte sich dagegen an der Ula auszubreiten. Victor fühlte, dass er durch seinen Rückzug nach Senno selbst das Hinderniss hinweggeräumt habe, welches der Vereinigung Wittgenstein's und Tschitschakof's im Wege stand. Er brach daher nach zwei Tagen wieder auf, umging den feindlichen rechten Flügel, und stellte sich südwestlich von Senno, bei Czereia, auf, um die Verbindung beider russischer Heerführer zu erschweren. In Czereia, wo er am 6. November anlangte, blieb er vier Tage stehen, indem der nun mit Macht eintretende Winter jede Unternehmung zu verbieten schien. —

Tschitschakof, der russische Fabius Cunctator, erreichte am 3. November Slonim, wo er wieder bis zum 8. stehen blieb. Um Wittgenstein von seinem Herannahen Nachricht zu geben, sandte er Czernitschef mit einem Pulk Kosaken von Slonim ab, der auch glücklich durch die Truppen des Marschalls Victor durchkam, Couriere auffing, Zufuhren abschnitt, den in Moskau von den Franzosen gefangenen General Winzingerode befreite, und unangefochten zu Wittgenstein gelangte. —

Kehren wir jetzt zu den Austro-Sachsen zurück. — Am 1. November begann Schwarzenberg den Flankenmarsch gegen die Narew. Beide Corps gingen über Nurczeki gegen Kleszczel und Boki; das sächsische Corps lagerte bei ersterem, das österreichische bei letzterem Orte. Um den Flankenmarsch der Austro-Sachsen mehr zu decken, wurde österreichische und sächsische leichte Reiterei unter den Befehlen des Generals Fröhlich auf Recognoscirung gegen Niemirow und Wysoka-Litewsky ausgesendet. Fröhlich, an der Spitze von 2 Escadrons Blankenstein-, 1 Escadron Liechtenstein- und 1 Escadron Kaiser-Husaren, stiess in der offenen Gegend bei Telliaticzi, wo er bereits am 13. October ein Reitergefecht mit den Russen bestanden, auf 2 Pulks Kosaken und 1 russisches Uhlanenregiment, und wurde mit Ungestüm angefallen. Die Husaren wehrten

sich zwar tapfer, vermochten aber in diesem ungleichen Kampfe nicht auszuharren, und zogen sich fechtend zurück. Da kam ihnen Major von Seydlitz mit einer sächsischen Escadron vom Prinz Clemens-Uhlanen zu Hilfe, der in seiner Tapferkeit die weit überlegene Reiterei angriff, welche eine halbe Schwadron Liechtenstein-Husaren mit 400 Reitern umzingelt hatte. Der kühne Seydlitz warf den Feind, befreite die Husaren, blieb aber todt auf dem Platze. Es war der einzige Mann, den die Sachsen verloren. Die Einbusse der österreichischen Husaren betrug 60 Mann und eben so viele Pferde. —

Ueberhaupt war die Abmattung der sehr herabgekommenen Pferde weit ausgedehnten Recognoscirungen hinderlich, während der Feind durch seine lange Rast in Brzesc Zeit zur Kräftigung seiner Pferde gewonnen hatte. Dennoch gelang es den eifrigen Bemühungen einiger Streifpatrouillen, zu erforschen, dass noch immer starke russische Massen bei Brzesc versammelt seien, und Theile derselben nach Wolczyn vorgerückt waren. Auch erfuhr man, dass der russische Oberst Knorring, dermalen zum General befördert, mit der Kosaken-Avantgarde bei Wysoka-Litewsky stehe, und wahrscheinlich den Auftrag habe, die Bewegungen Schwarzenberg's zu erkunden. Aber noch immer konnte man nicht mit Sicherheit erfahren, ob Tschitschakof einen Theil seiner Armee in die Flanken des grossen französischen Heeres entsendet habe. Der lange Aufenthalt in Brzesc, ein gewisses defensives Verhalten, gaben dieser Vermuthung immer grösseren Raum. —

Gegenwärtig war man auf jene Lebensmittel angewiesen, welche sich in Eile durch Requisition herbeischaffen liessen. Die eingetretene rauhe Jahreszeit wirkte besonders in den kalten Nächten höchst nachtheilig auf die im Bekleidungsstande sehr herabgekommenen Truppen. Um dem Abgang an Mänteln bei einigen Regimentern abzu- helfen, sah sich Schwarzenberg genöthigt, zu befehlen, dass in jenen grösseren Ortschaften, wo die Landesbewohner

sich nicht geflüchtet hatten, durch die Gemeinde-Obrigkeit selbst eine möglichst hinreichende Anzahl von Schafpelzen, wie sie die Bauern trugen, für die Truppen requirirt würden. Doch auch diese Massregel gewährte nur spärliche Aushilfe. Das Gepäck war noch auf dem linken Bugufer nach Drohyczin im Anzuge, zu dessen Deckung gegen feindliche Streifparteien Reiterdetachements entsendet werden mussten. Es wurde daher Alles angewendet, um das Heranziehen der Bagage zu beschleunigen. —

Am 2. November schob der Fürst seine Stellung weiter gegen die Narew vor. Das Auxiliarcorps kam in die Gegend von Bjelsk, wo Schwarzenberg sein Hauptquartier nahm; die Sachsen lagerten bei Orla. Reynier, dessen Corps bereits durch zwei Regimenter der Division Dürütte verstärkt war, erwartete an diesem Tage noch eine Brigade derselben; auch erhielt er die Anzeige, dass ihr noch zwei Regimenter folgten, nach deren Anlangen die ganze Division Dürütte mit dem sächsischen Corps vereinigt sein würde.

Da man auf das Eintreffen des Gepäcks wartete, so blieben die beiden Corps am 3. in ihren Stellungen. Ein aus Wilna angelangter Courier brachte die zum Theil schon bekannte Nachricht von dem Rückzuge des Marschalls St. Cyr, der, gedrängt durch Wittgenstein's Uebermacht, sich am 20. October über die Düna zurückgezogen habe; beigefügt war, dass bereits 2 Brigaden von dem Corps des Marschalls Victor zu ihm gestossen seien, und er auch durch den übrigen Theil desselben verstärkt werden würde, um die Offensive wieder zu ergreifen. Sonst erfuhr man über die Lage und Bewegungen der grossen französischen Armee nichts Weiteres. Schwarzenberg blieb also abermals über den Zusammenhang der Dinge ununterrichtet, und so wie früher auf seine eigene Combination angewiesen. Er wollte anfangs über Bialystock nach Wilna vorrücken; doch plötzlich änderte er seine bereits getroffene Disposition und ordnete den Marsch nach

Wolkowysk an. Der Fürst hatte nämlich in sichere Erfahrung gebracht, dass Tschitschakof sich doch endlich entschlossen habe, dem Befehle seines Kaisers zu folgen, und mit dem grössten Theile seiner Armee nach Slonim abmarschirt sei. Ihn von diesem Vorhaben abzuhalten, war demnach des Fürsten Plan. Reynier mit seinem durch die Division Dürütte ehestens verstärkt werdenden Corps aber sollte den unter Sacken zurückgebliebenen Theil des russischen Heeres in Schach halten.

Am 4. November überschritt das österreichische Corps die Narew bei Plosky und ging bis Zabłudow; Reynier bewirkte den Uebergang bei Narewka und Rudnia. Am 5. und 6. wurde der Marsch mit grosser Vorsicht fortgesetzt. Schwarzenberg erreichte an letzterem Tage Welika-Brestowitza, Reynier Swislocz, wo er am 7. seine Truppen rasten liess und die Vorhut bis Posorow schob. Das Auxiliarcorps brach an diesem Tage wieder auf, um etwas weiter vorwärts Stellung zu nehmen. Die Divisionen Frimont und Siegenthal gingen bis Sidlowiczi; erstere sendete ihre Vortruppen bis Zadwicz, wo sie sich hinter dem Rossafluss aufstellten und bis Wolkowysk, ja selbst darüber hinaus, gegen Zelwa und Podorosk streiften; letztere postirte das 7. Jägerbataillon zur Unterstützung der Avantgarde bei Panzery. Die Division Bianchi kam über Welika-Brestowitza hinaus, die Division Trautenberg bei Mszibow zu stehen und hielt ihre Vorposten bei Gnesno. Das Hauptquartier blieb in Welika-Brestowitza.

Die Rapporte der gegen Zelwa und Podorosk entsendeten Streifpatrouillen gaben an, dass der Feind seit dem 1. November Wolkowysk nicht mehr berührt habe; jedoch befänden sich einige russische Reiterabtheilungen in Medzirshecze und Zelwa. Andere Nachrichten meldeten, dass Tschitschakof und Tschaplitz in und um Slonim ständen. Ferner habe Tschitschakof den gemessensten Befehl an die Präfectur von Wolkowysk erlassen, daselbst alsogleich ein grosses Magazin mit Lebensmitteln anzulegen, indem

in Kurzem eine bedeutende russische Truppenmacht dort anlangen würde. Dass diese Anordnung die Absicht verbarg, den Fürsten Schwarzenberg zu täuschen, unterlag keinem Zweifel. —

Vom General Mohr erfuhr man, dass er mit seiner durch viele Scharmützel bis auf 1700 Mann zusammengeschmolzenen Brigade Grodno erreicht hatte, von da am rechten Ufer des Niemen bis Kamenka gezogen war, und die Brücke bei Mosty herstellen liess. —

Ein Courier aus Wilna überbrachte am 7. die Nachricht von der am 1. November erfolgten Ankunft Napoleon's in Wiasma und dem Siege des Vicekönigs von Italien über Kutusof bei Malo-Jaroslavetz. Wie gewöhnlich liess man Schwarzenberg über alle auf seine Operationen doch so grossen Einfluss übenden Ereignisse bei der grossen französischen Armee in Unkenntniss. Dunkle Gerüchte, welche von Zeit zu Zeit auftauchten, liessen wohl mancherlei Ahnungen aufkommen, konnten jedoch nie als Grundlage für die Dispositionen des Fürsten Geltung erhalten. Dass Napoleon im Rückzuge begriffen sei, unterlag keinem Zweifel mehr, sowie, dass es Schwarzenberg bisher gelungen war, Tschitschakof in seiner Vorrückung gegen die Rückzugslinie der grossen französischen Armee zu hindern, und ihn sogar bis zum 8. November in Slonim festzuhalten*).

Am 8. rückte das österreichische Corps wieder vorwärts. Die Division Siegenthal marschirte über Wolkowysk hinaus, und sicherte die nach Zelwa und Podorosk

*) Danileffsky sagt im 4. Theil, Seite 90 seiner Geschichte: „Den 13. October (alten Styls) versammelten sich die Truppen, welche mit Tschitschakof marschiren sollten, bei Czernowiczi. Er wollte bei den ersten Märschen nicht eilen, weil er mit Bestimmtheit zu erfahren wünschte, was Fürst Schwarzenberg unternehmen würde, wenn er die Entfernung der Donauarmee erführe, und ihm entgegen zurückkehren, wenn der Feind sich gegen Sacken, welcher sich unterdessen bei Brzesc an beiden Ufern des Bug aufgestellt hatte, wenden würde.“

führenden Strassen. Die Division Frimont bezog die nächsten Ortschaften nördlich von Wolkowysk, und breitete sich auch über die Rossa, gegen Galunta und Wolin aus. Die Division Bianchi lagerte hinter Wolkowysk, die Division Trautenberg kam nach Izabelin. Der Artilleriepark fuhr bei Panzery auf. Die Reserveartillerie kam nach Welika-Brestowitza, das Hauptquartier nach Wolkowysk. — In dieser Stellung befand sich das Auxiliarcorps vollkommen in der Lage, den kecken Angriffen der Kosaken Czernitschef's, welche die Vorposten öfters allarmirten, Einhalt zu thun. — Reynier marschirte an diesem Tage (8.) nach Hornostojewica, wo eine Division verblieb, die andere Division nahm Stellung ungefähr eine Stunde über diesen Ort hinaus, gegen Lapinica, bei dem Dorfe Machaily. Die Vorhut unter General Gablenz blieb in Porosow. —

Zu dieser Zeit erfuhr der Fürst, dass die Generale Steinheil und Wittgenstein am rechten Flügel der russischen Armee Kutusof's die Weisung erhielten, sich, wie Tschitschakof, mit ihren Truppen möglichst nach dem rechten Ufer der von Nord nach Süd strömenden, in den Dnieper mündenden Bereszina zu halten und vereint diesen sumpfungebenen Fluss im Rücken des grossen französischen Heeres zu besetzen. —

Während dieser Vorgänge hatte Sacken, unterrichtet von Schwarzenberg's Bugübergang bei Drohyczin, wodurch seine rechte Flanke bedroht war, beschlossen, sich gegen den Fürsten zu wenden und dessen Absicht zu vereiteln. Am 4. November befand sich Sacken mit seiner Hauptmacht bei Wysoka-Litewsky, von wo die russische Avantgarde bereits am 1. gegen Telliaticzi vorgegangen war, und das erwähnte Vorpostengefecht mit Fröhlich's Husaren und den sächsischen Uhlanen bestanden hatte. General Gamper wurde mit 1 Dragoner- und 1 Kosakenregimente gegen Drohyczin am rechten Ufer des Bug vorgesendet; General Melissino mit dem Rest der Avantgarde rückte

bis Kleszezel vor. Sacken, voraussetzend, dass noch nicht die gesamte feindliche Streitmacht den Bug überschritten habe, wollte mit Nachdruck gegen Drohyczin dringen, um die Truppen anzugreifen, welche er auf dem rechten Ufer fände, und so den Gegner im Detail schlagen. Das Corps Essen's und die Reserve erhielten daher Befehl, ihre Richtung gegen Sjemjatyce zu nehmen, während Bulatof der Cavallerie Gamper's längs dem rechten Bugufer folgen sollte. In Brzesc hatte Sacken 3 Bataillons und 2 Kosakenregimenter zurückgelassen. Oberst Witt, welcher letztere befehligte, erhielt die Weisung, auf das linke Ufer des Flusses überzusetzen, um entlang desselben gegen Drohyczin hinab den Rücken des Feindes zu beunruhigen. —

Die russischen Corps standen am 5. eben im Begriff, ihren Marsch nach den ihnen bezeichneten Richtungen anzutreten, als Sacken den Uebergang Schwarzenberg's über die Narew und dessen wahrscheinliche Marschrichtung gegen Wolkowysk erfuhr. Er widerrief sogleich seine ertheilten Befehle, und alle Corps rasteten am 5. Den folgenden Tag setzte sich Sacken in Verfassung, seinem Gegner zu folgen. Melissino und Gamper mit der Avantgarde nahmen ihre Richtung gegen Orla und Bjelsk; Sacken ging mit dem Corps Essen's bis Kleszezel; Bulatof und die Reserve bis Czerenicha. — Am 7. besetzte Melissino's Avantgarde Narewka, Essen kam nach Moknale, Bulatof nach Orla und die Reserve nach Dubicze-Czerkewne. — Am nächsten Tage ging Melissino bis Rudnia am rechten Narewufer, Essen nach Nowosadi, Bulatof nach Kurachewo, Sacken mit der Reserve nach Dubiny. Da der ausgedehnte Bialowisker Wald, welcher in Sacken's rechter Flanke lag, dessen Bewegungen hinderlich war, und jene des Gegners deckte, so traf der russische Befehlshaber Anstalten, sich desselben zu bemeistern und Reynier sofort anzugreifen. —

Während das sächsische Corps dem Feinde an der Narew und Rossa die Stirn bot, setzte das österreichische

Auxiliarcorps am 10. seinen Marsch gegen Slonim fort, vertrieb Czernitschef's Kosaken vor Zelwa und nahm dort Stellung. Hier erfuhr der Fürst das Anlangen Sacken's an der Narew, dessen Kosaken bereits einige Bagagewägen, welche ohne Bedeckung durch Bjelsk fuhren, aufgehoben hatten. Zugleich wusste Schwarzenberg jetzt mit Gewissheit, dass Tschitschakof in einigen Tagen Neswicz erreichen würde, und es unterlag somit keinem Zweifel mehr, dass er eile, sich mit Wittgenstein an der Bereszina zu vereinigen. Auf diese Art war also die Entwicklung des Feldzugsdrama's im Zuge; die russischen Armeen und selbstständigen Corps befanden sich in verschiedenen Kreisläufen in voller Bewegung, um die ihnen vorgezeichneten Endpunkte ihrer Bahnen zu erreichen. Dass Napoleon hart im Gedränge und von allen Seiten bedroht sei, war allgemein bekannt, und Alles harrete mit Spannung darauf, ob sein Genie ihm aus der Schlinge helfen werde. —

In Wolkowysk war am 11. der französische Divisionsgeneral Dürütte mit 9 Infanteriebataillons angekommen, und erwartete die Ankunft Reynier's, an den er gewiesen war.

Eingelaufenen Nachrichten zu Folge befand sich General Mohr auf dem Marsche nach Bjelica, am rechten Ufer des Niemen, um irgend eine Verbindung mit den alliirten Truppen aufzusuchen. Polnische Truppen, welche daselbst standen, hatten 1 Officier und 23 russische Dragoner aufgehoben, und durch sie erfahren, dass Woinow, dessen Corps einen Bestandtheil des Heeres Tschitschakof's bildete, mit einer Seitencolonne den Weg über Nowogrodek gegen Minsk eingeschlagen habe. —

Schwarzenberg liess am 12. die Division Frimont und die Brigade Andrassy von der Division Siegenthal nach Jezernica vorrücken; er musste jedoch mit dem übrigen Theil des Corps noch in der Stellung von Zelwa verweilen, weil Reynier noch immer in Gefahr stand, angegriffen zu werden, und die Reserveartillerie nebst anderen Fuhrwerken noch nicht herangekommen war. —

Ein neuer Uebelstand hatte sich fühlbar gemacht. Ein grosser Theil der zur Transportirung der Feldkessel verwendeten Packpferde konnte, da die Pferde durch den immerwährenden Satteldruck gelitten hatten, diesen Dienst nicht mehr leisten. Die Kessel mussten auf Wagen geladen werden, die Wagen geriethen in's Stocken und die Truppe war gehindert, ihr Fleisch zu kochen. Dem abzuhelpen, befahl der Fürst, dass die Mannschaft ihre Feldkessel selbst tragen müsse. —

Am 13. liess Fürst Schwarzenberg das Auxiliarcorps wieder aufbrechen, und die an der Spitze vorausmarschierende Division Frimont erreichte Slonim. Man wusste bereits, dass Sacken nicht übel Lust habe, anzugreifen. Von allen Seiten kam die Nachricht, man habe in vorderster Linie blos die russische Division Tschaplitz vor sich. Diese hatte die Arrièregarde Tschitschakof's gemacht, war jedoch wieder über Slonim zurückgekehrt, seit der Admiral das abermalige Vorgehen Schwarzenberg's erfuhr. Sie bestand aus 2 Jäger-, 3 Dragoner-, 1 Husarenregiment, im Ganzen etwa 5000 Mann, dann etliche Pulks Kosaken und 13 Kanonen.

Schwarzenberg, entschlossen, dem Heere Tschitschakof's auf der Ferse zu bleiben, setzte am 14. seinen Marsch in dessen Richtung gegen Neswicz fort. Die leichte Cavallerie der Division Frimont und die Division Siegenthal gingen bis Petralewiczi und schoben Streifparteien gegen Polonka vor. Die Division Bianchi bezog ein Lager im Walde von Werebewiczi, eine halbe Meile vor Slonim. Die Division Trautenberg erhielt ihre Stellung längs dem Walde, der sich nahe an Szar, südlich von Slonim hinzieht, und besetzte die kleinen Ortschaften Surowicza und Zamorya je mit 1 Bataillon. Die Brigade Wrede stand hinter Slonim, General Fröhlich zwischen den beiden Strassen von Rozany und Kossow, wo er die rechte Flanke des Corps deckte und zugleich die Verbindung mit den bei Lapinica stehenden Sachsen unterhalten sollte.

Das Hauptquartier war noch in Slonim. Heftige Kälte trat jetzt ein, begleitet von kalten, schneidenden Nordwinden. Es fiel Schnee. Die Wege und selbst die Wohnungen der Menschen wurden unkenntlich. Die Bäche bedeckten sich mit Eis, die Abhänge mit Glatteis. Die im Freien lagernden Truppen litten ausserordentlich.

Die aus Slonim vor Schwarzenberg's Ankunft abgerückten russischen Generale hatten sich in sichtbarer Freude die erstarrten Hände gerieben und laut geäussert, dass sie ihr Glück einzig von einem strengen Winter hofften, der den fremden Truppen grösseren Schaden zufügen würde, als dies die ganze russische Macht im Sommer zu bewirken im Stande war. Hierin hatten sie vollkommen Recht, wie die Folge zeigte.

Das unerwartete Erscheinen Schwarzenberg's vor Slonim und bei Polonka im Rücken Tschitschakof's war an und für sich eine bemerkenswerthe Begebenheit. Der Fürst, immer noch gewillt, dem russischen Feldherrn an der Ferse kleben zu bleiben, sah mit Sehnsucht Nachrichten von der grossen französischen Armee entgegen. Er expedirte einen Courier nach dem andern, um seine Lage im Hauptquartier des Kaisers zur Kenntniss zu bringen, eine Lage, welche die günstigsten Chancen für den zweiten Theil des Feldzuges haben konnte, falls Napoleon im Einklange mit Schwarzenberg zu handeln im Stande wäre. Nach allen muthmasslichen Voraussetzungen konnte die Tête Tschitschakof's am 12. Neswicz erreicht haben, die Queue unter Tschaplitz über Polonka hinaus sein, so dass man am 22. die Vereinigung Tschitschakof's mit Wittgenstein annehmen durfte. Wenn aber Napoleon am 1. November in Wiasma war, so konnte er gleichfalls am 21. oder 22. vor Borisow an der Bereszina erscheinen, wohin von Wiasma 58 Meilen sind, oder wohl gar noch früher in Vereinigung mit Victor eine entscheidende Bewegung gegen Wittgenstein ausgeführt haben. Alles kam daher auf jene Massregeln an, welche der Kaiser traf, sich Kutusof's Armee

vom Halse zu schaffen, um dann ungehindert die in seinem Rücken gegen ihn vorbereiteten Unternehmungen paralisieren zu können. Geschah dies, so ergab das Uebrige sich von selbst.

Ein aufgefangenes Schreiben von Sacken's Generalquartiermeister, Oberst Velençon, einem Nizzarden, klärte die Absichten des Feindes vollends auf. Man ersah daraus, dass Sacken entschlossen war, seine Gegner auf's Aeusserste zu verfolgen, vom Zuge nach Warschau gänzlich abzustehen, und blos zu trachten, die Verbindung Napoleon's mit Schwarzenberg zu unterbrechen. Aus demselben Schreiben erfuhr man Sacken's wahre Stärke, welche mit Hinzurechnung aller Detachements 25.764 Mann betrug. —

Wir haben das sächsische Corps am 8. November in der Aufstellung bei Lapinica und Hornostojewica verlassen. An diesem Tage drängten die Kosaken der russischen Avantgarde von Rudnia aus den General Gablenz bei Porosow so stark zurück, dass dadurch die Strasse von Swislocz höchst gefährdet wurde und mithin die dort befindlichen Parke und Fuhrwerke des Corps dem Feinde leicht in die Hände fallen konnten. Zur Deckung derselben wurden daher sofort 1 Bataillon und 2 Schwadronen Dragoner noch in der Nacht vom 8. auf den 9. gegen Swislocz gesendet, welche diesen Train auf dem Marsche nach Gnesno sicherten, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden. Der Hauptartilleriepark war von Liw aus über Szurass, Zabłudow und Jalowka geführt worden und traf am 9. beim Corps ein.

Um von der Stärke des Gegners genauere Nachrichten einzuziehen, bestimmte Reynier den 10. zu einer starken Recognoscirung. General Gablenz hatte mit der Hälfte seiner Reiterei, 2 Bataillons und 4 Kanonen reitender Artillerie den Feind bei Rudnia zurückzuwerfen. Während dem sollten das Bataillon und die 2 Schwadronen, welche den Train bis Gnesno begleitet hatten, von da aufbrechen und die mittlerweile nach Swislocz vorgerückten Russen

vertreiben, und gegen Weli-Kriniki an der Narew vordringen. Gleichzeitig hatten 1 Bataillon und 1 Schwadron von Hornostojewica ebenfalls gegen Swislocz vorzurücken. Die andere Hälfte der Reiterei, 1 Bataillon und 2 Kanonen der reitenden Artillerie waren bestimmt, Porosow indessen bis zur Rückkehr des Generals Gablenz zu behaupten. Zur Unterstützung dieser Recognoscirung rückte Generalleutenant Le Coq mit seiner Division nach Waliskowczisna vor, und entsendete zur Deckung gegen Podorosk 1 Bataillon und 2 Schwadronen nach Lapinica, wo sie sich auf der Strasse nach Podorosk und Rozany aufstellten. —

Seinem Vorhaben, den Bialowisker Wald in Besitz zu nehmen, gemäss, drang Sacken an diesem Tage mit dem Corps Essen's und der Reserve in denselben und besetzte Bialowisk. Bulatof erhielt Befehl, ihm schleunigst zu folgen. Die russische Avantgarde Melissino's war bereits Tags vorher vorausgeeilt und hatte Swislocz, Weli-Kriniki und Rudnia besetzt. — Sacken wurde nach dem obigen Entwurfe in der Fronte und rechten Flanke angegriffen und zur Räumung der Strasse von Swislocz bis nach Rudnia genöthigt. Die Reiterei des Generals Gablenz überfiel bei dieser Gelegenheit einen feindlichen Posten von 40 Mann, welche theils niedergehauen, theils gefangen genommen wurden. Die Abtheilung, welche von Gnesno gegen den Feind vorrückte, griff in der Gegend von Swislocz eine überlegene Reiterschaar an, warf sie und machte 2 Officiere mit 24 Mann zu Gefangenen. Die während dieses Gefechtes aufgefangenen Briefe des Generals Melissino an die Generale Sacken und Essen überzeugten Reynier, dass die Hauptmacht Sacken's seinen Rücken bedrohte, um dadurch den Marsch der Austro-Sachsen gegen Slonim aufzuhalten.

Um die entsendeten Truppenabtheilungen wieder aufzunehmen, dem Artilleriepark aber Zeit zur Erreichung von Wolkowysk zu verschaffen, marschirte das sächsische Corps am 11. bis nach Sokolnicky, auf der Strasse von

Swislocz nach Porosow, zurück und ging den 12. durch einen Seitenmarsch wieder in die Nähe von Lapinica, wo dasselbe auf den sich gegen diesen Ort hinziehenden Höhen Stellung nahm. Die Fronte und rechte Flanke wurde durch einen Bach und durch den Rossafluss gedeckt, welcher auf der rechten Flanke ein sanftes Thal von Hornostojewica bis Wolkowysk bildet. Ungefähr eine Stunde weit hinter dieser Stellung, gegen Wolkowysk zu, befindet sich bei dem Dorfe Blankitna eine Brücke über den Rossafluss, welche den Weg von Izabelin nach Swislocz verbindet. Bei diesem Uebergange und dem Dorfe fasste 1 Compagnie Posto. Ein jenseits am linken Ufer der Rossa liegender Wald wurde, sowie die vor dem rechten Flügel an diesem Flusse befindliche Mühle von 1 Bataillon besetzt; in der linken Flanke war ebenfalls ein Bataillon vorge-schoben. General Gablenz stand mit der Vorhut bei Hornostojewica und hatte einen Posten in Porosow. 1 Bataillon und 1 Schwadron waren nach Wolkowysk zur Deckung des dahin gewiesenen Artillerieparks und des Fuhrwesens marschirt.

Major Watzdorf vom sächsischen Generalstabe hatte am 11. eine zweite Recognoscirung mit einer Abtheilung der Reiterei und Infanterie der Nachhut gegen Rudnia unternommen, wurde aber auf das Heftigste angegriffen und verfolgt und konnte nur durch die musterhafte Besonnenheit seiner Truppen und eine sehr zweckmässige Leitung derselben bedeutendem Verluste entgehen. —

Reynier wollte sein Corps am 13. bei Lapinica ruhen lassen; allein die Vorhut des Generals Gablenz ward früh 9 Uhr mit solcher überlegener Macht angegriffen, dass sie sich schnell von Porosow und Hornostojewica auf die Hauptstellung des Corps gegen Lapinica zurückziehen musste. Zur Unterstützung eilte ihr sofort die Brigade Sahr entgegen. Da diese die vor der Fronte auf dem linken Ufer der Rossa sich hinziehenden bewaldeten Höhen bereits stark mit russischer Infanterie besetzt fand, ihr

Besitz aber durchaus nothwendig war, um nur einigermaßen die Stärke des Feindes zu erfahren, so befahl Reynier den Angriff derselben. Das Gefecht dauerte bis zum Einbruch der Nacht und war blutig. Die Russen wichen zwar etwas zurück, blieben jedoch im Besitze des grösseren Theils der jene Höhen bedeckenden Waldungen. — Das Corps Bulatof's ausgenommen, stand Sacken mit seiner ganzen Macht den Sachsen gegenüber, was auch gleich Reynier aus den Aussagen der Gefangenen errieth.

Drei Tagemärsche von den Oesterreichern entfernt, hielt es Reynier nicht für rathsam, einen neuen Angriff bei Lapinica abzuwarten. Er liess daher das Corps in der Nacht vom 13. auf den 14. aufbrechen, und dasselbe marschirte in zwei Colonnen, die eine über Blankitna, die andere über Izabelin nach Wolkowysk, wo es am 14. Vormittags eine sehr vortheilhafte Stellung auf den nördlich dieses Ortes ansteigenden Höhen nahm. Das Städtchen Wolkowysk, welches in einem von dem Wolkowiec-Flüsschen durchströmten Thale liegt, befand sich in der Fronte dieser Stellung. Der rechte Flügel derselben, den die erste sächsische Division bildete, ward von der nach Mosty und Grodno führenden Strasse ziemlich rechtwinklich durchschnitten; die von Bialystock nach Slonim ziehende Chaussee dagegen ging hart an diesem Flügel vorbei, nach Wolkowysk. Links der ersten sächsischen Division stand die zweite, und hinter ihr, im zweiten Treffen, die aus entlaufenen wiedererlangten Conscribirten, und anderen Ausreisern, wohl auch aus Verbrechern zusammengesetzte französische Division Dürütte, wovon blos das mit ihr vereinigte deutsche Regiment Würzburg eine ehrenvolle Ausnahme machte. Diese Division war auf dem Marsche bis hierher, durch Ausreisser geschwächt, noch gegen 9000 Mann stark und ohne Artillerie. Die Reiterei des Generals Gablenz stand dicht hinter der Stadt, welche durch ein leichtes Bataillon besetzt war. Die Vorposten unfern Wolkowysk wurden von beiden Waffengattungen bestritten und die

Zugänge dieses übrigens ganz offenen Ortes besetzt gehalten. Die Stellung des rechten Flügels war durch die steilere Abdachung der Höhen, welche gegen den linken Flügel hin sanfter abfielen und durch den, dem nahen Niemen zulaufenden Rossa-Fluss gedeckt, in welchen das Wolkowiec-Flüsschen sich ergiesst. 1 Bataillon besetzte die Uebergangspunkte daselbst. Der linke Flügel der Stellung war weniger gesichert; doch bog sich die in der Fronte fließende Wolkowiec gegen diese Flanke; sie deckte selbe durch ihre morastigen Ufer, zudem befand sich eine nicht unbedeutende Waldung auf dieser Seite.

Da es in der Nähe der Stellung kein geeignetes Unterkommen für das Hauptquartier gab, so bestimmte Reynier, ungeachtet der ihm dagegen gemachten Vorstellungen, das Städtchen Wolkowysk, — also den Vorposten, — zu seinem Hauptquartier.

Sacken, welcher mit seiner Gesamtmacht am 14. nach Izabelin marschirt war, brachte in Erfahrung, dass Schwarzenberg bei Slonim stehe, und Reynier die Stellung bei Wolkowysk bezogen habe; ja selbst über die Verlegung des sächsischen Hauptquartiers in der Nähe der Vorposten wusste er sich Nachricht zu verschaffen. Er beschloss, Reynier in der Nacht anzufallen, um ihn vereinzelt zu schlagen, ehe Schwarzenberg zu seiner Unterstützung herbeieilen könne. In der Nacht vom 14. auf den 15. früh 3 Uhr, griffen die Russen plötzlich Wolkowysk mit solcher Heftigkeit an, dass sie zugleich mit den sächsischen Vorposten die Stadt betraten. Sacken war in drei Colonnen vergerückt, welche gleichzeitig auf verschiedenen Seiten in diesen offenen Ort eindringen sollten. Zwei derselben erreichten auch wirklich diesen Zweck, die dritte aber, bestimmt die Stadt zu umgehen, wurde, wie es bei solchen nächtlichen Versuchen so häufig zu geschehen pflegt, falsch geführt, und dadurch das vollkommene Gelingen des Unternehmens vereitelt. Trotz dem heftigen Kugelregen gelang es dennoch der auf Vorposten gestandenen leichten

Infanterie und drei aus der Stellung zur Unterstützung herbeieilenden Bataillonen, den Feind bis gegen Anbruch des Tages in der brennenden Stadt zu beschäftigen, und dadurch von einem Angriff auf die Stellung selbst abzuhalten. Der Schnelligkeit, mit welcher sämtliche Truppen sogleich unter die Waffen traten und dem ausgezeichnet tapferen und entschlossenen Benehmen des in Wolkowysk stehenden leichten Infanterie-Bataillons war es allein zu danken, dass von den im Hauptquartier sich befindenden Wagen und anderem Fuhrwerke, wozu auch die Casse des Corps gehörte, nur einige derselben in Feindeshand fielen, alles Andere aber gerettet wurde. Dagegen war der Verlust an Todten und Verwundeten beträchtlich. Sobald der Tag völlig angebrochen war, bildeten die Russen neue Angriffscolonnen gegen den linken Flügel der Stellung. Es schlug 9 Uhr, als Bulatof sich mit seinem Corps und zahlreicher Reiterei, welche die Wolkowiec mittelst einer Brücke bei der Wolkowiec-Mühle überschritten hatte, ungestüm auf diesen Flügel warf und die Höhen zu erstürmen versuchte. Allein General Gablenz, durchdrungen von der Wichtigkeit dieses Punktes, eilte herbei, griff den zweimal stärkern Feind so kräftig und entschlossen an, dass dieser in der grössten Unordnung von der schon erreichten Höhe herab nach jener Brücke hingeworfen ward, wo das Feuer der sächsischen reitenden Batterie die Unordnung seiner Colonne vollendete. Dieser wahrhaft heldenmüthige Angriff der sächsischen Reiterei trug wesentlich zur Behauptung der Stellung bei; denn Reynier gewann dadurch Zeit, die linke Flanke durch vom rechten Flügel herbeigezogene Infanterie und Geschütz zu verstärken und sie in einen solchen Vertheidigungsstand zu bringen, dass alle späteren Angriffe der feindlichen Colonnen fruchtlos gemacht wurden. Nichts destoweniger bewegte sich Sacken den 15. und 16. unaufhörlich gegen die Stellung der Sachsen, in die er sich nun einmal verbissen hatte. Wolkowysk verblieb in seiner Gewalt, und er war fest entschlossen,

Alles aufzubieten, Reynier aus seiner festen Position zu vertreiben. Er unterhielt am 16. ein heftiges Kanonen- und Plänklerfeuer gegen die Fronte seines Gegners, und traf unter dem Schutze desselben Vorbereitungen zu neuen kräftigen Angriffen. —

Reynier, seine schwierige Lage erkennend, hatte bereits am 14. einen Officier mit einem Schreiben an den Fürsten Schwarzenberg gesendet, worin er ihn dringend um Unterstützung gegen die überlegenen Streitkräfte Sacken's ersuchte. Der Fürst kam dadurch in nicht geringe Verlegenheit. Sollte er Tschitschakof gestatten, ungehindert an die Bereszina zu eilen, oder Reynier seinem Schicksal überlassen? Er erwog scharf und gründlich die Verhältnisse. Erlag Reynier, so gab es für ihn keinen Rückzug mehr; denn dann hatte er Sacken mit 25.000 Mann im Rücken, fest entschlossen, ihm auf den Füsse zu folgen. Tschitschakof, welcher vor ihm mit 40.000 Mann marschirte, konnte, wenn Napoleon Borisow früher erreichte, oder, wenn Victor gegen Wittgenstein glücklich war, auf der Stelle umkehren und das österreichische Corps, im Einvernehmen mit Sacken, von beiden Seiten angreifen. Hiezu die grimmige Kälte, der Mangel an hinreichender Nahrung in dem schon gänzlich ausgesaugten Lande, die defecte Bekleidung der Truppen und die Aussicht, dass im ungünstigen Falle das ganze Corps der Auflösung entgegen ging. Ein gerade an diesem Tage (14.) eingegangenes Schreiben des Herzogs von Bassano endlich gab den Ausschlag. Bassano schrieb, dass Napoleon schon am 7. November in Smolensk eingetroffen sei, dass Marschall Victor den Befehl habe, Wittgenstein anzugreifen und man täglich wichtigen Nachrichten entgegen sehe. Aus Borisow wären die Russen bereits vertrieben, und dadurch die Verbindung zwischen Wilna und Smolensk wieder hergestellt.

In reiflicher Combination aller dieser Umstände beschloss der Fürst, sich den gefährlichsten Gegner, das heisst den nächsten, vom Halse zu schaffen und einer

gänzlichen Niederlage der braven Sachsen vorzubeugen. Er wollte die leichte Cavallerie der Division Frimont und die ganze Division Siegenthal bei Slonim belassen, um Tschitschakof zu beobachten, mit dem Reste aber Sacken in den Rücken gehen. Dadurch, dass Frimont seine Streifcommanden und Patrouillen von Slonim über Polonka hinaussendete, hoffte er, dem Admiral glauben zu machen, dass noch das ganze österreichische Corps in seinem Rücken operire.

Schwarzenberg disponirte nun sein Corps am 15. folgendermassen:

Die Division Trautenberg marschirte über Jezer-nica zurück, und bezog ein Lager an dem Walde von Woloczky, zur Rechten der nach Zelwa führenden Strasse.

Die Division Bianchi nahm denselben Weg und lagerte zur Linken dieser Strasse neben der Division Trautenberg. Die Cavallerie-Brigaden Wrede und Fröhlich marschirten nach Jezernica, wo Schwarzenberg sein Hauptquartier nahm. Frimont blieb mit den 2 Chevauxlegers-Regimentern Hohenzollern, O'Reilly, dem Husarenregimente Kienmayer und der ganzen Division Siegenthal bei Slonim, mit der Weisung, sich in dem Walde zwischen Slonim und Polonka und an der Szara zu behaupten. —

Am 16. um 7 Uhr früh setzte sich das österreichische Corps in Bewegung, um über die Zelwa zu gehen und den Reynier bedrängenden Feind in Flanke und Rücken zu fassen. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn man schon um 3 Uhr Morgens abrückte, weil man dadurch um vier Stunden früher bei Izabelin eintreffen und sich leicht den Weg zur Rossabrücke, im Rücken Sacken's, bahnen konnte. Allein die Billigkeit erheischt es, zu gestehen, dass bei den raschen und höchst beschwerlichen Märschen an den vergangenen Tagen, bei der unzureichenden Nahrung und theilweise ganz abgängigen Beschuhung der von Frost erstarrten Truppen ein früheres Aufbrechen kaum

möglich wurde, wollte man den erschöpften Soldaten nur einige Ruhe gönnen.

Die Divisionen Bianchi und Trautenberg rückten über die Zelwa nach Medzirshecze und Izabelin vor; der Artilleriepark folgte dicht hinter der Colonne. Die Cavalleriebrigaden Fröhlich und Wrede waren eine Stunde früher (6 Uhr) aufgebrochen, und gingen den beiden Infanteriedivisionen voraus. Nahe vor Izabelin stiess die Avantgarde auf ein Kosakenpiket, griff dasselbe mit Ungestüm an, und da dieses sogleich die Flucht ergriff, so sprengten Abtheilungen von Liechtenstein- und Blankenstein-Husaren gleichzeitig mit den davoneilenden Feinden nach Izabelin hinein, wo die Bagage des Hauptquartiers, die im Oriente gesammelten Reichthümer der russischen Generalität und die Beute des türkischen Feldzuges aufgestapelt waren. Oberlieutenant Dubrowoy und Oberlieutenant Legeditsch,*) welche mit 60 Husaren zuerst eindringen, richteten eine gräuliche Verwirrung unter dem zusammengehäuften Tross der mannigfaltigsten Fuhrwerke an und hieben die Bedeckung zusammen. Letzterer nahm überdies mit 20 Husaren 86 Russen, welche in einer Karczma versammelt waren, gefangen. Aus einigen Häusern gaben die über-rumpelten Russen auf die eingedrungenen Husaren zwar Feuer, doch ohne zu schaden, und in kurzer Zeit waren diese Herr des Städtchens Izabelin. Der Abend brach bereits herein, als die Divisionen Bianchi und Trautenberg eintrafen, und, als verabredetes Signal zwischen Schwarzenberg und Reynier, ihre Ankunft durch 9 Kanonenschüsse verkündeten. Es war dies das Zeichen zum Sturm auf Wolkowysk. Zwei Bataillone der französischen Division Dürütte, unterstützt von dem Feuer aller sächsischen Batterien, machten ihr Probestück. Man sah es diesem Angriff an, dass ihn Neulinge ausführten; der Feind, durch Schwarzenberg's Eintreffen in Bestürzung versetzt, wich indess aus Wolkowysk und trat eiligst den Rückzug an. Es war bereits zu spät, einen Angriff von Izabelin aus einzuleiten;

*) Gegenwärtig General der Cavallerie im Ruhestande zu Graz.

Gebler, das k. k. öst. Auxiliärcorps.

denn die Nacht rückte heran. Das Auxiliarcorps besetzte Izabelin und lagerte in und ausserhalb dem Orte. Die Russen erreichten in ordnungsloser Flucht Swislocz spät in der Nacht. — Noch während dieser erhielt Feldmarschalllieutenant Bianchi Befehl, das Dorf Jasenowicze, über welches der Rückzug des Feindes von Wolkowysk ging, zu überfallen. Er bestimmte hiezu den Major Wöber mit 1 Escadron Kaiser-Husaren, 1 Division Eszterházy, 1 Division Davidovich und 1 Officier mit 40 Jägern. Der Ueberfall geschah am 17. um 3 Uhr Morgens und gelang; es wurden 276 Gefangene gemacht. —

Am folgenden Tage (17.) wurde die Verfolgung Sacken's gegen Swislocz angetreten, und man traf Anstalten, um vor, oder mit ihm zugleich bei Rudnia anzukommen. Das österreichische Corps rückte von Izabelin über Lapinica, Porosow nach Studeniki; die Division Trautenberg blieb in Porosow; Oberst Scheither ging mit seinem Dragonerregimente, welchem noch das Warasdiner St. Georger Grenzbataillon beigegeben wurde, bis Nowidwor vor. Reynier kam an diesem Tage bis Sokolniki. In Lapinica fand man eine Menge kranker und ganz erschöpfter Russen, viele Karren mit Gewehren, Munition und anderem Armeebedarf, nebst einer Bedeckung von 164 Mann, die sich ohne Widerstand ergaben. Der Feind setzte in der Nacht vom 17. zum 18. den Rückzug nach Rudnia fort*).

*) Beizke sagt in seiner „Geschichte des russischen Krieges im Jahre 1812. Berlin 1856“ auf Seite 319:

„Nach diesem sehr glücklichen Gefecht bei Wolkowysk, welches wohl verdient, eine Schlacht genannt zu werden, wäre das Einfachste gewesen, dass Fürst Schwarzenberg dem General Reynier die Verfolgung Sacken's überliess, und eiligst nach Minsk aufbrach, um Tschitschakof wieder aufzusuchen, was ja überhaupt seine Absicht war. Er konnte dies den 17. schon, oder gewiss den 18., und dann wäre er zur rechten Zeit in Minsk und an der Bereszina angekommen, wo er Napoleon, — wie wir bereits angedeutet, — ganz unschätzbare Dienste leisten konnte.“

Von Izabelin über Minsk bis Borisow an der Bereszina sind 45 deutsche Meilen. Angenommen, Schwarzenberg wäre noch am 17. dahin

Am 18. vor Tagesanbruch setzte Schwarzenberg die Verfolgung fort. Die Division Bianchi rückte gegen Weli-Kriniki vor. Die beiden Cavallerieregimenter Lewenehr-Dragoner (von der Brigade Scheither) und Blankenstein-Husaren unter General Wrede wurden dieser Division zugetheilt. Ein unter das Commando des Majors Grafen Hartopp vom 5. Jägerbataillon gestelltes Detachement von 2 Compagnien Infanterie, 50 Jägern und 1 Escadron Husaren sollte Rudnia überfallen, und des dort auf dem Marsche von Swislocz vermutheten feindlichen Wagentrains sich bemächtigen. General Fröhlich folgte um 5 Uhr Morgens mit dem Husaren-Regimente Liechtenstein, dem Rest des 5. Jägerbataillons, 1 Bataillon Eszterházy, 1 Bataillon Davidovich und etlichen Schwadronen Kaiser-Husaren gegen Rudnia als Unterstützung des Majors Hartopp. Der noch aus 4 Bataillonen bestehende Rest der Division Trautenberg (die andern 4 Bataillons waren entsendet) hatte gleichfalls dem General Fröhlich nachzurücken. Die Sachsen sollten von Sokolniki her zu diesem Unternehmen mitwirken. —

aufgebrochen und hätte mit seinen durch Märsche und Strapazen aller Art erschöpften Truppen täglich 3 Meilen, ohne zu rasten und ohne bei Minsk durch feindliche Hindernisse aufgehalten zu werden, hinterlegt, so wäre das österreichische Corps in 15 Gewaltmärschen am 1. oder 2. December, mit einer wahrscheinlichen Einbusse eines Dritttheils seiner Stärke durch die grimmige Kälte, an der Bereszina eingetroffen. Tschitschakof hatte am 16. November Minsk genommen, sich am 21. des Brückenkopfs von Borisow bemeistert, und, als Marschall Oudinot gegen ihn vordrang, die Brücke über die Bereszina am 24. abgeworfen. Napoleon erzwang am 27. unterhalb Borisow, bei Studienka, den Uebergang und hatte den Russen zwischen dem 28. und 30. mit ungeheurem Verluste blutige aber glückliche Gefechte geliefert. Mit den Trümmern seines Heeres — 12.000 Mann unterm Gewehr und 2000 Reitern — setzte er hierauf den Rückzug bei einer Kälte von durchschnittlich 24 Grad Reaumür gegen den Niemen fort, unverfolgt von der Hauptmacht der Russen; nur Reiterei und Parteigänger beunruhigten seinen Marsch. Das Drama war zu Ende. Was hätte ihm Schwarzenberg's Ankunft am 1. oder 2. December genützt!

Aus den von Reynier eingelangten Berichten hatte man zwar ersehen, dass die während der Nacht in die Gegend von Weli-Kriniki entsendeten Patrouillen nichts vom Feinde wahrgenommen hätten. Allein Major Hartopp stiess noch vor Tagesanbruch auf dem Wege von Studeniki nach Rudnia im Walde auf den Feind, und zwar gerade an jenem Punkte, wo der Weg von Studeniki die Strasse von Weliki-Kriniki auf Rudnia erreicht. Die feindliche Colonne bestand aus einer Reihe von Bagagewagen, zwischen denen Infanterie eingetheilt war. Major Hartopp griff zwar herzhafte an, bewirkte auch wirklich eine grosse Verwirrung, konnte sich jedoch nicht behaupten, da bedeutende russische Truppenmassen heranrückten und sein Detachement zum Weichen brachten. General Fröhlich kam erst heran, als der Feind bereits den General Liewen mit der Reserve und zwei Cavallerieregimenter herbeigezogen hatte. Das 5. Jägerbataillon, an der Spitze von Fröhlich's Colonne, gerieth sogleich mit den Russen in's Gefecht. Auch das Bataillon Eszterházy ging zum Angriff über, und warf den rechten Flügel des Feindes bis nahe an den Damm vor Rudnia. Unterdessen aber kamen drei feindliche Infanterieregimenter der im Anzuge von Swislocz begriffenen Truppen Essen's und Bulatof's heran, und brachten den Kampf zum Stehen, welcher so lange mit grosser Heftigkeit fortwährte, bis gegen Mittag Reynier mit der Vorhut seines Corps und die Division Bianchi anlangte. Fröhlich griff nun die Russen in ihrer rechten Flanke an, worauf sie, von allen Seiten gedrängt, den Rückzug antraten. Doch war es ihnen während des lange andauernden Gefechtes unter ungeheuren Anstrengungen gelungen, ihren Wagentrain in Sicherheit zu bringen. Sacken zog sich nach Bialowisk zurück, wo sich sein ganzes Corps vereinigte.

Die Einbusse der Oesterreicher war nicht unbedeutend. Das Bataillon Eszterházy zählte 16 Todte, 60 Verwundete, unter letzteren 3 Officiere. Das Bataillon Davidovich hatte

23 Tode 56 Blessirte. Das 5. Jägerbataillon erlitt den schwersten Verlust, der tapfere Major Graf Hartopp wurde getödtet, mit ihm noch 36 Mann. Das blutige Waldgefecht brachte somit einen Verlust von 192 Mann. —

Da die Russen nicht die mindeste Vorkehrung zur Sicherung ihres Marsches nach Rudnia getroffen hatten, und gar keine Stellung auf ihrer Rückzugslinie mit einer angemessenen Truppenzahl im vorhinein besetzten, so durften sie vom Glück sagen, so leichten Kaufs wegzukommen. Das Abbrennen der Brücke über die Narew bei Rudnia setzte der Verfolgung ein Ziel; auch musste man den erschöpften Kräften der Truppen einige Erholung gönnen. Beide Armeecorps hatten übrigens bisher bereits 2500 Gefangene eingebracht. — Abends lagerte das sächsische Corps auf der Strasse zwischen Weli-Kriniki und Rudnia, die Division Bianchi und die Brigade Wrede bei dem Dorfe Michalka, Trautenberg bei Nowoselki, die Brigade Fröhlich bei der abgebrannten Brücke von Rudnia an der Narew. Die Brigade des Oberst Scheither war in Nowidwor. Das Hauptquartier kam nach Studeniki. —

Am 19. Morgens liess Fürst Schwarzenberg die Division Bianchi über Nowoselki nach Nowidwor rücken, wo sie ein Lager bezog; die Division Trautenberg und die Sachsen hielten Rasttag, letztere lösten die Brigade Fröhlich bei Rudnia ab, und arbeiteten an der Herstellung dreier Brücken über die Narew. Fröhlich ging mit seiner zusammengesetzten Brigade nach Nowoselki. — Das Hauptquartier blieb in Studeniki. Sacken setzte seinen Rückzug bis Szereszew fort. —

Schwarzenberg hatte am 17. Nachricht erhalten, dass zwei Pulks*) in Podolien ausgerüsteter Kosaken über Pinsk vorrückten, um zum russischen Armeecorps zu stossen. Oberst Scheither wurde beordert, diese Vereinigung zu verhindern. Er brach am 18. mit seinem Dra-

*) Ein Kosakenpulk besteht, wenn er vollzählig ist, aus 500 Reitern. —

gonerregimente, 1 Division Kaiser-Husaren, dem Warasdiner Kreuzer Grenzbataillon, 2 Compagnien Hiller und einer halben dreipfünder Batterie von Nowidwor auf, und erreichte am 19. Lichosielce, wo er auf die Kosaken stiess, sie bis Wielko-Zelo zurücktrieb und 1 Gefangenen machte. Da er diese flüchtigen Reiter nicht einholen konnte, so beschloss er, ihnen nicht zu folgen. Nachdem er den feindlichen Lagerplatz, der sich bei dem Dorfe Oraniki, unfern von Pruzany, befand, ausgekundschaftet, wollte er sie dort beim Eintritt der Nacht überfallen. Die Husaren-division und eine Dragonerdivision wurden zum Frontangriff bestimmt; die andere Division Dragoner und eine Abtheilung Grenzer sammt 2 Kanonen hatten das Dorf Oraniki im Rücken des Lagers zu besetzen und dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. Diese Abtheilung musste einen dreistündigen Umweg machen, um an das ihr vorgesteckte Ziel zu gelangen. Der Rest des Grenzbataillons und die 2 Compagnien Alexander blieben in Reserve. In dieser Verfassung wurde die Vorrückung angetreten; allein feindliche Patrouillen hatten Scheither's Seitenmarsch erspäht und das Lager allarmirt. Der Feind sass bereits zu Pferde, als Scheither's Dragoner und Husaren ansprengten, und einhieben. Die Kosaken ergriffen die Flucht, und eilten einem Walde in entgegengesetzter Richtung von Oraniki zu, welcher indessen von einem Zug Dragoner besetzt worden war, der die Anrückenden mit Pistolen- und Carabinerschüssen empfing. Bestürzt und ausser Fassung gebracht, jagen die Flüchtigen gegen Oraniki zurück; aber hier werden sie von den dort postirten Truppen angegriffen und vollends zersprengt. Scheither nahm bei diesem glänzenden Ueberfalle 3 Rittmeister, 24 Oberofficiere, 400 Kosaken gefangen. Bei 500 gesattelte Pferde wurden erbeutet, wovon, um sie fortzubringen, die 2 Compagnien Hiller-Infanterie beritten gemacht wurden. — Der Feind hatte bei 60 Todte, das Streifcorps aber nur 4 Blessirte. —

Scheither's Streifcorps nahm nach dem Ueberfall bei Oraniki seine Marschrichtung über Pruzany, Chomsk, gegen Pinsk. —

Den 20. marschirte das österreichische Corps von Nowidwor nach Wielko-Zelo und lagerte daselbst; das sächsische ging bis in die Gegend von Bialowisk. Die Russen standen noch bei Szereszew. Sacken hatte sein Hauptquartier in Krinitza, also ganz nahe in der Mitte zwischen Schwarzenberg und Reynier.

Die grimmige Kälte und die grosse Erschöpfung der Mannschaft machten eine rasche Verfolgung Sacken's unthunlich. Dieser trat am 21. den weitem Rückzug gegen Brzesc-Litewsky an. Die beiden verbündeten Corps rasteten an diesem Tage in ihren Stellungen. General Fröhlich unternahm mit seiner Brigade eine Recognoscirung gegen Szereszew und kanonirte die im Rückzug begriffene Nachhut Sacken's.

An diesem Tage kamen neue gemessene Weisungen Napoleon's. Der Herzog von Bassano forderte den Fürsten im Namen des Kaisers auf, alsogleich umzukehren und mit aller Kraft in den Rücken Tschitschakof's zu operiren. Jetzt war die Befolgung eines solchen Befehls schon gar eine totale Unmöglichkeit. Die Kälte nahm an Heftigkeit zu; die Truppen, deren Montur sich in einem höchst kläglichen Zustand befand, ein grosser Theil davon im russischen Winter barfuss, fast ohne Brot, in den nächtlichen Bivouaks unbeschreiblichen Leiden ausgesetzt, — wie hätten sie eine so weite Strecke hinterlegen und dann, vorausgesetzt, sie kämen noch zur rechten Zeit, einen mehr als doppelt so starken, in seinem Vaterlande reichlich unterstützten Feinde, mit Erfolg die Spitze bieten können?

Wie sehr sich auch die numerischen Kräfte des Auxiliarcorps vermindert hatten, zeigen die uns vorliegenden Verlustesrapporte der Division Bianchi. Diese hatte in dem Zeitraum vom 10. Juni bis 22 November 1862 Mann

an Todten, Verwundeten, Gefangenen und Vermissten eingebüsst.

Zieht man hiernach zwischen den andern drei Divisionen ein annäherndes Verhältniss, so stellt sich der Abgang des Corps auf mindestens 7000 Streiter heraus. —

Am 22. wurde aufgebrochen, um dem Feinde nachzurücken. General Fröhlich marschirte mit den 3 Husarenregimentern seiner Brigade nach Pruzany und Kozibrod, und schob seine Vorposten und Patrouillen gegen Horodeczna, Podubnie und Szereszew. Die Division Trautenberg besetzte das Defilé von Kozibrod. Die Division Bianchi rückte nach Zaschetz, besetzte diesen Ort und die beiden gegen Kozibrod und Linowa sich hinziehenden Defilés. Pruzany ward von 1 Grenadierbataillon besetzt. Das sächsische Corps lagerte in und um Szereszew.

Am 23. hatte das Auxiliarcorps einen äusserst beschwerlichen Marsch zu überstehen. Die Kälte war jetzt keinen Tag unter 20 Grad Reaumur; das stete Lagern im Freien gestattete dem Manne keine Erholung nach den Mühseligkeiten des Tages. Während des Marsches am 23. ereignete es sich aber, dass die Colonnen inmitten eines furchtbaren Schneegestöbers sich kreuzten, dadurch in's Stocken geriethen und stundenlang den Unbilden des Schneesturms ausgesetzt waren. Bei Podubnie hatte ein Durchbruch des Dammes stattgefunden, wodurch die in dieser Richtung marschirende Brigade Fröhlich gezwungen wurde, auf Umwegen ihr Ziel zu erreichen. Unter diesen Verhältnissen rückte das österreichische Corps von Zaschetz und Kozibrod gegen die Strasse vor, welche von Szereszew nach Brzesc führt, und auf der Sacken mit den Russen zurückging. Schwarzenberg's Absicht war, den Feind, im Verein mit dem von Szereszew über Rzecza marschirenden sächsischen Corps, anzugreifen, wenn er sich noch erreichen liesse, wozu der Punkt bei Policze als Ziel festgesetzt wurde, wohin sich alle zu diesem Zweck bestimmten Truppen zu concentriren hatten. Durch die nach allen

Richtungen ausgesendeten Patrouillen erfuhr man jedoch mit Gewissheit, dass Sacken ohne Rast seinen Rückzug fortsetze und nicht mehr erreichbar sei, da er an diesem Tage sein Hauptquartier schon in Turni hatte, jedoch eine starke Arrièregarde hinter seinem Rücken liess. Der Fürst befahl demnach, dass das ganze Corps nach Kimatice zurückzugehen und dort zu lagern habe. Die Sachsen blieben bei Rzecza. Ihre Vorhut wurde in der Nacht von der feindlichen Arrièregarde angegriffen; diese ward jedoch gehörig empfangen und nach einigem Geplänkel durch das Feuer einer im Hinterhalte placirten Kanone zum Umkehren und zu schneller Flucht genöthigt.

Vom Feldmarschalllieutenant Frimont trafen Meldungen ein. Er stand noch immer bei Slonim und entsendete Streifcommando's bis gegen Pinsk und Neswicz, um die Communication Sacken's mit Tschitschakof möglichst zu gefährden. Bei letzterem Orte überfiel Oberstlieutenant Baron Walterskirchen den Feind mit einem Detachement des Nachts und machte 1 Major, 1 Rittmeister und 40 Mann gefangen. —

Den 24. wurde die Verfolgung Sacken's gegen Brzesc wieder angetreten. Die Brigade Fröhlich marschirte über Lazarostow bis Sokolow, von wo sie ihre Vorposten sowohl gegen Saki, auf der Strasse nach Brzesc, als auch über Czernawiecz hinaus, auf dem Wege nach Kobryn, ausstellte. General Wrede folgte der Brigade Fröhlich, und fasste bei Czernawiecz Posto, um die Vortruppen Fröhlich's zu unterstützen. Die Divisionen Trautenberg und Bianchi folgten der Avantgarde in der Richtung von Sokolow. Erstere nahm bei diesem Orte, letztere etwas entfernt von derselben, bei einem Walde, Stellung und Lager. Das Hauptquartier wurde nach Lazarostow verlegt. — Reynier kam mit seinem Corps bis Policze. —

Trotz der immer stärker zunehmenden Kälte bivouakirte doch der grösste Theil der Truppen im Freien und noch dazu in einer an allen Nahrungsmitteln so armen Gegend,

dass die vom Fürsten für den 25. hinausgegebene Disposition mit wahrer Freude vernommen wurde. Schwarzenberg, über den eigentlichen Punkt, wo die Russen über den Muchawiec zurückzugehen gedachten, noch nicht im Klaren, befahl nämlich, in zwei Hauptcolonnen gegen Brzesc-Litewsky vorzurücken. Die linke Colonne wurde von der Division Trautenberg und dem grösseren Theil der Brigade Fröhlich gebildet; sie schlug den Weg über Saki, Sbirow und Chosicze ein. Eine Cavallerieabtheilung cotoyirte diese Colonne auf dem von Bulkow nach Brzesc führenden Wege. General Pflacher hatte den Auftrag, mit 2 Compagnien die bei Bulkow befindliche Brücke über den Muchawiec, welche der Vermuthung nach noch bestehen sollte, besetzen zu lassen. Die rechte Colonne wurde von der Division Bianchi, mit dem Dragonerregimente Lewenehr und einer Husarendivision, letztere als Avantgarde, gebildet. Ihr Weg ging über Rudka, Welosky und Bratilow. Hinter der Tête einer jeden Colonne war eine Cavalleriebatterie eingetheilt, um den Feind, wenn er sich zeigen sollte, aus Geschützen, welche zu raschen Bewegungen geeignet waren, beschliessen zu können. Die Colonnen sollten in möglichst gleicher Höhe marschiren. Für den Fall, als kein Zusammentreffen mit dem Feinde stattfände, waren die Orte Bratilow und Chosicze bestimmt, wo gehalten und im Lager das Weitere abgewartet werden sollte. Reynier hatte den Auftrag, mit seinem Corps von Policze über Turni gegen Brzesc vorzurücken. —

Die allgemeine Bewegung erlitt allerhand Verzögerungen durch die Ungunst des mit tiefem Schnee bedeckten Bodens. So konnte General Pflacher den ihm angewiesenen Weg nicht verfolgen, da er in einem immerwährenden Sumpf mit halbgefrorener Decke sich hinzog. Seine Truppen waren daher zu einem grossen Umwege genöthigt. Als die Division Bianchi Bratilow erreichte, wurde auch ihre Direction verändert, indem sie beordert ward, auf

eine sanfte Anhöhe vorzurücken, an deren Fuss das Dorf Wyzolki liegt. Vor diesem Orte befindet sich ein kleiner Wald, den die Brigade Mariassy zu besetzen Befehl erhielt. Mittlerweile stiess die Avantgarde Fröhlich's, der während des Vormarsches an die Tête der Division Bianchi herübergezogen ward, auf einige feindliche Cavallerieabtheilungen, die, an den erwähnten Wald gelehnt, der Vermuthung Raum gaben, dass derselbe auch von feindlicher Infanterie besetzt sei. Fröhlich, der gar keine Infanterie bei sich hatte, glaubte das Herankommen der Division Bianchi abwarten zu müssen, was jedoch bei den grundlosen Wegen und im tiefen Schnee nur langsam geschehen konnte; aber gerade in dieser Spanne Zeit beendete der Feind seinen Uebergang über den Muchawiec. Man rückte ihm zwar bald darauf nach, und beschoss dessen letzte Abtheilungen, welche über die hinter dem Walde befindliche Brücke gingen und selbe in Brand steckten, aber dass der Erfolg des Tages den gehabten Erwartungen nicht entsprach, kann nur Demjenigen erklärlich sein, der den Rückzug Sacken's von Wolkowysk bis auf eine halbe Meile vor Brzesc mitgemacht oder sich unter der Zahl seiner Verfolger befunden hat. Auch Demjenigen, welcher die grosse Anzahl ganz erschöpfter, halberfrorener Russen, die hilflos auf der Strasse dalagen, gesehen hätte, würde es klar geworden sein, dass Sacken, der auf seinem Wege im Rücken von den Sachsen verfolgt, in seiner rechten Flanke von den Oesterreichern fortwährend umgangen war, und dem eine kampfbereite Uebermacht an der Ferse klebte, nur in dem schnellsten Rückzuge sein Heil suchen konnte.

Da das Auxiliarcorps von 6 $\frac{1}{2}$ Uhr früh bis Abends 9 Uhr in steter Bewegung gewesen und die Kälte bis auf 24 Grade stieg, so beschloss der Fürst, seine Truppen in gedrängten Cantonirungen unterzubringen. Diese waren im Grunde auch nichts als Bivouaks in leeren, ausgeplünderten und zum Theil abgebrannten Häusern mit nur

wenig Stroh zur Bereitung der Lagerstätten; aber man befand sich doch zum mindesten in geschlossenen Räumen, welche gegen die Unbilden der Witterung einigen Schutz boten. Das Corps bezog daher Cantonirungen in den Ortschaften, welche vom rechten Ufer des Muchawiec bis zurück nach Sokolow reichten. Schwarzenberg's Hauptquartier kam nach Sbirow. In dieser Cantonirung verblieb das Auxiliarcorps bis zum 29. November. — Reynier traf mit seinem Corps über Kunitza am 26. in Brzesc ein, wo dasselbe in und ausserhalb der Stadt gleichfalls cantonirte. Die Russen hatten in Brzesc 1700 Kranke und Verwundete zurückgelassen. —

Oberst Scheither führte am 26. einen neuen glücklichen Ueberfall mit seinen tapfern Reitern aus. Er war mit dem Streifcorps am 25. bis Chomsk gezogen, und traf Tags darauf in Pinsk ein, das von den Russen besetzt war. Ohne sich zu besinnen, sprengte die Majors- erste Escadron Riesch-Dragoner in die Strassen, attackirte viermal die Widerstand leistenden feindlichen Jäger, hieb den grössten Theil zusammen und machte 500 Gefangene. Auch ein grosses Salzmagazin wurde bei dieser Gelegenheit erbeutet. Scheither ging hierauf nach Wislowice, wo er bis zum 30. November rastete.

Nicht so glücklich traf es eine unter dem Rittmeister Thun gegen Lohyczin entsendete Escadron dieses tapferen Dragonerregimentes, der auch 1 Compagnie Hiller beigegeben war. Sie gerieth am 28. Nachts auf einem hohen Damm plötzlich in ein heftiges Gewehrfeuer; ihr Commandant verlor das Pferd unter dem Leibe und wurde von den Russen gefangen. Die Compagnie Hiller unter Hauptmann Rosenbaum verlor 3 Todte, 15 Blessirte und 8 Gefangene, welche letztere aber sich Tags darauf selbst ranzionirten und noch obendrein 38 kriegsgefangene Russen mitbrachten. —

Sacken setzte in ununterbrochenen Gewaltmärschen seine Flucht bis Kowel an die Turija fort, wo er die Reste seiner Streitkräfte sammelte, um bis an den Styr zurückzugehen. Sein Verlust seit dem Treffen von Wolkowysk war sehr gross: 12.000 Mann, davon 7000 Gefangene, eine grosse Anzahl Kanonen und sein ganzes Gepäck.

Vierter Abschnitt.

Der zweite Rückzug.

Vom 29. November 1812 bis Anfang Mai 1813.

Schwarzenberg gibt die weitere Verfolgung Sacken's auf, und wendet sich nach Slonim, um Tschitschakof zu folgen. — Ereignisse bei der auf dem Rückzug begriffenen grossen französischen Armee von Anfang November bis Anfang December. — Tschitschakof bemeistert sich der Stadt Minsk und dringt an die Bereszina vor. — Rückmarsch Schwarzenberg's an die Rossa, 14. December. — Rückzug des Auxiliarcorps nach Bialystok vom 18. bis 21. December. — Reitergefechte. — Waffenstillstands-Unterhandlungen. — Abschluss eines beweglichen Waffenstillstandes. Reynier zieht sich mit dem 7. Corps auf das linke Ufer des Bug zurück, und nimmt Cantonirungen hinter der Liwiec. — Rückmarsch des Auxiliarcorps in die Stellung von Pultusk, vom 24. bis 30. December. — Nachdrängen der Russen. — Zwistigkeiten mit den feindlichen Vorpostencommandanten. — Schwarzenberg's Zusammenkunft mit dem russischen Staatsrath von Anstädt am 6. Jänner 1813. — Reynier, von Sacken verfolgt, zieht sich gegen Warschau zurück. Gefechte zwischen Sachsen und Russen. — Verhandlungen Schwarzenberg's mit Reynier, Poniatowsky und dem französischen Gouverneur von Warschau. — Engere Concentrirung des Auxiliarcorps bei Pultusk. — Unangenehme Verhältnisse Schwarzenberg's den Russen gegenüber. — Ungereimte Zumuthungen des Gouverneurs von Warschau und Poniatowsky's. — Rückmarsch des Auxiliarcorps aus den Cantonirungen von Pultusk an die Weichsel; vom 27. Jänner bis 2. Februar. — Massenhaftes Vordringen der Russen. — Reynier marschirt mit dem 7. Corps von Warschau nach Kalisch ab. — Rückzug des österreichischen Auxiliarcorps von Warschau hinter die Pilica am 14. Februar. —

Fürst Schwarzenberg wird nach Wien abberufen. Feldmarschall-Lieutenant Baron Frimont übernimmt das Commando. — Niederlage des 7. Corps bei Kalisch am 13. Februar. — Der sächsische General Gablenz, von dem Corps abgeschnitten, zieht sich nach Czenstochau zurück, wo er sich den Truppen Poniatowsky's anschliesst. — Rückzug des Auxiliarcorps in die Umgebungen von Krakau, vom 19. bis 28. Februar. — Poniatowsky und Gablenz ziehen sich gleichfalls gegen Krakau zurück. — Grosse Vorposten-Aufstellung vor den österreichischen Cantonirungen. — Die österreichischen Generale entwerfen ein *Species facti*, um dem Fürsten Schwarzenberg das Grosskreuz des militärischen Maria-Theresienordens zu sichern. — Die Polen, von den Russen angegriffen, ziehen sich hinter die österreichische Vorpostenlinie zurück. — Aufforderung an den Fürsten Poniatowsky, sich mit seinem Corps durch die österreichischen Staaten zurückzuziehen. — Weigerung Poniatowsky's. — Die Polen stellen Vorposten gegen die Oesterreicher aus. — Vorrückung des österreichischen Reservecorps in Galizien gegen die Grenze. — Sacken kündigt den Waffenstillstand auf, am 14. April. — General Gablenz tritt mit der sächsischen Truppenabtheilung den Rückmarsch durch die österreichischen Länder nach Böhmen an. — Poniatowsky verspricht, am 3. Mai sich durch die Staaten Oesterreichs zu entfernen. — Rückmarsch des Auxiliarcorps auf das rechte Weichselufer, vom 23. April bis 1. Mai. — Neue Weigerung Poniatowsky's. — Er zieht sich endlich mit seinem Corps in den österreichischen Rayon zurück. — Abrückung des Auxiliarcorps nach Böhmen (Mai bis Juli). —

Um den Truppen Erholung von den grossen Anstrengungen zu gewähren, liessen Schwarzenberg und Reynier ihre Corps in den Cantonnements vom 25. bis 29. ruhen, sich darauf beschränkend, die Zugänge der Moräste von Pinsk und Brzesc zu besetzen. Da indes am 29. November vom dem Herzoge von Bassano aus Wilna die erneuerte dringende Aufforderung erging, gegen Tschitschakof zu marschiren, so ward von dem Fürsten der Marsch gegen Slonim beschlossen und die nöthige Anordnung hiezu getroffen. Er liess Reynier mit seinem Corps zur Beobachtung Sacken's und zur Maskirung seiner neuen Operation einstweilen noch zurück, und wandte sich zur Umkehr. Am 29. wurde der Rückmarsch vom Auxiliarcorps

über Pruszany angetreten, und dasselbe erreichte auf den zwei Strassen von Rozany und Kossow am 6. December Slonim, wo es sich mit den Divisionen Frimont und Siegenthal vereinigte. Reynier brach zwischen dem 30. November und 1. December auf, folgte den Oesterreichern und kam an diesem Tage bis Rozany.

Zum Verständniss der letzten Operationen Schwarzenberg's in diesem denkwürdigen Feldzuge scheint es uns nothwendig, einen Blick auf die erschütternden Ereignisse zu werfen, welche sich bei der grossen französischen Armee von Anfang November bis in die ersten Tage des Decembers zutrugen.

Wir haben Napoleon mit dem Hauptheer, das Kutusof's Truppen beständig flankirten, am 1. November bei Wiasma, das Corps des Marschalls Victor am 6. bei Czereia an der Ula verlassen, während Letzterem Wittgenstein bei Czasniki gegenüberstand, und Tschitschakof, der sich mit ihm an der Bereszina vereinigen sollte, bis zum 8. in Slonim geblieben war.

In Wiasma, wo die Strasse von Kaluga über Juchnow sich mit der Hauptstrasse von Smolensk vereinigt, besorgte Napoleon nach seiner Ankunft das Erscheinen der russischen Hauptmacht. Er liess am 2. November Ney mit dem 3. und Poniatowsky mit dem 5. Corps zurück, um den Vicekönig von Italien (4. Corps) und Davoust (1. Corps) zu erwarten, die, in fortwährendem Gefechte mit dem 12.000 Mann starken Kosakencorps Platow's, nur langsam folgen konnten. Ausserdem war das 3. Corps bestimmt, das 1. in seiner Verwendung als Nachhut abzulösen. Am 3. brach auch wirklich das erste russische Reservecorps, 25.000 Mann zählend, unter General Miloradowich bei Wiasma auf der Strasse von Juchnow heraus, und warf sich, vereint mit Platow, zwischen die drei Armeecorps des Vicekönig's, Poniatowsky's und Davoust's, welche zusammen dem Gegner an Stärke gleich waren. Nach blutigen Kämpfen machten sich diese die Strasse

zum weitem Rückzug frei, und Ney übernahm mit seinem Corps die Nachhut. —

Am 6. war das Heer des französischen Kaisers in Dorogobusch am rechten Ufer des Dniepers. Von diesem Tage an wandelte sich der Rückzug in eine Flucht; denn nun traten starke Fröste ein, der dicht fallende Schnee bedeckte fusshoch die Landschaft, schneidende Winde wirbelten die Schneemassen empor und zerstäubten im engsten Sinne des Wortes ganze Regimenter. In Wiasma lachte noch das Heer, als es Napoleon zu Pferde in einem erbsengrünen Pelz mit goldenen Schnüren und Troddeln, mit Marder besetzt, eine Pelzmütze auf dem Haupte und mit Pelzstiefeln erblickte, und er selbst, die Sympathie verstehend, lachte mit*).

Jetzt sank die französische Munterkeit und machte stummen Ernste Platz. Es reichen keine Farben zu, um das schauderhafte Gemälde des Rückzuges nur annäherungsweise auszumalen; aber der kriegerische Muth dieses unglücklichen Heeres bestand jede Probe, und konnte nur mit der Vernichtung derselben vernichtet werden.

Am 7. ging der Marsch nach Smolensk fort; der Vicekönig von Italien mit dem 4. Corps sollte nach Witebsk gehen, um die rechte Flanke gegen Wittgenstein zu sichern. Er wandte sich daher nach Duchowszina. Ihn umgab Platow, während Miloradowitsch die Hauptmasse des französischen Heeres drängte, welche vom 9. bis zum 11. Smolensk erreichte. Am 9. langt der Vicekönig an den Sümpfen des Wopp an, er erkämpft den Uebergang mit unerhörter Tapferkeit und verfolgt, mit Zurücklassung seines gesammten Geschützes, das durch das Eis einbrechend, in den Sümpfen zurückbleibt, den anbefohlenen Marsch. Am 11. war er in Duchowszina; am 12. aber wandte er sich wieder nach Smolensk, da das Corps sich bereits in einem Zustand befand, der gar keiner Hoffnung des Gelingens

*) Beitzke. Geschichte des russischen Krieges 1812. Seite 293.
Gebler, das k. k. öst. Auxiliarcorps.

einer abgesonderten Unternehmung mehr Raum gab. Am 13. erreicht Eugen Smolensk, bis an die Thore von den Kosaken gehetzt.

Im Smolensk vernahm Napoleon die Unfälle, welche indessen seine Flügelheere erlitten, und die Vorkehrungen der Russen, ihm an der Bereszina den Untergang zu bereiten, wodurch die Möglichkeit, hinter dem Dnieper, der Bereszina und Düna während des Winters zu halten, aufgehoben ward. Er erfuhr zugleich die Nähe des russischen Hauptheeres. Kutusof wendete sich am 10. gegen Krasnoi, so dass er Smolensk etwa zehn Stunden rechts liegen liess. Miloradowitsch umging ebenfalls Smolensk, und zog unmittelbar vor dem russischen Hauptheer nach Krasnoi; mehrere Truppenabtheilungen wurden über Mstislaw nach Mohilew in Marsch gesetzt. Aber die französische Armee, zu deren gänzlicher Aufreibung Kutusof Anstalten getroffen, konnte Smolensk nicht gleich wieder verlassen; denn sie langte getrennt vom 9. bis 14. daselbst an. Erst an letzterem Tage brach Napoleon mit seinen Garden auf; fechtend legten diese den Weg über Korytnja gegen die Infanteriedivision des russischen Generals Ostermann nach Krasnoi zurück. Am 17. zieht Napoleon die Corps des Vicekönigs und Davoust's, welche unter ununterbrochenen Gefechten zu ihm gelangen, an sich; nur Ney mit der Nachhut ist noch zurück.

Als Kutusof bei Merliew, ganz nahe an Krasnoi, stand, drangen seine Generale in ihn, mit ganzer Macht auf die Strasse von Krasnoi nach Lidji loszugehen, um allen feindlichen Corps, die noch zurück wären, den Rückzug abzuschneiden. Er gab endlich den Befehl zum Angriff. Als er aber die entschlossene Haltung der furchtbaren französischen Garde, die stolzen Bärenmützen sieht, und nicht mehr zweifeln kann, dass Napoleon ihm persönlich gegenübersteht, da widerruft er alle Angriffsbefehle. Er getraut sich nicht, fünffach überlegen, über den gereizten Löwen herzufallen. Kutusof will sich selbst nichts verdanken, und

überlässt den Elementen die Aufreibung seines gewaltigen Gegners.

Napoleon brach am 17. nach Lidji auf; er konnte Ney nicht mehr erwarten, denn die beinahe unglaubliche Rettung des Vicekönigs und Davoust's war nur durch die unzusammenhängenden, theilweisen Angriffe des Feindes möglich geworden. Mit tiefstem Schmerz gibt demnach der Kaiser Ney auf. Dieser hätte es leicht verantworten können, zugleich mit Davoust am 16. von Smolensk abzurücken; aber der unerschrockene Marschall wollte genau dem ihm ertheilten Befehl, erst am 17. abzumarschiren, nachkommen, und versicherte, dass ihn alle Kosaken Russlands nicht an der Ausführung desselben hindern sollten. Am 18. um 3 Uhr Nachmittags erscheint er vor Krasnoi, und sieht sich dem ganzen russischen Hauptheer gegenüber. Ein entsetzliches Artilleriefeuer aus 40 Geschützen mährt die französische Division Razout vollkommen nieder. Von 22.000 Streitern, aus denen Ney's Corps besteht, tragen noch 6000 Mann Waffen; 80 Pferde machen seine ganze Reiterei aus, 2 Geschütze seine Artillerie. Die Aufforderung, die Waffen zu strecken, weist er mit Entrüstung zurück. Er macht mehrere kräftige Versuche, durchzudringen; überzeugt sich aber, dass dies unmöglich ist. Es musste ein anderer Rettungsweg gesucht werden, und der unerschrockene Feldherr fand ihn auf. Er wandte sich, sobald die Nacht anbrach, rechts nach dem Dnieper zu, um über diesen Fluss zu entkommen. Auf ungeebneten Pfaden, über Gräben, durch Wald und Gebüsch, durch Sümpfe, von Kosaken umgeben, ziehen die Franzosen, ohne andere Führer in der fremden Wüste, als die Gestirne des Himmels über ihnen, die Nacht hindurch fort, und langen um 3 Uhr Morgens bei dem Dorfe Voryszki am Dnieper an, um dort über die dicke Eisrinde des Flusses zu gehen. Sitzend rutscht das Fussvolk den jähren Abhang hinab; die beiden Kanonen mit ihrem Pulverwagen lässt man an Stricken hinabgleiten. Endlich ist der Ueber-

gang im Zuge, — da bricht die Eisdecke des Stroms, — Kanonen, Gepäck versinken. Was von Menschen sich gerettet hatte, zog ohne Rast und Ruh längs dem rechten Ufer des Flusses hinab, von den Kosaken Platow's verfolgt. Am 20. setzte Ney seine Flucht bis zum Abend fort, wo er abermals, von den Russen angegriffen und zur Ergebung aufgefordert, sich durch den Feind Bahn bricht, wieder auf das linke Ufer des Dnieper zurückgeht und endlich am Morgen des 21. mit noch 800 Mann in Orsza den Kaiser erreicht. Was ein solcher Mann ihm werth war, sprach Napoleon in dem Ausdruck aus: „Ich habe in den Gewölben der Tuilerien zweihundert Millionen; ich würde sie darum gegeben haben, den Marschall Ney zu retten“*).

Als das französische Heer sich in Orsza wieder sammelt hatte, fanden sich wohl an 40.000 Mann; aber nur ein Viertheil davon war bewaffnet. —

In der Stellung von Czereia erhielt Victor am 10. November ein Schreiben des Kaisers, worin ihm die Unfälle der Hauptarmee bekannt gegeben wurden und an denselben die dringende Aufforderung erging, Wittgenstein eine Schlacht zu liefern, und ihn über die Düna zurückzuwerfen. Allein die unter Victor vereinigten beiden Armeecorps hatten bereits durch Kälte und Entbehrungen in den Bivouaks über 10.000 Mann eingebüsst, so dass das 2. und 9. Corps zusammen nur noch 25.000 Streiter zählten. Oudinot, von seiner Wunde genesen, übernahm wieder das Commando des 2. Corps, über welches übrigens, so lange beide vereint blieben, Victor als älterer Marschall den Oberbefehl führte. Das Gefecht bei Smoliany am 14., welches derselbe den Truppen Wittgenstein's lieferte, war nicht entscheidend und beschränkte sich mehr auf eine grosse Kanonade. Am 15. ging das 2. und 9. Corps wieder nach Czereia zurück, wo Napoleon nach seinem Eintreffen

*) Gourgaud II., S. 153.

in Orsza Victor an sich zog, um mit seiner Hilfe den Uebergang über die Bereszina auszuführen. —

Tschitschakof brach am 8. von Slonim auf, nahm am 16. den wichtigen Punkt Minsk, den grossen Vorrathsort, wo der Kaiser Lebensmittel auf sechs Monate für 100.000 Mann aufzuhäufen befohlen hatte, und setzte sich Tags darauf in drei Colonnen gegen die Bereszina in Marsch. Die Vorhut unter Lambert und das Corps unter Langeron folgten der Strasse nach Borisow, Tschaplitz, jener nach Zembin; Woinow, bei dessen Colonne sich der Admiral befand, schlug den Weg über Usiaja und Antonopolin ein. Am 21. wurde der Brückenkopf von Borisow, welchen die Division Dombrowsky tapfer vertheidigte, von Lambert und Langeron angegriffen und nach hartnäckiger Gegenwehr genommen. Dadurch war die einzige Hoffnung, eine noch stehende Brücke zu gewinnen, auf welcher man die Bereszina passiren konnte, vernichtet. —

Napoleon hatte an Oudinot in Czereia den Befehl gesendet, mit dem 2. Corps in Gewaltmärschen nach Borisow zu rücken, und es war daher nur Marschall Victor dem General Wittgenstein gegenüber geblieben. Oudinot marschirte am 20. ab, und war am 21. in Bobr, einem Dorfe auf der Strasse von Orsza nach Borisow, auf welcher Napoleon herannahte. Als er am 22. gegen Borisow aufbrechen wollte, erfuhr er den Verlust dieses wichtigen Uebergangs. Er meldete dies sogleich dem Kaiser, und Napoleon suchte nun einen andern Uebergangspunkt zu ermitteln. Um den Feind zu täuschen, und sich zu stellen, als ob man den Uebergang bei Borisow erzwingen wollte, befahl der Kaiser dem Marschall Oudinot, den Admiral Tschitschakof hier anzugreifen; das 9. Corps unter Victor liess er über Cholopenitzki heranrücken, um seinen Rücken zu decken. Oudinot setzte sich in Marsch gegen Borisow und traf am 24. auf die vordringende russische Division Pahlen. Er griff sie an, überwältigte sie, stiess Pahlen bis Borisow zurück, nahm ihm 800 Gefangene ab, und

drang siegreich in die Stadt ein. Tschitschakof, besorgt, selbst angegriffen zu werden, wagte nicht, Pahlen zu unterstützen, und liess die Brücke über die Bereszina abwerfen. Die Täuschung des Feindes war also vollständig geglückt.

In der Nacht zum 26. eilten die Trümmer des grossen französischen Heeres und Oudinot mit dem 2. Corps nach Weselowo, fünf Stunden aufwärts von Borisow. Diesem Orte gegenüber standen die Generale Pahlen und Langeron; jenseits Weselowo befand sich nur Tschaplitz (6000 Mann); der Admiral war noch am 26. mit seinen übrigen Truppen die Bereszina abwärts nach Bereszino gezogen, weil Kutusof glaubte, Napoleon werde in dieser Gegend den Uebergang zu bewerkstelligen suchen.

Bei Weselowo angekommen, wählte man das Dorf Studienka, wo sich eine nur $2\frac{1}{2}$ Fuss tiefe Furth fand, zum Uebergangspunkte. Victor nahte unterdessen heran, sich vor Wittgenstein zurückziehend, und man hörte bereits den Kanonendonner ihrer Gefechte. Um das Gelingen des französischen Unternehmens vollständig zu machen, zog Tschitschakof auch die Truppen des Generallieutenants Tschaplitz von Weselow zurück, obgleich derselbe ihm versicherte, er habe die untrüglichen Merkmale, dass der wirkliche Uebergang bei Studienka geschehe.

Napoleon war jetzt gerettet. Unter unsäglichen Anstrengungen und mit seltener Hingebung wurden von den französischen Pontonnieren und Sappeurs, welche bei der grimmigen Kälte bis an die Brust im Wasser stehend arbeiteten, zwei Brücken gebaut. Am 27. und 28. November bewerkstelligte die französische Armee den denkwürdigen Uebergang über die Bereszina. Victor mit dem 9. Corps unterdessen angelangt, stellte sich zum Schutz desselben auf; allein Wittgenstein scheute sich, dem furchtbaren Imperator auf den Leib zu rücken. Erst am 28. erschien er und Platow mit den Kosaken im Angesichte Victors; Tschitschakof aber war eiligst nach Stachow, einem Dorfe, wo der

Brodnia-Bach in die Bereszina fällt, gerückt, und trat den Marschällen Oudinot und Ney, welcher letztere die Nachhut führte, entgegen. Die Franzosen wehrten sich mit dem Muthe der Verzweiflung. Ueber die Hälfte ihrer Generale wurden entweder getödtet oder verwundet. Aber diese heldenmüthigen Truppen behaupteten sich nicht nur siegreich gegen die feindliche Uebermacht, sondern sie machten sogar 1500 Gefangene, und brachten den Russen einen Gesamtverlust von 10.000 Mann bei. Auch Victor kämpfte bei Studienka mit seltener Unerschrockenheit gegen das auf ihn eindringende Corps Wittgenstein's, und schützte die Brücken bis zum Einbruch der Nacht, worauf er den Rückzug antrat und selbe in Brand steckte. Die zahllosen Wagen mit Kranken und Verwundeten, der Tross aller Art, sein ganzes Geschütz und der Rest der Moskauer Beute blieb eine Beute der Russen. —

Die Hauptsache war erreicht, die Strasse nach Wilna frei, der Rückzug muthig erkämpft. Nach diesem Tage ist die grosse Armee aufgelöst. Sie hatte an der Bereszina bei 30.000 Mann verloren, wovon das Drittheil getödtet, verwundet oder ertrunken. Am 5. December übergab Napoleon zu Smorgony an Murat den Oberbefehl, und verliess das Heer, welches am 9. in Wilna anlangte.

Verfolgt wurden die Franzosen von Seiten des russischen Heeres nicht; nur Reiterei und Kosaken beunruhigten ihren Marsch.

Während Napoleon in dem 10. Corps (Macdonald), welches vor Riga stand, den einen seiner Hauptanhaltungspunkte zu finden hoffte und durch York's Abfall mit dem preussischen Corps nicht fand, bildeten die unter Schwarzenberg's Commando vereinigten zwei Corps die einzige gewichtige Streitkraft, welche der Weichsellinie zum Schutze dienen konnte.

In Slonim angekommen, erfuhr Schwarzenberg, dem früher der Herzog von Bassano den vollständigen Sieg Napoleon's an der Bereszina gemeldet, den Rückzug des

französischen Heeres. Der Herzog ging dem Fürsten in seinem Schreiben vom 4. December, dem letzten, welches er von ihm erhielt, an, eine Brigade über Neswicz und Swerschin an den oberen Niemen zu entsenden, und eine Cavallerieabtheilung über Nowogrodek streifen zu lassen. General Fröhlich zog sogleich mit seiner Brigade nach Neswicz und Rittmeister Pauliny ritt mit einer Escadron Husaren nach Nowogrodek. —

Durch den Rückzug der französischen Armee nach Wilna wurde die Stellung des österreichischen Auxiliarcorps bei Slonim gefährdet, um so mehr, als Schwarzenberg ohne Verhaltungsbefehle sich dort befand, und blos im Allgemeinen angewiesen ward, sich nach den Bewegungen des Kaisers zu richten, welche ihm aber nie bekannt gegeben wurden. Dass die Entsendung Fröhlich's und die Detachirung des Rittmeisters Pauliny wahrscheinlich eine Flankendeckung der zurückgehenden französischen Truppen gegen feindliche Streifparteien bezwecken sollte, blieb dem Fürsten zu errathen überlassen; denn der Herzog von Bassano liess ihn stets über jede von Napoleon angestrebte Absicht in Dunkelheit.

Schwarzenberg blieb mit seinem Corps bis zum 14. December in Slonim. Reynier mit den Sachsen erreichte an diesem Tage Pruzany. Er hatte schon von Brzesc-Litewsky aus ein 1200 Mann starkes Detachement über den Bug gesendet, und die Verbindung mit den polnischen Truppen des Generals Kosinsky hergestellt, wodurch die Communication sowohl mit Warschau über Biala als auch gegen Lublin vor der Hand gesichert war.

Fürst Schwarzenberg beschloss, die Division Siegenthal und die Brigade Zechmeister noch bei Slonim zu belassen, mit dem Reste seines Corps über Holinka, Dereczyn und Kurilowiczi einstweilen über die Rossa zu gehen und dort die weiteren Ereignisse abzuwarten. Am 14. erfolgte die Abrückung des Corps, und am 17. traf dasselbe an der Rossa und Zelwa ein. Die Division Bianchi kam

nach Wolpa, die Brigade Fröhlich (zur Division Frimont gehörend) nach Lunna, nahe am Niemen, die Division Trautenberg mit dem unter Oberst Scheither eingerückten Dragonerregimente Riesch nach Piasky an die Zelwa, der Artilleriepark nach Welika-Brzestowicza. Die Division Siegenthal und Brigade Zechmeister (zur Division Frimont gehörend) wurden am 17. von Slonim nach Zelwa zurückbeordert. — Das Hauptquartier war in Rossa. Auf diese Weise näherte man sich dem Niemen, von wo aus man sich gegen Grodno oder Bialystok wenden konnte.

Reynier kam mit seinem Corps am 17. in die Gegend von Kamenetz. Brzesc sowie Pruzany waren gleich nach dem Abmarsch der Austro-Sachsen am 1. December von polnischen Truppen schwach besetzt worden.

General Mohr stand am 12. December mit seiner Streifbrigade bei Bielicza am Niemen, und zog sich am 13., von russischen Abtheilungen verfolgt, nach Mosty zurück. Der Feind folgte ihm auf dem Fusse. Mohr bezog eine Stellung bei Mosty, in der er bis zum 18. verblieb und hierauf den Rückzug gegen Bialystok antrat. Es wurden ihm 2 Bataillons Colloredo und eine halbe Batterie zur Verstärkung entgegen gesendet.

Fröhlich erhielt den Auftrag, mit seiner Cavalleriebrigade und dem Regimente Davidovich über Lunna nach Grodno abzurücken und diese Stadt zu besetzen. —

Nach der erfolgten Auflösung der grossen französischen Armee war Schwarzenberg's Hauptaugenmerk auf das Grossherzogthum Warschau gerichtet. Auch wollte er die in Grodno und Bialystok von den Franzosen aufgehäuften Magazine retten. Die am 14. in nördlicher Richtung unternommene Bewegung musste somit aufgegeben und dafür eine rückgängige Operation gegen Westen über Grodno und Bialystok eingeschlagen werden. Der Fürst traf hierauf seine Dispositionen. Er liess das Auxiliarcorps am 18. wieder aufbrechen und nach folgender Marschtabelle in die Gegend von Bialystok abrücken:

	Aufbruch- Station.	Marschtage im December 1812.			
		18.	19.	20.	21.
Division Bianchi	Wolpa	Ischmonti	Kriniki	Talkovs- cisna	Wasil- kof
Division Trautenberg	Piasky	Wolpa	Ischmonti	Kriniki	Wier- czelisc
Division Siegenthal	Zelwa	Wolko- wysk	Wielka- Brzesto- wicza	Jalowka	Zablu- dow
Generalmajor Mohr	Mosty	Rossa	Wielka- Brzesto- wicza		
Brigade Zechmeister		Zelwa	Wolko- wysk	Wielka- Brzesto- wicza	Grodek
Artilleriepark	Wielka- Brzestowicza	Grodek	Zadaky	Bialystok	Cho- roszsz
Hauptquartier	Rossa	Wielka- Brzesto- wicza	Wasilkow	Bialystok	

Am 21. langte das Corps in den ihm bezeichneten Stationen an, in welchen es eine ziemlich umfangreiche Cantonirung bezog. Die Division Bianchi, welche am 19. auf dem Marsche nach Kriniki den Ort Koliki passirte, fand daselbst ein mit grossen Vorräthen versehenes Magazin unter polnischer Bedeckung. Dieser Fund kam besonders der Cavallerie sehr gelegen, da tausende Metzen Hafer und Heu sich daselbst aufgespeichert fanden.

Reynier stand mit seinem Corps vom 20. bis 22. bei Wolczyn in engen Cantonirungen. Das sächsische Fuhrwesen, die Casse und der Artilleriepark gingen am 21.

über den gefrorenen Bug nach Czikanowice zurück. Das Corps war mithin in der Lage, jeden Augenblick über den Bug marschiren zu können, um jenseits desselben zur Deckung des Grossherzogthums Warschau eine Stellung zu nehmen. —

Dem Auxiliarcorps folgten Truppenabtheilungen von dem Heere Tschitschakof's, welche den Corps der Generale Tschaplitz, Woinow und Langeron angehörten. So wurde am 19. eine Compagnie des 5. Jägerbataillons, welches einen Bestandtheil der im Marsche befindlichen Division Trautenberg bildete, in der Gegend bei Ischmonti von Kosaken überfallen und verlor 3 Officiere als Gefangene.

Auch die von Slonim gegen Nowogorodek entsendete Escadron Kaiser-Husaren unter Rittmeister Pauliny wurde am 14. December in dem Dorfe Nowiny auf der Strasse zwischen Nowogorodek und Bielicza des Nachts von einem Kosakenschwarm überfallen; allein Pauliny war darauf vorbereitet, und erwartete mit seiner Schwadron die beute-lustigen Söhne der Steppe, denen er eine derbe Lection gab und sie zu wilder Flucht zwang. Am 15. fielen die Kosaken die Escadron, eben als sie durch Dzentzol ritt, von zwei Seiten an, und wurden wieder zurückgetrieben; Tags darauf kam es bei Zadwor, unweit von Slonim, zum dritten Male zu einem hitzigen Reiterkampfe, in welchem die Kosaken abermals den Kürzeren zogen und das Feld räumten. Die tapfere Husaren-Escadron hatte 24 Verwundete, der Feind einen doppelt so starken Verlust. —*).

Fürst Schwarzenberg benützte das annähernde Benehmen, welches die Russen seit einiger Zeit gegen ihn zu beobachten begannen, ganz im Geiste seiner Pflicht,

*) Die österreichischen Husaren standen beim Gegner in hoher Achtung. So äusserte sich im Jahr 1813 der zum General avancirte russische Oberst Knorring, einer der kühnsten und tapfersten Parteigänger: „dass er es dem Regimente Blankenstein-Husaren noch immer nicht vergessen könne, dass es in den verschiedenen Gefechten 22 Officiere seines Regiments getödtet habe.“

und zum Besten seiner Verbündeten mit ausserordentlicher Klugheit, indem er den Feind durch Unterhandlungen und durch grosse Langsamkeit in seinen rückgängigen Bewegungen so lange als möglich von der Weichsellinie entfernt zu halten sich bestrebte. —

General Fröhlich hatte nach seinem Eintreffen in Grodno auf den Vorposten eine Unterredung mit dem Kosakenoberst Czuzinsky, in deren Folge er, unter Vorbehalt der Einwilligung seines Feldherrn, eine Convention mit den Russen abschloss. Vermöge derselben sollte ihnen Grodno überlassen werden, wofür man sich den Besitz des Bialystoker Kreises bedingte. Man kam überein, dass die Russen drei Meilen auf- und abwärts Grodno den Niemen nicht überschritten. Ueberdies verstanden sich Fröhlich und Oberst Czuzinsky, die Feindseligkeiten vor achtundvierzigstündiger Aufkündigung nicht zu beginnen; dafür sollte Fröhlich täglich 2 bis 3 Meilen weit seinen Rückzug fortsetzen. —

Der Fürst, welchem Fröhlich hierüber Bericht erstattete, fand diese Bedingungen für ungenügend; er befahl sonach die augenblickliche Aufkündigung des Waffenstillstandes und des ohne seine Ermächtigung abgeschlossenen Vertrages. Mittlerweile waren aber die Russen bereits bei Merez und Mosty über den Niemen gegangen, worauf Fröhlich seine frühere Instruction, nämlich sich beim Herannahen einer bedeutenden feindlichen Uebermacht über Janowa gegen Goniondz zurückzuziehen, in Ausführung brachte. Er strebte hiernach die Verbindung mit den zurückgehenden Trümmern der französischen Armee zu erhalten, und deckte die in letzterem Orte angehäuften Vorräthe, bis die Division Bianchi das ganze Magazin an sich zog.

Den abgeschlossenen kurzen Waffenstillstand benützten 5—6000 Mann in Grodno befindlicher theils lithauischer Errichtungs-, theils bairischer Ergänzungstruppen zum ungehinderten Rückzuge. —

Unterdes war Fürst Schwarzenberg darauf bedacht, die durch den Uebergang der Russen über den Niemen

bedrohte linke Flanke seiner Cantonirungen zu schützen. Er sendete daher den General Wrede mit dem Dragonerregimente Lewenehr, 2 Bataillons und 2 Geschützen nach Tykoczyn. Wrede schob seine Vorposten bis Janowa vor und liess die vom Niemen herführenden Wege durch Patrouillen beobachten.

Am 22. waren bereits Kosaken in Kriniki eingerückt. Tags darauf erschien der russische Generallieutenant Wassiltschikof im Hauptquartier des Fürsten als Parlamentär. Es handelte sich darum, dass das Auxiliarcorps Bialystok verlassen und sich ohne durch zwecklosen Kampf herbeigeführtes Blutvergiessen über die Grenze zurückziehen möge. Der Fürst, welcher sich nach der grossen Katastrophe des französischen Heeres nicht in der Lage sah, mit seinen Truppen allein auf russischem Boden zu verweilen, willigte in den ihm gemachten Vorschlag ein, jedoch nur unter der Bedingniss, dass er nach dem Einrücken im Grossherzogthum Warschau Winterquartiere beziehen könne, und in keinem Falle von den russischen Truppen beunruhigt werde; im entgegengesetzten Fall würde er Gewalt mit Gewalt zurückzuweisen wissen. Da Wassiltschikof diese Bedingung annahm, so entsendete der Fürst sogleich einen Courier in das französische Hauptquartier mit der Anzeige über diesen mündlich geschlossenen Vertrag. Mürat billigte in seinem Antwortschreiben vollkommen Schwarzenberg's Verfahren, wodurch Warschau vor der Hand gedeckt blieb, und gab durch ein zweites Schreiben Berthier's seine besondere Befriedigung hierüber dem Fürsten bekannt*).

Am 24. brach das Auxiliarcorps aus seinen Cantonirungen auf, um nach der hier folgenden Marschtablette hinter die Narew zu rücken:

*) Es lautete: „Le Roi me charge de vous mander qu'il sera charmé „d'apprendre que vous soyez parvenu à conclure un armistice tacite et „non par écrit, qui vous permettrait de faire reposer vos troupes et celles „du général Reynier, et qui deviendrait nul, si les corps ennemis, que „vous avez en opposition, marchaient sur un autre point.“

Marschstage im December 1812.

	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.
Division Bianchi	Tychoczyn	Menzenin	Lomza	Rastag	Miastkowo	Ostrolenka	Rozan
Brigade Fröhlich	Koryczyn	Choroszcz	Radzilowo	Rastag	Stawnisky	Nowogorod	Ostrolenka
Division Trautenberg		Choroszcz	Lapuchnowo	Menzenin	Zambrow	Wyszonir	Ostrow
Division Siegenthal	Turoczko- szczelin	Surasz	Koscielni	Rastag	Andrzejewo	Brok	Wyszkow
Brigade Zechmeister		Bialystok	Choroszcz	Kowalew- gysna	Rastag	Wysoki- Mazowiecky	Zambrow
Brigade Mohr	Zabludow		Surasz	Rastag	Wysoki- Mazowiecky	Andrzejewo	Brok
Hauptquartier	Choroszcz	Wysoki- Mazowiecky	Andrzejewo	Ostrow	Wyszkow	Pultusk	
Artilleriepark	Tykoczyn	Rudky	Lomza	Miastkowo	Ostrolenka	Rozan	Pultusk

Das Corps Reynier's war am 25. und 26. bei Drohyczin auf das linke Ufer des Bug übergegangen, und hatte am 28. hinter der Liwiec in der Umgegend von Wengrow und Czarnoglow Cantonirungen bezogen, in denen es bis zum 3. Jänner 1813 verblieb. Die Sachsen zählten noch bei 9000 Mann unter den Waffen; die französische Division Dürütte war 8000 Mann stark. —

Durch Fröhlich's Entsendung nach Grodno, durch den Rückzug nach Bialystok und die daselbst gepflogenen Unterhandlungen mit den russischen Befehlshabern gewann die über Kowno zurückgehende französische Armee grosse Vortheile. Viele Tausende von Nachzüglern konnten ihren Marsch gefahrlos fortsetzen; Magazine, Artillerieparks, Rekruten- und Reconvalescenten-Transporte wurden glücklich zurückgeschafft. Durch die jetzt genommene Stellung bei Pultusk aber war Warschau, wo Napoleon die Ergänzung des fünften Armeecorps Poniatowsky's durch angeworbene Polen betreiben liess, vollkommen gedeckt. —

Die Avantgarde des Auxiliarcorps unter Fröhlich bezog nach ihrem Eintreffen in Ostrolenka eine Vorpostenkette, welche sich von Szczucyn nahe an der ostpreussischen Grenze über Wonsocz herab längs der gefrorenen Biebcza bis Wizna ausdehnte. —

Der Rückmarsch des Auxiliarcorps nach Pultusk ging nicht ohne Störungen vor sich. Am 25. kam ein Kosaken-schwarm von Grajewo her nach Szczucyn, und entführte 7 Polen nebst 2 Officieren, welche dort krank lagen. Ferner erhielt der Präfect von Lomza am 27. aus Tykoczyn die Anzeige über das Eintreffen von 60 Kosaken in letzterem Orte. Das Erscheinen der Russen auf den genannten zwei Punkten erregte in dem Fürsten die Besorgniss, dass sie in dieser Richtung vielleicht gegen Warschau vorzudringen beabsichtigten, um diese Stadt zu nehmen, bevor genügende Anstalten zu ihrer Vertheidigung und zur Fortschaffung des dort befindlichen Armee-Materials aller Art getroffen waren. Demgemäss musste Fröhlich trachten,

Unterhandlungen mit dem Feinde anzuknüpfen, um so viel als möglich Zeit zu gewinnen. Für den Fall eines wirklichen Angriffs aber wurde die Division Bianchi zur Unterstützung Fröhlich's angewiesen. —

Die Störungen der Russen während des Rückmarsches in die Cantonirungen von Pultusk dauerten fort. Am 28. besetzte der Feind Goniondz, und am 29. Szczucyn und Wizna jedes mit einem Kosakenpulk. Fröhlich schickte einen Stabsofficier nach Szczucyn, um den russischen Commandanten zur Einstellung seiner Märsche für einige Tage und zur Festsetzung einer Art von Demarcationslinie für die Vorposten beider Theile zu bewegen. Die Division Bianchi blieb deshalb am 30. in Ostrolenka stehen, um das Resultat der angeknüpften Unterhandlung abzuwarten. Der von Fröhlich abgesendete Stabsofficier kehrte mit der Meldung zurück, dass der russische Avantgarde-Commandant Uhlanenmajor Krapowitzky, zwar versprochen habe, jede Vorrückung seiner Truppen vorher mitzutheilen; eine Einstellung der Märsche aber sei unmöglich, weil einerseits General Platonow bereits in Johannisberg mit mehreren Kosakenpulks stehe, anderseits auch General Jasow in Goniondz mit Husaren-, Uhlanen-Schwadronen und einem Kosakenpulk angelangt sei, und er deren Bewegungen nicht hindern könne, sondern sich vielmehr nach diesen richten müsse. Auch hätten die Russen bereits Königsberg besetzt, und nach der Ansicht des feindlichen Vorposten-Commandanten sollte die künftige Scheidelinie zwischen beiden Parteien von der Weichsel gebildet werden.

Fürst Schwarzenberg bezeichnete hierauf der Division Bianchi ihre Stellung und die Punkte, welche die Vorposten einzunehmen hätten, wenn sie gedrängt werden sollten, und ermächtigte zugleich den Feldmarschalllieutenant Bianchi, Unterhandlungen mit den Russen zur Anbahnung eines stehenden Waffenstillstandes anzuknüpfen. Diese lehnten jede vorgeschlagene Demarcationslinie ab und wiederholten nur stets schriftlich die Betheuerung, dass sie vermöge höchsten

Befehls nichts Feindseliges gegen die Oesterreicher beabsichtigten; dabei rückten sie aber ununterbrochen vorwärts, sendeten jedoch über 100 aufgegriffene Nachzügler unter Versicherung der friedlichsten Gesinnungen zurück.

Die russischen Vorposten-Commandanten hatten den österreichischen bereits öfters den Vorschlag gemacht, gegenseitig die Feindseligkeiten einzustellen. Schwarzenberg befand dies zu genehmigen für gut, weil er seine ohnehin hart mitgenommenen Truppen in der kalten Jahreszeit schonen wollte. Doch sollte diese gegenseitige Schonung nur in sofern Platz greifen, dass man in ganz gleichen Verhältnissen gleiche Rücksichten obwalten liesse. Würden aber die Anführer der Kosaken dreister werden und Forderungen stellen, welche ohne Blossgebung der Waffenehre nicht zu erfüllen wären, so befahl der Fürst, die Russen mit Geschütz und Infanterie kräftig abzuweisen. Diese Instruction erhielt Bianchi mit dem Auftrage, die Avantgardebrigade Fröhlich's nachdrücklich zu unterstützen, um, nach dem ausgesprochenen Grundsatz, dem Feinde entweder Widerstand zu leisten, oder den weitem Rückzug nach Pultusk zu bewerkstelligen. —

Am 31. erhielt Bianchi, welcher mit seiner Division noch immer bei Ostrolenka stand, die Meldung der Vorposten, dass während der verflossenen Nacht zwei Kosakenpulks in Lomza eingerückt seien, denen ein Bataillon Jäger nachfolge. Das dort gestandene österreichische Husarenpiket zog sich nach Lomnitza zurück, wohin alsbald eine 60 Pferde starke Kosakenabtheilung folgte, um auch diesen Ort einzunehmen. Der österreichische Husarenofficier erklärte dem Kosaken-Rittmeister, dass er ohne ausdrücklichen Befehl seines Generals den Ort nicht verlassen dürfe; worauf sich die Kosaken zwar entfernten, jedoch am nächsten Tage wieder kamen und die Husaren zur Räumung des Dorfes nachdrücklich aufforderten. Allein der österreichische Commandant antwortete noch kernhafter, behauptete mit seinem

Piket den Platz, und die Kosaken zogen sich in die nächstgelegenen Ortschaften zurück.

Unter derlei Plackereien, begleitet von jedesmaligen friedlichen Zusicherungen, rückten die Russen Schritt vor Schritt vorwärts; Generallieutenant Tschaplitz war mit seinem Corps bereits im Anzuge, und die Hauptabsicht des Gegners, sich an die Weichsel zu drängen, lag so ziemlich klar am Tage.

Schwarzenberg's Zweck, Zeit zu gewinnen, war übrigens erreicht. Er ordnete nun den Rückzug der Division Bianchi in den ihr bestimmten Cantonirungs-Rayon nach Rozan an. Sie nahm dort ein beträchtliches französisches Magazin mit Reis, Zwieback und Mehl in Empfang, welches auf Schiffen daselbst gelandet hatte, die früher in der Narew eingefroren waren. Die unter Fröhlich in Ostrolenka zurückbleibende Avantgarde, welche an Infanterie blos das Regiment Davidovich bei sich hatte, wurde durch 1 Bataillon Hiller verstärkt. —

Fröhlich hatte am 30. December wieder einen Parlamentär an den russischen Vorposten-Commandanten, Major Krapowitzky, gesendet, um Letzterem vorzustellen, wie grell die von den russischen Befehlshabern ausgegangenen friedlichen Versicherungen mit dem beständigen Drängen nach vorwärts im Widerspruch ständen. Damit war zugleich wieder der Auftrag verbunden, über die Feststellung einer Demarkationslinie und einen Waffenstillstand auf bestimmte Dauer zu unterhandeln. Major Krapowitzky entschuldigte sich mit den höheren Befehlen, welche die russischen Avantgarden zum Vorrücken anwiesen. Er sprach seine Meinung ganz offen aus, dass die Absicht des russischen Feldherrn jedenfalls dahin gerichtet sei, „bis an die Weichsel vorzugehen, und Warschau zu besetzen. „Man habe den Oesterreichern hinreichende Zeit für ihren „Rückzug gelassen, und müsste es nur höchlich bedauern, „falls der Fürst Schwarzenberg in einer so grossen Ueberlegenheit seines Gegners nicht hinreichende Gründe fände,

„aller und jeder Feindseligkeit ein Ende zu machen. Was aber den Gegenstand einer Demarkationslinie und die Festsetzung einer bestimmten Zeit für einen Waffenstillstand beträfe, so werde er sich sogleich an den Generalleutenant Tschaplitz wenden, welcher ohnedem mit seiner Infanteriedivision im Anzuge sei.“

Der Fürst war am 30. nach Warschau gegangen, um an Ort und Stelle jene Vorkehrungen zu treffen, welche Einfluss auf die künftige Haltung des Auxiliarcorps nahmen. Da die Russen fortwährend unter Freundschaftsbetheuerungen anstatt unter Kanonenschüssen Terrain zu gewinnen suchten, so erliess der Fürst am 3. Jänner 1813 einen ernstgemessenen Generalsbefehl, in dem jedes fernere Parlamentiren mit dem Feinde auf's Strengste untersagt und die Commandanten selbstständig agirender Truppen zur Gegenwehr angewiesen wurden. Zugleich verbot der Fürst, sich künftighin Gefangene vom Feinde zurückstellen zu lassen, wie es unlängst mit einem Dragoner des Regimentes Riesch der Fall war, dem man Carabiner und Pistolen abgenommen, die Kleidung ausgezogen und in diesem Zustande mit noch anderer auf diese Weise behandelter Mannschaft den Vorposten übergeben hatte.

Feldmarschalllieutenant Bianchi ward mit seiner Division angewiesen, die Avantgarde Fröhlich's, wenn sie gedrängt würde, bei Rozan aufzunehmen, und sich dann so lange zu vertheidigen, bis man deutlich wahrnehme, dass der Feind wirklich mit grosser Uebermacht vorrücke. Als die Russen diese entschlossene Haltung gewahrten, hielten sie in ihrem Vormarsche inne.

Der Gegner suchte nun durch diplomatische Unterhandlungen seine Zwecke zu erreichen. Am 6. Jänner kam der russische Staatsrath von Anstädt zu einer Zusammenkunft mit dem Fürsten Schwarzenberg nach Ostrow. Er war bevollmächtigt, einen Waffenstillstand auf drei Monate abzuschliessen. Anstädt verlangte, dass der Fürst York's Beispiel folgen, und Warschau an die Russen

übergeben solle, wofür die Abtretung des vormaligen Westgaliziens mit Lublin und Krakau zugesagt ward. Schwarzenberg wies die Zumuthung, den Abfall York's nachzunehmen, nachdrücklich zurück, bemerkend, dass der Oesterreicher gewohnt sei, den Befehlen seines Monarchen zu folgen, und nicht eigenmächtig zu handeln. Von der Ansicht durchdrungen, wie unloyal es sei, Waffengefährten, mit welchen man gestern noch Noth und Gefahren getheilt, heute plötzlich aufzugeben, erklärte der Fürst, dass die dreimonatliche Waffenruhe sich auch auf das Corps Reynier's ausdehnen müsse. Anstädt wollte auf diese Bedingung des angetragenen Waffenstillstandes nicht eingehen, und so befand man sich wieder in den alten Verhältnissen des mit dem General Wassiltschikof mündlich abgeschlossenen Vertrages. —

Der Fürst ging am 10. Jänner abermals nach Warschau. Die Russen begannen wieder Terrain zu gewinnen. Die Division Dochtchroff, 7000 Mann stark, bezog am 12. eine Cantonirung um Klimaszowitza, und besetzte Tags darauf auch Szczucyn und Radzilowo. Die feindlichen Vorposten wurden immer dreister. So kam in der Nacht vom 13. auf den 14. ein Kosakendetachment von 100 Pferden nach Kollno, wo österreichische Husaren standen, und verlangten die Räumung des Ortes. Auf die standhafte Weigerung des österreichischen Husarenofficiers erklärte der feindliche Commandant, dass er den Auftrag habe, falls der österreichische Postencommandant es durchaus auf Feindseligkeiten ankommen lassen sollte, dies zu vermeiden, aber den ganzen Posten aufzuheben und gefangen zu nehmen. Als jedoch die Kosaken gewahrten, dass die Husaren sich zur Attake in Bereitschaft setzten, eilten sie zurück und schleppten die äussersten Vedetten als Gefangene fort.

Reynier hatte sich mit seinem Corps am 3. Jänner von der Liwiec weiter gegen Warschau zurückgezogen, und nur die Vortruppen blieben längs dieses Flüsschens

aufgestellt. Am 11. rückte Sacken in 3 Colonnen gegen die Truppen Reynier's vor und griff selbe bei Wengrow an. Die Russen warfen sich mit Ungestüm auf die sächsische Nachhut unter General Gablenz. Es entspann sich bald ein äusserst hartnäckiger Kampf, der zuletzt in ein allgemeines Handgemenge überging und mit Zurückweisung der Russen endete. Tags darauf ging Reynier mit dem sächsischen Corps und der Division Dürütte in eine etwas gedrängtere Stellung zwischen Stanislawow und Kaluszyn, vorwärts von Warschau. Zwei Regimenter der Division Dürütte wurden nach Praga verlegt. —

Am 18. Jänner kehrte der Adjutant des Fürsten Schwarzenberg, Rittmeister Graf Woyna, aus Elbing, dem Hauptquartier Murat's zurück. Durch ihn erhielt man Schilderungen über die gänzliche Auflösung der grossen Armee. Man hatte, seit vor Elbing's Thoren bereits Kosaken standen, keine Zeit mehr gefunden, dem Fürsten Schwarzenberg irgend eine Mittheilung zu machen. Man sprach dort laut von der baldigen Rückkehr Murat's und des Vicekönigs Eugen nach ihren Staaten. Berthier war krank. Die Marschälle Macdonald und Ney geboten nur noch über einige tausend abgerissene, gänzlich erschöpfte Soldaten. Jeder suchte sich, so gut es ging, nach Posen in Sicherheit zu bringen. —

Unter solchen Umständen begab sich Fürst Schwarzenberg abermals nach Warschau, um mit dem Commandanten des in der Ergänzung begriffenen 5. Armeecorps, Fürsten Poniatowsky, und mit Reynier die weitere Abrede zu treffen. Oesterreich war an den Wendepunkt seiner Politik gelangt; denn seit der völligen Zertrümmerung einer Armee, zu welcher das Auxiliarcorps blos im Verhältniss einer Hilfstruppe gestanden, konnte der Zweck des Bündnisses nicht mehr erreicht werden. Dass übrigens der Kaiser von Oesterreich gegen den Kaiser von Russland keinen Krieg führte, bewies die Neutralität, welche Oesterreich für die Grenzen seiner eigenen Staaten bedungen

und das ruhige Verhalten der Beobachtungstruppen unter dem landescommandirenden Generale in Galizien, Feldmarschalllieutenant Fürsten von Reuss.

Der Gouverneur von Warschau, Generallieutenant Dutailis, fasste sowohl dieses Verhältniss, als auch die Stärke der Russen aus einem ganz irrigen Gesichtspunkte auf. Denn sonst hätte er unmöglicher Weise darauf antragen können, dass Schwarzenberg, Reynier und Poniatowsky vereint zur Offensive schreiten und das anrückende Heer Kutusof's angreifen sollten.

Um auf die weiteren Ereignisse gefasst zu sein, beschloss Schwarzenberg, seine Streitkräfte näher zu concentriren. Es wurde deshalb am 17. Jänner folgende Disposition an die Truppen hinausgegeben:

Disposition

auf den 18. Jänner 1813.

„Die Umstände machen es nothwendig, sämtliche
„Truppen näher zusammenzuziehen. In dieser Hinsicht
„beordert Herr Feldmarschalllieutenant Bianchi alle
„Regimenter seiner Division, jene ausgenommen, welche
„bei dem Herrn General Fröhlich auf Vorposten stehen,
„auf das rechte Ufer des Orzig-Baches, und bezieht eine
„Dislocation zwischen diesem Bache, der Grenze des
„Przasznitzer Kreises und dem Wege, der von Przewodowa
„über Klodowo und Lazky nach Magniescewo führt. Herr
„Feldmarschalllieutenant Bianchi nimmt sein Hauptquartier
„in Swietice.

„Herr Generalmajor Fröhlich bleibt zwar noch vor
„der Hand in Ostrolenka, verlegt aber einen Theil seiner
„Cavallerie in eine bequemere Cantonirung in der Gegend
„von Rozan. Seine Vorposten bleiben in der Linie von
„Riczewo und Troscyn stehen. Die vorwärts dieser Linie
„befindlichen Posten können nach und nach eingezogen
„werden.

„Die Brigade Wrede zieht sich in der Gegend von „Nasielsk und Novemiesto zusammen, in welch' ersterem „Orte Herr General Wrede sein Quartier zu nehmen hat; „nur bleibt ein Streifcommando von Riesch-Dragonern in „Ciechanow zurück, um die beiden Strassen von Neiden- „burg und Przasznic zu beobachten.

„Die Division Trautenberg*) zieht sich näher gegen „Pultusk, und zwar auf folgende Art: Die Brigade des „Obersten Winzian ist in die Gegend von Sokolow, „Obryte, Priewo und Rzonznik zu verlegen; die Brigade „Suden bleibt bei Dlugosiedlo stehen, und von den beiden „Bataillons Beaulieu bleibt nur eines beim General Zech- „meister in Ostrow zurück. Herr Generalmajor Pflacher „nimmt sein Quartier in Obryte.

„Herr General Zechmeister und Oberst Graf „Auersberg verbleiben in ihrer bisherigen Aufstellung „in der Gegend von Ostrow und Wonzewo, nur mit dem „Unterschied, dass Oberst Graf Auersberg das Regiment „Duka zur Brigade Winzian zurückschickt, und General „Zechmeister nebst dem Bataillon Beaulieu auch das Re- „giment Czartorisky bei der Division Siegenthal einrücken „macht.

„Herr Feldmarschalllieutenant Siegenthal verlegt „den grössten Theil seiner Division längs dem Bug zwischen „Sierok und Wyszkw.

„Herr Generalmajor Mohr bleibt noch in Brok mit „der zur Unterhaltung der Vorposten nothwendigen Mann- „schaft stehen, und schickt den Rest seiner Brigade in die „Gegend von Branzik und Ndizyn zurück.

„Das Hauptquartier bleibt in Pultusk und der Artille- „riepark marschirt nach Nowidwor.

*) Generalmajor Pflacher hatte das Interimscommando der Division Trautenberg übernommen. —

„General Fröhlich hat einen Ordonnanzcurs von Ostrolenka-Pultusk und General Zechmeister von Ostrow nach Pultusk auszustellen.“

Hauptquartier Pultusk am 17. Jänner 1813.

In Abwesenheit des Commandirenden

Frimont m. p.

F.-M.-L.

Diese Stellung deckte fortwährend nicht nur die Sachsen und die Rüstungen der Polen, sondern auch die Sammlung der sechsten französischen Heeresabtheilung, der Baiern, in Plock an der Weichsel war dadurch gesichert. —

Kaum hatten die Truppen ihre neuen Cantonirungen bezogen, so liefen von allen Seiten Meldungen über das Vordringen der Russen ein. In der Gegend von Lomza hatten sich 18 Kosakenpuls aufgestellt. Der russische General Winzingerode schrieb aus Radzilowo an General Fröhlich, dem er zugleich einen aufgefangenen Husaren zurückschickte, „dass er sich sehr wundere, auf dem Wege, welchen sein Corps nahm, allenthalben Vorposten aufgestellt gefunden zu haben. Er setze voraus, dass dies „blos einem Missverständniss zugeschrieben werden könne, „und er hoffe, dass von nun an die Russen dort, wo sie „nur Feinde zu erwarten glauben, keinen Oesterreicher „mehr finden würden.“ Der zurückgesendete Husar war aber demungeachtet ebenso, wie viele seiner Vorgänger, rein ausgeplündert.

Ueberhaupt begannen die Russen eine hohe Sprache zu führen. Sie konnten sich dies allerdings erlauben, seitdem Winzingerode mit 70.000 Mann gegen die Weichsel vordrang. Die Verschiebungen der russischen Streitkräfte nahmen von Stunde zu Stunde einen immer mehr entschiedenen Charakter an. So beklagte sich General Korf am 21. darüber, dass seine Avantgarde schon die zweite Nacht in der grimmigen Kälte campiren musste, weil die Oesterreicher sich überall weigerten, ihre Posten zu verlassen.

Er erklärte zugleich, dass er gezwungen sei, seinen Marsch unaufgehalten fortzusetzen, indem der Druck der Armee von rückwärts immer stärker werde.

Immer unerträglicher gestaltete sich ein Verhältniss, das weder Krieg noch Friede war. Russische Officiere kamen ganz ungescheut in die von Oesterreichern besetzten Ortschaften und machten Quartiere für nachrückende Brigaden und Divisionen. Um allen Reibungen von Hause aus zu begegnen, räumte man ihnen gewöhnlich die verlangten Punkte. So kam am 22. der Fall vor, dass ein russischer Officier, der sich für einen Adjutanten des Generals Miloradowitsch ausgab, in dem Dorfe Skwa Quartiere für die Avantgarde seines Generals bereiten wollte. Als der im Orte stationirte österreichische Rittmeister dagegen Einsprache that, und erklärte, er müsse eine solche Zudringlichkeit als Feindseligkeit ansehen, so antwortete der Russe gelassen: „dies möge er halten wie er wolle; „da er aber nicht länger gesonnen sei, auf der Gasse zu „frieren, so suche er sich sein Quartier selbst.“ Mit diesen Worten begab er sich in ein Haus, und legte sich ruhig schlafen. Kurz darauf erschien ein Kosakenpulk, der sich gleichfalls ohne weitere Umstände einquartierte. So blieben Oesterreicher und Russen vermengt bis zum nächsten Morgen.

Fürst Schwarzenberg hatte derlei Zudringlichkeiten und Uebergriffe herzlich satt und war geneigt, sich lieber zu schlagen, als wider Willen verdrängen zu lassen. Wenn Reynier Warschau, Praga und Modlin aufgab, so konnte man, mit Einschluss der Polen unter Poniatowsky, über ungefähr 50.000 Streiter verfügen, und damit dem General Winzingerode wohl imponiren; aber eine Wiederaufnahme des Kampfes gegen die russischen Armeen hätte nie ein anderes Ansehen haben können, als das eines Postengefechtes am Tage einer verlorenen Hauptschlacht. Ob übrigens das österreichische Auxiliarcorps dazu berufen und berechtigt war, die Rolle jener Macht zu übernehmen,

die eigentlich den Krieg geführt hatte, — dies ist ein Gegenstand, welcher, getrennt von allen militärischen Rücksichten, in das Gebiet der Politik gehört. —

Nach officiellen Nachrichten aus dem französischen Hauptquartier war auch der König von Neapel nach seinen Staaten abgereist. Der Vicekönig Eugen führte jetzt das Commando über die traurigen Ueberreste einer Armee, die fortwährend in der Flucht gegen die Oder ihr Heil suchte.

Durch eine zwischen den Generalen Fröhlich und Korf getroffene Uebereinkunft gelang es Ersterem abermals, das Corps des Generals Miloradowitsch zu Glubno aufzuhalten, indem Pahlen und Korf, welche schon am 22. in Ostrolenka einzutreffen beordert waren, noch am 23. in Miastkowo und Lomza stehen blieben. Dadurch erlitt das Corps Miloradowitsch's eine Verspätung von drei Tagen.

Winzingerode aber liess sich durch nichts irre machen; er umging die Vorposten Fröhlich's in der linken Flanke, sich vor der Hand blos dazu bequemend, dass er seine Avantgardecommandanten anwies, die erhaltenen Marschpläne jedesmal den österreichischen Vorposten mitzutheilen, um schon im Voraus alle etwaigen Anstände zu beseitigen. Am 24. besetzte Korf Ostrolenka. Vor Przasznic erschien der Kosakenoberst Tukomovich, und wies einen schriftlichen Befehl Winzingerode's vor, der ihn zur Besitznahme der Stadt ermächtigte. Das dortige österreichische Husarencommando weigerte sich zwar anfangs, selbe zu räumen, gab jedoch am Ende nach. Während man noch hin- und herredete, waren die Quartiermacher für ein ganzes russisches Dragoner-Regiment und einige Generale eingetroffen. Derlei Scenen wiederholten sich fast täglich. —

Dass ein solcher Förgang der Würde des Auxiliarcorps zu nahe trat, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Das wenig höfliche, ja zeitweise brüske Benehmen der Russen trat immer verletzender hervor. Fürst

Schwarzenberg, dem ein solches Verhältniss unerträglich wurde, besprach sich daher am 24. Jänner zu Wyszkow abermals mit dem russischen Staatsrathe von Anstädt. Der Fürst versprach am 25. die Gegend von Przasznic und Ostrolenka gänzlich zu räumen; dagegen erhielt er russischerseits die Zusage, dass man ihm fünf volle Tage Ruhe zu seinem weiteren Abzuge lassen würde.

Der Vortheil, welcher durch die Gewinnung eines für die damaligen Umstände jedenfalls grossen Zeitraums unverkennbar sich erwies, kam am meisten den polnischen Truppen und nach diesen den Sachsen zu statten. Ohne Schwarzenberg's kluges und standhaftes Verhalten während des ganzen Rückzuges vom Bug bis zur Weichsel war Warschau um einen Monat früher verloren. Die Stellung bei Pultusk war nicht mehr haltbar. Wer hätte überhaupt so lange hier stehen bleiben können, während eine grosse feindliche Armee in der linken Flanke defilirte?

Der Fürst, genau unterrichtet von dem Stande der französischen, polnischen, sächsischen und der eigenen Kräfte, sowie von der Ueberlegenheit der russischen Heeresmassen, ging am 25. wieder nach Warschau, um Reynier und den Fürsten Poniatowsky zum Abzug von Polen's Hauptstadt zu bewegen.

Es bedurfte vieler Ueberredung von Seite Schwarzenberg's, um den Alliirten die wahre Lage der Dinge in ihrem ganzen Umfange begreiflich zu machen, und sie endlich zu einem Rückzug zu stimmen, dem ja in gar keiner Hinsicht auszuweichen war. Man wollte es durchaus nicht zugeben, dass die anrückende feindliche Streitmacht so überlegen sei, dass ihr das österreichische Corps nicht widerstehen könne. Vielfache Aufforderungen zur Gegenwehr wurden gemacht. Der französische Gouverneur, General Dutailis, Minister Bignon, Fürst Poniatowsky, versuchten es, den österreichischen Feldherrn zu bewegen, sich dem Feinde entgegen zu stellen und eine Schlacht zu wagen; auch selbst die schriftlichen Befehle des Vice-

königs Eugen, als Folge der ausdrücklichen Anordnungen des Kaisers, deuteten darauf hin, Warschau mit Aufbietung aller Kräfte zu vertheidigen. Diese Aufforderungen wurden stets mit der scheinbaren Schwäche der Russen beschönigt, die man entweder selbstgefällig glaubte, oder sich Mühe gab, dem Fürsten glauben zu machen. Dass es allerdings im Interesse der Franzosen und Polen lag, das Auxiliarcorps in einen wenn auch nachtheiligen Kampf zu verwickeln, entging dem ruhigen Beobachtungsgeiste des Fürsten nicht, weil auch eine verlorene Schlacht von Seiten der Oesterreicher den Feind in seinem Vorrücken auf dem linken Flügel einige Zeit aufgehalten und das Gefecht selbst ihm bedeutenden Verlust zugezogen haben würde. Ob aber gerade dem österreichischen Auxiliarcorps ein so grosses Opfer zu bringen zugemuthet werden durfte, ob es dessen Absicht sein konnte, sich der augenscheinlichen Aufreibung Preis zu geben, und den Krieg für eine verlorene Sache jetzt ganz allein auf sich zu nehmen, war eine Frage, deren Beantwortung auf der Hand lag.

Es war den Verhältnissen und der Würde Oesterreich's ganz angemessen, dass man nicht in knechtischem Gehorsam einem Befehle Folge leistete, der den Verbündeten nur einseitige und kurze Vorthelle gewähren konnte. Die standhafte Ablehnung, mit der sich Fürst Schwarzenberg einem solchen Antrage entgegenstemmte, gereicht demselben in hohem Grade zur Ehre, ja sie krönte dessen edle Handlungen, welche im Verlaufe des ganzen Feldzugs mehrmals den bedrohlichsten Verhältnissen eine glückliche Wendung gaben.

Alle Schmähungen, Vorwürfe und bitteren Anspielungen verachtend, hatte er nur das Wohl des Kaiserstaates und des ihm anvertrauten Corps vor Augen. Dafür erndtete er auch den Dank des Vaterlandes und aller einsichtsvollen Polen, die ihre Rettung nur in der einverständlichen Räumung einer Stadt erblickten, welche jetzt noch zu vertheidigen, das Maass ihres Elendes im höchsten Grade

vermehrt haben würde. Dass übrigens der Fürst auf das Gewissenhafteste die Bedingungen des Pariser Vertrages erfüllte, darüber gaben selbst feindlich gesinnte Historiker das ehrendste Zeugnis*). —

Am 27. trat das Auxiliarcorps seinen Rückmarsch aus den Cantonirungen von Pultusk über die Weichsel nach der hier folgenden Marschtabelle an:

*) So sehr Graf Segür in seiner „Geschichte des Feldzuges 1812“ die Operationen des österreichischen Auxiliarcorps mit den grellsten Farben zu bekritteln bemüht war, so musste er doch der Wahrheit eine Rolle anweisen, die ihn vielleicht selbst überrascht hat. Er erzählt nämlich im 10. Capitel:

„Schwarzenberg beharrte trotz dem, dass Murat einen beweglichen „Waffenstillstand zwischen den Russen und Oesterreichern genehmigt „hatte, in seiner rechtlichen Gesinnung. Er setzte den Befehlshaber der „grossen Armee von Allem in Kenntniss; dabei deckte und schützte er „mit den von ihm befehligten österreichischen Truppen die ganze Fronte „der französischen Linie. Auch zeigte sich dieser Fürst in keiner Art „nachgiebig gegen den Feind, glaubte ihm nie auf sein Wort, und über- „liess ihm keine Stellung, ohne sich vorher mit eigenen Augen zu über- „zeugen, dass eine der seinigen weit überlegene Macht ihn anzugreifen „bereit sei. So kam er auf dem Bug und der Narew von Nur nach „Ostrolenka, wo die Feindseligkeiten aufhörten. Er deckte auf diese Weise „Warschau, als am 22. Jänner seine Regierung ihm Befehl gab, das „Grossherzogthum zu räumen, seinen Rückzug von jenem des Generals „Reynier zu trennen und nach Galizien zurückzukehren. Mit grosser „Bedächtigkeit befolgte Schwarzenberg diese Instruction, und widerstand „bis zum 25. Jänner den dringenden Aufforderungen und den drohenden „Manövers des Generals Miloradowitsch. Selbst dann bewerkstelligte er „seinen Rückzug auf Warschau so langsam, dass die Hospitäler und ein „grosser Theil der Magazine geleert werden konnten. Ueberdies brachte „er eine Capitulation zu Gunsten der Warschauer zu Stande, die ihre „Erwartungen weit übertraf. Ja, er that noch mehr; denn obschon diese „Stadt am 5. Februar ausgeliefert werden sollte, übergab er sie doch erst „am 8., und verschaffte dadurch dem General Reynier einen Vorsprung „von drei Tagemärschen über die Russen. —“

	Aufbruchs- Station.	Marschtage im Jänner 1813.					Februar.	
		27.	28.	29.	30.	31.	1.	2.
Brigade Wrede	Nasielsk	Wronna	Rastag	Babice	bleibt	stehen	Pow sin	Kawvenczyn
Division Bianchi	Swietice	Nasielsk	Gora	Lomna	Warschau			
Division Trautenberg	Obryte	Pultusk	Sierok	Laryski	Dzikanon			
Division Siegenthal	Wyszkw	zieht seine Avantgarde auf Branzik zurück	Niegow	Radzimin	Bulany			
Brigade Zechmeister	Ostrow	Przetice	Porzondza	Pultusk	Sierok	Rastag	Nieparent	
Brigade Fröhlich	Rozan	Makow	Golymin	Novemiasio	Rastag	Wronna		
Hauptquar- tier	Pultusk	Zegry			Okenice		Falenty	
Artillerie- reserve	Nowidwor	Lomna	Tzuskow	Rastag	Nadarzyn			

Dem Marschplan zufolge traf das Auxiliarcorps am 30. Jänner in Warschau und Umgebung ein. Die Division Bianchi und eine Brigade der Division Siegenthal kam nach Warschau, eine zweite Brigade der letzteren besetzte Praga. Die Brigade Fröhlich wurde auf Ansuchen des Fürsten Poniatowsky bei Zastow zur Deckung von Modlin belassen, weil die Vorbereitungsmassregeln in dieser Festung, ungeachtet, dass man schon seit dem Rückzug über die Narew, also mehr als vier Wochen Zeit gewonnen, doch noch nicht beendet waren. Beim Anrücken des österreichischen Corps gegen die Weichsel zog sich Reynier, welcher bisher mit seinen Truppen in Praga und ausserhalb dieses Platzes gestanden, auf das linke Ufer zurück. Die fast täglichen Angriffe der Russen auf die sächsischen Vorposten bewogen den Fürsten Schwarzenberg, dieselben durch Oesterreicher ablösen zu lassen. Eine Brigade der Division Siegenthal übernahm daher am 1. Februar die Besetzung der ganzen Vorpostenkette, welche sich am rechten Ufer der Weichsel von Konczew über Denbe, Okuniew, Radzinim bis Nieporent erstreckte, wo sie sich mit der Brigade Zechmeister verband.

Die russischen Colonnen drangen mittlerweile von vielen Seiten heran, und zwar mit um so grösserer Intensität, als ihr Vorrücken bisher so lange aufgehalten war, wodurch die rückwärtigen Armeetheile sich gegen die vordersten ordentlich angestaut hatten. Sacken stand mit seinem Corps am 1. Februar vor Okuniew, Praga gegenüber; Miloradowitsch war an diesem Tage im Begriff, bei Jablona die Weichsel zu überschreiten, um Warschau von der linken Seite einzuschliessen. Eine dritte starke Colonne rückte gegen Modlin; endlich befand sich die grosse russische Armee unter Kutusof, bei welcher Kaiser Alexander in Person war, in stetem Vorrücken auf Plotzk. Die Avantgarde Winzigerode's hatte die Weichsel bereits passirt; starke Kosakenschwärme streiften gegen

Blonie und konnten nächstens die Communication zwischen Warschau und Posen ganz unterbrechen. —

Diese Bewegungen waren auch dem damals das Obercommando über die französische Armee führenden Vicekönig Eugen nicht fern geblieben. Dass sie ihm grosse Besorgnisse einflössten, bewies sein Befehl, wodurch der Rest des 5. Armeecorps, Reynier und Schwarzenberg angewiesen waren, sich im Falle eines Missgeschickes nach Kalisch zurückzuziehen.

Modlin, dessen äusseres Ansehen und innerer Zustand nur wenig dem einer Festung glich, war nie mit jener Aufmerksamkeit behandelt worden, die einem Platze gewidmet werden muss, der einer Berennung und Belagerung ausgesetzt ist. Erst am 3. Februar fühlte man die Nothwendigkeit einer vermehrten Besatzung. Einige Bataillone Polen, Würzburger und Sachsen wurden dahin beordert, so dass die gesammte Besatzung Modlin's mit Hinzurechnung der unmontirten lithauischen Bataillone auf 6000 Mann gebracht ward. Der neuernannte Festungscommandant, General Dändels, kam erst am 3. Februar in Warschau an, und hatte folglich nurmehr den letzten Tag vor sich, seine Festung zu erreichen. Diese bestand blos aus Erdwerken von weitläufigem Umfang, mit Inbegriff der Aussenwerke, welche zwischen der Narew und Weichsel lagen. Die Unterkunft der Besatzungstruppen war blossgestellt; es gab weder Blockhäuser noch Blendungen zum Schutze der Vertheidiger; die höchste Vernachlässigung eines Platzes, den man doch stets für einen wichtigen Stützpunkt halten musste, zeigte sich den Blicken des Beobachters. Blos für Magazine war hinlänglich gesorgt, welcher Umstand es allein möglich machte, dass sich Modlin einige Zeit lang halten und die Russen zu einer Blokade nöthigen konnte. —

Während die Ereignisse auf dem rechten Flügel der combinirten Armee sich auf die vorbeschriebene Weise zutragen, bestand der linke Flügel eigentlich gar nicht mehr, und der Feind war dort schon weit über die Weichsel

vorgedrungen. Doch schien die verkündete Annäherung der 30.000 Mann starken französischen Division Grenier den Vicekönig mit neuen Hoffnungen zu beleben. Er schrieb daher dem Fürsten Poniatowsky, dass er ehestens eine offensive Unternehmung zur Befreiung von Thorn vornehmen, dass er dann gegen Gombin detachiren werde, um dem österreichischen Auxiliarcorps die Hand zu bieten. Es war nicht abzusehen, was es mit dieser offensiven Bewegung für eine Bewandtniss haben werde, ja es entstand der wohlbegründete Zweifel, ob die wirkliche Ausführbarkeit dieses Vorhabens überhaupt rathsam sein könne, weil es doch unmöglich im Plane des Vicekönigs gelegen sein durfte, sich gegen grosse Truppenabtheilungen in zersplitterte Gefechte einzulassen, und dadurch die Ansammlung seiner ganzen, noch allenfalls schlagfähigen Macht unmöglich zu machen. Es schien sonach, dass die eigentliche Absicht des Vicekönigs nur dahin zielte, das österreichische Auxiliarcorps zu einer Gegenwehr aufzumuntern. Was derlei Kunstgriffe für einen Erfolg haben können, wenn man sich einmal auf die Höhe geschwungen hat, von seinem Interesse nicht abzuweichen, ist leicht einzusehen. Vermehrung des Misstrauens, gänzliche Vereitlung des angestrebten Zweckes leiten sich davon ab. —

Sobald die massenhafte Annäherung der Russen am Tage lag, fand sich auch Reynier, dessen militärischem Scharfblick die wahre Lage der Dinge nie entging, zum Rückzug bewogen. Viele kostbare Zeit war bereits verstrichen, in welcher ein Rückzug ruhig und ungestört hätte unternommen werden können. Aber Reynier durfte bisher gewissermassen dem Rufe der Vernunft nicht folgen, er musste vielmehr dem Toben des Parteigeistes, dem wahn sinnigen Streben nach der Vertheidigung Warschau's, geschmeidig nachgeben. Erst als ihm Fürst Schwarzenberg am 2. Februar die wiederholte Versicherung gab, dass er Warschau am 5. räumen würde, weil seine Rückzugslinie auf Krakau durch die Russen bedroht sei, schickte sich

Reynier zum Abmarsch an. Gedeckt durch die Oesterreicher brach das 7. Armeecorps in grösster Eile in der Nacht vom 2. auf den 3. Februar auf, um seinen Rückzug in mehreren Colonnen bis Brzezyn fortzusetzen. General Gablenz deckte während des Marsches die rechte Flanke des Corps, und nahm seine Richtung über Blonie und Lowicz nach Bielawy und Piontek. Nur die Artillerie-Reserve, das Fuhrwesen und eine Brigade der Division Dürütte marschirten auf der grossen Strasse bis Rawa; von da zogen sie sich ebenfalls rechts nach Brzezyn, während Fürst Poniatowsky, welcher mit allen in Warschau gestandenen polnischen Truppen dem sächsischen Corps unmittelbar nachzog, diese Strasse bis Petrikau verfolgte. Alle übrigen Colonnen des 7. Armeecorps marschirten also zwischen der Colonne des Generals Gablenz und der des Fürsten Poniatowsky auf Brzezyn zu, wo sie am 6. zwischen diesem Orte und Glowno Marschquartiere bezogen und am 7. Februar rasteten. —

Unterdess knüpfte Fürst Schwarzenberg, neuen Zeitgewinn beabsichtigend, abermals Unterhandlungen an. Oberst Graf Latour des Generalquartiermeisterstabes wurde in das russische Hauptquartier entsendet, um Kutusof zur Verzögerung seines Vorrückens auf Warschau für noch einige Tage zu bewegen. Latour kehrte mit der Versicherung des russischen Feldherrn zurück, dass man Warschau vor dem Nachmittag des 6. nicht besetzen und eben so wenig die im beiderseitigen Einvernehmen festgestellte Linie über Blonie vor dem 8. Februar überschreiten werde. Dadurch gewann Reynier wieder eine kostbare Zeit für seinen Rückzug, und es lag an ihm, sie gehörig zu verwerthen. — In Warschau selbst benützte man die gewonnene Frist zur Wegschaffung von Gegenständen aller Art. So musste man mehrere hundert Mann in das dortige Arsenal commandiren, um Tausende von Feuerge- wehren, zu deren Fortschaffung in der ganzen Umgegend keine Landfuhren mehr aufgebracht werden konnten, zu

zerbrechen. Man überliess das in den Magazinen aufgehäufte Salz der Bevölkerung um einen äusserst billigen Preis, bei welcher Gelegenheit Unruhen und Gewaltthatigkeiten stattfanden, die durch energisches Einschreiten der Oesterreicher unterdrückt wurden. —

Es gab sich überhaupt im ganzen Grossherzogthum eine erbitterte und höchst gereizte Stimmung des Volkes gegen die Regierung kund; überall hörte man laute Klagen über die unerschwinglichen Abgaben, über den härtesten Druck bei den häufigen Erpressungen, über die unglücklichen Folgen einer immerwährenden Rekrutenstellung, u. s. w. Der hohe Adel allein hing im Allgemeinen dem französischen System an, und war unempfindlich für die Leiden, die schwer und schon so lange auf diesem unglücklichen Lande lasteten. —

Am 5. Februar verliess die Division Bianchi, am 6. Nachmittags die Division Siegenthal Warschau, und es blieb bis zum 7. nur noch das Regiment Hessen-Homburg-Husaren daselbst; auch Praga wurde geräumt. Das Auxiliarcorps zog sich in mehreren Colonnen bis hinter die Pilica zurück und bezog am 13. und 14. daselbst Cantonirungen. Das Hauptquartier kam nach Konskin.

Auf dem Marsche gegen die Pilica erhielt Fürst Schwarzenberg von seinem Monarchen den Befehl, sich nach Wien zu begeben. In der Station Malawies nahm er Abschied von dem Heere und übertrug den Oberbefehl an den Feldmarschalllieutenant Baron Frimont. (Als dieser später erkrankte, führte Bianchi das Commando über das Auxiliarcorps.) In der letzten Stunde fertigte Schwarzenberg noch ein Schreiben an den König von Sachsen aus, worin er ihm das tapfere Benehmen der sächsischen Truppen rühmt, und eilte dann nach Wien.

Während das österreichische Auxiliarcorps sich gegen die Pilica bewegte, setzte Reynier seinen Marsch von Brzezyn über Pabianice, Szadek und Warta nach Kozminnek bei Kalisch fort, und Poniatowsky zog gegen Czen-

stochau. — Die rechte Flügelcolonne des Generals Gablenz wurde während des Marsches fortdauernd von den zwischen Thorn und Warschau die Weichsel passirenden russischen Truppen beunruhigt. Die ununterbrochenen Angriffe der feindlichen leichten Reiterei auf die sächsischen Vorposten bewogen Reynier, in der Gegend von Kalisch eine etwas gedrängtere Stellung zu nehmen, und am 13. Februar sein Hauptquartier nach der genannten Stadt zu verlegen. Generallieutenant Le Coq stellte sich mit der ersten sächsischen Division in und bei Kokanin auf, und entsendete den Generalmajor von Nostitz mit 6 Compagnien und 2 Geschützen nach Borkow, um die Verbindung mit dem rechten Flügel unter General Gablenz, welcher sich zwischen Trzcadow und Zelaskow befand, zu unterhalten. Generalmajor von Stein del fasste rückwärts von Kokanin mit 1 Infanterieregiment und 10 Kanonen Posto, um zur Aufnahme und als Stützpunkt der vorderen Truppen zu dienen, falls diese, dem erhaltenen Befehle gemäss, bei einem Anfälle des Feindes sich nach Kalisch zurückziehen sollten. Eine Brigade, unter dem Generalmajor von Sahr, besetzte Winiary, unweit Kalisch, auf der Strasse von Opatowek, und die Division Dürütte sicherte das Hauptquartier, die Brigade Maury zur Unterstützung des Generals Gablenz in Skonzew lassend. Reynier, welcher trotz aller auf ziemlich bestimmte Nachrichten gegründeten Warnungen von der Nähe eines ganzen russischen Corps, immer noch die feste Meinung hegte, es bis jetzt nur mit unbedeutenden Reiterabtheilungen zu thun zu haben, verabsäumte darüber nicht nur alle Vorkehrungen und die so höchst nöthige gänzliche Concentrirung seiner Streitkräfte auf dem zur Vertheidigung günstigen Terrain von Kalisch, sondern verlegte selbst die hinter Kokanin befindliche Reserve in Cantonirungsquartiere. Dem Generallieutenant Le Coq aber befahl er, die in und bei dem Dorfe Russow sich zeigende feindliche Reiterei anzugreifen und zu vertreiben. Schon waren alle Vorbereitungen hiezu getroffen, und man erwar-

tete nur noch in Kokanin ein sächsisches Reiterregiment und einige Abtheilungen polnischer Cavallerie von der Colonne des Generals Gablenz zur Verstärkung; allein ersteres stiess nahe bei dem vom General Nostitz besetzten Dorfe Borkow auf eine 6000 Mann starke Reitermasse, die sich mit reissender Geschwindigkeit von Russow aus gegen Kalisch und alle vom 7. Armeecorps belegten Ortschaften bewegte. Das nur 200 Pferde betragende Regiment wies zwar alle Attaken der russischen Cavallerie zurück, sah sich jedoch endlich gezwungen, über Jelmie nach Skorzew zu weichen. Die Entwicklung eines ganzen, 10.000 Mann und 6 Batterien starken Corps, das zu Winzingerode's Truppen gehörte, die gleichzeitigen Angriffe auf alle Cantonirungsposten schnitten die vertheilt stehenden sächsischen Truppen von ihrem Sammelplatze Kalisch, sowie von jeder Verbindung unter sich ab; und nöthigten sie, vereinzelt kämpfend, mit Gewalt der Waffen sich eine Bahn nach dem Hauptquartier zu öffnen. Drei am Ausgange des Dorfes Kokanin aufgestellten Grenadiercompagnien verliessen bei Annäherung des Feindes dasselbe, und suchten dem oben gedachten Reiterregimente zu Hilfe zu eilen. Doch alle ihre Anstrengungen waren vergebens; denn von der russischen Reiterei selbst in Fronte und Flanke angefallen und von 2 Kanonen reitender Artillerie mit Kartätschen lebhaft beschossen, blieb ihnen, da bereits die feindliche Cavallerie Kokanin umgangen und eingeschlossen hatte, nichts übrig, als unter fortwährender Vertheidigung und vielem Verluste in Vierecken den Rückzug nach Kalisch anzutreten, woselbst sie sich der Division Dürütte anschlossen. Die übrigen in Kokanin umringten 3 Compagnien traf das Loos der Gefangenschaft.

Zugleich mit dem Angriff auf Kokanin unternahmen die Russen zwei andere mit gleicher Uebermacht auf Borkow und Pawlowek. Ersteres vertheidigte General Nostitz mit grosser Entschlossenheit in der Meinung, General Gablenz werde ihm Unterstützung bringen. Er versäumte

indess darüber den günstigen Moment zum Rückzug; Gablenz war in Folge der oben geschilderten nachtheiligen Gefechte nach Skorzew zurückgegangen und Nostitz sah sich endlich zur Ergebung gezwungen. Der Angriff auf Pawlowek geschah russischerseits am heftigsten; nur mit Mühe konnte sich die Besatzung der anprallenden feindlichen Reiterei entgegenwerfen, sich in Vierecken, die Geschütze in den Zwischenräumen, hinter dem Dorfe aufstellen und unter fortdauerndem mörderischen Geschützfeuer und unaufhörlichen Cavallerieattacken die Vereinigung mit den Truppen des Hauptquartiers zu bewerkstelligen suchen. Dies ward aber durch die sich dazwischen schiebenden feindlichen Massen zur Unmöglichkeit, und nur der Weg durch die vom Thauwetter angeschwollene Porszna bot Rettung vor Gefangenschaft oder Vernichtung. Die einbrechende Dunkelheit begünstigte dies Wagestück, und die Sachsen erreichten glücklich das jenseitige Ufer. —

Generalmajor von Sahr, der mit seiner Brigade am 13. Mittags in Winiary eintraf und sich durch die vorwärts stehenden Truppen vollkommen gedeckt glaubte, war im Moment, als die ersten Zeichen des allgemeinen Angriffs zu ihm herüberdrangen, erstaunt, auf den vorliegenden Höhen bereits Kosaken zu sehen, und gab daher sogleich einem Grenadierbataillon den Auftrag, die Verbindung mit Kalisch zu sichern; allein dies konnte nicht so leicht erreicht werden, indem die Russen schon im Besitz der Vorstadt Tyniec waren und alle Versuche, sie daraus zu vertreiben, scheiterten. Endlich gelang es der Division Dürütte, sich dieser Vorstadt zu bemeistern, und die Vereinigung mit der Brigade Sahr zu bewirken. Die immer zahlreicher andringende Reiterei des Feindes beschoss durch ihre reitende Artillerie fortwährend diese Brigade, bis endlich auch gegen Abend dessen Infanterie anlangte und beide Theile bis um acht Uhr Abends in ein heftiges Kleingewehrfeuer verwickelte, worauf Reynier den Befehl zur Räumung der Stadt gab, hinter derselben sein Armeecorps in Colonnen

sammelte, und Tags darauf (14. Februar) den Rückmarsch nach der Festung Glogau fortsetzte.

Der Verlust des sächsischen Corps belief sich ungefähr auf 1000 Mann, 6 Kanonen und 2 Fahnen. Die Russen hatten ebenfalls an Todten und Verwundeten bedeutende Einbusse erlitten. —

General Gablenz war durch den Angriff der Russen vom Hauptcorps abgeschnitten worden. Seine Absicht, sich von Skorzew nach Kalisch zu ziehen, wurde durch die zeitige Sperrung der Engpässe vor Winiary von dem Feinde vereitelt, und Gablenz war erst nach vielem, durch die Aufsuchung eines Uebergangs über die wasserreiche Bzura und Proszna herbeigeführten Zeitaufwand im Stande, den ersteren Fluss in Berzeziny, den letztern in Grabow zu überschreiten. Eingelaufene Nachrichten, dass der Rest des 7. Armeecorps bereits im Rückzug über Ostrow begriffen sei, sowie vorzüglich das Verbot, die preussische Grenze zu berühren, veranlassten ihn, sich dem Fürsten Poniatowsky in Czenstochau anzuschliessen, wo er am 18. Februar eintraf. —

Es schien, als ob die Russen beabsichtigten, die letzten Reste der französischen Armee ganz aufzureiben.

Der Vicekönig Eugen, kurz vorher wenigstens dem Scheine nach noch von Offensivgedanken erfüllt, schrieb jetzt, dass er seit dem Uebergange des russischen Hauptheeres über die Weichsel unaufhörlich von Kosakenschwärmen umgeben sei, und er demnach den Rückzug nach Frankfurt an der Oder antreten müsse. Nun war es endlich sonnenklar erwiesen, dass Schwarzenberg's Mittheilungen über die Stärke und Bewegungen der Russen, welche vom Vicekönig nie in dem Masse gewürdigt wurden, als sie es verdienten, sich nur als zu sehr begründet zeigten.

Am 19. brach das Auxiliarcorps aus seinen Cantonnirungen an der Pilica auf und marschirte gegen Krakau, in dessen Umgebung es auf weite Entfernungen im Halb-

kreise ausgedehnte Dislocationen bezog. Auf dem Marsche dahin erfuhr man das Missgeschick, welches Reynier bei Kalisch betroffen. —

Poniatowsky, sich in Czenstochau nicht mehr recht sicher fühlend, verliess am 19. diesen festen Platz, und ging mit den Polen und der Colonne des Generals Gablenz über Olsztyn und Janow gegen Krakau zurück.

Das Auxiliarcorps hatte am 28. Februar seine Bestimmung erreicht; die Cantonirung desselben war, im Grossen genommen, vom rechten zum linken Flügel folgende:

Die Division Trautenberg bei Opatow. Von dieser beobachtete die Brigade Wrede die Weichsel und Kamionka von Zawichost über Jozewof bis Annielow; an diese schloss sich die Brigade Suden, welche ihre Vorposten an letzterem Flösschen von Denkow bis Wachoko aufstellte.

Die Division Bianchi war in der Gegend von Nove-miasto, die Division Siegenthal im Bezirke von Andrzejow dislocirt.

Die Brigade Andrassy verband ihre Vorposten mit jenen der Brigade Suden; ihre Kette lief auf dem Gebirgsrücken über Bodzecin, Gozd, gegen Uczisko, wo sie an die Vorposten der Brigade Zechmeister stiess, welche über Lapuszno längs der Strasse bis Malagosc sich ausdehnten.

Die Brigade Fröhlich blieb bei Pilica stehen, und versah die Vorposten von Zarnowice längs der oberen Pilica bis Slawkow und von da bis an die preussisch-schlesische Grenze. In diesem weitgedehnten Bogen, der rechts bei Zawichost begann, in der Mitte über Wachoko und Lapuszno lief und links an der Grenze Preussisch-Schlesiens endete, deckten die ausgestellten Vorposten die Cantonirungen des Auxiliarcorps. An den linken Flügel der Oesterreicher lehnte sich Poniatowsky's 5. Corps, dessen Vorposten und Streifcommanden sich bis Radomsk ausbreiteten. Poniatowsky blieb für seine Person in Krakau.

Die sächsische Truppenabtheilung des Generals Gablenz cantonirte um Prasowice nächst Krakau. In Czenstochau befand sich Fürst Sulkowsky mit nur einigen hundert Polen und 12 Kanonen, aber fest entschlossen, den Platz auf das Hartnäckigste zu vertheidigen.

Das österreichische Hauptquartier war in Miechow. —

In diesen Cantonirungen blieb das Auxiliarcorps bis April. —

Am 1. März versammelten sich alle Feldmarschalllieutenants des Auxiliarcorps im Hauptquartier zu Miechow, und luden den General Fröhlich, welcher als Avantgardecommandant während des ganzen Feldzuges am tiefsten in die strategischen Plane des Fürsten Schwarzenberg eingeweiht war, ein, über die ruhmvollen und höchst verdienstlichen Leistungen des Fürsten ein Species facti zu verfassen, durch das ihm, nach den bestehenden Statuten, der Anspruch auf das Grosskreuz des militärischen Maria-Theresienordens gesichert werden sollte. Acht Monate später schmückte ihn Oesterreich's Monarch auf den Feldern von Leipzig mit diesem höchsten aller militärischen Ehrenzeichen. —

Die Verhältnisse, unter welchen sich Fürst Poniatowsky mit den Polen im letzten Winkel des Grossherzogthums Warschau aufhielt, übten auch auf die Lage des österreichischen Auxiliarcorps ihren Einfluss aus; denn es war nicht anzunehmen, dass die Russen, deren Hauptoperationen gegen die Oder gingen, ein feindliches Corps, welches noch überdies auf alle erdenkliche Weise mit der Heranziehung der letzten Hilfsquellen beschäftigt war, in ihren Rücken lassen würden. Sie trafen auch bereits Anstalten, sich der von den Polen besetzten Plätze im Warschaischen zu bemächtigen. Zamosc und Modlin waren berennt; vor ersterer Festung stand General Muskin-Pusch mit 8000 Russen.

In der ersten Hälfte des Monats März begannen russische Heerestheile sich der Aufstellung des 5. Corps zu

nähern. So überfiel am 11. ein ziemlich starkes Streifcommando bei Radomsk eine polnische Truppenabtheilung, überwältigte dieselbe nach hartnäckiger Gegenwehr, brachte ihr einen grossen Verlust an Todten bei und nahm den Rest gefangen. Immer weiter drangen hierauf die Russen vor; sie gingen über Radomsk, schlossen Czenstochau mit einigen Kosakenpulks ein, und vertrieben am 14. die polnische Brigade des Generals Uminski von Kozioglewice, welchen Ort jedoch General Fröhlich sogleich mit einem Husarendetachment besetzen liess und dadurch dem ferneren Vordringen der Russen Einhalt that. —

Um die Polen vor weiteren Angriffen zu schützen, wurden sie hinter die österreichische Vorpostenlinie zurückgezogen und die Brigade Fröhlich übernahm ihre Aufstellung. Gleichzeitig gab man dem Fürsten Poniatowsky bekannt, dass man seinem Corps freien Durchzug durch die österreichischen Länder, jedoch unbewaffnet, gestatte.

Am 23. fand eine Dislocationsveränderung statt, weil den hinter der österreichischen Vorpostenlinie befindlichen polnischen und sächsischen Truppen ein Strich Landes längs der Weichsel überlassen werden musste. Die mit Einschluss von 300 Franzosen bei 1000 Mann starke sächsische Truppenabtheilung des Generals Gablenz wurde über Novemiasto jenseits der Nida bis Polaniec verlegt. Die Cantonirungen der Polen schlossen sich an jene der Division Bianchi an.

Am 24. kam aus Wien der Befehl an das Landesgeneralcommando in Galizien, die Brigade Reinhard nebst 2 Schwadronen Kaiser-Chevauxlegers und einer Batterie nach Kenty in Marsch zu setzen, von wo aus die Polen und Sachsen in Transporten von 100 bis 300 Mann etappenmässig bis Brünn durch österreichische Officiere escortirt werden sollten.

General Reinhard traf am 27. für seine Person in Podgorce ein, um wegen des Durchzuges der Polen und Sachsen die nöthigen Einverständnisse mit den administra-

tiven Hilfsämtern des Auxiliarcorps zu treffen. Die Stärke des 5. Corps betrug 15.000 Mann. Die Polen verschanzten den Berg bei Bieluny, wo die schlesische Strasse durch ein enges Defilé hart an der Weichsel zieht. Von einer Verlassung ihres Vaterlandes wollten sie nichts hören, und es eher auf das Aeusserste ankommen lassen. Die Lust zum Kampfe belebte sie auf's Neue, und der unausführbare Plan, Czenstochau, vor welchem jetzt das Corps Sacken's stand, zu entsetzen, war ihr erster Gedanke. Um dies zu verhindern und die Polen vor einer gewissen Niederlage zu bewahren, schob Feldmarschalllieutenant Frimont am 29. die Brigade Fröhlich zwischen die Polen und Russen, und liess die Orte Boleslaw, Krzanow, Olkusz, Slawkow, Ogrodnice und Wolbrom besetzen.

Am 4. April kam Fürst Poniatowsky in das Hauptquartier nach Miechow, wohin auch der Truppendivisionär Feldmarschalllieutenant Baron Prohaska von Tarnow berufen war, um endlich den Abzug der Polen durchzuführen; aber Poniatowsky wollte sich durchaus nicht zum Abzug ohne Waffen verstehen, und beharrte darauf, es auf das Aeusserste ankommen zu lassen. Es mussten daher neue Verhaltensbefehle aus Wien eingeholt werden.

Die Polen beharrten in ihrer Verblendung, trotzdem, dass sich am 7. April die Besatzung von Czenstochau an die Russen ergab. Ja noch mehr, sie stellten hinter der Brigade Fröhlich eine Vorpostenkette unterhalb Krzanow bis an die Weichsel aus, besetzten alle aus den Cantonirungen Fröhlich's dahin führenden Wege mit Cavallerie-Vedetten und Pikets, und unterhielten des Nachts beträchtliche Bereitschaften, welche bis zum Tagesanbruch unter dem Gewehr standen. Dieses sonderbare Benehmen deutete offenbar auf ein höchst verletzendes Misstrauen gegen die Oesterreicher, welches man aber erduldet, da es ungefährlich war. Wie die Dinge damals überhaupt standen, war nicht mehr das Schwert, sondern die Feder die Schlichterin aller noch vorhandenen Misshelligkeiten; das Corps-

commando hing ganz von Wien ab, ebenso war auch das in Ostgalizien gestandene Reservecorps gleichzeitig von der Residenz aus mit Instructionen versehen, gemäss welchen es im Einvernehmen mit dem Auxiliarcorps zu handeln den Befehl hatte. Drei Divisionen des Ersteren rückten von Lemberg heran, von denen die Division Prohaska bis an die Biala sich ausdehnte; die Division Civalart zwischen Bochnia und Tarnow, die Division Nowak bei Lancut zu stehen kam.

Am 14. Nachts kündete Sacken den bestehenden Waffenstillstand auf, — eine Folge der Weigerung Poniatowsky's, das Gebiet des Grossherzogthums Warschau zu verlassen. Der Chef des Generalquartiermeisterstabes beim Auxiliarcorps, General Freiherr von Stutterheim, ging hierauf sogleich nach Krakau, um dem Fürsten Poniatowsky die Aufkündigung Sacken's bekannt zu geben, hoffend, dass der Fürst endlich den vielfachen Aufforderungen, sich zurückzuziehen, nachkommen werde. Sämmtliche Divisionen des Auxiliarcorps erhielten die Weisung, alle Gemeinschaft mit den Russen aufzuheben, jedoch jeden Anlass zu offenen Feindseligkeiten sorgfältig zu vermeiden. Fürst Poniatowsky mit seinen heissblütigen Polen weigerte sich auch jetzt noch, auf die ihm angedeutete Weise abzuziehen; dagegen trat die sächsische Truppenabtheilung des Generals Gablenz am 17. den Weg nach ihrer Bestimmung nach Neuhaus in Böhmen an. Endlich entschloss sich auch Poniatowsky, auf wiederholte Versicherung, dass die Oesterreicher keinen Beruf hätten, im Warschauischen die Offensive zu ergreifen, und auch nächster Tage über die Weichsel nach Galizien zurückgehen würden, dazu, von der Erlaubniss des Kaisers von Oesterreich, die Länder dieses Staates durchziehen zu dürfen, Gebrauch zu machen. Er versprach, falls er keine Befehle erhielte, die ihm das Gegentheil geböten, am 3. Mai seinen Rückmarsch anzutreten.

Am 23. April begann das österreichische Auxiliarcorps seinen Rückmarsch auf das rechte Weichselufer; wo es

seine neuen Cantonirungen bei Gdow und Bochnia am 30. April und 1. Mai erreichte. Die Division Siegenthal und die Brigade Fröhlich kamen nach Krakau und blieben auf dem linken Ufer der Weichsel.

Während des Marsches traf am 28. April eine Depesche des Vicekönigs von Italien ein, welche den Befehl enthielt, dass die polnischen Truppen im Grossherzogthum Warschau jedenfalls offensiv vorzugehen hätten. Marschall Berthier ertheilte darum auch dem österreichischen Auxiliarcorps den Befehl, gemeinschaftlich mit dem 5. Corps gegen die Russen zu agiren. Diese sonderbare Anmassung schien auf das vormalige mit so vielem Erfolg gewohnte Imponiren berechnet gewesen zu sein, und mag vielleicht sich auch auf den Umstand gegründet haben, dass das österreichische Auxiliarcorps die Polen auf warschauischem Boden bis zum letzten Augenblick gegen die Russen in Schutz genommen hatte.

Die Depesche des Vicekönigs Eugen, welche auch Poniatowsky erhielt, brachte die Gemüther der Polen in frische Gährung. Jetzt, wähten sie, sei der Augenblick da, einen neuen Feldzug zu beginnen. Als sie aber gewahrten, dass das Auxiliarcorps seinen Marsch nach Galizien fortsetzte, brach das 5. Corps am 30. April von Krakau auf, und zog, weniger offensiv gestimmt, in den Rayon der Oesterreicher. Man hatte den Polen wieder bei Sacken einen Waffenstillstand bis zum 4. Mai erwirkt, nach dessen Verlauf er sie jedoch zuverlässig anzugreifen drohte. Sie gingen endlich truppenweise und unbewaffnet durch Galizien und Böhmen nach der ihnen ursprünglich angebotenen Weise in kleinen Transporten zurück, passirten über Gabel die sächsische Grenze, und stiessen zur französischen Armee.

So endeten die Operationen des österreichischen Auxiliarcorps im russischen Feldzuge 1812. Dasselbe rückte im Sommer (Mai bis Juli) nach Chlonim in Böhmen ab. Es war durch diesen Feldzug zum eigentlichen Kern des österreichischen Heeres herangebildet worden, das einige Monate später bei Kulm und Leipzig an der Seite seiner früheren Gegner unverwelkliche Lorbeeren gesammelt hat. —

261, 77

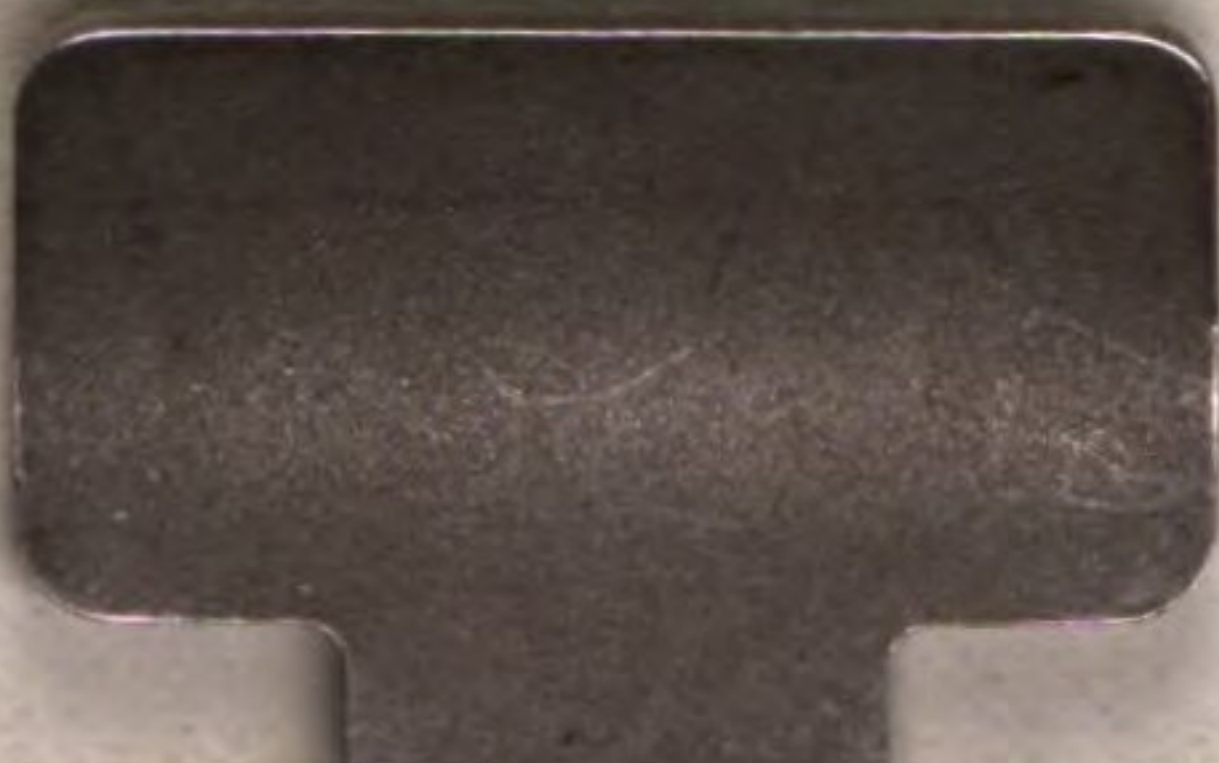


THE JOURNAL OF THE

AMERICAN MEDICAL ASSOCIATION
PUBLISHED WEEKLY
CHICAGO, ILL., U.S.A.
Vol. 12, No. 1, January 1921
Price, Five Cents
Subscription Price, \$5.00 per Annum in Advance
Single Copies, 15 Cents

Printed at the American Medical Association, 535 North Dearborn Street, Chicago, Ill.

2161, 77

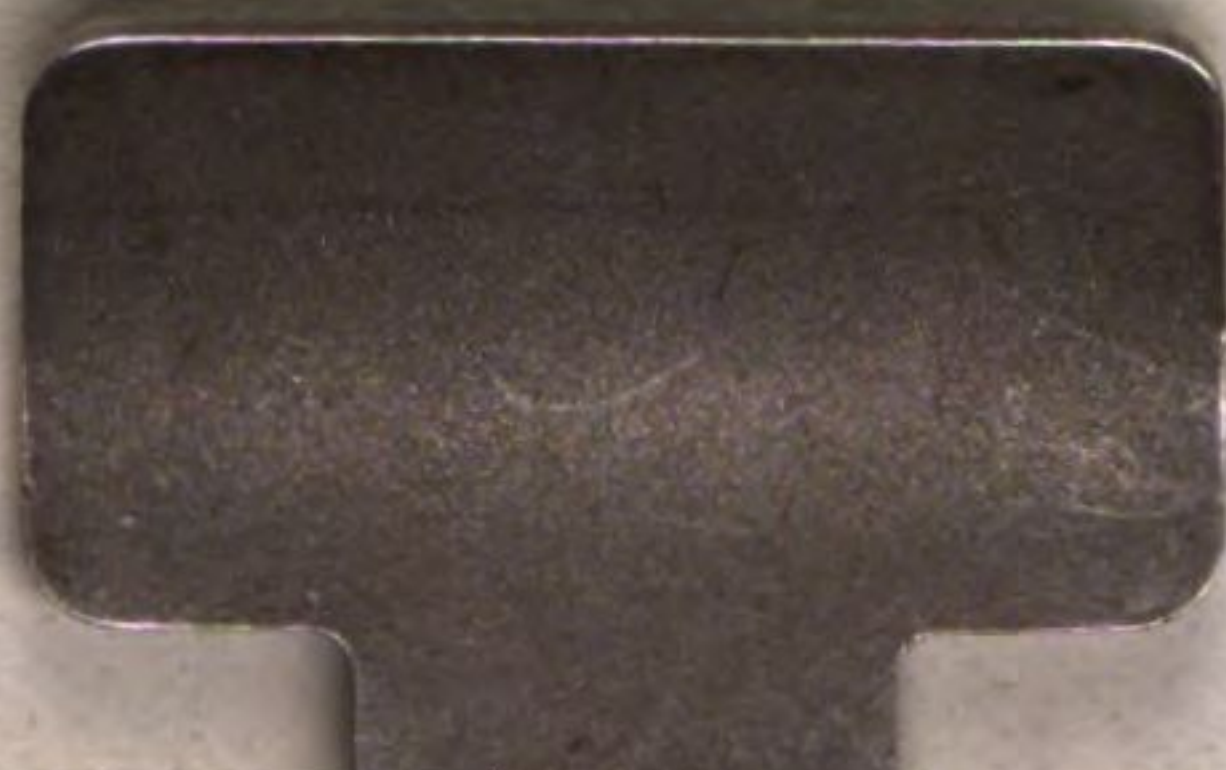


1871

Am 1. März 1871 wurde die erste Sitzung des
Landesparlamentes in Bonn abgehalten. Der
Landtag bestand aus 100 Mitgliedern, die
von den Kreisparlamenten gewählt waren.
Die erste Sitzung wurde von dem
Landespräsidenten eröffnet, der die
Geschichte des Landes und die
Verhältnisse des Volkes schilderte.
Die Sitzung wurde am 1. März 1871
abgeschlossen.

Landesparlament

2161, 77



Gebler, Wilhelm Edler von

Das K. K. österreichische Auxiliarcorps im russischen Feldzuge 1812 Nach
Originalquellen bearbeitet von Wilhelm Edler von Gebler

Wien 1863

Eur. 304 I

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10405833-6